Fresenius

Johann Philipp Fresenius,
weiland der heiligen Schrift Doktor, und des Ministerii Senior zu Frankfurt a. M.

Beicht-

und

Communionbuch.

Herausgegeben

vom

Evangelischen Bücher-Verein.

Berlin, 1852.

In der Niederlage des Vereins: Gertraudtenstr. 22.

Preis: ungeb. 7 Sgr., geb. 9 Sgr.

Kurzer Inhalt
dieses
Beicht- und Communionbuchs.

Erster Theil.

Cap. I.

Von dem heiligen Abendmahl.

Cap. II.

Von der Beichte, Absolution und dem Beichtstuhl.

Cap. III.

Von dem Unterschied der Communicanten.

Zweiter Theil.

Gebetbuch.

Cap. I.

Gebete für die unterschiedlichen Classen der Communicanten überhaupt.

Cap. II.

Beichtgebete und Beichtformeln.

Cap. III.

Andächtige Betrachtungen vom heiligen Abendmahl.

Cap. IV.

Von kranken Communicanten.

Alphabetisches Register
über
die Lieder in dem Gesangbuch.

A.

D.

E.

G.

H.

I.

Erster Theil,

worin ein deutlicher Unterricht enthalten:

I. Von dem heiligen Abendmahl.
II. Von der Beichte, Absolution und dem Beichtstuhl.
III. Von dem Unterschied der Communicanten.

Wobei
allenthalben nach vielfältiger Erfahrung die bewährtesten Wege gezeigt werden,

Wie die Sünder bekehret, die Bußfertigen vor gefährlichen Abwegen in der Bekehrung bewahrt, die Schwachen gestärkt und zu einem recht evangelischen Gebrauch des heiligen Abendmahls zubereitet werden können.

Das 1. Capitel,

Welches einen kurzen Unterricht mittheilt, was man sich für einen Begriff von dem heiligen Abendmahl zu machen habe.

§. 1.

Obschon die Lehre vom heiligen Abendmahl theils in dem Catechismus-Unterricht, theils in den Predigten, theils in gedruckten Schriften fleißig erklärt und vorgetragen wird: so lehrt doch die tägliche Erfahrung, daß viele Communicanten sich von diesem heiligen Gnadenmahl keinen rechten Begriff zu machen wissen. Und obschon Manche sind, welche in ihrer Erkenntniß so weit gekommen, daß sie diese Lehre gegen die Widersprecher trefflich vertheidigen können: so mangelt es ihnen doch öfters an denjenigen Einsichten, die zu ihrer eigenen Uebung der Gottseligkeit nöthig sind; daher es denn kommt, daß sie, wenn sie selbst dieses heilige Sacrament genießen wollen, dasselbe nicht recht ansehen, und sich entweder aus fleischlicher Sicherheit nicht auf die gehörige Weise dazu vorbereiten, oder den gesetzlichen Zweifeln allzuviel nachhängen, und folglich den Gnadenwirkungen dieses Sacraments selbst manche Hindernisse in den Weg legen. Ich finde daher für nöthig, einen kurzen Unterricht von demselben vorauszustellen; wobei jedoch mein Zweck nur dahin geht, von dieser Lehre so viel zu sagen, als zur Befestigung und evangelischen Uebung des Glaubens nöthig ist. Und damit dieses desto ordentlicher und nützlicher geschehen möge, so will ich die Sache in verschiedenen Sätzen vortragen.

§. 2.

1) Wir haben es als eine weise und gnädige Herablassung Gottes anzusehen, daß er im heiligen Abendmahl durch äußerliche sichtbare Zeichen mit uns Menschen handelt.

Manche schwache Gemüther können sich in diese Ordnung Gottes nicht finden, und wenn sie bedenken, daß ihnen bei dem

heiligen Abendmahl äußerlich nur schlecht Brod und Wein gereicht werde: so nimmt der Satan, oder auch ihre eigene verderbte Vernunft daher Gelegenheit, ihnen das ganze Sacrament verächtlich zu machen, und einen dummen Verdacht gegen dasselbe beizubringen. Ob sich nun schon ein Christ gegen diese Pfeile hinlänglich damit befestigen und befriedigen kann, daß es dem Herrn Jesu also gefallen, nur schlecht Brod und Wein zu äußerlichen Zeichen dieser geistlichen Handlung zu verordnen, und daß es seinen Jüngern nicht erlaubt sei, demjenigen zu widersprechen, oder auch nur einen Verdacht darauf zu werfen, was er, als ihr Herr und Meister, für gut gefunden: so wird es doch zur merklichen Stärkung des Glaubens gereichen, wenn wir den weisen Ursachen in der Furcht des Herrn nachsinnen, welche ihn zu dieser heiligen Verordnung bewogen haben.

Wenn es in diesem Leben die Beschaffenheit mit uns hätte, wie mit den Geistern der vollendeten Gerechten im Himmel: so würde Gott nicht nöthig haben, durch äußerliche Zeichen mit uns zu handeln, wenn er uns seine Gnadengüter mittheilen will. So lange wir in der sterblichen Hütte wohnen, sind unsere Begriffe theils sehr schwach, theils zu sinnlichen Vorstellungen geneigt und angewöhnt. Wenn nun Gott auf eine abstracte Weise, oder nach himmlischer Art mit uns handeln wollte: so würde uns solches viel zu hoch sein, und unserm Glauben die nöthige Befestigung in unserer großen Schwachheit nicht können mitgetheilt werden. Um deßwillen läßt sich nun der himmlische Vater so liebreich, weislich und gnädig herab, und handelt mit uns als mit schwachen, armen Kindern, die was Sinnliches haben wollen, woran sie sich halten, und durch dessen Erinnerung ihr schwacher Glaube gestärkt werden kann. Geht man hiebei zurück in die Gnadenhaushaltung Gottes im alten Testament: so wird man mit Verwunderung wahrnehmen, wie Gott durch manche äußerliche Dinge und Bilder der Schwachheit seiner Kinder aufgeholfen. Er erneuerte seinen Gnadenbund mit Noah, dem zweiten Stammvater aller Menschen, und wies ihn dabei auf den Regenbogen, der doch in seiner Natur gar keine Gemeinschaft mit dem Gnadenbund hatte. Gleichwohl sollte dieser Bogen ein beständiges Zeichen sein, durch welches

sich die schwachen, sinnlichen Menschen an seinen Bund erinnern sollten. Siehe 1 Mos. 9, 8—17. Als die Kinder Israel den Befehl erhielten, aus Egypten zu ziehen, gab ihnen Gott die Verheißung, daß der Würgengel bei ihnen vorüber gehen und ihnen kein Leid zufügen sollte. Diese gnädige Verheißung verknüpfte er mit einem äußerlichen Zeichen, das den schwachen Israeliten in die Augen fiel. Sie mußten nämlich das Blut von einem Lamm nehmen, und an ihre Thürpfosten streichen, auch das Osterlamm theils zur Erinnerung dieser väterlichen Errettung, theils zur Vorstellung der künftigen Gnade in Christo jährlich essen. Dieses Lamm und dessen Blut hatte freilich keinen innerlichen Zusammenhang mit der Gnade Gottes; aber es sollte ein Zeichen sein, wodurch der schwache Glaube auf eine sinnliche Weise gestärkt werden sollte, und diese sinnliche Stärkung hielt Gott so nöthig, daß er diejenigen auszurotten drohete, die sich ihr aus Verachtung entziehen würden. Siehe II Mos. 12. Eine gleiche Bewandniß hatte es mit allen Opfern des alten Testaments. Gott gab den Menschen die große Gnadenverheißung, daß er zu seiner Zeit der Welt einen Erlöser senden wolle, der dieselbe durch seinen Tod mit Gott aussöhnen würde. Mit diesem Versöhnungstod nun hatten die Opfer im alten Testament keine innerliche Gemeinschaft, und dennoch stellte sie Gott als Bilder dar, wodurch er sein Volk an die künftige Gnade erinnerte, und ihren Glauben an den Messias kräftig stärkte. Als das Volk Israel in der Wüste durch feurige Schlangen geplagt, und durch ihre giftigen Bisse Viele getödtet wurden: so mußte Moses eine eherne Schlange aufrichten, die ihrer Natur nach keine Kraft noch Einfluß hatte, die Verwundeten zu heilen; diese mußten aber dennoch die eherne Schlange ansehen als ein äußerliches Zeichen der Gnadenverheißung, und wer sich durch dieses Zeichen im Glauben an die Verheißung selbst stärken ließ, der blieb leben, 4 Mos. 21, 5. 8.

Wenn man alle diese Geschichten gebührend überlegt, so kann man es desto besser beurtheilen, wenn man sieht, daß Gott auch im neuen Testament die Verheißung und Mittheilung seiner Gnade an äußerliche Zeichen gebunden hat. So hat bei der Taufe das äußerliche gemeine Wasser freilich keinen Zusammenhang mit der

1*

innerlichen Wiedergeburt des Menschen und mit dem Gnadenbund, in welchen der arme Sünder aufgenommen wird; weil aber unser schwacher Glaube einer sinnlichen Stütze bedarf, so hat Gott das Wasser dazu verordnet, und will dadurch seine Kinder desto kräftiger erinnern, was für eine Wohlthat ihrer Seele bei der Taufe erzeigt, und wie sie um des Blutes Jesu willen durch den Geist der Gnaden von ihren Sünden gereinigt worden. Und eben diese Bewandniß hat es auch mit dem heiligen Abendmahl. Christus theilt uns in demselben seinen heiligen Leib und sein theures Blut mit, und schenkt uns zugleich die große Gnade, die er durch seinen blutigen Versöhnungstod erworben hat. Diese Gnade ist so hoch, so geistlich, so übernatürlich, so himmlisch, daß sie all unser Denken übersteigt; daher läßt sich der liebreiche Heiland, seinen schwachen Kindern zu Gefallen, so tief herab, daß er uns Brod und Wein verordnet, welches wir essen und trinken, an diese äußerlichen Bilder und Zeichen unsern Glauben gleichsam binden, und dabei zugleich gedenken sollen, daß uns zu der Zeit der Leib und das Blut Jesu Christi wahrhaftig mitgetheilt und eine unaussprechliche Gnade geschenkt werde. Ob nun schon Brod und Wein an sich selbst diejenige Kraft nicht haben, solche große Dinge zu wirken und mitzutheilen: so sollen sie doch nach der Absicht der göttlichen Weisheit ein sinnliches Bild und Stütze sein, daran sich unser schwacher Glaube halten, und die geistlichen Güter, die er zugleich empfängt, desto kräftiger und lebendiger vorstellen könne. Und hieraus erhellt zugleich, wie sehr sich diejenigen vergehen, welche, unter dem Vorwand, daß sie das geistliche Abendmahl täglich im Glauben genießen, das äußerliche Sacrament verachten, oder sich doch von demselben zurückziehen. Denn obgleich ein wahrer Christ die Gnade des Herrn Jesu täglich im Glauben genießt: so sind wir doch auch durch einen ausdrücklichen Befehl Christi an das äußerliche Sacrament gewiesen, und es kann nicht anders denn als eine große Vermessenheit angesehen werden, wenn man ihn in seinem Befehl und seiner weisen Verordnung meistern und tadeln will, dahingegen wir vielmehr Ursach haben, ihm von Herzen zu danken, daß er sich um unserer Schwachheit willen so weislich herabläßt, und unsern sinnlichen Vorstellungen so liebreich zu Hilfe kommt.

§. 3.

2) Das heilige Abendmahl ist ein großes göttliches Geheimniß.

Zu einem jeden Geheimniß gehört zweierlei: erstlich, daß man von der Gewißheit der Sache überzeugt sei; zum andern, daß die Art und Weise, wie es mit der Sache eigentlich zugeht, verborgen sei. Schon im Reiche der Natur treffen wir viele Geheimnisse an; denn es befinden sich viele tausend Dinge in demselben, von denen wir eine gewisse Ueberzeugung haben, daß sie wahrhaftig da sind; wie sie aber sind, oder wie es mit ihnen zugeht, ist uns verborgen. So wissen wir zum Exempel ganz gewiß, daß die großen Weltkörper in beständiger Bewegung fortgehen, daß unser Geblüt seinen beständigen Umlauf hat, daß unsere Zunge redet, daß unser Auge sieht, daß unsere Seele denkt und mit dem Körper sehr genau vereinigt ist, daß auch ein kleines Würmlein ein gewisses Nachdenken hat, seine Nahrung zu suchen, und der Gefahr zu entgehen, u. s. w.; aber wie dieses Alles geschehe, und welches der innerste Grund sei, wodurch dieses Alles möglich gemacht wird, das ist uns unbekannt. So sind auch im Reich der Gnaden viele Dinge, deren Gewißheit uns in dem göttlichen Wort geoffenbaret ist, davon wir aber die Art und Weise, wie es damit zugehe, nicht verstehen können. So ist uns deutlich geoffenbaret, daß in Einem göttlichen Wesen drei Personen sind, daß die Welt aus Nichts erschaffen ist, daß der Sohn Gottes Mensch geworden, daß Gott in den Gläubigen wohnt, daß die Menschen durch das Wort und durch die heilige Taufe wiedergeboren werden, daß die Todten am jüngsten Tage auferstehen sollen, u. s. w.; die Art und Weise aber, wie dieses Alles ist und geschieht, ist uns verborgen.

Was nun das heilige Abendmahl insonderheit anlangt, so wissen wir Manches von demselben gewiß, so viel nämlich Gottes Wort davon offenbaret; Manches aber wissen wir nicht, weil es nicht geoffenbaret ist. Wir wissen, daß das heilige Abendmahl überhaupt von dem Herrn Jesu verordnet und eingesetzt worden; denn dieses lesen wir deutlich in der heiligen Schrift, Matth. 26, 26 u. f. Marci 14, 22 u. f. Luc. 22, 19 u. f. 1 Corinth. 11, 23 u. f. Wir wissen, daß dieses Gnadenmahl in der Kirche

Gottes soll gehalten werden bis zur letzten Zukunft Christi zum Gericht; denn wir lesen diese Verordnung deutlich 1 Cor. 11, 26. Wir wissen, daß wir in demselben den Leib und das Blut Christi empfangen; denn die Worte der Einsetzung bezeugen dieses ganz klar. Wir wissen, daß es nicht eine bloße Erinnerung an den Leib und das Blut Christi ist, sondern daß wir seinen Leib und sein Blut wahrhaftig genießen; denn Christus sagt ausdrücklich: Esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut, und Paulus lehrt offenbarlich, daß der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi, und das gesegnete Brod die Gemeinschaft des Leibes Christi sei, 1 Cor. 10, 16. Wir wissen, daß das Brod nicht in den Leib Christi verwandelt wird; denn Paulus bezeugt mit klaren Worten, daß das Brod auch in der Genießung noch Brod sei, 1 Cor. 11, 26. 27. 28, und daß das Brod nur eine Gemeinschaft des Leibes Christi sei, Cap. 10, 16. Wir wissen gewiß, daß wir im heiligen Abendmahl nicht nur das gesegnete Brod essen, sondern auch den gesegneten Kelch trinken sollen; denn so lautet der Befehl unsers Heilandes: Nehmet hin und trinket Alle daraus. Wir wissen gewiß, daß das heilige Abendmahl kein eigentliches Opfer ist, darin die Menschen Christum aufopfern sollen, sondern eine Gabe des Herrn, die wir aus seiner Hand empfangen und vermittelst des sacramentlichen Essens und Trinkens genießen; denn Christus sagt nicht: Bringet her und opfert; sondern er spricht: Nehmet hin und esset; nehmet hin und trinket. Wir wissen gewiß, daß dieses Sacrament nicht dazu verordnet worden, daß man das gesegnete Brod als einen Gott verwahren, davor niederfallen, es anbeten, oder auch in den Kirchen, auf den Gassen und Feldern in Procession herum tragen soll; denn davon lesen wir in der heiligen Schrift weder Befehl noch Exempel, und unser Heiland sagt nicht: Nehmet hin und verwahret's, betet's an, traget's herum, sondern: Nehmet hin und esset; nehmet hin und trinket. Von allen diesen Dingen können wir mit der größten Gewißheit reden, wenn wir uns allein an das geoffenbarte Wort Gottes halten. Nebst dem liegen aber auch in dem heiligen Abendmahl solche Tiefen verborgen, die wir mit unserm schwachen Verstand

unmöglich ergründen können, und bei welchen wir unsere Unwissenheit offenherzig bekennen müssen. So wissen wir nicht, wie es zugeht, daß uns Christus, indem wir das Brod essen und den Wein trinken, auch seinen Leib und sein Blut wahrhaftig zu essen und zu trinken mittheilt. Wir wissen nicht, wie es zugeht, daß wir durch dieses Gnadenmahl mit Christo aufs innigste vereinigt werden. Wir wissen nicht, wie es zugeht, daß dieses Sacrament den Gläubigen ein Mahl der Unsterblichkeit wird, und daß uns Christus überhaupt in demselben alle erworbenen Heilsgüter schenkt. Alle diese Dinge sind uns so verborgen, daß uns nichts übrig bleibt, als auszurufen: O welch eine Tiefe!

Aber eben diese Tiefen machen das heilige Abendmahl zu einem großen Geheimniß, welchem wir demnach bei unsern Untersuchungen das Recht der Geheimnisse müssen widerfahren lassen; das ist, wir müssen dieses Alles glauben, weil wir den klaren Ausspruch und die Verheißungen in Gottes Wort vor uns haben; wenn aber die Frage ist: Wie geht es zu? so müssen wir die Hand auf den Mund legen, ehrerbietig stillschweigen, oder sagen: Wir wissen es nicht, bei Gott aber ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Wer hiebei zweifelt, der handelt unvernünftig; und wer deßwegen widerspricht, weil er die Art und Weise nicht begreifen kann, der handelt gottlos und verwegen, und das aus dem Grunde, weil er in einem göttlichen Geheimniß des Gnadenreichs keine verborgenen Tiefen zugeben will, die er doch auch in den Geheimnissen der Natur schon zugeben muß.

§. 4.

3) Das heilige Abendmahl hat eine rein evangelische Natur im höchsten Grade.

Das Evangelium hat auch seine Stufen. Bald lockt es, bald verheißt es und zeigt die Gnadengüter gleichsam von ferne; bald theilt es einige Gnadengüter mit; bald schenkt es dieselben alle zusammen. In dem heiligen Abendmahl treffen wir alle diese Wirkungen und Kräfte bei einander an. Es lockt, es verheißt, es theilt aber auch Alles mit, was Christus erworben hat; ja es schenkt uns Christum selbst auf die allerhöchste Weise. Es ist da

lauter Gnade, lauter Liebe und Barmherzigkeit. Es ist ein Mahl, in welchem uns die größten Gaben geschenkt werden. Wir können uns daher, wenn wir richtig urtheilen wollen, keinen andern als einen rein evangelischen Begriff davon machen. Und weil dieser Begriff aus den Worten der Einsetzung ganz deutlich fließt: so lasset uns dieselben nach ihren vornehmsten Umständen in eine kurze aber ernstliche Erwägung ziehen.

1) Der Stifter dieses Gnadenmahls ist Jesus Christus, unser hochgelobter Heiland. Er verordnete dieses Mahl zur Zeit seiner tiefsten Erniedrigung, da er nicht gesandt war, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3, 17. Er setzte es ein in der Nacht, da er verrathen ward, da sein großes Leiden anging, und da er im Begriff stand, die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde zu werden. Seine erbarmende Liebe für uns Menschen zog ihn damals in den schmählichsten Tod, und er hatte lauter Friedensgedanken gegen uns in seinem treuen Herzen; daher kann das Mahl, das er für uns gestiftet, schon um deßwillen nicht anders angesehen werden, denn als eine Probe seiner allerzärtlichsten Liebe gegen die Sünder, als ein Liebesmahl, ein Gnadenmahl, ein Friedensmahl. Er ging in den Tod, wollte aber vorher seinen Kindern eine reiche Erbschaft vermachen, damit sie an ihn nicht anders als in zarter Liebe gedenken, und ihn für einen gütigen und liebreichen Vater halten sollten.

2) Er hätte die hohe Gnade, die er uns zugedacht, nur in einer bloßen Verheißung uns zusagen können; aber sehet, wie weit ihn die Liebe treibt! Weil er weiß, wie schwach seine Kinder sind, und daß die Unmündigen und Säuglinge so gern an sinnlichen Dingen kleben: so läßt er sich, ihnen zu Gefallen, aus Liebe so tief herab, als es nur möglich war. Er sagt, sie sollten das gesegnete Brod essen, und den gesegneten Wein trinken, ihren schwachen Glauben mit diesen äußerlichen Zeichen zu unterstützen, und sich dabei versichert halten, daß er sie zugleich mit seinem Leib und Blut speise und tränke. Siehe §. 2.

3) Er spricht seinen Gnadengästen liebreich zu, und nöthigt sie überaus freundlich, daß sie doch zugreifen und sich an seiner Tafel doch etwas zu gut thun sollten. Nehmet doch hin und

esset; nehmet hin und trinket Alle daraus. Dieses Locken, dieses freundliche Nöthigen fließt her aus dem innigsten Liebestrieb seines gnädigen Herzens. Es weiß unser treuer Seelenfreund gar wohl, wie schüchtern und blöde oft seine liebsten Kinder bei seiner Tafel sind, und daß sie manchmal mit Zittern und Beben hinzugehen; darum redet er sie so holdselig an, als wollte er zu ihnen sprechen: Warum seid ihr so furchtsam? Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesum, euern Heiland. Ich bins, der für euch gestorben ist, und sich aus Liebe für euch zu Tode geblutet hat. Ich habe euch eingeladen, nicht als ein zorniger Richter, sondern als euer erbarmender Heiland, als euer gnädiges Haupt, als euer treuer Bürge; ich weiß euer Elend, und daß ihr um eurer Schwachheit willen meiner Erquickung bedürftig seid; darum greifet doch zu, und esset das Gute; nehmet doch hin und trinket, was ich euch gebe, auf daß eure Seele in Wollust fett werde, Esaj. 55, 1. 2. Esset meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken, Hohel. 5, 1. Empfindet ihr gleich lauter Jammer und Elend in euern Herzen, so lasset euch dadurch von meiner Tafel nicht abhalten. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben, Ps. 22, 27.

4) Dasjenige, was uns der Herr Jesus im heiligen Abendmahl schenkt, ist so groß, daß die Andacht darüber erstaunt, und das Herz eines treuen Jüngers Jesu vor Liebe zerschmelzen möchte. Er schenkt uns Gaben, die höher sind als der Himmel. Denn er schenkt sich selbst. Da er nun der Herr des Himmels ist, und also unendlich mehr als derselbige: so ist es wirklich ein höheres Gut, das er uns im heiligen Abendmahl mittheilt, als wenn er uns den Himmel schenkte. O wenn doch unser Glaube nicht so schwach, so dunkel und schüchtern wäre, wie würde er sich, so oft wir zum heiligen Abendmahl gehen, in die Höhe schwingen! wie würde er über das empfangene Kleinod jauchzen und frohlocken! Es hat mich besucht, würde er ausrufen, der Aufgang aus der Höhe; Jesus hat mir nicht nur seine Gnade, sondern sich selbst gegeben; folglich habe ich den ganzen Heiland mit aller seiner Liebe und Barmherzigkeit, nicht nur zum Andenken, sondern auch zum wirk-

lichen allerseligsten Genuß. Ich habe ihn als mein Eigenthum, und Alles, was er ist und hat, das ist nun mein. Ich habe ihn als meine Weisheit, als meine Gerechtigkeit, als meine Heiligung und Erlösung, als meinen Hirten, als meinen Hohenpriester, als meinen König und Propheten; er ist mein Licht und Leben, meine Kraft und Stärke, mein Trost und meine Erquickung. Und weil ich dich nun habe, Herr Jesu, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

5) Die Beschreibung seines heiligen Leibes und Blutes, welche er in den Worten der Einsetzung giebt, ist sehr merkwürdig. Er spricht nicht nur: Esset, das ist mein Leib; sondern er setzt auch hinzu: der für euch gegeben wird. So spricht er auch nicht nur: Trinket, das ist mein Blut; sondern er setzt hinzu: das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Diese beigefügte Beschreibung seines Leibes und Blutes soll uns die Versicherung geben, daß wir im heiligen Abendmahl mit dem Leib und Blut Christi zugleich den ganzen Reichthum aller seiner erworbenen Heilsgüter empfangen; denn es ist eben so viel, als wenn der liebe Heiland sagte: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, und indem ihr diesen esset, so genießet zugleich alle diejenigen Güter, welche ich euch mit der Dargebung meines Leibes in den Tod erworben habe. Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut; und indem ihr dieses trinket, so genießet zugleich alle die Wohlthaten, welche ich mit Vergießung meines Blutes euch so theuer erkauft habe. Wir können also mit Recht sagen, daß wir im heiligen Abendmahl den ganzen Reichthum der göttlichen Gnade und aller Heilsschätze antreffen; denn Alles, was der Herr Jesus für uns verdient, erworben und gewonnen, da er seinen Leib in den Tod gegeben, und sein Blut für uns vergossen, das wird uns geschenkt, wenn wir uns bei der Gnadentafel des lieben Heilandes einfinden. Aber, o wie groß, wie wichtig, wie vielfältig sind doch diese Güter! Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Friede mit Gott, Kindschaft bei Gott, Kraft zu einem heiligen Wandel, Trost in allen Anfechtungen und Trübsalen, Stärke, alle geistlichen Feinde zu überwinden, Freude in

dem heiligen Geist, Leben und Seligkeit; mit einem Wort: die ganze unermeßliche Fülle des ewigen unendlichen Verdienstes Christi wird uns mit seinem Leib und Blut geschenkt. Aus dieser Fülle kann demnach der Glaube Gnade um Gnade schöpfen, wenn er nur bei dem heiligen Abendmahl mit dem Herrn Jesu recht evangelisch umgeht; ja eben durch diese Betrachtung kann er recht evangelisch werden, wenn er bedenkt, daß er in demselben den unermeßlichen Reichthum aller Gnade, Liebe, Treue und Erbarmung Jesu Christi findet, welcher in seinem Versöhnungstode und in der Vergießung seines Blutes verborgen liegt.

6) Es ist überaus evangelisch, herzlich und tröstlich, wenn Christus in den Einsetzungsworten sein Blut nennt: das Blut des neuen Testaments, oder des neuen Bundes, und uns befiehlt, das Blut des neuen Bundes zu trinken. Der alte Bund wurde auch mit Blut eingeweihet und bestätigt; aber es war nur das Blut von Opferthieren, und überdas wurde es von den Israeliten nicht getrunken, sondern das Gesetzbuch, die Hütte des Stifts, sammt ihrem heiligen Geräthe, und das Volk Israel wurde nur damit besprengt, Hebr. 9, 18—21. 2 B. Mos. 24, 6—8. Im neuen Bunde aber ist das theure Blut Christi, durch welches wir zu Erben des Lebens erkauft sind, das Blut des Bundes, und wir werden damit nicht nur besprengt, sondern wir sollen es auch trinken. Was heißt aber das Blut des neuen Bundes trinken anders, als in den neuen Bund, welchen Gott durch Christum mit uns aufgerichtet, eingeschrieben, aufs innigste angenommen, darin bestätigt, und mit demselben an Leib, Seele und Geist ganz durchdrungen werden? Da aber nun dieser neue Bund nicht ein Bund des Gesetzes, sondern des Evangelii und der Gnade Gottes in Christo ist: so erhellt auch hieraus, daß das heilige Abendmahl ein recht evangelisches Gnadenmahl sei.

7) Eben dieses giebt auch der Zweck zu erkennen, warum wir dieses Mahl genießen sollen. Christus befiehlt, daß wir es zu seinem Gedächtniß empfangen sollen, und Paulus erklärt dieses, daß es so viel bedeute, als des Herrn Tod verkündigen, 1 Cor. 11, 26. Wie nun ein gläubiger Communicant in die verdienstliche und heiligende Kraft des Todes Christi gespeiset

wird, wenn er seinen Leib empfähet, der für ihn in den Tod gegeben worden, und wie er in die verdienstliche und heiligende Kraft des Blutes Christi getränket wird, wenn er sein Blut empfähet, das für ihn zur Vergebung aller Sünden vergossen worden: also erneuert er auch das Andenken des Todes, des vergossenen Blutes, aller Leiden und des ewigen Versöhnopfers Jesu Christi auf das kräftigste in seinem Herzen. Er geht in seinen Gedanken mit dem Tode Christi um, und so geht er zum heiligen Sacrament, daß er sich in diesen Versöhnungstod hinein speisen und tränken, und sich mit dessen Kraft aufs innigste durchdringen lasse. Er ist also ein Verkündiger oder ein Zeuge dieses Todes in seinem Herzen, bei Gelegenheit in seinen Worten, und vornehmlich in dieser heiligen Handlung selbst, da er wirklich zum Sacrament geht; denn dadurch legt er ein öffentliches Geständniß ab, daß er an den Heiland glaube, der für ihn gestorben, daß er sich an seinen Versöhnungstod in wahrem Vertrauen halte, daß er in die Kraft desselben tiefer einzudringen suche, und daß er diesem Tode allein sein Leben zu danken habe. Aber giebt nicht dieser Zweck des heiligen Abendmahls lauter Evangelium zu erkennen, und führt er uns nicht in die innerste Kraft der Versöhnung Christi?

8) Erwägt man hierbei, daß Christus, als er diesen Zweck angeführt, den liebreichen Befehl hinzugethan, daß wir das Gedächtniß seines Todes durch den Genuß des heiligen Abendmahls oft erneuern sollen: so werden wir dadurch desto stärker überzeugt, daß der liebreiche Heiland uns gern in der evangelischen Gnade recht stark machen, und die Kraft seiner Versöhnung uns auch in diesem Sacrament öfters mittheilen will. Solches thut, spricht er, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß. In welchen Worten er uns gebietet, theils das heilige Abendmahl oft zu genießen, theils bei demselben das gläubige Andenken an seinen Tod oft zu erneuern. Aber warum geschieht doch solch Gebieten, Locken und Verheißen? Warum dringt die ewige Liebe so ernstlich, so zärtlich, so voll Erbarmung an unsere trägen Herzen? Warum begehrt der freundliche Heiland von uns, daß wir nicht selten, sondern oft, oft bei seiner Gnadentafel er-

scheinen, uns in die Kraft seines Todes mit seinem Leibe speisen, und in die versöhnende Gemeinschaft seines Blutes mit seinem Blute tränken lassen sollen? Geschieht es nicht offenbar zu dem Ende, damit er uns desto öfter auch im heiligen Abendmahl mit Gnade und Huld überschütten, und uns in seiner Gemeinschaft desto mehr Seligkeiten zuwenden möge?

Alle diese Betrachtungen bestätigen meinen Satz, daß das heilige Abendmahl von einer rein evangelischen Natur im höchsten Grade sei.

§. 5.

4) Die evangelische Natur des heiligen Abendmahls erhellt auch aus den Wirkungen, welche dasselbe in gläubigen Communicanten hervorbringt.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahls lassen sich theils aus den Worten der Einsetzung, theils aus der schönen Rede Christi Joh. 6, 50—58, deutlich schließen. Denn obschon unser Heiland in dieser Rede vornehmlich von dem Genuß des Glaubens handelt, durch welchen man seiner Gnade, ja seiner selbst täglich theilhaftig wird: so kann doch nicht geleugnet werden, daß er zugleich seine Absicht mit auf das Sacrament des heiligen Abendmahls richte, wie es denn auch an sich richtig ist, daß ein gläubiger Communicant bei dem heiligen Abendmahl, nebst dem sacramentlichen Genuß, auch den ordentlichen Glaubensgenuß Christi habe; folglich können dem heiligen Abendmahl überdies alle die Wirkungen zugeschrieben werden, welche Christus dem Glaubensgenuß zuschreibt. Dieses vorausgesetzt, so entstehen aus dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls folgende Wirkungen.

1) Ein gläubiger Communicant wird mit Christo aufs innigste vereinigt, und tritt in eine selige Gemeinschaft mit ihm.

Diese Vereinigung deutet Christus an in den Worten der Einsetzung durch das Essen seines Leibes, und durch das Trinken seines Bluts; denn wie natürliche Speise und Trank durch das Essen und Trinken mit dem Menschen natürlicher Weise ver-

einigt werden: also wird die übernatürliche Speise des Leibes und der übernatürliche Trank des Blutes Christi auf eine hohe, unbegreifliche, geistliche, übernatürliche, doch wirkliche und wahrhaftige Weise mit uns vereinigt. Dahin gehen auch die Worte Christi Joh. 6, 56: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. O welch eine hohe Seligkeit ist doch dieses, daß wir mit Christo vereinigt werden! Wer sollte hier nicht über die Liebe Jesu in wahrer Demuth erstaunen, daß er in uns und wir in ihm bleiben sollen! Das Geheimniß ist groß, aber auch überaus tröstlich; denn diese Vereinigung ist so innig, daß wir sagen können: Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine, Eph. 5, 30. Wir sind die Reben an ihm, dem lebendigen Weinstock, Joh. 15. Wir sind Ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17. Er wohnt durch den Glauben in unsern Herzen, Eph. 3, 17. Der Genuß seines Leibes und Blutes gehört mit zu dem Grund der geistlichen Vereinigung, die da ist zwischen Christo dem Haupt, und zwischen den Gläubigen als seinen Gliedern. Seine heilige, lebendigmachende menschliche Natur durchdringt da unsere schwache elende Natur, als eine himmlische, reine Lebenskraft, die unsere menschliche Natur reinigt, vollbereitet, stärket, kräftiget, gründet, und zu einem himmlischen ewigen Adel erhebt. Und wenn wir diesem Grund richtig nachdenken, so werden wir einen tiefen Aufschluß bekommen, warum uns Christus seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken giebt.

Aus dieser Vereinigung entsteht nun eine wahre Gemeinschaft zwischen Christo und den Gläubigen, da sie Theil haben an Allem, was Christi ist, und da er hinwiederum Theil nimmt an Allem, was seinen Freunden begegnet. Die Gläubigen nehmen also Theil an Allem, was Christi ist, an seinen Kräften, Gaben, Leiden und seiner Herrlichkeit; er ist ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1 Cor. 1, 30, und sie können mit David sagen: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz, Ps. 18, 2. 3. Christus

nimmt aber auch Theil an Allem, was den Gläubigen begegnet, es sei gut oder böse. Aus diesem Grunde wird er sich an dem allgemeinen Gerichtstag alle Wohlthaten zuschreiben, die seine Freunde von andern Menschen empfangen, aber auch alle Verachtung, die sie von der bösen Welt haben erdulden müssen; denn er wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan; und zu denen zu seiner Linken: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, Matth. 25.

2) Ein gläubiger Communicant nimmt bei dem Genuß des heiligen Abendmahls Besitz von allen Heilsgütern, welche Christus erworben hat.

Es ist zwar dieses eine Glückseligkeit, welche auch schon aus der Gemeinschaft mit Christo fließt, von welcher erst geredet worden; sie muß aber doch besonders angemerkt werden. Denn Christus deutet gar eigentlich darauf in den Worten der Einsetzung, da er sagt: Wir sollen essen seinen Leib, der für uns gegeben worden, und trinken sein Blut, das für uns vergossen worden, zur Vergebung der Sünden. Was diese beigefügte Beschreibung des Leibes und Blutes Christi für einen Nachdruck habe, das ist schon oben S. 10 u. f. angezeigt worden, welches nicht nöthig hier zu wiederholen; ich merke nur an, daß daher, weil die Gläubigen bei der Gnadentafel des Herrn Jesu allemal von neuem seines ganzen Versöhnopfers theilhaftig werden, verschiedene besondere Gnadenwirkungen bei ihnen entstehen. Die Vergebung ihrer Sünden wird dadurch bestätigt, der Glaube gestärkt, die Gewißheit ihres Gnadenstandes befestigt, der Friede des Gewissens, die Ruhe der Seele und die Freude des heiligen Geistes befördert, der Trost in allen Anfechtungen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens vermehrt, die Ueberwindung aller geistlichen Feinde erleichtert, und die Treue in dem Bleiben bei Jesu bis zum Tode unterstützt. Denn dieses sind lauter Früchte, welche aus der erneuerten und völligen Zueignung der ewigen Versöhnung Christi im heiligen Abendmahl entstehen.

3) Ein gläubiger Communicant wird im Wachsthum des geistlichen Lebens gestärkt, so oft er zum heiligen Abendmahl geht.

Diese Wirkung fließt zwar von selbst aus den beiden vorhergehenden Hauptwirkungen; Christus redet aber doch insonderheit von derselben, da er sagt Joh. 6, 48: Ich bin das Brod des Lebens; V. 53: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch; V. 57: Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen: also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinet willen. Aus welchen Worten deutlich erhellt, daß das geistliche Leben, welches in den Gläubigen herrschet, in ihnen vermehrt werden müsse, so oft sie Christi Leib essen und sein Blut trinken, welches auch die Erfahrung sonderlich bei denen gar merklich bestätigt, die sich öfters auf eine recht evangelische Weise bei der Gnadentafel ihres Heilandes einfinden. Daher kommt es auch, daß sich manche Gläubige, wenn sie zum Sacrament gehen, von dem Herrn Jesu dieses oder jenes, worin sie nämlich den Wachsthum des geistlichen Lebens vor andern Stücken nöthig haben, besonders ausbitten, als, daß er sie durch den Genuß seines Leibes und Blutes insonderheit stärken wolle in der Demuth, oder in der Sanftmuth, oder in der Barmherzigkeit, oder in der Andacht des Gebets, oder in der Lust zu seinem Wort, oder in der völligen Ablegung des irdischen Sinnes und Anziehung des himmlischen Sinnes, oder in andern Kräften, die ihnen zu der Zeit vornehmlich nöthig sind. Und o wie munter werden sie, wenn sie erlangen, was sie bitten, und oft so bald nach dem heiligen Abendmahl den Mangel ersetzt sehen, der sie vorher drückte! Wobei aber wohl zu merken, daß der geistliche Wachsthum durch das heilige Abendmahl nicht jederzeit so deutlich empfunden, und doch im Verborgenen befördert wird. Wenn man es augenscheinlich merkt, so ist's eine große Gnade, und giebt reichen Trost; es ist aber keine Regel oder Kennzeichen, woran man prüfen kann, ob man würdig oder unwürdig zum heiligen Abendmahl gegangen sei.

4) Ein gläubiger Communicant wird durch den evangelischen Gebrauch des heiligen Abendmahls immer neutestamentlicher.

Das ist: sein Christenthum wird je länger je mehr so beschaffen, daß es sich zum neuen Testament oder Bunde schickt. Das Christenthum oder der Glaube an Christum im alten Testament war bei den Meisten mit Dunkelheit, Furcht und einer gewissen Art von Knechtschaft umhüllet, ob man schon hier und da solche Glaubenshelden, sonderlich unter den Patriarchen und Propheten gefunden, deren Glaube ein sehr klares Licht und große Kraft gehabt. In dem neuen Testament ist die Gnade über die Gläubigen viel reicher ausgegossen, die alte Dunkelheit ist gewichen, die Knechtschaft weggenommen, und dagegen Licht, Klarheit, wahre Freiheit und kindliches Wesen hervorgetreten. Gleichwohl haben nicht alle wahren Christen im neuen Bunde diesen Grad des neutestamentlichen Wesens erreicht; daher hat Christus unter andern zu dem Ende das heilige Abendmahl verordnet, daß wir nach und nach zu dieser Stufe immer besser hinansteigen sollen. Er giebt solches nicht nur damit zu erkennen, daß er uns auf eine solche Weise seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken giebt, dergleichen im alten Bunde niemals geschehen; sondern er lehrt es auch dadurch, daß er sein Blut ausdrücklich nennt das Blut des neuen Testaments, oder des neuen Bundes. Denn mit diesen Worten zeigt er nicht nur an, daß ein gläubiger Communicant bei dem Tisch des Herrn allemal seinen Bund erneuern soll; sondern es liegt auch noch ein höherer Nachdruck in denselben. Ihr werdet, will er sprechen, mit demjenigen Blut getränket, welches den neuen Bund und die neue Gnaden-Oeconomie aufrichtet, einweihet, bestätigt und versiegelt. Dieses Blut soll demnach ein neutestamentliches Herz geben, und einen solchen Glauben und Wandel in euch wirken, welcher dem neuen Bunde gemäß ist, damit ihr verklärt werdet von einer Klarheit zu der andern, und dem Herrn dienet ohne Furcht euer Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Siehe 2 Corinth. 3, 18. Cap. 4, 6. Luc. 1, 74. 75. Wenn demnach ein gläubiger Communicant einen rechten Begriff hat von der rein evangelischen Natur des heiligen Abendmahls, und sich dabei angewöhnt,

dasselbe je länger je evangelischer zu genießen: so wird er inne werden, daß er in der Erkenntniß Jesu Christi, in seinem Glauben und ganzen Wandel, je länger je neutestamentlicher wird. Das göttliche Licht wird heller in seiner Seele; Ueberzeugung, Einsicht in das Erlösungswerk, und geistliche Erfahrung in den Wegen Gottes, werden stärker, lebhafter, richtiger und größer; die knechtische Furcht weicht, das kindliche Vertrauen wächst, der heilige Wandel wird klug, weislich, frei und ungezwungen, und ein gesetztes, kindliches, herzliches und himmlisches Wesen durchdringt die Seele je mehr und mehr.

6) Ein gläubiger Communicant wird durch den Genuß des heiligen Abendmahls unsterblich.

Es kann daher das heilige Abendmahl mit allem Recht ein Mahl der Unsterblichkeit genannt werden. Wir haben hierbei auf den ganzen Menschen, folglich sowohl auf seinen Leib als auf seine Seele zu sehen, und diese beiden wesentlichen Theile werden vereinigt und unsterblich gemacht durch den Genuß dieses hohen Sacraments. Wir können dieses abermal aus der Rede Christi Joh. 6 schließen; denn er sagt Vers 54, 55: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Weil er nämlich die lebendige Quelle ist, Ps. 36, 10. oder wie es eigentlich heißt, die Quelle der Leben, das ist, alles dessen, was man ein wahres Leben nennen kann: so ist sein Fleisch eine solche Speise, und sein Blut ein solcher Trank, wodurch das rechte Lebensprincip oder der Grund des wahren, ewigen Lebens in uns gepflanzt wird; daher kann weder Leib noch Seele mehr sterben. Denn was die Seele anlangt, welche neben der natürlichen Unsterblichkeit durch den Leib und das Blut Christi auch das übernatürliche, geistliche und göttliche Leben empfängt: so lebt dieselbe nicht nur natürlicher Weise, sondern auch geistlicher Weise immer fort ohne einige Veränderung, die einem Tode ähnlich wäre, und das ewige Leben fängt bei ihr nicht erst an, wenn sie von

dem Leibe Abschied nimmt; sondern es ist nur eine Fortsetzung und größere Verherrlichung desjenigen wahren Lebens, das sie hier in der Gnadenzeit von Christo schon wirklich empfangen, und welches durch den Genuß seines Leibes und Blutes so oft in ihr erneuert, gestärkt und bis zu ihrem Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit unterhalten worden. Was aber den Leib betrifft, so entsteht zwar in Ansehung desselben bei diesem Uebergang eine solche Veränderung, die man sonst den Tod nennt, weil sie noch ein Bild und Aehnlichkeit des Todes ist; daß aber diese Veränderung bei den Gläubigen kein eigentlicher Tod zu nennen, das können wir aus den Worten Christi Joh. 11, 25. 26. deutlich schließen, da er spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Wenn also ein gläubiger Christ stirbt, so heißt es auch von ihm, wie Christus von Lazaro sagt Joh. 11, 11: Unser Freund schläft; oder wie er sagt von der Tochter des Obersten Matth. 9, 24: Sie ist nicht todt, sondern sie schläft. Ein solcher Leib wird nur als ein Waizenkorn in die Erde geworfen, damit er das Verwesliche, Nichtige und Sterbliche ablegen, und am Tage der Auferstehung desto herrlicher hervorgehen möge, Joh. 12, 24. 1 Cor. 15, 37. 42 u. f. Daß aber diese Auferstehung bei den Gläubigen eine Frucht sei von dem Genuß des Leibes und Blutes Christi, das bezeugt er klar in den schon angeführten Worten Joh. 6, 45: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn weil nicht nur die Seele, sondern auch der Leib mit Christo vereinigt worden, weil nicht nur die Seele, sondern auch der Leib sein Tempel und Wohnung hier in der Gnadenzeit gewesen, folglich auch der Leib die Kraft seines geistlichen, göttlichen, ewigwährenden Lebens empfangen hat: so entsteht daraus eine hohe Nothwendigkeit, daß ihm auch das natürliche Leben in der Auferstehung muß wiedergegeben und zur Herrlichkeit des ewigen Lebens erhöht und verklärt werden.

6) Ein gläubiger Communicant wird durch den Genuß des heiligen Abendmahls immer von neuem mit allen gläubigen Kindern Gottes verbunden.

Es kann also dieses Sacrament eine Communion oder ein Mahl der Gemeinschaft genannt werden, nicht nur deßwegen, weil das gesegnete Brod eine Gemeinschaft des Leibes Christi, und der gesegnete Kelch eine Gemeinschaft des Blutes Christi ist, 1 Corinth. 10, 16; auch nicht nur deßwegen, weil wir durch dasselbe in die genaueste Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo treten, Joh. 6, 56; sondern auch deßwegen, weil dadurch die Gemeinschaft zwischen den Gläubigen gegründet, gestärkt und unterhalten wird. Paulus schreibt hiervon 1 Cor. 10, 17: Ein Brod ists, so sind wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brods theilhaftig sind. Ein hoher, ewiger Grund, worauf die Gemeinschaft der Gläubigen ruhet! Sie sind Eines Brods, nämlich des Leibes Christi, der das Brod des Lebens ist, Joh. 6, 32. 33. 35. 41. 48. 50. 51. 58, theilhaftig, darum sind sie Ein Leib, und eine jede gläubige Seele kann sich ein Glied von diesem Leibe nennen, und der Liebe, Freundschaft, Treue und Gemeinschaft der übrigen Glieder erfreuen. Was sich also unter Gläubigen auf Erden und im Himmel an Leiden und Herrlichkeit, an Gebet und Danksagung, an Kampf und Sieg, an Glauben, Liebe, Hoffnung, und überhaupt an allen Gnadengaben und Kräften findet, das gehört ihnen Allen, und doch auch einem Jedem zu.

Erwägt man nun alle diese herrlichen Wirkungen und Seligkeiten, die aus dem gläubigen Genuß des heiligen Abendmahls entstehen: so muß man nothwendig einen hohen Begriff von diesem himmlischen Mahl bekommen; aber man wird auch von neuem dadurch überzeugt, daß dieses Mahl in seiner innigsten Natur recht gnadenreich und rein evangelisch sei.

§. 6.

4) Die evangelische Natur des heiligen Abendmahls erfordert auch evangelische Communicanten.

Die evangelischen Gnadenwohlthaten sind so beschaffen, daß sie sich ihrer Natur nach Niemand anders mittheilen können, als

wer sich dazu durch den Geist Gottes hat fähig machen lassen. Das Gesetz hält diesen Unterschied nicht bei den Menschen: es kann bei dem gröbsten Sünder ankommen, und ihm den Fluch ankündigen, er mag es gern haben oder nicht; ob es gleich auch bei denen tiefer eindringt, die ihm Gehör geben. Das Evangelium aber erfordert Menschen, die es gern haben, die froh damit sind, darnach hungern und verlangen, und die Gnade freiwillig annehmen, welche es anbietet.

Weil nun aber das heilige Abendmahl eine so hohe evangelische Gnadenwohlthat ist: so muß nothwendig bei dem Menschen etwas vorhergehen, der es empfangen will. Sein Herz muß so beschaffen sein, daß es nicht wider die Natur dieser Wohlthat streitet, sondern derselben fähig ist. Ist nun der Mensch dazu fähig, so kann man ihn mit Recht evangelisch nennen, das ist, einen solchen, in welchem das Evangelium arbeitet, und ihn so findet, daß es ihm die göttlichen Gnadenwohlthaten mittheilen kann.

Es sind aber diese evangelischen Menschen nicht von gleicher Stärke, und haben nicht alle einen hohen Grad des evangelischen Wesens erreicht.

Manche sind so stark, daß die evangelische Gnade die völlige Herrschaft in ihnen führt, und diese haben einen überschwenglichen Nutzen von dem heiligen Abendmahl, weil sich dessen evangelische Kräfte in großem Maaß ihnen mittheilen können. Diese Communicanten sind es auch vornehmlich, welche durch den Genuß des heiligen Abendmahls so recht neutestamentlich werden, wovon oben bei den Wirkungen dieses Sacraments ist geredet worden.

Andere Communicanten sind nicht so stark in der evangelischen Gnade: sie sind aber doch arm im Geist, tragen Leid über ihre Sünden, und haben einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu Christi, die im Evangelio angeboten wird, und eben deßwegen sind sie einer höhern evangelischen Gnade nicht nur bedürftig, sondern auch fähig, und haben daher auch das Recht, ja es ist ihnen nothwendig, daß sie das heilige Abendmahl öfters genießen. Weil sie aber noch nicht so völlig in der evangelischen Kraft stehen: so erfahren sie auch die evangelischen Wirkungen des Sacraments ordentlicher Weise nicht in dem gro-

ßen Maaß, wie die andern; ob man gleich auch wahrnimmt, daß sie manchmal bei dem Genuß des Leibes und Blutes Christi außerordentlicher Weise mit großer Kraft, ja gar mit einem Vorschmack des ewigen Lebens begnadigt werden.

Diesem evangelischen Zustande der Communicanten steht zweierlei entgegen, nämlich die Herrschaft der Sünden in der fleischlichen Sicherheit, und die Herrschaft der knechtischen Furcht. Und daher folgt:

1) daß diejenigen zum heiligen Abendmahl nicht tüchtig sind, welche die Sünden noch im Stande der Sicherheit über sich herrschen lassen. Denn wo die Sünde herrscht, da kann die Gnade nicht herrschen, sondern sie muß sich, ihrer Natur nach, von dem Menschen zurück ziehen, so lang er in dem Sündendienst bleibt. Zieht sich aber die Gnade überhaupt von ihm zurück: wie kann er denn derselben theilhaftig werden im heiligen Abendmahl?

2) sind auch diejenigen nicht tüchtig, welche die knechtische Furcht über sich herrschen lassen. Ich rede nicht von denen, die noch manche Anfälle von der knechtischen Furcht empfinden, aber dagegen streiten, und sie durch die Gnade Gottes zu überwinden suchen. Denn daß diese das Recht haben, bei der Gnadentafel Jesu Christi zu erscheinen, das wird unten im dritten Capitel weiter bewiesen werden; sondern ich rede von denen, bei welchen die knechtische Furcht die völlige Herrschaft führt, die sich folglich dem völligen Zweifel, dem Mißtrauen gegen Gott, Verzagen und Unglauben hingeben, und es für eine ausgemachte Sache halten, daß sie keinen Antheil an der Gnade Gottes zu hoffen hätten. Daß diese Menschen zum heiligen Abendmahl ganz untüchtig und unfähig sind, das kann man gar leicht erkennen, wenn man die Natur dieses Sacraments und die Natur ihres Zustandes gegen einander hält. Denn das heilige Abendmahl ist rein evangelisch, und theilt lauter Gnade mit; diese Menschen aber gehen mit lauter Zweifeln um und wollen die Gnade nicht annehmen.

Ueberhaupt ist hierbei noch zu merken, daß alle gesetzlichen Aengstlichkeiten auch bei denen, die sonst das Recht haben, zum Tisch des Herrn zu gehen, ein großes Hinderniß sind, daß das heilige Abendmahl nicht so in ihnen wirken kann, wie es seine

evangelische Natur mit sich bringt. Daher gläubige Communicanten mit Ernst darauf bedacht sein sollen, daß sie von solchem ängstlichen Wesen befreit werden.

Von diesen und andern Gattungen der Communicanten wird unten im dritten Capitel weiter geredet werden, und hier habe ich nur so viel zum Voraus von ihnen sagen wollen, damit man sehen möge, wie die Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit der Communicanten nach der evangelischen Natur des heiligen Sacraments zu beurtheilen sei.

Das 2. Kapitel.

Von der Beichte. Absolution und dem Beichtstuhl.

§. 1.

Weil es unter den Christen eine heilsame Gewohnheit ist, daß sie vorher beichten und sich die Absolution ertheilen lassen, ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen: so ist es billig, daß auch von dieser höchst wichtigen Sache der nöthige Unterricht ertheilt werde.

Man hat aber zuvörderst einen Unterschied zu machen zwischen dem, was sich hierbei auf den klaren Ausspruch der heiligen Schrift gründet, und zwischen dem, was die Menschen aus guten Absichten verordnet haben. Zu dem Ersten gehört sowohl die Beichte, als die Absolution, wenn man sie an sich selbst betrachtet; zum Andern aber gehört die Verordnung, daß man vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls beichtet und die Absolution begehrt.

§. 2.

Das Wort beichten heißt so viel als bekennen. Die Sünden beichten, bedeutet also, die Sünden bekennen.

Wir haben hierbei zu sehen theils auf die Beschaffenheit derjenigen, die da beichten, theils auf die Personen, welchen man beichtet.

§. 3.

Diejenigen, die da beichten, müssen ein solches Herz mitbringen, das der Vergebung der Sünden fähig ist.

Dazu gehört die Erkenntniß, Bereuung, Bekenntniß und Abbitte der Sünden, das zuversichtliche Vertrauen auf Christum, und ein redlicher Vorsatz, sein Leben zu bessern.

§. 4.

Die Erkenntniß der Sünden entsteht daher, wenn man seinen Zustand nach der Regel des göttlichen Gesetzes prüft. Alles, was vom Gesetz abweicht, das ist Sünde, da man entweder etwas Gutes unterläßt, oder etwas Böses thut. Die allertiefste Abweichung liegt in der Erbsünde, das ist, in dem angebornen Verderben, welches unsere Natur ganz untüchtig zum Guten und geneigt zum Bösen macht. Daher entstehen unzählig viele Abweichungen in Gedanken, Worten und Werken, in welchen das Gute unterlassen und das Böse ausgeübt wird. Will man nun seine Sünden erkennen, so ist es nicht genug, daß man nur die groben Ausbrüche der Sünden aufsucht; sondern man muß auch zurückgehen auf die erste Quelle, und sich vornehmlich in der gefallenen menschlichen Natur, und in dem angeborenen großen Verderben ansehen, welches so entsetzlich ist, daß man ohne innigste Wehmuth nicht daran denken kann. Man muß hiernächst auf die Neigungen der Seele, auf die Unordnung der Affecte, auf die Abweichungen in den Gedanken, in den Worten, in dem Gebrauch der äußerlichen Sinne und Glieder des Leibes und in dem ganzen Wandel genau merken, da man denn eine so große Menge von Sünden in sich antreffen wird, die nicht zu zählen sind.

Mit dieser Erkenntniß der Sünden muß verknüpft werden die Erkenntniß der Strafe, welche man mit denselben verdient hat, und da eine jede Uebertretung des Gesetzes keine geringere Strafe als den Fluch nach sich zieht, und derjenige, der nur an Einem sündigt, des ganzen Gesetzes schuldig ist, 5 Mos. 27, 26. Jac. 2, 10: so kann sich der Mensch, wenn er auch noch so ehrbar und unsträflich vor der Welt gelebt, in seinen Abweichungen nicht anders ansehen, denn als einen verfluchten und vermaledeiten Sünder, welcher von Rechtswegen ewig verdammt und

verloren werden sollte, wenn Gott so mit ihm handeln wollte, wie er es verdient.

Bei dieser Erkenntniß der Sünden hat man sich sonderlich vorzusehen, daß das schlüpfrige Herz sich nicht selbst betrüge, verblende und einschläfre mit Entschuldigung und Verkleinerung derselben; und damit dieses nicht geschehe, auch überhaupt diese Erkenntniß recht lebendig werden möge, so ist es nöthig, daß man um diese Gnade von Herzen bitte, und zu Gott schreie, daß er uns die Augen öffne, unser großes Verderben recht einzusehen.

Im Uebrigen ist hierbei noch zu merken, daß zwar die Erkenntniß der Sünden dadurch befördert wird, wenn man die zehn Gebote nach ihren weitläufigen inneren und äußeren Forderungen genau ansieht; wenn man Eines nach dem Andern sorgfältig durchgeht und seinen Zustand dagegen hält und prüft; wenn man ferner den Mangel ansieht, der sich an den Früchten des Glaubens, den das Evangelium erfordert, bei uns hervorthut, und auch hier ein Examen nach der Länge anstellt, wie viele Fehler und Gebrechen sich bei uns finden; aber dabei muß man nothwendig zweierlei beobachten:

1) Daß es zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht schlechterdings nöthig sei, solche umständliche Gewissensprüfungen Stück für Stück nach der Länge anzustellen, indem es bei einem gläubigen Communicanten schon genug ist, wenn er überhaupt wegen seines sündlichen Verderbens und seiner anklebenden vielen Schwachheiten elend ist, Leide trägt und Gnade sucht.

2) Daß diejenigen, welche im Stand der Gnade stehen, wenn sie ja solche weitläufige Gewissensprüfungen anstellen wollen, sich vor gesetzlichen Aengstlichkeiten, wodurch der Glaube gehindert, und ihre Freudigkeit niedergeschlagen werden könnte, sorgfältig hüten müssen. Darin versehen es Viele und verfehlen den Endzweck, welchen dergleichen Prüfungen haben sollen. Denn da solche bei den Gläubigen eigentlich deßwegen sollen angestellt werden, damit der Glaube desto hungriger uud durstiger nach der Gerechtigkeit Christi werden, und sich desto herzlicher an sein blutiges Versöhnopfer halten möge: so lassen sie durch dieselben im im Gegentheil mancherlei Zweifel gegen ihren Gnadenstand in

sich erregen, und ringen wohl darnach, daß sie ängstlich werden, weil sie dieses zur Vorbereitung für nöthig halten, und wenn solche Aengstlichkeiten nicht in dem Grad, wie sie es wünschen, kommen wollen, so entsteht eine große Bekümmerniß in ihnen, sie möchten um deßwillen nicht würdig sein, das heilige Abendmahl zu genießen; wodurch sie sich denn selbst im Wege stehen, daß sie dieses Sacrament weder auf eine evangelische Weise genießen, noch auch der evangelischen Wirkungen desselben in dem gehörigen Maaße recht fähig sein können.

§. 5.

Mit der Erkenntniß der Sünde muß die **Bereuung** derselben verknüpft sein. Paulus macht einen Unterschied zwischen der Reue, welche aus einer göttlichen Traurigkeit, und zwischen der, welche aus einer Traurigkeit der Welt entsteht; denn er spricht 2 Corinth. 7, 10: **Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.**

Diejenige Reue, die aus der Traurigkeit der Welt entsteht, wird durch die bloß natürlichen Vorstellungen des Menschen gewirkt, und vom Satan vermehrt; ihre Ursachen aber betreffen lauter weltliche Dinge, da sich nämlich der Sünder vorstellt, was er sich durch seine Sünden für Schaden und Schande in der Welt zugezogen, welches sein Gemüth so einnimmt und niederdrückt, daß das Verlangen nach der Gnade Gottes in dem Herzen nicht aufkommen kann; woraus denn nichts Anders folgt, als eine weitere Entfernung von Gott, größere Finsterniß, Verzweiflung und Tod.

Die göttliche Traurigkeit hingegen ist eine Wirkung des heiligen Geistes, welche das Herz schmelzet und beugt, nicht um deßwillen, daß sich der Sünder Schaden und Schande vor der Welt zugezogen, sondern um deßwillen, daß er Gott, als das höchste Gut, beleidigt, von seinem gnädigen und liebreichen Willen abgewichen, gegen seine unermeßlichen Wohlthaten undankbar gewesen, in das tiefste Verderben nach Leib und Seele gesunken, und dadurch den ewigen Tod verdienet. Hiebei behält das Verlangen

nach Gnade und Errettung Raum, der Glaube an Christum wächst darin hervor, und folglich schlägt diese Reue endlich zur Seligkeit aus.

Gleichwie nun diese göttliche Reue von Gott muß erbeten werden, weil sie eine Wirkung des heiligen Geistes ist: also hat sie auch ihre gewissen Stufen, welche sich der Mensch so wenig geben kann, als die Reue selbst, sondern der heilige Geist richtet dieselbige ein nach den Regeln seiner ewigen Weisheit, und wie es unsere Umstände erfordern. Auf der geringsten Stufe fühlt man zwar keine große Angst und empfindliche Schmerzen; aber man ist doch arm im Geist, fühlt seine Ohnmacht und Erstorbenheit zu allem Guten, trägt Leid, und hat ein wehmüthiges, gebeugtes Herz vor Gott, das alle Sünden redlich hasset. Die höchste Stufe treffen wir in etlichen Bußpsalmen an, und wer auf derselben steht, der kann mit David sagen aus Ps. 38: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig; denn meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Es ist mit mir gar anders, und bin sehr zerstoßen. Ich heule vor Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.

Die Ursachen, warum der heilige Geist nicht Einem Menschen eine so hohe Traurigkeit schenkt, wie dem Andern, können wir zwar nicht völlig errathen, doch ist es uns erlaubt, denselben so weit nachzudenken, als wir kommen können.

Soll ich meine Gedanken in der Kürze davon eröffnen, so mache ich hierbei zuvörderst einen Unterschied zwischen der Rechtfertigung, welche bei erwachsenen Menschen auf die große Buße folgt, da sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von

der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden, Apost. Gesch. 26, 18; und zwischen der Heiligung, welche fortgesetzt wird in der täglichen Buße, da sie den alten Menschen immer besser ablegen, und den neuen Menschen besser anziehen, Eph. 4, 22—24.

Dieses vorausgesetzt, muß man ferner wissen, daß der heilige Geist, wenn er die Reue über die Sünde in uns wirkt, eine doppelte Arbeit dadurch verrichte, folglich auch einen doppelten Endzweck habe; denn erstlich soll der Mensch zu Christo gebracht, zum andern aber auch sein Herz geändert werden. Das Erste könnte nicht geschehen, wenn es dem Menschen bei seinen Sünden wohl bliebe; denn da würde er so wenig nach Christo verlangen, als ein Kranker, der seine Krankheit nicht fühlt, nach dem Arzt. Das Andere kann nicht geschehen ohne Zerknirschung des Herzens, wodurch seine Härtigkeit gebrochen, und darin ein redlicher Haß gegen alle Sünden gewirkt werden muß. Zu beiden Absichten gebraucht der Geist Gottes die Traurigkeit über die Sünde, doch bei Einem Menschen mehr vor der Rechtfertigung, und bei dem Andern mehr in der täglichen Heiligung, auch bei dem Einen in einem höheren, und bei dem Andern in einem geringeren Grade, je nachdem es nöthig ist, diesen doppelten Zweck zu erreichen.

Da hat zum Beispiel ein Sünder sein Herz mehr verhärtet, darum muß er härtere Schläge haben, wenn es zermalmet werden soll. Ein Anderer läßt sich leichter beugen, und braucht deßwegen keine so große Schärfe.

Mancher steht in größerer Gefahr, von der Sünde überwunden zu werden; darum muß sie ihm in der Traurigkeit desto bitterer gemacht werden. Ein Anderer hat diese Gefahr nicht so stark vor sich; darum hat er auch nicht nöthig, diese Bitterkeit in so reichem Maaß zu schmecken.

Mancher läßt sich gleich durch die ersten Gnadenzüge zur wahren Bekehrung bringen; daher wird er nicht so hart mit dem Gesetz angegriffen. Ein Anderer hat die Gnade oft von sich gestoßen, und wird deßwegen in eine empfindlichere Zucht genommen, damit er sich eine so muthwillige Verachtung gereuen und vergehen lasse.

Sieht der Geist Gottes, daß bei einem Menschen ein geringes Maaß der Traurigkeit hinlänglich ist, ihn recht zu Christo zu bringen, so läßt er es vor der Rechtfertigung dabei bewenden, und was zur tieferen Veränderung des Herzens, und zu einem dauerhaften Haß gegen die Sünde von der göttlichen Traurigkeit noch nöthig ist, das wird in der täglichen Heiligung nachgeholt. Daher kommt es, daß solche Menschen nach der Rechtfertigung zuweilen noch eine größere Traurigkeit empfinden, als vor derselben; aber sie können auch nun ein größeres Maaß besser ertragen, weil sie mehr Kräfte empfangen haben, da sie hingegen vor der Rechtfertigung vielleicht abgesprungen und zurückgegangen wären, wenn sie so viele Schmerzen hätten empfinden müssen.

Sieht aber der Geist Gottes, daß der Sünder sich nicht würde zu Christo bringen lassen, es sei denn, daß er die Schrecken des Todes mit den größten Schmerzen erfahre, oder daß er, wenn dieses nicht geschieht, bald nach der Rechtfertigung wieder leichtsinnig und untreu werden würde: so läßt er ihn vor der Vergebung der Sünden ins äußerste Gedränge kommen; wobei der Mensch aber auch oft den Vortheil hat, daß in solcher großen Traurigkeit in seinem Herzen desto tiefer gegraben, und zu dessen gründlicher Veränderung desto besser vorgearbeitet wird, so daß ihm in der darauf folgenden Heiligung die Traurigkeit über die Sünden nicht so stark und nicht so oft mehr nöthig ist, wie den Andern, die solches vor der Rechtfertigung nicht erfahren haben.

Diese Anmerkung kann einen doppelten, sehr großen Nutzen schaffen; denn

Erstlich wird man auch dadurch überzeugt, daß die Traurigkeit über die Sünde nicht verdienstlich ist, oder daß uns Gott um derselben willen keine einzige Sünde vergebe, wenn sie gleich noch größer wäre, als die Traurigkeit, welche Psalm 38 beschrieben wird. Man kann dieses ohnedem auch aus andern Gründen erkennen. Der Mensch kann überhaupt seine Sünden nicht abbüßen oder die Gnade Gottes verdienen; folglich kann er solches auch nicht durch die Traurigkeit. Christi Versöhnopfer ist die einzige Ursache der Vergebung unserer Sünden, folglich kann es nicht unsere Traurigkeit seyn. Wenn man aber überdieß auf die Weis-

heit Gottes merkt, wie er das Maaß der Traurigkeit nur allein zu dem Zweck einrichtet, daß der Mensch in der Rechtfertigung zu Christo kommen, und in der Heiligung bei ihm bleiben soll: so sieht man gar deutlich, daß sie nicht um ihrer selbst willen da sein müsse, sondern um Christi willen, oder daß sie bloß deßwegen erfordert werde, damit der Mensch zu Christo kommen und bei ihm bleiben möge. Es ist demnach ein sehr betrüglicher Hang des Herzens, da uns armen Menschen oft unvermerkt, die Meinung einschleicht, als wenn wir durch die Traurigkeit etwas abbüßen müßten, und da wir uns so ungern zufrieden geben, wenn die Traurigkeit nicht so groß ist, als wir wünschen, und dem himmlischen Vater nicht recht zutrauen, daß er uns alle unsere Sünden vergeben habe, wenn wir nicht so viel Schläge bekommen, als wir verdient haben.

Zum Andern kann die Anmerkung von dem verschiedenen Maaß der Traurigkeit in Absicht auf die Rechtfertigung und Heiligung manchen Schwachgläubigen zu großer Beruhigung dienen. O wie Viele sind, die an einem doppelten Vorurtheil krank liegen! Sie sind wahrhaftig zu Gott bekehrt, hassen die Sünden redlich, wachen über sich sorgfältig, und die Gnade Jesu ist die einzige Nahrung ihres Geistes; weil sie aber vor ihrer Rechtfertigung den hohen Grad der Traurigkeit nicht empfunden, welchen David und Andere erfahren haben: so plagt sie immer der heimliche Zweifel, ob auch ihre Bekehrung rechter Art sei? Dies ist das erste Vorurtheil. Das andere besteht darin: wenn sie nach der Rechtfertigung den Hammer des Gesetzes noch manchmal fühlen, und in den Schmelzofen der göttlichen Traurigkeit und der geistlichen Anfechtungen tiefer hinein geführt werden: so wissen sie nicht, was dieses bedeutet, werden stutzig, und denken bei sich selbst: Ich muß noch nicht bekehrt sein, und was ich bisher von der Gnade Gottes und Vergebung meiner Sünden geglaubt habe, das sind wohl lauter Einbildungen gewesen; denn wäre ich wahrhaftig bekehrt, so würde es nicht nöthig sein, so oft und so stark traurig zu werden; vielleicht soll jetzt erst die rechte Bekehrung bei mir anfangen, u. s. w. Diese betrübten, zweifelhaftigen und wankenden Gedanken thun dem Glauben großen Schaden, wofür man aber

ganz sicher steht, wenn man auf die Wege des Herrn merket, und die Wirkungen der göttlichen Traurigkeit so ansieht und beurtheilt, wie in der obigen Anmerkung geschehen ist.

§. 6.

Zur rechten Beschaffenheit derjenigen, die da beichten, gehört ferner das Bekenntniß der Sünden; denn beichten heißt bekennen.

Es besteht aber dieses Bekenntniß seinem wahren Grunde nach darin, daß der Sünder sich vor Gott für nichts Anderes ansieht, auch für nichts Anderes ausgiebt, als was er wirklich ist. Soll aber dieses geschehen, so muß das versteckte, argwöhnische, feindselige, stolze und heuchlerische Wesen des Herzens schon gebrochen sein; denn so lang diese Unarten nicht zerstört sind, so lang wird der Mensch, auch vor Gottes allwissenden Augen selbst, mit dem Bekenntniß der Sünden nicht recht heraus gehen, sondern er wird sich zurückziehen und verstecken, wie Adam nach seinem Sündenfall; oder er wird leugnen, allerlei Entschuldigungen suchen, die Sünden verkleinern, die Schuld auf Andere werfen, und aufs Letzte wenigstens stillschweigen, und also das redliche Bekenntniß der Sünden zurückhalten, welche Unarten sich ebenfalls schon bei den ersten Sündern im Paradies hervorthaten. In diesem Zustand befand sich einmal der König David, wovon er selbst schreibt Psalm 32, 3. 4. 5: Da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen; da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde, Sela. Diese Stelle ist überaus merkwürdig, und giebt uns zu erkennen, theils den versteckten Zustand des Sünders im Anfang seiner Bekehrung, theils wie Gott mit ihm umgeht, bis er ihn zum aufrichtigen Bekenntniß bringt, theils dieses Bekenntniß selbst, und theils den Nutzen, welcher darauf erfolgt.

Der versteckte Zustand, der sich gemeiniglich im Anfang der Bekehrung äußert, besteht darin, daß man es gern verschweigen will, was man gethan hat. Wenn das Gesetz an das Herz kommt, und das Gewissen rege wird, und anfängt seine Klagen nach einander vorzubringen: so ist dem Sünder zwar nicht wohl dabei; aber er sucht doch der Anklagen los zu kommen, und wenn sie nicht weichen wollen, sich hinter allerlei Vorurtheile und Entschuldigungen zu verstecken, will doch auch noch etwas gelten, und so häßlich nicht aussehen, wie ihn das Gesetz und Gewissen abmalet. Da muß denn Gott anfangen, den Sünder härter zu behandeln, und ihn gleichsam auf die Folter zu legen, wie einen Uebelthäter, der nicht bekennen will. Seine Hand ist Tag und Nacht schwer auf ihm, und drückt ihn so lang, bis er endlich mit der Sprache herausgeht, und sich frei hingiebt, als einen verfluchten Menschen, in dem gar nichts Gutes wohnt von Natur, der von Gott völlig abgewichen und ganz untüchtig geworden, und von Rechtswegen verstoßen werden sollte in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Da geht denn die arme Sünder-Sprache an: An dir allein hab' ich gesündiget, und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst, Ps. 51, 6. Ach mein Gott! Ich, Ich wollte noch Recht haben, und nicht so unrein sein, wie mich dein Gesetz beschreibt, und damit habe ich dich gerichtet, als wenn du mir Unrecht thun und ein falsches Urtheil über mich fällen wolltest; aber nun sehe ich es besser ein: Du bist gerecht, dein Gericht ist rein, und dein Urtheil ist billig; ich aber bin ein solcher Sünder, ja eben ein solcher verfluchter Sünder bin ich, wie du, mein Gott, mir vorgestellt hast. — O wie mancher Sünder spricht in seiner gewöhnlichen Beichtformel: Ich gebe mich aller Sünden schuldig; und sein Herz weiß nichts davon; und was für einen schweren Proceß würde er noch auszustehen haben, wenn er dieses Bekenntniß von ganzem Herzen sollte sagen lernen! Sobald aber der Mensch so weit gebracht ist, daß er sich so völlig schuldig gibt, und seine Missethat ohne weiteres Zurückziehen bekennt: sobald wird er fähig zum Glauben, zur Gnade und Vergebung der Sünden, welches der Nutzen ist, den

David anzeigt: Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden.

§. 7.

Die Abbitte der Sünden ist bei denen, die sich von Herzen bekehren, nach der Erkenntniß, Bereuung und Bekenntniß derselben eingerichtet. Denn weil sie ihre Sünden recht tief und lebendig erkennen, in göttlicher Traurigkeit darüber geschmolzen sind, und sich vor Gott darstellen als Leute, die gar nichts taugen, und nichts Anderes verdient haben, als Fluch und Verdammniß: so wissen sie keinen andern Ausweg, als daß sie sich aufs Betteln legen, und sich in Schaam und Wehmuth, in tiefster Beugung des Herzens unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen und mit David ausrufen: Ach gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht! Ps. 143, 2. Diese Abbitte besteht gewiß nicht in einem bloßen Lippengebet, davon das Herz nichts weiß; nicht in dem bloßen Hersagen einer Beichtformel, welches nur aus Gewohnheit geschieht; nicht in einem trägen Seufzer, der bald vorübergeht, und der fleischlichen Sicherheit bald wieder Platz macht; sondern sie ist so ernstlich, so herzlich, so innig, wie das Bitten eines Uebelthäters, der um sein Leben bittet, wenn er schon zum Tode verurtheilt, und der Stab über ihn gebrochen ist.

§. 8.

Das zuversichtliche Vertrauen auf Christum macht das Hauptwerk aus in der ganzen Bekehrung. Ohne dieses würde weder die Erkenntniß, noch die Bereuung, noch das Bekenntniß, noch die Abbitte der Sünden, noch der beste Vorsatz etwas helfen. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, spricht Christus selbst Joh. 14, 6. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, Apost. Gesch. 4, 12. In diesem Hauptgrund ist die Buße der Christen von der Buße der Ungläubigen unterschieden. Juden, Türken und Heiden lehren auch, daß man seine Sünden erkennen, bereuen, bekennen, Gott abbitten,

und sein Leben bessern müsse. Dabei verfahren sie oft sehr streng gegen sich selbst durch Fasten und andere schmerzliche Casteiungen, berufen sich auch auf die Barmherzigkeit Gottes und halten dieselbe Gott vor als einen Beweggrund, daß er ihnen ihre Sünden vergeben solle. Weil sie aber durch alle ihre Bußübungen nicht zu Christo kommen und seine Genugthuung nicht in wahrem Glauben ergreifen: so thun sie eine Fehlbitte nach der andern, und müssen leider in ihren Sünden sterben. Die Christen hingegen suchen die Barmherzigkeit Gottes nirgend anders, als in Christo, und sein ewig gültiges Versöhnopfer ist allein der Grund, worauf sie ihre Abbitte bauen, und den sie Gott in ihrem Flehen und Schreien vorhalten, daß er ihnen um desselben willen alle ihre Sünden vergeben wolle.

Wie nun dieses Versöhnopfer Christi der einzige Grund unserer Begnadigung ist: also ist es auch das einzige Ziel, worauf der Glaube eines bußfertigen Sünders sieht, und die einzige Sache, wonach das beklemmte Herz verlangt. Die Natur dieses Verlangens stellt Christus vor als einen Hunger und Durst Matth. 5, 6: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Wie nun ein Hungriger nach Nichts in der ganzen Welt so sehnlich verlangt, als nach der Speise und ein Durstiger nach dem Trank: so verlangt ein bußfertiger Sünder nach Nichts so sehnlich, als nach der Gerechtigkeit, die Christus erworben hat. Wollte man einem Hungrigen und Durstigen zumuthen, daß er sich nur von Speise und Trank enthalten sollte, mit dem Versprechen, man wolle ihm dagegen eine Menge von Geld und Gütern dieser Welt geben: so würde man die Innigkeit seines Verlangens erkennen. Er würde ein Stück Brod und einen Trunk Wasser der ganzen Welt vorziehen, weil er ohne dieselben nicht leben kann. Und wollte man einem bußfertigen und gnadenhungrigen Sünder zumuthen, daß er aufhören sollte, sich nach Christo zu sehnen, und seine Gnade mit den Eitelkeiten dieser Welt und mit dem Genuß der vergänglichen Güter vertauschen: so würde man sehen, wie stark, wie innig, wie unbeweglich sein Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit sei. Was hilfts mir, würde er antworten, wenn ich die ganze Welt gewinne,

und nehme doch Schaden an meiner Seele? Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust! Weg, mit eiteln Ehren! ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewußt. Elend, Noth, Kreuz, Schmach oder Tod, soll mich, ob ich viel muß leiden, nicht von Jesu scheiden.

Wenn es mit einem Sünder durch die Gnade Gottes so weit gekommen ist, daß seine Erkenntniß, Bereuung, Bekenntniß und Abbitte der Sünden, wie auch sein Vertrauen auf Christum eine solche Beschaffenheit hat, wie bisher ist vorgestellt worden, so darf er festiglich glauben, daß er wahrhaftig Gnade und Vergebung erlange, und wenn er auch der größte Sünder in der Welt gewesen wäre. In der großen Buße, welche vor der Rechtfertigung hergeht, da sich der Mensch bekehrt von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, Apostelgesch. 26, 18, ist dieser Proceß unumgänglich nöthig, und alle diese Uebungen sind mit vielen Empfindungen des Geistes verknüpft. Man empfindet einen innigen Schauer, wenn man seine Sünden tief einsehen, und sein greuliches Verderben lebendig erkennen lernt; man empfindet eine wahrhaftige göttliche Traurigkeit in größerem oder geringerem Maaß, wie auch einen innigen Ekel, Abscheu und Haß gegen alle Sünden, wenn man sie bereuet; man fühlt die Hand Gottes, die das Herz so lange drückt, bis es mit dem freien Bekenntniß völlig herausgeht; es ist Einem bei der Abbitte nicht anders zu Muth, als einem Uebelthäter, der auf das Innigste um sein Leben bittet; und das Verlangen nach Christo ist so empfindlich, als ein heimlicher Hunger und Durst bei einem gesunden Menschen, der lange nichts gegessen und getrunken hat. Doch muß man hiebei noch zweierlei merken:

1) Daß alle diese Bußübungen an sich selbst nicht so weit von einander zerstreut liegen, wie es scheint, wenn man sie nach einander betrachtet. Denn weil unser Verstand nicht Alles auf einmal einsehen, und unsere Worte viele Sachen nicht auf einmal aussprechen können: so sind wir genöthigt, auch diejenigen Wahrheiten, die in sich selbst aufs genaueste mit einander verknüpft sind und ein Ganzes ausmachen,

aus einander zu setzen, und Eine nach der Andern zu erklären; deßwegen sind sie aber in sich nicht von einander entfernt, sondern stehen beisammen. Es wäre also ein irriger Begriff, wenn man sich das Geschäfte der Buße so vorstellen wollte, daß man eine Zeit lang mit der Erkenntniß der Sünde, darnach eine Zeit lang mit Bereuung derselben, darauf eine Zeit lang mit dem Bekenntniß, ferner eine Zeit lang mit der Abbitte, und endlich eine Zeit lang mit dem Vertrauen auf Christi Verdienst zubringen müßte. Nein, so geht es nicht in der Ausübung; sondern sobald der Geist Gottes eine lebendige Erkenntniß des sündlichen Verderbens wirkt, sobald empfindet auch das Herz einen heilsamen Gnadenschlag zur wahren Zerknirschung und göttlichen Traurigkeit, sobald wird es gelockt, oder getrieben, oder gedrängt zum freien Bekenntniß, und kommt zu demselben je nachdem es mehr oder weniger Schwierigkeiten macht. Sobald aber der Mensch so herausgeht, und sich vor Gott als ein verfluchter Sünder darstellt: so tritt er zugleich hervor als ein Uebelthäter, der um Gnade und Leben bittet, und zu gleicher Zeit weiß er seine Bitte auf nichts Anderes zu gründen, als auf Christi Versöhnopfer.

Ob nun schon die ganze Bekehrung nicht auf einen Schlag geschieht, und es auf der andern Seite ein neuer Irrthum ist, wenn man vorgiebt, ein Sünder könne in etlichen Minuten fertig sein, daß er aus einem Kind des Teufels ein Kind Gottes werde: so ist es doch nicht weniger ein sehr schädliches Vorurtheil, wenn Manche dafür halten, es werde zu einer solchen Bekehrung eine sehr lange Zeit erfordert. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß sich dieses höchstwichtige Werk bei vielen Menschen lang verzögert, bis sie zur Rechtfertigung kommen; aber sie sind selbst Schuld daran. Sie gehen mit der vorlaufenden Gnade nicht treulich um, entziehen sich öfters der Zucht des heiligen Geistes, und lassen sich durch allerlei Hindernisse von dem völligen Uebergang zur Gnade zurückhalten. Würden sie mit der bekehrenden Gnade recht umgehen, so wäre eine so lange Verzögerung nicht nöthig. Die mächtige Gnade Gottes ist nicht nur reich genug an Erbarmung, auch dem größten Sünder alle seine Sünden bald zu vergeben; sondern sie hat auch Kraft genug, sein böses Herz bald zu ver-

ändern. Der schnaubende Christenmörder Saulus hatte nicht Jahr und Tag nöthig, ein bekehrter Paulus zu werden; sondern die große Veränderung kam bei ihm in etlichen Tagen zu Stande, Ap. Gesch. 9. Nachdem ihn die vorlaufende Gnade auf dem Wege aus seinem tiefen Sündenschlaf erweckt, so war er drei Tage blind, aß nicht und trank nicht, V. 9, und ließ unterdessen sein hartes Herz durch die bittern Wirkungen der Gnade recht durchmalmen. Darauf kam Ananias zu ihm, verkündigte ihm das Evangelium, und taufte ihn, V. 17. 18. 19; darnach blieb er noch etliche Tage bei den Jüngern, und alsbald predigte er Christum, V. 19. 20. Sehet, wie wenige Tage dazu erfordert worden, aus einem Sclaven des Teufels ein gerechtfertigtes Kind Gottes, und aus einem so grausamen Verfolger einen Apostel und Prediger des Evangelii zu machen. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß bei diesem Exempel eine außerordentliche Führung gewesen; aber man kann doch daraus beweisen, daß die Gnade Gottes mächtig genug sei, einen großen Sünder bald zu bekehren; und wenn alle Sünder mit derselben so treu umgingen, wie Paulus: so würde gewißlich keiner nöthig haben, nur einen Monat, zu geschweigen viele Jahre zu warten, bis er Vergebung der Sünden erlangte, und ein verändertes Herz bekäme. Man hat

2) zu merken, daß in der täglichen Buße nach erlangter Rechtfertigung die bisher erklärten Bußübungen und Eigenschaften insgemein nicht so empfindlich sind, als in der großen Buße vor der Rechtfertigung. Denn weil die Gläubigen in dem Lauf der Heiligung keine so große Empfindungen ordentlicher Weise nöthig haben, so werden solche auch durch die Natur der Sache nicht erfordert; Gott handelt aber mit uns in seinem Gnadenreich, wie auch im Reich der Natur, nach dem Zweck seiner vollkommensten Weisheit, das ist, wie es die Natur der Sache mit sich bringt.

Durch diese Anmerkung wird einem großen Vorurtheil vorgebeugt, welches manche Schwachgläubige noch mehr entkräftet, und ihnen den Genuß des heiligen Abendmahls zu einer gesetzlichen und ängstlichen Handlung macht. Denn sie meinen, sie müßten allemal, ehe sie zur Beichte und zum Tisch des Herrn gehen, so

große Empfindungen von einem heiligen Schauer in der Erkenntniß der Sünden und Gewissensprüfung, und von Angst und Traurigkeit haben, und es müßte ihnen allemal so zu Muth sein, wie einem Uebelthäter, der vor Gericht steht. Daher suchen sie zwar solche Empfindungen durch Anstrengung ihrer Gemüthskräfte zu erzwingen; wenn ihnen aber der Geist Gottes den Willen nicht thut, und sie nicht so behandeln will, wie er die Sclaven des Satans behandelt, die zum ersten Mal errettet werden sollen: so kommen sie auf die zweifelhaften Gedanken, ihre Buße sei nicht rechter Art, und sie könnten nicht würdig zum heiligen Abendmahl gehen. Dahingegen sollte man bedenken, daß ein gerechtfertigtes Kind Gottes, so lang es in dem Stande der Gnaden bleibt, nicht nöthig habe, auch nur ein einziges Mal, zu geschweigen so vielmal, als es zum heiligen Abendmahl geht, die große Buße zu wiederholen; folglich hat es auch die großen Empfindungen nicht nöthig, welche die Natur der Sache in derselben erfordert. Es ist also genug, wenn es zur Beichte und zur Tafel des Herrn ein gebeugtes, armes, elendes, gnadenhungriges Herz bringt, das den Herrn Jesum lieb hat und begierig ist, sich an seiner Tafel zu erquicken und eine neue Nahrung des Geistes zu holen. Dabei bleibt das Gemüth evangelisch, die Kraft des Glaubens wächst, und die Liebe gegen den Herrn Jesum wird munter, freudig und herzlich.

§. 9.

Was endlich den redlichen Vorsatz, sein Leben zu bessern, anlangt, so ist derselbe als eine Frucht der wahren Bekehrung anzusehen. Bei einem Kind Gottes, das in der Heiligung wandelt, ist es nicht nöthig, diese Frucht in eine scharfe Prüfung zu ziehen; denn es geht ohnedies täglich mit dem Gedanken um, wie es sich Gott immer besser ergeben, völlig aufopfern, und ein ganzes Eigenthum des Herrn Jesu werden wolle. Da nun eben dieses seine redliche Entschließung ist, so oft es zum heiligen Abendmahl geht: so hat es mit seinem guten Vorsatz seine Richtigkeit.

Wenn aber die Rede ist von solchen Menschen, welche zum ersten Mal zur Gnade übergehen: so hat man auf diese Frucht

der Bekehrung sorgfältiger zu merken. Denn weil das Herz gar betrüglich ist und viele tausend Menschen mit der süßen Einbildung einschläfert, als ob sie sich wirklich bekehrt hätten: so muß man Kennzeichen haben, woraus man die Beschaffenheit der Bekehrung beurtheilen, und Früchte, von welchen man auf die Natur des Baumes schließen kann. Da nun diese Früchte alle in dem guten Vorsatz zusammenfließen, so muß man sich vor allen Dingen von demselben einen richtigen Begriff machen.

Der gute Vorsatz kann nicht statt haben, wo die Sünde noch herrscht; die Sünde aber herrscht, wo noch eine Liebe, Belustigung und vorsätzliche Einwilligung zu einer einzigen Sünde übrig ist. Vor dem guten Vorsatz muß demnach ein wahrer Haß gegen die Sünde vorhergehen, und dann beschließt der Mensch bei sich festiglich, diesen Haß immer fortzusetzen, gegen die Sünden zu streiten, und die anklebenden Schwachheiten immer mehr abzulegen und zu entkräften. Es ist seine redliche Entschließung, dem Teufel und den sündlichen Eitelkeiten der Welt den Dienst auf ewig aufzukündigen, und sollte dieses auch mit dem Verlust der zeitlichen Ehre, der irdischen Güter, ja des natürlichen Lebens selbst verknüpft sein. Es ist bei ihm eine ausgemachte Sache, von nun an und immerdar seine Lust an Gott und seinem Wort zu haben, sein ganzes Leben nach demselben einzurichten, Leib und Seele dem Herrn Jesu zu einem beständigen Eigenthum hinzugeben, und dem heiligen Geist das Herz zu einer bleibenden Wohnung und Werkstatt einzuräumen, in welcher er seine Gnadenwirkungen immer besser, lebendiger und herrlicher ausführen könne.

Wie aber dieses Alles in diesem redlichen Vorsatz ganz fest und unbeweglich beschlossen worden ist: so wagt doch ein solcher Mensch nicht das Geringste davon auf seine eigenen Kräfte; denn er hat seine geistliche Armuth und Ohnmacht in der Buße tief eingesehen. Daher ist ein solcher Vorsatz nicht sowohl ein Gelübde, das man Gott verspricht, als ein Hangen an seiner Gnade, ein Aufsehen auf seine beständige Hilfe, und eine demüthige Bitte um seinen Beistand: *Herr stärke mich! Herr hilf mir! Herr laß mich nicht wieder sinken! Ich lasse dich nicht, bis du mich mit genugsamer Kraft segnest, das Alles*

zu thun, was ich mir in deinem Namen vorgesetzt habe.

O wie viele tausend Menschen stehen in dem Gedanken, sie seien bekehret, und haben Vergebung der Sünden erlangt, da sie doch keinen Schatten von diesem Vorsatz haben, und sich also auf die elendeste Weise selbst betrügen!

Es betrügen sich Alle, welche bei ihrer vermeinten Buße sogar den bösen Vorsatz haben, an der Sünde fernerhin mit Liebe hangen zu bleiben, und dieselbe mit Willen zu begehen.

Es betrügen sich Alle, die zwar einigen Sünden absagen, einige aber zurückbehalten, und gleichsam mit Gott capituliren wollen, daß er ihnen doch nicht alle liebe Sünden und Werke des Teufels wegnehmen und zerstören solle.

Es betrügen sich Alle, die ihrem guten Vorsatz so enge Grenzen setzen, daß sie nur auf einige Tage vor und nach dem heiligen Abendmahl fromm werden, nachgehends aber desto mehr wieder sündigen wollen.

Diese Leute hassen die Sünde nicht, sondern nur die Strafe, und diese treibt sie an, daß sie Vergebung suchen. Der Teufel soll das Herz besitzen, so lang sie leben; aber wenn sie todt sind, so soll es ihm Gott aus den Klauen reißen, damit ers nicht mit in die Hölle schleppe. Sie begehren Christum nur als einen Hohenpriester, der ihre Sünden gut mache; aber nicht als einen Propheten, der sie lehre; nicht als einen König, der sie beherrsche; nicht als ein Exempel, dem sie nachfolgen. Sie wollen Feinde Gottes bleiben, und sein Gesetz immer muthwillig übertreten; aber er soll sie deßwegen nur nicht vor Gericht fordern. Was würde man von einem Uebelthäter denken, welcher zwar um sein Leben bitten, aber dem Richter zugleich die Erklärung thun wollte, daß er sich künftighin nicht bessern, sondern seinen Mord, Straßenraub, Diebstahl und andre Bosheiten fortsetzen würde, so lang ihm die Augen aufstünden, aber er bäte nur, daß ihn der Richter deßwegen weder jetzo noch künftig zur Strafe ziehen möchte? Würde man nicht einen solchen Menschen für unsinnig halten, daß er bei dieser Erklärung auf die Gedanken gekommen, der Richter werde ihm dennoch bloß um seines Bittens willen die

Strafe nachlassen? Aber kommen nicht viele tausend Menschen in eben der Unsinnigkeit zum Beichtstuhl, bei denen es eine ausgemachte Sache bleibt, immerfort zu sündigen, und sich darin nicht stören zu lassen, und welche dennoch in dem Wahn stehen, weil sie dem höchsten Richter aus bloßer Gewohnheit ein paar gute Worte geben, er werde sie in Zeit und Ewigkeit nicht strafen? Ach Gott! öffne ihnen doch die Augen, daß sie ihre Blindheit erkennen lernen.

§. 10.

Nachdem wir bisher von der Beschaffenheit derjenigen, die da beichten wollen, geredet haben: so müssen wir nun auch zeigen, nach der §. 2. gemachten Eintheilung, wem man beichten solle.

Da nun die heilige Schrift die Beichte oder das Bekenntniß der Sünden theils gegen Gott, theils gegen seine Diener, denen er das Amt der Versöhnung aufgetragen, theils gegen den Nächsten, den man beleidigt hat, erfordert: so wollen wir von einer jeden Art desselben kürzlich handeln.

§. 11.

Das Bekenntniß der Sünden gegen Gott ist das wichtigste und nothwendigste, ohne welches es uns nichts helfen würde, wenn wir gleich unsere Sünden der ganzen Welt beichten und bekennen wollten.

Wie ungern der Sünder zu diesem Bekenntniß komme, und worin dasselbe eigentlich bestehe, das ist oben §. 6. schon angezeigt worden, daher es nicht nöthig ist, die Sache noch einmal zu wiederholen; sondern ich füge nur noch hinzu, daß wir uns vor Gott aller Sünden schuldig geben müssen, auch die wir nicht erkennen. Das Verderben, so uns angeboren wird, ist so tief und so groß, daß es den Samen zu allen Sünden in sich trägt, welcher sich auch wirklich in uns regt, wenn sich nur eine Gelegenheit hervorthut, da er sich regen kann; und wenn nicht Gott über uns wachte, so wäre ein jeder Mensch, seinem natürlichen Verderben nach, im Stande, in die allergreulichsten

Laster zu verfallen. Weil aber der Same zu allen Sünden so tief in uns liegt: so sieht das Auge des Herrn unzählig mehr Sünden in uns, als wir selbst erkennen, und die meisten bleiben uns verborgen; daher hat ein Jeder Ursach, mit der innigsten Beugung seines Herzens mit David zu sagen: Wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir auch die verborgenen Fehle, Ps. 19, 13.

§. 12.

Was die Diener Gottes anlangt, denen er das Amt der Versöhnung in seinem Gnadenreich anvertrauet hat: so ist es nicht nöthig, daß man denselben alle Sünden erzähle, indem solches weder die Natur der Sache noch die heilige Schrift von uns fordert; sondern es ist genug, wenn man nur zweierlei hiebei bemerkt.

1) Wenn man in Ansehung seiner begangenen Sünden keinen besondern Unterricht nöthig hat, so giebt man ihnen nur überhaupt zu verstehen, daß man sich für einen armen Sünder erkenne, seine Uebertretungen herzlich bereue, in Christo Vergebung suche, von dem Amt der Versöhnung an Christi statt die Absolution begehre, und den redlichen Vorsatz hege, sein Leben zu bessern. Auf diese Art der Beichte sind alle gewöhnlichen Beichtformeln gerichtet.

2) Wenn man sich aber in besondern Umständen befindet, und mit den begangenen Sünden solche Dinge verknüpft sind, daß man für sich keinen Rath zu finden weiß, wie man sich in Ansehung derselben verhalten solle; oder wenn man zu keiner Gewißheit kommen kann, ob die Bekehrung rechter Art sei, und ob man sich der Vergebung der Sünden getrösten könne: so ist es nöthig, daß man einem erfahrenen Knecht Gottes den Zustand seines Herzens näher entdecke, und sich seines Raths und Unterrichts bediene. Wie heilsam und nützlich dieses sei, erfahren diejenigen, welche diese Regel beobachten, und es wäre zu wünschen, daß auch alle Andere, denen es an geistlicher Weisheit mangelt, sich selbst zu rathen, solche beobachten möchten; denn da würden sie oft in kurzer Zeit von allen den Zweifeln befreit werden, die

sie wohl sonst die Tage ihres Lebens tragen müssen. Ist dabei ein Prediger ein Mann nach dem Herzen Gottes, ist er ein treuer Hirt und sorgfältiger Wächter über die Seelen, hat er die Wege des Herrn in der Bekehrung und täglichen Heiligung aus eigener Erfahrung kennen lernen, und von Gott die nöthige Weisheit und Tüchtigkeit zu den mancherlei Führungen der Seelen empfangen, ist bei ihm herzliches Erbarmen und Mitleiden gegen arme Sünder, gegen angefochtene und bedrängte Gewissen: so darf eine Seele nicht besorgt sein, wenn sie ihm ihren Zustand offenherzig entdeckt, daß sie ihren Credit bei ihm verlieren, oder durch ihn bei Andern ausgetragen werden möchte, oder daß er sich vielleicht nicht im Stande befinde, einen heilsamen Rath zu ertheilen, und was dergleichen Einwendungen mehr sind, wodurch sich Manche von der so nöthigen Entdeckung ihres Seelenzustandes abhalten lassen. Gleichwie es aber in solchen Fällen nöthig ist, daß man um Rath frage: also ist es auch nöthig, daß man einem weisen Rath treulich folge. Manche vergessen das Letzte, und wiederholen immer nur das Erste, und haben es daher Niemand anders als sich selbst zuzuschreiben, wenn ein guter Rath bei ihnen nicht anschlägt, und sie immer in ihrem alten Elend stecken bleiben.

§. 13.

Endlich ist noch eine Art der Beichte oder des Bekenntnisses der Sünden übrig, welches gegen den Nächsten geschehen muß, den man beleidigt hat.

Weil an dieser Pflicht einestheils sehr viel gelegen, anderntheils aber das verderbte Herz die Menschen gar sehr zurückzieht, daß sie dieselbe nicht ausüben sollen: so will ich davon folgenden Unterricht ertheilen:

1) Diese Pflicht wird uns in der heiligen Schrift nachdrücklich eingeschärft. So heißt es Jac. 5, 16: Bekenne Einer dem Andern seine Sünden; und Christus spricht Matth. 5, 23. 24: Wann du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne

dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Bei diesen Worten machen wir billig den Schluß: Wenn nicht einmal die Opfer des alten Testaments, welche in Unversöhnlichkeit gebracht worden, Gott dem Herrn angenehm sein konnten: so kann es ihm vielweniger angenehm sein, wenn ein Mensch bei den gottesdienstlichen Handlungen des neuen Testaments, sonderlich bei dem großen Liebesmahl des Heilandes, ein unversöhnliches Herz hat. Denn wie die Natur der Liebe sich überhaupt im neuen Testament, sonderlich aber im heiligen Abendmahl, in einem weit höhern Grad offenbart, als in dem vorbildlichen Opferdienst des alten Testaments: also sollen auch unsere Herzen mit einer stärkern und reinern Liebe gegen einander durchdrungen sein, wenn wir vor unsern versöhnten himmlischen Vater treten, und wenn wir den Leib und das Blut des liebreichen Heilandes genießen wollen, der sich aus Liebe für uns in den Tod gegeben hat.

2) Dieses Bekenntniß, welches dem beleidigten Nächsten geschieht, muß aufrichtig und herzlich sein. Der Beleidigte mag größer oder geringer, besser oder schlimmer sein, als wir sind, so sind wir ihm diese Pflicht schuldig. Alle Einwendungen des betrüglichen Herzens müssen da bei Seite gethan werden. Geht es uns selbst nahe, thut es uns wehe, daß wir ihn beleidigt haben, sehen wir es an für eine große Sünde, und das Herz ist darüber geschmolzen: so werden wir von selbst, freiwillig, aufrichtig und herzlich unser Bekenntniß und unsere Abbitte thun. Es wird nicht nöthig sein, daß man uns zu dieser Pflicht erst durch viele Gründe bewege, oder durch harte Mittel zwinge; wir werden unversteckt, ohne Heuchelei, und ohne Rückbehalt einiger Falschheit zu Werke gehen, als welches Alles die Natur solcher Abbitte von uns erfordert.

3) Der Beleidigte ist eben so schuldig zu vergeben, als der Beleidiger schuldig ist, ihm Abbitte zu thun. Hier gelten wieder keine Einwendungen und Entschuldigungen, und wenn der Beleidigte ein Herz hat, das mit der Liebe Christi durchdrungen ist: so wird seine Vergebung eben die Eigenschaften haben, welche in der Vergebung liegen, die wir von Christo er=

langen. Er wird seinem Nächsten freiwillig, aus wahrer Liebe und inniger Erbarmung, aufrichtig und herzlich, seine Beleidigungen verzeihen, ohne Rückbehalt einiges Hasses und Rachbegierde.

Weil das menschliche Herz bei dieser Vergebung die meisten Schwierigkeiten macht: so wird dieselbe auch in der heiligen Schrift am meisten eingeschärft. Man erwäge nur folgende Stellen, so wird man von der Nothwendigkeit dieser Pflicht hinlänglich überzeugt werden. Matthäi 5, 25. 26 spricht Christus zu dem Beleidigten: Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Matth. 6, 14. 15: So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Hieher gehört das Gleichniß von dem Knecht, dem sein Herr zehn tausend Pfund Schulden nachließ, der aber seinen Mitknecht um hundert Groschen würgte, und um dieser Unbarmherzigkeit willen zu allen seinen vorigen Schulden wieder verdammt wurde; welches Gleichniß Christus mit diesen Worten beschließt: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Matth. 18, 33—35. Ja diese Pflicht der Vergebung ist so nothwendig, daß sie Christus sogar bei der fünften Bitte des Vater-Unser als eine Bedingung bei der Vergebung, die wir von Gott begehren, beigefügt, und diese Bitte so eingerichtet hat, daß wir allemal wider uns selbst beten müssen, wenn wir entweder gar nicht, oder doch nicht recht vergeben wollen. Und in dieser Absicht spricht er auch Marc. 11, 25. 26: Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider Jemand habt; auf daß auch euer

Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet: so wird auch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben.

Was diese Vergebung für Eigenschaften haben, auf welchen Tugenden und Geisteskräften sie gegründet sein, und mit welchen sie begleitet werden soll, das zeigt Paulus an Col. 3, 12—15: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld, und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar.

Weil übrigens die Pflicht der Versöhnung zwei Personen erfordert, welche sich rechtmäßig dabei verhalten sollen, nämlich eine, welche beleidigt hat, und die andere, welche beleidigt worden: so wäre zwar zu wünschen, daß sie allemal beiderseits in derjenigen Gemüthsbeschaffenheit stehen möchten, welche zu der Versöhnung nöthig ist. Allein da die Erfahrung lehrt, daß dieses nöthige Werk der Liebe bald von der einen, bald von der andern Seite verhindert wird, so entsteht die Frage: Wie derjenige seinem Gewissen in solchem Fall rathen könne, der sich gern versöhnen wollte, aber wegen seines Gegentheils nicht dazu gelangen kann?

Diese Frage macht manchen schwachen Gemüthern so viel zu schaffen, daß sie dabei in die größte Unruhe und Verlegenheit gesetzt werden, ja oft an der Möglichkeit der Vergebung ihrer Sünden so lange zweifeln, und von dem heiligen Abendmahl so lang zurückbleiben, bis ihr Gegentheil sich entschließt, auch von seiner Seite in die Versöhnung einzuwilligen, da man sich also ohne Noth durch die Unart eines andern Menschen fesseln, an der Freudigkeit des Glaubens stören, und um das Kleinod des heiligen Abendmahls bringen läßt.

Hiebei ist nun wohl zu merken, daß Gott mit uns zufrieden ist, wenn wir von unserer Seite das Unsrige thun, und daß uns in diesem Fall die Unarten eines Andern nicht zugerechnet werden. Wenn wir nur für uns wahrhaftig zur Versöhnung geneigt sind, und den Gegentheil entweder mit Worten oder mit Werken davon überzeugen, auch für ihn beten, und also in der Liebe gegen unsere Feinde vor Gott offenbar sind, im Uebrigen aber in wahrer Buße und Glauben vor ihm stehen: so dürfen wir uns von der Vergebung unserer Sünden versichert halten, und ohne Furcht und Zweifel zum heiligen Abendmahl gehen.

Die Entscheidung der obgedachten Frage gründet sich auf den klaren Ausspruch Christi Luc. 17, 3. 4: So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, das ist, überzeuge ihn in Liebe und Ernst, daß er dir Unrecht thue, und sich selbst dadurch schade; und so er sich bessert, vergieb ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche, es reuet mich: so sollst du ihm vergeben. Hier erfordert zwar Christus von dem Beleidigten ein liebreiches Herz, das beständig geneigt sei zur Vergebung; denn wer solches nicht hat, der wird gewiß nicht Muth haben, an einem Tage siebenmal zu vergeben; aber die Vergebung und Aussöhnung selbst gründet er auf die Bedingung, wenn sich der Beleidiger bessert und Abbitte thut; so er sich bessert, so vergieb ihm; wenn er wiederkommt zu dir, und spricht: Es reuet mich; so sollst du ihm vergeben. Die Natur der Sache bringt es auch nicht anders mit sich; denn wenn der Beleidiger die Vergebung nicht haben will, so kann sie ihm von dem Beleidigten auch nicht wirklich mitgetheilt werden. Ja Gott selbst kann mit seinen Feinden nicht anders umgehen. Er ist zwar allezeit geneigt, ihnen ihre Sünden zu vergeben; aber er vergiebt sie nicht eher wirklich, bis es ihnen um diese Wohlthat redlich zu thun ist, und bis dahin läßt er nicht ab, seine Feinde auf allerlei Weise zu überzeugen, daß er ihnen gern ihre Beleidigungen vergeben und seinen Frieden schenken wollte. Sucht man nun mit seinen Feinden so umzugehen, wie Gott mit den Sündern umgeht, so kann man sich

beruhigen, und er fordert von uns nicht mehr, als was er selbst thut.

Was ich hier sage von denen, die beleidigt werden, das gilt auch sogar von den Beleidigern selbst. Hat Jemand seinen Nächsten beleidigt, und bittet denselben aufrichtig um Vergebung, der Beleidigte ist aber so hart und unversöhnlich, daß er nicht vergeben will: so wird dieser aus einem Beleidigten zu einem Beleidiger, indem er seinem Bruder die Pflicht der Versöhnung abschlägt, die er ihm doch nach Gottes Befehl schuldig ist. Und wenn dabei derjenige, so ihn zuerst beleidigt, aber solches abbittet, in wahrer Buße und Glauben zu Gott steht: so kann er sich dennoch der Vergebung der Sünden versichert halten, und getrost zum heiligen Abendmahl gehen.

4) Mit dem Bekenntniß gegen den Nächsten ist auch verknüpft die Wiedererstattung dessen, was man ihm entwendet hat. Diese Entwendung besteht überhaupt in allen Arten des Schadens, den man dem Nächsten zufügt, es sei in geistlichen oder leiblichen Dingen, an seiner Gesundheit, oder Ehre, oder zeitlichen Gütern. Die Wiedererstattung hat also einen größern Umfang, als sich viele Menschen einbilden, indem sie meinen, sie gehe nur die zeitlichen Güter an, die man einem Andern gestohlen habe.

Ueberhaupt ist aber bei dieser Pflicht zu merken, daß Gott dieselbe nur so weit von uns fordere, als es uns durch seine Gnade möglich ist, sie zu erfüllen, welche Regel auch sonst bei allen Pflichten des Christenthums mit zum Grunde liegt. Kann nun der Schade, den wir dem Nächsten zugefügt haben, durch unsere Wiedererstattung entweder gar nicht, oder nicht ganz gehoben werden: so ist Gott mit uns zufrieden, wenn wir ihm, welches ohnedies geschehen muß, unsere Sünden desto herzlicher abbitten, und ihn zugleich demüthig anflehen, daß er unsern Mangel an unserm Nächsten selbst ersetzen wolle. Hat man z. E. Jemand Schaden zugefügt im Geistlichen, daß man ihn zu Irrthümern oder andern Sünden verführt: so ist man schuldig, nach allem Vermögen dahin zu trachten, daß er wieder auf den rechten Weg geführt und zu Gott bekehrt werde; will er sich aber nicht erretten lassen, so

bleibt nichts übrig, als daß man seine wehmüthige Fürbitte bei Gott für seine Seele fortsetze. Hat man Jemand an der Gesundheit des Leibes beschädigt, so ist man schuldig, für deren Herstellung nach aller Möglichkeit zu sorgen. Hat man Jemand an seiner Ehre gekränkt, und durch Lügen und Verleumdungen seinen guten Namen angeschwärzt, so ist man verbunden, so viel als möglich zu widerrufen, was man in Unwahrheit geredet oder geschrieben. Hat man dem Nächsten etwas von zeitlichen Gütern entwendet, und man ist im Stande, ihm Alles, oder doch Etwas wieder zu geben, so ist man verpflichtet, solches ihm selbst, oder wenn er todt ist, seinen Erben, oder wenn auch diese nicht vorhanden, den Universalerben Gottes, nämlich den Armen zu erstatten.

Ist diese Erstattung möglich, und man thut sie nicht, so bleibt es bei der alten Regel: Die Sünde wird nicht vergeben, wenn das entwendete Gut nicht ersetzt wird. Welche Regel sich auf die Natur der Sache gründet; denn ein solcher Mensch verharrt noch immer in Diebstahl und Ungerechtigkeit, hat die Sünde lieb, und will sie nicht von sich thun, folglich läßt er sich durch die Herrschaft der Sünde noch fesseln, und kann also der Gnade Gottes nicht fähig sein.

Die Nothwendigkeit der Wiedererstattung erkannte Zachäus wohl; daher faßte er die Entschließung, sobald er anfing sich zu bekehren und Christum kennen zu lernen und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder, Luc. 19, 8. Er gründet diesen seinen Vorsatz auf das göttliche Gesetz, 2 Mos. 22, woselbst die Wiedererstattung in mancherlei Fällen geboten wird. Siehe auch 2 Sam. 12, 6. Sprüchw. 6, 31. Esaj. 58, 6.

§. 14.

Bisher haben wir die Materie von der Beichte erläutert, und nun müssen wir, nach der schon oben §. 1. gemachten Eintheilung, auch von der Absolution den nöthigen Unterricht ertheilen.

Das Wort Absolution bedeutet eigentlich eine Erlassung oder Loslassung, und ist bei einem bußfertigen Sünder nichts

anders, als die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden, die ihm von Gott um Christi willen geschenkt wird.

Diese Absolution haben wir zu betrachten theils an sich selbst, theils in Absicht auf das Amt der Versöhnung, welches Gott seinen Dienern anvertraut, und durch dasselbe den Bußfertigen die Vergebung der Sünden mittheilt.

§. 15.

Was die Absolution an sich selbst anlangt, so kann Niemand derselben theilhaftig werden, als wer wahrhaftig zu Gott bekehrt ist, oder sich noch bekehrt. Ist Jemand in seiner Taufgnade von Jugend auf stehen geblieben, so ist er in diesem seligen Zustand der Vergebung der Sünden stets fähig, und hat nicht nöthig, sich von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bekehren. Wer aber durch muthwillige, herrschende Sünden aus dieser Gnade gefallen ist, der muß diejenige große Buße erfahren, welche oben §. 3 bis 9 beschrieben worden, wenn er der Vergebung seiner Sünden will theilhaftig werden. Dieses ist die Bedingung, welche Gott in seinem Wort ausdrücklich festgesetzt hat, wie man unter andern sehen kann Ezech. 18, 21. 22. 23. 32. Cap. 33, 11. Marc. 1, 15. 2 Petr. 3, 9.

Wer sich nun zu Gott bekehrt, bei dem geht in Gottes Gericht zweierlei vor; denn etwas wird ihm nicht zugerechnet, und etwas wird ihm zugerechnet. Jenes ist die Sünde, und dieses das Verdienst Christi. Siehe Röm. 4, 1—8.

Sobald nämlich ein armer Sünder elend und Leid tragend seine Zuflucht zu dem Versöhnopfer Jesu Christi nimmt, und in aufrichtiger Bekehrung Gnade sucht, sobald geschieht der gerichtliche Ausspruch von dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit: Dieser Mensch soll leben, und nicht sterben. Alles Böse, so er gethan, wird ihm nicht zugerechnet, weil sich Christus dasselbe hat zurechnen lassen; alle Schulden werden ihm nachgelassen, weil sie Christus bezahlet; alle Strafen, die er in Zeit und Ewigkeit hätte leiden sollen, werden von ihm weggenommen, weil sie Christus getragen hat.

Wie ihm nun seine Sünden nicht zugerechnet werden, also wird ihm hingegen zugerechnet die vollkommene Gerechtigkeit und Genugthuung Jesu Christi. Es wird ihm zugerechnet sein Gehorsam, den er dem Gesetz geleistet, als ob ihn der Sünder geleistet hätte. Es wird ihm zugerechnet sein ganzes Leiden und sein Versöhnungstod, als ob der Sünder alles dieses gelitten und damit seine Sünden selbst bezahlt hätte. Und daraus erhellt, wie hoch, vollkommen und herrlich diese Absolution, Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden sei. O unendliche Gnade! O unerforschlicher Reichthum der ewigen Barmherzigkeit! welche alle Sünden auf einmal tilgt und den armen Sünder mit Christi Blut und Gerechtigkeit so schön bekleidet, daß er vor Gott bestehen kann.

Es muß aber hiebei Niemand auf die Gedanken kommen, als wenn diese Rechtfertigung auf eine solche Weise allein vor Gottes Gericht außer dem Menschen vorgehe, daß er in sich selbst nichts davon erfahre. Nein; sondern die Seele eines Gerechtfertigten wird es auf eine doppelte Weise inne, daß sie im Gericht Gottes Vergebung erlangt habe; denn sie bekommt Frieden und Stärke. Sie erlangt

1) Frieden mit Gott; denn so spricht Paulus Röm. 5, 1: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Sie merkt es gar deutlich, daß das Wort auch sie angehe: Sei getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben! Sie genießt die Erquickung des Herrn Jesu, und findet Ruhe in seinen Wunden, nachdem sie mühselig und beladen zu ihm gekommen ist. Die Verdammung des Gewissens hört auf, die Schrecken des Todes weichen, die Stürme der vorigen Unruhe legen sich und werden stille, und sie lernt Jesum in seiner Freundlichkeit kennen, und merkt, daß er das verlorene Schäflein nunmehr mit Freuden auf seine Achseln legt und zur Heerde trägt. Dabei geschieht es öfters, daß der liebe Heiland einer solchen gerechtfertigten Seele einen Vorschmack des ewigen Lebens schenkt und sie trunken macht mit den reichen Gütern seines Hauses, worüber sie alle vorige Angst vergißt, und so in

seine zarte Liebe versenkt wird, daß sie sich auf immer und ewig zu seinem Eigenthum verschreibt.

Doch ist hiebei wohl zu bemerken, daß sich dieser Friede Gottes nicht allemal, auch nicht beständig in einer so hohen empfindlichen Beruhigung und Freudigkeit äußert. Gottes Weisheit findet es öfters für gut, daß sie uns ein geringes Maaß davon mittheilt und das größere auf eine gelegenere Zeit verspart; ja sie sieht es manchmal für gut an, daß sie die Gerechtfertigten in Traurigkeit und Anfechtungen dahin gehen läßt, damit ihr Glaube in diesem Schmelzofen desto mehr geläutert, das Herz desto gründlicher verändert und zur wahren Treue besser zubereitet werde. Und wenn dieses kommt, so müssen wir bedenken, daß wir nicht auf freudige Empfindungen, sondern auf das Wort Gottes gewiesen sind. Sind wir zu der Zeit uns nur bewußt, daß wir die Kennzeichen der Buße und des Glaubens an uns haben, so giebt uns das Wort Gottes die Versicherung, daß wir in der Gnade stehen, und dieses Wort ist alsdann allein der Stab, woran sich der Glaube hält, und in aller Dunkelheit der traurigsten Empfindungen auf dem schmalen Wege zum Leben fortgeht.

2) Es erlangt aber auch die Seele in der Rechtfertigung eine geistliche Stärke; denn so spricht der Heiland von Allen, die bei ihm Gnade erlangen, Esaj. 45, 23. 24: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Die Stärke ist demnach so genau mit der Gerechtigkeit oder mit der Rechtfertigung verbunden, daß keine ohne die andere sein kann. Wer gerecht ist, der ist auch stark, und wer stark ist in dem Herrn, der ist auch vor Gott gerecht. Diese Stärke aber beweist sich darin, daß man das Böse überwinden und dem Guten nachjagen kann.

Doch ist sie auch den Stufen nach unterschieden, und findet sich nicht bei Allen in gleichem Grad. Manche sind nur so stark, wie schwache Kinder, bei welchen die zarte Natur zwar stark und mächtig genug ist, daß sie leben, sich bewegen, Nahrung annehmen und verdauen, und dadurch wachsen, auch ihre Noth durch Schreien offenbaren und ein lallendes Abba rufen können; aber sie können

noch keine große Thaten thun; und dieser erste Grad äußert sich gleich nach der Rechtfertigung; er ist aber auch oft noch bei denen zu finden, die schon lange in der Gnade stehen, aber aus mancherlei Ursachen eine kleine Kraft haben. Manche sind so stark wie muntere Jünglinge, die in einer frischen Kraft stehen, und so voller Leben sind, daß sie sich vor Nichts fürchten. Diesen Grad erlangt man im Fortgang auf dem schmalen Wege, wenn man treu ist. Manche haben eine gesetzte Stärke, wie erfahrene und wohlgeübte Männer; aber diese Stufe will Zeit haben, und wird in großer Treue und vielen Uebungen erlangt. Einige stellen sich mit Paulo hin auf den Kampfplatz, wie große Helden, schauen sich munter um, und rufen muthig aus: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Röm. 8, 25. Andere aber rufen kläglich aus: Herr, hilf uns, wir verderben! Matth. 8, 25. Wer aber diese geistliche Stärke auch nur im geringsten Grad besitzt, der kann so große Dinge thun, die unbekehrte Menschen nimmermehr thun können. Er kann die Liebe zur Sünde überwinden, die Eitelkeit der Welt hassen, gegen die Versuchungen des Satans streiten, das Wort Gottes lieben, nach dem Herrn Jesu und seiner Gnade hungern und dürsten, seufzen und um Gnade schreien, welches lauter Wirkungen sind von der Kraft Gottes, die in ihm wohnt, und welche, wenn der Mensch nur treu damit umgeht, nicht immer so klein bleibt, sondern wächst, und die Seele nach und nach zu einem höhern Grad der geistlichen Stärke führt.

Wer in seiner Bekehrung den göttlichen Frieden und die geistliche Stärke auch nur im geringsten Grad erfährt, und sich dabei bewußt ist, daß er, wenn er vorher durch vorsätzliche Sünden die Taufgnade verloren hatte, durch den Weg einer ernstlichen Buße und eines innigen Hungers und Durstes nach der Gerechtigkeit Christi geführt worden, ehe er sich von der Vergebung seiner Sünden versichert gehalten: der kann mit Recht glauben, daß er diese Vergebung wirklich habe, sollte er auch dabei mit vielerlei Anfechtungen umgeben sein. Wer aber von der ernstlichen Buße, wie sie oben §. 3 bis 9 beschrieben worden, nichts erfahren,

ob er schon in muthwilligen Sünden gelebt, und nicht einmal so viel geistliche Stärke hat, daß er sich von den Fesseln der herrschenden Sünden losreißen, noch von Herzen sich bestreben kann, in den Wegen des Herrn zu wandeln, sondern vielmehr in der Liebe zur Sünde, in herrschender Einwilligung in dieselbe, und in völliger Ohnmacht und Erstorbenheit zum Guten dahingeht: der betrügt sich selbst, wenn er meint, er habe den rechten Glauben, Vergebung der Sünden, und Frieden mit Gott.

§. 16.

Wir haben aber auch die Absolution, nach der §. 14 geschehenen Abtheilung, zu betrachten in Absicht auf das Amt der Versöhnung, welches Gott seinen Dienern anvertraut, und durch dasselbe den Bußfertigen Vergebung der Sünden mittheilt.

Das Lehramt wird nicht nur deßwegen ein Amt der Versöhnung genannt, weil es die Versöhnung predigt, 2 Cor. 5, 18. 19. 20, sondern auch, weil Gott durch dasselbe die Vergebung der Sünden wirklich mittheilt. Denn so spricht Christus Joh. 20, 23: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Siehe auch Matth. 16, 19. Cap. 18, 18.

Ob aber schon diese Verordnung Christi an sich ganz deutlich ist, so entstehen doch unter den Menschen gegen dieselbe manche Vorurtheile und Zweifel, wodurch sie verhindert werden, das Amt der Versöhnung recht zu gebrauchen; daher wollen wir diese wichtige Materie, so viel die Kürze zuläßt, sorgfältig auseinandersetzen, und um besserer Deutlichkeit willen in folgenden Fragen abhandeln.

Die erste Frage:

Ob nicht Gott auch ohne das Amt der Versöhnung Sünden vergebe?

Antwort:

Das Amt der Versöhnung wird angesehen, entweder in der wirklichen Aussprechung der Absolution, oder in der fortwährenden Kraft der Verheißungen, welche es verkündigt. Erwägt man es nach der ersten Absicht, so hat ein Christ

nicht nöthig, allemal, wenn er Vergebung der Sünden haben will, die wirkliche Aussprechung der Absolution bei dem Versöhnungsamte zu suchen; sonst müßte er solches alle Tage, ja alle Stunden und Minuten thun, weil er beständig Vergebung der Sünden haben muß. Erwägt man es aber nach der andern Absicht, so kann man mit Grund behaupten, daß Gott ordentlicher Weise durch dieses Amt die Vergebung beständig ertheile, weil die Kraft der Verheißungen, die dasselbe verkündigt, bei den Gläubigen immer fortwährt, gleichwie auch die Kraft der heiligen Taufe, die doch dem Menschen nur einmal mitgetheilt wird. Es fällt also der Gedanke hinweg, welchen eine unrichtige Vorstellung von dieser Sache in manchen Menschen wirkt, da sie denken: „Kann ich einmal Vergebung der Sünden haben ohne das Amt der Versöhnung, so kann ich sie auch allezeit ohne dasselbe haben. Nun erlange ich ja täglich Vergebung, wenn ich gleich nicht täglich zum Prediger gehe und mich absolviren lasse; folglich brauche ich die Absolution niemals vom Predigtamt. Wäre aber dieses zu einigen Zeiten nöthig, so wäre es allezeit nöthig, und so müßte ich mich täglich von demselben absolviren lassen." Die so denken, machen keinen Unterschied zwischen der wirklichen Aussprechung der Absolution, und zwischen ihrer fortwährenden Kraft. Jene braucht man nicht täglich; diese aber währt fort bei denen, die der Vergebung der Sünden fähig sind.

Ob aber schon ein Christ die wirkliche Aussprechung der Absolution nicht allezeit nöthig hat: so darf er dieselbe doch nicht unter diesem Vorwand verachten; denn weil sie Gott selbst verordnet hat, so wäre die Verachtung derselben eine Sünde, die uns den Verlust seiner Gnade zuziehen könnte.

Die zweite Frage:

Warum Gott der Herr die Vergebung der Sünden gerade durch das Predigtamt mittheile, da er solches doch selbst unmittelbar thun könne?

Antwort:

Daß Gott dem Lehramt auch das Amt der Versöhnung anvertraut habe, das sehen wir aus 2 Corinth. 5, 18. 19. 20, und

daß er durch dasselbe die Sünden vergebe, das bezeugt Christus mit deutlichen Worten Joh. 20, 23. Matth. 16, 19. Cap. 18, 18. Wenn wir nun schon die Ursachen dieser seiner Verordnung nicht errathen könnten, so dürften wir ihn doch nicht darüber zu Rede setzen, sondern müßten glauben, daß er dieselbe aus Liebe gemacht, und nach den Regeln seiner höchsten Weisheit eingerichtet habe. Ueberhaupt aber wissen wir, daß Gott in allen Dingen, sowohl im Reich der Natur, als im Reich der Gnade, ordentlicher Weise durch gewisse Mittel mit uns handele, und nur in außerordentlichen Fällen die unmittelbaren Wirkungen erwähle. Sonderlich aber pflegt er sich zur Stärkung unsers schwachen Glaubens so gnädig herabzulassen, daß er uns durch gewisse sinnliche Mittel unterstützt, wie oben im ersten Capitel §. 2 ausführlicher ist angezeigt worden. Dieses vorausgesetzt, so haben wir es auch hier als eine sehr weise und gnädige Herablassung Gottes anzusehen, daß er uns durch Menschen, die wir sehen, und mit welchen wir von dem Zustand unserer Seelen reden können, und durch ihr Wort, das wir hören, die Sünden vergiebt. Wer sich dieses Mittels ohne Tadel der göttlichen Weisheit, in einfältigem, kindlichem Gehorsam recht bedient, der weiß aus der Erfahrung, wie viel es seiner Seele nütze, und wie sehr der Glaube gestärkt werde, wenn Gott das Wort: Dir sind deine Sünden vergeben, durch eine lebendige Stimme aussprechen läßt, zumal wenn ein rechtschaffener Knecht Christi den Zustand eines solchen Menschen vorher hat kennen lernen und also dieses Wort mit göttlicher Ueberzeugung über uns aussprechen kann. Wiewohl auch in den Fällen der Trost sehr groß bleibt, da wir zwar dem Knecht Christi unbekannt, uns aber wohl bewußt sind, daß wir in der Ordnung der wahren Buße und des Glaubens stehen.

Die dritte Frage:

Ob ein unbekehrter Mensch auch die Absolution erlange, wenn er sie in der Beichte begehrt und darauf aussprechen hört?

Antwort:

Keineswegs. So wenig ein Mensch zu gleicher Zeit ein Kind des Teufels, und doch auch ein Kind Gottes sein kann,

so wenig kann er zu gleicher Zeit in herrschenden Sünden leben, und doch auch Vergebung der Sünden haben. Ein rechtschaffener Knecht Christi hat weder den Willen noch die Macht, Jemand die Sünden zu vergeben, dem sie Gott nicht vergiebt. Nun hat es aber Gott bei seinem Leben beschworen, daß Niemand ohne Bekehrung das Leben haben soll, Ezech. 33, 11.; wie sollte denn ein Mensch sich diesem göttlichen Schwur widersetzen, oder etwas thun können, das wider denselben streitet?

Ist ein Lehrer rechtschaffen, so geht er aus eben der Ursache mit dem Amt der Versöhnung überaus behutsam um. Er sagt es denjenigen, die er als Unbekehrte kennt, ganz freimüthig, daß sie keine Vergebung der Sünden haben können. Weil er aber, zumal in volkreichen Gemeinen, unmöglich im Stande ist, einen jeden Menschen insonderheit genau kennen zu lernen, so thut er bei aller Gelegenheit, auf der Kanzel, in dem Beichtstuhl, und in dem Umgang mit Andern, die nachdrücklichsten Vorstellungen, wie diejenigen beschaffen sein müssen, welche der Absolution wollen theilhaftig werden, und wie er weder gesinnet sei, noch auch Macht und Befehl von Christo empfangen habe, unbußfertige Sünder zu absolviren; ja wie er ihnen hiermit deutlich solches abschlage, und sie vor einem falschen Trost warne. Weiter kann er's nicht bringen, und dieses ist auch vor Gott hinlänglich, sein Gewissen sicher zu stellen, und seine Seele zu erretten. Wenn aber dennoch ein unbekehrter Mensch aus der Absolution einen falschen Trost zieht, so thut er's auf seine Gefahr, und der Lehrer ist frei von seinem Blut, Ezech. 3, 17—19.

Wie ich es in diesem Stück in meinen Beichtreden zu halten pflege, das ist meinen lieben Beichtkindern, die schon mehrmals in dem Beichtstuhl erschienen sind, hoffentlich zur Genüge bekannt. Doch ergreife ich auch diese gegenwärtige Gelegenheit, alle diejenigen, die auch bei mir, ohne mein Wissen, mit unbußfertigen Herzen die Absolution begehren, nachdrücklich zu warnen, daß sie sich ja nicht selbst betrügen, und einen Trost für sich hinnehmen wollen, der ihnen nicht gebührt. Ich versage ihnen hiermit öffentlich vor Gott und der christlichen Kirche die Absolution im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes,

so lange sie sich nicht bekehren; und es soll auch diese Schrift an dem allgemeinen Gerichtstage ein Zeugniß sein wider sie, daß sie keine Entschuldigung haben, als wenn ich es ihnen nicht gesagt, oder sie mit einem falschen Trost eingeschläfert hätte; aber auch ein Zeugniß für mich, daß ich rein sei von ihrem Blut, Apost. Gesch. 20, 26.

Die vierte Frage:

Ob auch gläubige Christen, die wirklich im Stande der Gnade stehen, noch nöthig haben, die Absolution von dem Amte der Versöhnung zu begehren?

Antwort:

Weil sie noch täglich die Erbsünde und mancherlei Schwachheitssünden in und an sich haben, so haben sie auch täglich die Vergebung der Sünden nöthig; daher ihnen auch Christus befiehlt, in dem Gebet des Herrn beständig um Vergebung der Sünden zu bitten. Und weil Gott überhaupt das Amt der Versöhnung zu einem ordentlichen Mittel gesetzt hat, wodurch er die Absolution mittheilt: so sind sie eben so schuldig, dieses Mittel zu gebrauchen, als die übrigen Gnadenmittel, sonderlich das Wort Gottes und das heilige Abendmahl. An sich ist auch Niemand williger, sich allen Ordnungen Gottes zu unterwerfen, als wahre Kinder Gottes, die eine tiefe Ehrerbietigkeit haben für ein jedes Wort, das ihr himmlischer Vater geredet hat. Insonderheit ist hier zu merken, was Johannes von den Gläubigen schreibt, 1 Joh. 1, 8. 9: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Er redet hier von Leuten, die schon durch das Blut Jesu Christi von ihren Sünden rein geworden, V. 7; dennoch spricht er, sie hätten noch Sünden an sich, V. 8, und versichert sie, daß der treue und gerechte Gott ihnen auch diese vergeben, und sie davon reinigen werde; aber mit dieser Bedingung, wenn sie ihre Sünden bekennen; womit er sie

überhaupt in derjenigen Ordnung hält, welche Gott in seinem Gnadenreich zur Vergebung der Sünden festgesetzt hat.

Die fünfte Frage:

Ob der Bindeschlüssel auch noch heutiges Tages in der Kirche Gottes im Gang sei?

Antwort:

Es ist eine ausgemachte Sache, daß Christus seinen Knechten nicht nur den Löseschlüssel, sondern auch den Bindeschlüssel anvertraut habe; denn er sagt ausdrücklich Matth. 18, 18: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein. Und das erklärt er Joh. 20, 23. also: Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.

Diese Macht, Sünden zu behalten, oder die Unbußfertigen in denselben zu binden, haben die Apostel sehr weislich und in großer Lauterkeit ausgeübt.

Einige Zeit nach ihrem Tode fanden sich sehr gesetzliche Lehrer, welche dieselbe fast auf die äußerste Schärfe trieben, und dadurch vielfältigen Schaden anrichteten.

Nachdem aber in den folgenden Zeiten auch der nöthige Ernst gefallen, und die Christenheit in allen Ständen mit einer großen Kaltsinnigkeit und fleischlichen Sicherheit überschwemmt worden, so haben freilich die in den strengen Zeiten gemachten öffentlichen Verordnungen des Bindeschlüssels auch Noth dabei gelitten, so daß nur hier und da kaum wenige Spuren davon übrig geblieben.

Wer nun jene scharfen Verordnungen in Allem für recht, ja zum Bindeschlüssel höchst nothwendig hält, und dabei den heutigen Verfall der Kirchenzucht ansieht, der muß nothwendig auf die Gedanken kommen, der Bindeschlüssel sei ganz verloren gegangen; und dabei entsteht gern auch der Zweifel, es möchte mit dem Löseschlüssel auch nicht besser ergangen sein, weil sie doch beide zusammengehören.

Allein wenn man erwägt, daß der wesentliche Gebrauch des

Bindeschlüssels nach seiner innersten Natur eigentlich darin bestehe, daß man 1) einem unbußfertigen Sünder die Absolution verweigert, und ihm die Erklärung thut, ihn auch zu überzeugen sucht, daß er in diesem Zustande der Gnade Gottes nicht theilhaftig sein könne, sondern vielmehr unter seinem Zorn stehe; 2) daß wahre Kinder Gottes ihn in seiner Unbußfertigkeit nicht für einen geistlichen Bruder halten, noch mit ihm, als mit einem Kind Gottes umgehen, sondern ihn bei aller Gelegenheit zu überzeugen suchen, daß ihm in der Gemeinschaft der Gläubigen kein Platz gebühre; 3) daß die Kirchenzucht in den scharfen Zeiten keineswegs in allen Stücken zu billigen sei, sondern vielmehr, aus menschlicher Uebertreibung der Sache, ein vielfältiges Verderben angerichtet habe, folglich nicht als ein Muster zur Ausübung des Bindeschlüssels angeführt werden könne; 4) daß heutiges Tages mitten unter dem Unkraut fleischlich gesinnter Lehrer und Zuhörer auch noch manche treue Lehrer und Kinder Gottes gefunden werden, welche in Ansehung des Bindeschlüssels und der Ausschließung der Gottlosen so weit gehen, als es ihnen in göttlicher Weisheit möglich ist, da sie immer den Zweck der Besserung, und nicht des Verderbens, vor Augen haben, so muß die obige Frage folgendermaßen beantwortet werden:

1) Daß es zwar höchlich zu beklagen, daß überhaupt, und an den meisten Orten der Christenheit, die öffentliche Kirchenzucht fast gänzlich verfallen, und nicht in den Schranken steht, in welchen sie sich, auch nach dem Evangelio, befinden könnte und sollte.

2) Daß dieser Verfall nicht dem Waizen, sondern dem Unkraut zuzuschreiben, und folglich diejenigen, welche eigentlich die wahre Kirche Gottes ausmachen, keinen Antheil daran haben, indem sie weder den Verfall verursachen, noch befördern, noch still dazu schweigen, sondern ihn beseufzen, beklagen, und bei Gelegenheit bestrafen.

3) Daß auch mitten in diesem Verfall ein rechtschaffener Knecht Christi das Amt des Bindeschlüssels noch ausüben könne, ja wirklich ausübe, so oft er denjenigen, die er als unbußfertig kennt, die Absolution ausdrücklich versagt; den Andern aber, die

er nicht kennt, überhaupt den nöthigen Unterricht ertheilt, sie in der Kraft des Geistes überzeugt, daß sie noch unter dem Zorn Gottes stehen, und ihnen öffentlich und besonders die Erklärung thut, daß sie in diesem Stande weder von Gott noch von dem Amte der Versöhnung die Absolution zu erwarten haben.

4) Daß mitten in dem großen Verfall alle wahre Kinder Gottes noch geneigt, vermögend und im Stande sind, mit unbußfertigen Sündern nicht als wie mit geistlichen Brüdern und Kindern umzugehen, ja dieses ihr Recht auch allezeit wirklich gebrauchen, so oft sie sich dieser Art des Umgangs mit ihnen entziehen, und so oft sie dieselben wegen ihrer herrschenden Unbußfertigkeit bestrafen.

Und hieraus erhellt, Gott Lob! zur Genüge, daß sowohl der Bindeschlüssel als der Löseschlüssel in der Kirche Gottes noch übrig sei.

Die sechste Frage:

Ob auch ein unbekehrter Lehrer den Bußfertigen und Gläubigen die Absolution mittheilen könne?

Antwort:

Es wäre freilich zu wünschen, daß in der ganzen Welt kein einziger unbekehrter Mensch sich unterstehen oder berufen werden möchte, das Amt der Versöhnung zu übernehmen. Da aber solches gleichwohl, zum größten Schaden der Kirche, vielfältig geschieht, so entstehen bei schwachen Gemüthern mancherlei Zweifel, und sie denken bei sich selbst: Was Einer nicht hat, das kann er Andern nicht geben; weil nun ein unbekehrter Lehrer für sich selbst keine Absolution hat, wie kann er mir denn dieselbe mittheilen?

Allein es ist hier wohl zu merken, daß ein guter Unterschied zu machen zwischen dem Amt und zwischen der Person eines Lehrers. Das Amt bleibt an sich gut, und in seiner Kraft und Würde, obschon die Person, die es trägt, verwerflich ist, auch dasselbe nicht so verwaltet, wie sie sollte. Man sieht dieses auch an weltlichen Aemtern. Wenn ein Fürst unter allen seinen Bedienten Einen hat, der untüchtig und unwürdig ist, so ist doch

dessen Amt eben sowohl von fürstlicher Würde, und muß eben so respektirt werden, wie die Aemter der rechtschaffenen, und was der böse Beamte in seinem Amt nach den ihm vorgeschriebenen Regeln thut und ordnet, das hat seine Kraft und Gültigkeit eben sowohl, als wenn er rechtschaffen wäre.

Was nun die Regel anlangt, daß Einer nicht geben könne, was er nicht hat, so muß dieselbe nach diesem Unterschied erklärt werden. Ein unbekehrter Lehrer hat keine Vergebung der Sünden für seine Person; aber das Amt, das er verwaltet, hat die Vollmacht zu solcher Vergebung von Gott empfangen. Es bleibt also wahr, daß er von seiner eigenen Personal-Vergebung keinem Andern etwas mittheilen könne, aber das kann auch kein bekehrter Lehrer thun; denn ein Jeder braucht seine eigene Vergebung für sich selbst höchstnöthig, und kann davon nichts weggeben. Gleichwie aber das Amt der Versöhnung, an sich betrachtet, einerlei, oder noch eigentlicher zu reden, nur Ein Amt in der ganzen Welt ausmacht, es mögen solches bekehrte oder unbekehrte Lehrer führen; wie es denn auch Paulus nicht als viele Aemter, sondern als Ein Amt beschreibt, 2 Cor. 5, 18, also giebt es sowohl unter der Verwaltung der Unbekehrten, als der Bekehrten, was es hat, nämlich Vergebung der Sünden. Das vorige Gleichniß kann auch hier die Sache erläutern. Wenn ein Fürst dem bösen Bedienten seine Gnade entzogen und beschlossen hat, ihn aus gewissen Ursachen zwar noch eine Zeit lang in dem fürstlichen Amte zu lassen, aber nachher, wenn er sich nicht bessert, desto ernstlicher zu strafen, er ertheilte ihm aber unterdessen den Befehl, einem Missethäter, der zum Gericht geführt wird, nachzueilen, und im Namen des Fürsten Gnade, Gnade! zuzurufen, so könnte zwar dieser Bediente diese Gnade nicht einmal wenn er rechtschaffen wäre, zu geschweigen, da er selbst für seine Person in Ungnade steht, von dem Seinigen verkündigen und mittheilen. Weil es aber des Fürsten Gnade ist, und der Bediente dieselbe auf Befehl seines Herrn verkündigt, so behält sie ihre Richtigkeit, und der Missethäter wird gewiß nicht so thöricht sein, seinem Tode noch weiter entgegen zu gehen, unter der Einwendung: Wie kann mir dieser Gnade verkündigen, da er selbst keine hat?

§. 17.

Wir haben oben §. 1. überhaupt einen Unterschied gemacht zwischen dem, was sich bei der Beichte auf den klaren Ausspruch der heiligen Schrift gründet, und zwischen dem, was die Menschen aus guten Absichten verordnet haben. Zu dem Ersten gehört sowohl die Beichte selbst, als die Absolution, und von beiden Stücken ist bisher der nöthige Unterricht ertheilt worden. Zum Andern aber gehört die Verordnung, daß man vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls beichte und die Absolution begehre; denn zu dieser Verordnung finden wir keinen ausdrücklichen Befehl in der heiligen Schrift, sondern sie ist von Menschen aus guten Absichten aufgerichtet worden.

§. 18.

Es kommt hiebei auf dreierlei an, wenn man die nöthige Erläuterung von dieser Ordnung geben will, nämlich 1) auf den rechten Gebrauch derselben; 2) auf die Ursachen, warum sie ist aufgerichtet worden; und 3) auf die Gründe, welche einen jeden Communicanten verpflichten, sich dieser Ordnung zu unterwerfen.

§. 19.

Was das Erste anlangt, so ist von dem rechten Gebrauch und Mißbrauch des Beichtstuhls in der Christenheit schon Vieles geredet, geschrieben, auch oft sehr heftig gestritten worden. Ich will die Sache kurz fassen. Wenn Lehrer und Zuhörer sich in dem Beichtstuhl so verhalten, wie bisher in der Erklärung der Beichte und des Amtes der Schlüssel ist gezeigt worden; wenn die Lehrer nur denen die Vergebung der Sünden verkündigen, die sich wahrhaftig zu Gott bekehren; wenn sie mit einem göttlichen Licht der Ueberzeugung in die Seelen zu dringen suchen, damit eine jede erkennen möge, ob sie der Löseschlüssel, oder der Bindeschlüssel angehe; wenn sie nicht nur im Beichtstuhl, sondern auch überhaupt in ihrem ganzen Amte auf diesen Zweck arbeiten, und zwar aus der Absicht zu bessern, und nicht zu ver-

derben, in göttlicher Weisheit, Kraft und Liebe, nach einem größern oder geringern Maaß, wie es ihnen der Herr giebt, mit redlicher Treue und Sorge für die Seelen; wenn die Zuhörer nicht unter der Herrschaft der Sünde stehen, sondern in der Ordnung der Buße und des Glaubens kommen, in welcher sie allein der Absolution fähig sind, so gebrauchen sie den Beichtstuhl recht; und wenn sie sich nicht so verhalten, so mißbrauchen sie denselben, und werden den schweren Strafgerichten, welche Gott auf die Heuchelei und den Mißbrauch seines Namens gesetzt hat, nicht entgehen, es sei denn daß sie sich bekehren und bessern.

§. 20.

Die Ursachen, welche diese Verordnung veranlaßt haben, sind so beschaffen, daß man die Ordnung selbst für löblich, heilsam und nützlich halten muß.

1) Man suchte dadurch überhaupt dem einreißenden Mißbrauch des heiligen Abendmahls vorzubeugen. Wie stark dieser Mißbrauch schon zu der Apostel Zeiten in der Corinthischen Gemeine eingerissen, das kann man 1 Cor. 11. nicht ohne innige Betrübniß lesen. Es waren daher die christlichen Lehrer bei Zeiten darauf bedacht, solche Anstalten zu machen, damit sie Gelegenheit hätten, die Communicanten vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls ernstlich an ihre Pflicht zu erinnern und von fernerem Mißbrauch abzuhalten. Ob nun schon nicht zu leugnen, daß auch bei dieser Ordnung dennoch sehr Viele das heilige Sacrament nicht auf die gehörige Weise gebrauchen, so bin ich doch gänzlich versichert, daß der Mißbrauch noch viel größer sein würde, wenn diese Ordnung nicht wäre, und haben wir also Ursach, Gott zu danken, daß dadurch einem noch größern Uebel vorgebeugt worden.

2) Man wollte den Predigern Gelegenheit machen, an ihren Zuhörern mit großem Segen zu arbeiten. Es sind viele Leute, deren Herzen zu keiner Zeit so offen stehen, als wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen; daher kann das Wort zu der Zeit am besten bei ihnen eindringen, und ausrichten, wozu es gesendet wird. Rechtschaffene Lehrer wissen es aus der

Erfahrung, wie manche Seelen in dem Beichtstuhl durch die Gnade Gottes erweckt werden, die sonst fast alle Predigten und Ermahnungen lang nicht so viel bei sich fruchten lassen.

3) Man wollte insonderheit Gelegenheit geben, den Communicanten die nöthige Selbstprüfung zu erleichtern. Die Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl ist eine Pflicht, welche uns der Geist Gottes anbefiehlt; denn so heißt es 1 Cor. 11, 28: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Aber wie Viele sind unter den Christen, die entweder zu dieser Prüfung träge sind, oder dieselbe aus Unwissenheit nicht recht anstellen können! Und wie heilsam ist es ihnen, wenn sie vor dem heiligen Abendmahl dazu ernstlich erweckt werden, und einen deutlichen Unterricht empfangen von den Kennzeichen, nach welchen sie die Prüfung anzustellen haben! Manche werden da überzeugt, daß sie zu dem heiligen Sacrament nicht würdig sind; folglich ergeht eine ernstliche Warnung an sie, dasselbe nicht zu ihrem Gerichte zu empfangen, welcher Warnung sie billig folgen sollten; und wenn sie es nicht thun, so hat die vorhergehende Beicht-Ermahnung wenigstens so weit ihren Zweck erreicht, daß sie dadurch außer Entschuldigung gesetzt werden. Manche werden überzeugt, daß sie zur Gnadentafel Jesu Christi würdig gehen können, wodurch ihr Glaube gar sehr gestärkt und in den Stand gesetzt wird, daß solche Communicanten den Leib und das Blut des Herrn Jesu in evangelischer Freudigkeit genießen können.

4) Aus eben dieser Absicht, den Glauben zu stärken, wird den Bußfertigen vor dem heiligen Abendmahl die Absolution ertheilt. Es wäre zwar ein irriger Gedanke, wenn man meinen wollte, die Absolution wäre nur an die Ordnung der Beichte vor dem heiligen Abendmahl gebunden; denn gleichwie die Knechte Gottes das Amt der Versöhnung allezeit tragen, also ist es auch kräftig, so oft sie außer der gedachten Beichtordnung den Bußfertigen und Gläubigen die Absolution ertheilen, so oft sie solche in dem öffentlichen Gottesdienst ganzen Versammlungen vorlesen, und so oft sie in dem besondern Umgang die Bußfertigen versichern, daß sie Gnade und Vergebung der

Sünden haben. Aber es ist doch ein besonderer Trost, wenn man zu der Zeit der Vergebung seiner Sünden versichert wird, da man sich vorgenommen, zur Gnadentafel Jesu Christi zu gehen, seinen Leib und Blut zu genießen, und sich aufs innigste mit ihm zu vereinigen.

§. 21.

Die Gründe, welche einen jeden Communicanten verpflichten, sich dieser Ordnung zu unterwerfen, sind folgende.

1) Weil diese Ordnung an sich selbst sehr löblich, heilsam und nützlich ist. Gleichwie nun ein jeder Mensch verbunden ist, dasjenige zu beobachten, was ihm zum Heil seiner Seele gereichen kann, also ist auch ein jeder Communicant verbunden, sich aller der geistlichen Vortheile zu bedienen, welche diese löbliche Verordnung ihrer Natur nach mit sich führt.

2) Weil der Geist Gottes überhaupt den Befehl giebt: Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, 1 Petr. 2, 13. Die Rede ist zwar an diesem Ort eigentlich von weltlichen Ordnungen, welche Obrigkeiten zum Besten ihrer Unterthanen stiften; aber wir machen hier billig einen Schluß von dem Geringern auf das Größere. Sollen wir uns unterwerfen denjenigen Ordnungen, die zur leiblichen Wohlfahrt bestimmt sind, so sollen wir noch vielmehr diejenigen Ordnungen beobachten, welche die geistliche und ewige Wohlfahrt zur Absicht haben.

3) Weil Gott insonderheit den Befehl giebt, daß man in den öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen Alles ehrlich und ordentlich soll zugehen lassen, 1 Cor. 14, 40, so muß solches ebenfalls bei der höchst wichtigen Handlung des heiligen Abendmahls geschehen. Da aber, um diesen Endzweck zu erhalten, nach dem schon eingerissenen Mißbrauch, die vorhergehende Beichte für das bequemste Mittel angesehen worden, demselben vorzubeugen, wie wir schon oben bei den Ursachen dieser Verordnung gesehen haben, so ist es nicht nur billig, sondern in dieser Absicht auch nothwendig, daß dieselbe beibehalten werde.

4) Weil ein Communicant, der sich dieser Ordnung entziehen

wollte, unfehlbar ein großes Aergerniß geben, und sich dadurch an Gott und seinem Nächsten schwer versündigen würde. Manche würden sich über seinen Eigensinn und sein unordentliches Gemüth betrüben und darüber seufzen; Manche aber würden ihm nachfolgen, woraus denn endlich nichts als Zerrüttung entstehen, und das heilige Abendmahl einem entsetzlichen Mißbrauch unterworfen würde.

Das 3. Capitel.

Von dem Unterschied der Communicanten.

§. 1.

Der Unterschied der Communicanten ist sehr groß, nicht nur wenn man bedenkt, daß die Unwürdigen von einer ganz andern Gemüthsbeschaffenheit sind, als die würdigen Gäste; sondern auch in Ansehung der mancherlei Stufen, wonach die würdigen Gäste selbst in der geistlichen Stärke von einander unterschieden sind. Weil nun fast Alles darauf ankommt, daß einem Jeden nach seinen besondern Umständen, und nach der Stufe, worauf er steht, der nöthige Unterricht ertheilt, und ihm gezeigt werde, wie er sich in Ansehung des heiligen Abendmahls zum Besten seiner Seele verhalten solle, so wollen wir die Communicanten in so viele Classen eintheilen, als man dieselben insgemein in der Erfahrung wahrnimmt.

Wir werden also besonders reden:

1) Von den unwürdigen Communicanten.
2) Von denen, welche die Gnade redlich suchen, aber davon nicht versichert sind.
3) Von denen, welche ihres Gnadenstandes versichert sind, und zwar von den geistlichen Kindern oder schwachen Anfängern im Christenthum.
4) Von den Jünglingen oder denen, die schon stärker geworden.
5) Von den Vätern oder erfahrenen Christen.
6) Von denen, die in hohen geistlichen Anfechtungen stehen.
7) Von denen, die fröhlich in Gott sind.
8) Von denen, die aus der Gnade Gottes zurückgefallen sind.
9) Von denen, die in einem ängstlichen Zustand stehen.

§. 2.

Die erste Classe.

Von unwürdigen Communicanten.

Unwürdige Communicanten sind überhaupt alle diejenigen, welche die Sünde über sich herrschen lassen. Diejenigen aber lassen die Sünde über sich herrschen, welche zu derselben ihre Einwilligung geben; denn wer meinen Willen hat, der hat mich in meinen Neigungen, Thun und Lassen zu seinem Dienst; folglich nehme ich Befehle von ihm an, und er herrscht über mich.

§. 3.

Diese Einwilligung aber müssen wir ansehen, theils wie sie in dem Menschen geschieht, theils wie sie sich von außen offenbart.

Innerlich entsteht sie aus einer Lust zur Sünde, da man die Sünde als etwas Angenehmes, oder Nützliches, oder Wohlanständiges ansiehet, und deßwegen eine Neigung zu derselben bekommt. Läßt sich nun diese Neigung durch die Stimme des Gewissens nicht brechen, und in eine Abneigung oder Haß gegen die Sünde verwandeln, so verbindet sie sich mit der Sünde, richtet eine geheime Freundschaft mit ihr auf, und der Mensch giebt seinen Willen dazu, dieselbe auszuüben; oder wenn er von der wirklichen Ausübung entweder durch Mangel an Gelegenheit, oder aus Furcht vor zeitlicher Schande und Schaden zurückgehalten wird, so wünscht er wenigstens in seinem Herzen, daß ihm solche Hinderniſſe nicht im Wege liegen möchten, und bei diesem Wunsch hat er den ausgemachten Vorsatz, daß er in solchem Fall die Sünde gewiß ausüben wollte.

Wenn nun ein solcher Mensch Gelegenheit findet, wenn er die Sünde heimlich thun kann, daß sie ihm vor der Welt keine Schande zuzieht, wenn er keinen Schaden im Leiblichen davon fürchten darf, oder wenn er die Bande der Furcht vor Schande und Schaden zerreißt, und sich nichts daraus macht, es mag auf die Sünde folgen, was da will, so offenbart sich die innerliche Einwilligung auch von außen, und zwar also, daß er die Sünde

mit Vorsatz begeht, und wenigstens eine Zeit lang wissentlich darin beharrt, oder doch sich darnach sehnet, daß er noch darin beharren könnte.

§. 4.

Nach dieser Erklärung sind die Kennzeichen der herrschenden Sünden theils äußerlich, theils innerlich.

Das äußerliche Kennzeichen besteht darin, wenn der Mensch eine Sünde in Geberden, Worten oder Werken, heimlich oder öffentlich, mit Vorsatz begeht und gern darin beharrt. An wem man dieses sieht, von dem kann man richtig urtheilen, daß er noch ein Knecht der Sünde, daß er der Vergebung derselben noch nicht fähig, und zum heiligen Abendmahl unwürdig sei.

Das innerliche Kennzeichen besteht darin, wenn der Mensch in seinem Herzen die Sünde mit Vorsatz liebt und wünscht, daß er sie ausüben könnte. Wer sich dieses bewußt ist, der mag gewiß glauben, daß er noch ein Knecht der Sünde, der Vergebung derselben unfähig, und zum heiligen Abendmahl unwürdig sei, wenn er auch gleich die Sünde äußerlich nicht begeht; ja wenn er noch über dieses einen äußerlichen Schein der Gottseligkeit annehmen sollte.

§. 5.

Um die Sache noch deutlicher zu machen, damit sich weder die Unbußfertigen in ihrem Urtheil von sich selbst betrügen, noch die Schwachgläubigen über ihre anklebende Sünde ängstigen mögen, so will ich den Unterschied zwischen den herrschenden Sünden und zwischen den Schwachheitssünden anzeigen.

Gläubige Kinder Gottes haben auch noch Sünde an sich, und zwar sowohl innerlich als äußerlich; denn so spricht Johannes von ihnen, 1 Joh. 1, 8: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, und Paulus bezeugt Hebr. 12, 1: daß ihnen die Sünde noch immer anklebe, und sie träge mache; daher werden sie auch ermahnt, daß sie die Sünde immer mehr ablegen und kreuzigen sollen, 1 Petr. 2, 1. Ephes. 4, 22.

Galat. 5, 24; aber sie gehen mit der Sünde weit anders um, als unbußfertige Menschen. Es steigen in ihrem Herzen zuweilen böse Lüste und Reizungen zur Sünde auf; sobald sie es aber inne werden, so streiten sie dagegen, und lassen im Kampf, Gebet und Flehen nicht ab, bis sie von dieser Last befreit worden. Sie geben also ihren Willen nicht dazu, und machen keinen heimlichen Bund mit der Sünde, vielweniger wünschen sie Gelegenheit zu haben, dieselbe auszuüben. In ihrem äußerlichen Wandel, in Geberden, Worten und Werken, begehen sie auch noch manchen Fehler, entweder aus Unwissenheit, oder aus Uebereilung; aber sie haben sich nicht vorher darauf bedacht, noch bei sich beschlossen, daß sie diesen Fehler begehen wollten, und sobald sie es inne werden, daß er begangen ist, so suchen sie nicht darin zu beharren, es ist ihnen auch nicht lieb, daß er geschehen, sondern sie werden darüber gebeugt in ihrem Herzen, bitten Gott innig um Vergebung, und werden von nun an desto vorsichtiger in dem Wachen über sich selbst, in der Zurückziehung von sündlichen Gelegenheiten, und in der Befestigung ihres Herzens, wenn sie ja zu solchen Gelegenheiten kommen, daß sie nicht mehr so straucheln mögen. Sie sind also Ueberwinder der Sünde, wenn Unbußfertige überwundene Sclaven derselben sind; sie behandeln die Sünden als Feinde, wenn Unbußfertige mit ihnen als mit Freunden umgehen.

§. 6.

Damit aber dem betrüglichen Herzen seine Ausflüchte desto besser abgeschnitten werden, und unbußfertige Menschen eine noch deutlichere Anweisung haben mögen: so ist weiter zu merken, daß die herrschenden Sünden nicht von einerlei Art sind, ob sie gleich alle darin übereinkommen, daß sie des Menschen Willen fesseln und gebunden halten. Einige herrschen in dem Stande der fleischlichen Sicherheit; andere aber in dem Stande der gesetzlichen Knechtschaft.

§. 7.

Der Stand der fleischlichen Sicherheit ist ein solcher Zustand, da der Mensch die Sünde liebt, aber sich

dabei vor Gott und seinen Strafen entweder gar nicht, oder doch nicht ernstlich und anhaltend fürchtet. Hiob beschreibt solche Menschen Cap. 21, 13, daß sie kaum einen Augenblick vor der Hölle erschrecken. Wenn also gleich manchmal ein Schrecken über sie fällt, so hält er doch nicht lange an, und sie suchen das unruhige Gewissen auf mancherlei Weise wieder einzuschläfern. Aus diesem Grunde kommt es her, daß die Sünder in dem Stande der fleischlichen Sicherheit in ihrer Sünden-Lust und Liebe nicht so gestört und beunruhigt werden, als diejenigen, die in der gesetzlichen Knechtschaft leben.

§. 8.

Der Stand der gesetzlichen Knechtschaft ist ein solcher Zustand, da der Mensch die Sünde liebt, und sich vor Gott und seinen Strafen fürchtet; aber sich nicht in diejenige Ordnung wirklich begiebt, in welcher er von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden los werden könnte.

Dieser gesetzliche Zustand ist weit unterschieden von denjenigen gesetzlichen Wirkungen, welche in der Bekehrung des Menschen durch den heiligen Geist in seinem Herzen hervorgebracht werden, da er dem Menschen durch das Gesetz seine Sünden zu erkennen giebt, den Fluch und Zorn Gottes in dem Gewissen schärft, die Seele voll Furcht und göttlicher Traurigkeit macht, und sie dadurch antreibt, desto ernstlicher zu Christo zu fliehen, Galat. 3, 24. Röm. 10, 4, und desto sehnlicher zu bitten, daß sie Gott von der Sünden Schuld, Strafe und Herrschaft losmachen wolle; als welches lauter solche Wirkungen des Gesetzes sind, die zum Zweck und zur Ordnung der Bekehrung erfordert werden, und den Menschen zu Christo treiben. Der Zustand der gesetzlichen Knechtschaft aber ist ganz anders beschaffen. Das Gesetz will zwar in demselben an dem Menschen sein Amt thun, und es erreicht auch wirklich so weit seine Absicht, daß er sein Herz oft mit Schrecken des Todes und mit Furcht vor dem Zorn Gottes erschüttern läßt; weil er aber noch die Sünde liebt, und nur von ihrer Strafe, nicht aber von ihrer Herrschaft begehrt frei zu werden, so kommt er auch nicht

zu Christo, erlangt keinen Trost in seiner Angst, und keine Vergebung seiner Sünden, und von den Fesseln der Sünden die ihn so hart gebunden halten, wird er ohnedies nicht los, weil er sie noch liebt, und so lang er solches thut.

Diese Menschen haben bei der Sünde keine so guten Tage, wie diejenigen, die im Stande der fleischlichen Sicherheit leben, und zur Zeit der Angst beklagen sie ihr Elend oft mit vielem Seufzen und Thränen, so daß Ungeübte zuweilen auf die Gedanken kommen, als ob sie in der wahren Buße ständen, und daher auch ein Recht zum heiligen Abendmahl hätten. Allein wenn man ihren Grund untersucht: so muß man zwar die Wirkungen des Gesetzes Gottes als göttliche Gnadenzüge an ihnen stehen lassen, und sie ja nicht durch einen falschen Trost davon zurückziehen, als wodurch man sich nur der Arbeit des heiligen Geistes in den Weg stellen und dieselbe verhindern würde; an sich selbst aber gehören solche Leute doch noch wirklich unter diejenigen, welche die Sünden über sich herrschen lassen. Es herrscht in ihnen die Liebe zur Sünde, welche sie nicht gern wollen fahren lassen. Und weil sie in ihren Beängstigungen und bei aller Marter des Gewissens keinen Trost haben, so gesellt sich dazu ein herrschender Unglaube, Zweifel, Mißtrauen, Murren und Feindschaft wider Gott, da sie oftmals wünschen, daß weder Gott noch Gesetz sein möchte, damit sie die Sünde nur ohne Furcht ausüben, und dabei keine Strafe fürchten dürften. Weil sie es aber in ihrem Gewissen gar zu wohl merken, daß ein Gott, ein Gesetz und eine Strafe der Sünden sei, so murren sie bald wider seine Heiligkeit und diejenige Ordnung des Heils, worin er von uns fordert, daß wir auch heilig werden und die Sünde unterlassen sollen; bald beschuldigen sie ihn einer ungerechten Partheilichkeit, daß er zwar Andern helfe, ihnen die Sünden vergebe, und sie mit seinem Trost erquicke, ihnen aber alle Hilfe versage; bald kommen sie auf die Gedanken, es werde ihnen wohl nimmermehr geholfen werden, daher sie dem Unglauben und der Verzweiflung Raum geben, und dann zuweilen anfangen wieder abzuspringen, sich ihr Elend aus dem Sinn zu schlagen, zur fleischlichen Sicherheit überzugehen, und sich nur dieses Lebens zu getrösten, weil sie doch denken, das

sei ihr Theil, und sie hätten in der Ewigkeit weiter nichts zu hoffen; da sie denn insgemein in der Ausübung der Sünde viel wilder und ausgelassener sind, weil sie aus Verzweiflung sündigen, als diejenigen, die beständig in dem Stand der Sicherheit leben und aus falschem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. Wenn sie aber wieder zu sich selbst kommen, und vom Gesetz und Gewissen von neuem auf die Folter gelegt werden, so geht dann die vorige Angst wieder an, und diese gesetzliche Angst und Sicherheit wechselt bei solchen Elenden oft lange Zeit ab.

§. 9.

Daß aber nun sowohl die Sünder im Stande der fleischlichen Sicherheit, als die im Stande der gesetzlichen Knechtschaft, so lang sie so bleiben, weder Vergebung der Sünden erlangen, noch auch würdig zum heiligen Abendmahl gehen können, davon können sie aus folgenden Gründen überzeugt werden.

1) Weil sie Feinde Gottes sind, und auch solche bleiben wollen. Denn was thun solche Menschen anders, als daß sie in ihrem Leben und Wandel, innerlich und äußerlich, die Werke des Teufels lieben und begehen, folglich mit dem Teufel in einem Bunde stehen, und Gott zu weiter nichts brauchen wollen, als daß er sie um ihrer Sünden willen nur nicht in die Hölle stoßen, in diesem Leben ihnen viele Zeit zum sündigen lassen, und sie endlich, wenn sie sich satt und müde gesündigt haben, in den Himmel aufnehmen soll? Wer kann doch so unsinnig sein, und glauben, daß solche Menschen Vergebung der Sünden erlangen, und das heilige Abendmahl würdig empfahen sollten?

2) Weil sie die göttliche Gnadenordnung verschmähen. Gott hat nach seiner ewigen Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit keine andere Ordnung machen können, als die er wirklich festgesetzt hat, daß nämlich alle diejenigen, welche in seiner Gemeinschaft zum Genuß der Seligkeit gelangen wollen, verändert, neue Creaturen in Christo und heilig werden sollten, weil er selbst das heiligste Wesen ist. Dieses steht aber solchen Sündern nicht an; sondern sie spotten entweder über diese Ordnung, oder murren dagegen, und die Wege des Satans

gefallen ihnen besser. So wenig es nun möglich ist, daß Gott nach den Regeln seiner höchsten Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit für diese Verächter eine besondere Heilsordnung machen kann, so wenig ist es möglich, daß sie bei ihrer Verachtung Vergebung der Sünden haben, und seiner Gnadengüter fähig sein können.

3) Weil sie den wahren Glauben nicht haben. Im Stande der gesetzlichen Knechtschaft thut sich der Unglaube offenbarlich hervor, und wer in der fleischlichen Sicherheit den Glauben zu haben vermeint, der hat doch nur einen todten Glauben, der vor Gott nicht mehr gilt, als der Glaube des Teufels, Jac. 2, 19; folglich ist er nicht besser in Gottes Gericht als der Unglaube. Ohne den wahren Glauben aber ists unmöglich Gott zu gefallen, Hebr. 11, 6, und wer nicht glaubet, der wird verdammt, Marc. 14, 16; er wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3, 36.

4) Weil sie den Leib und das Blut des Herrn nicht unterscheiden. Dieses ist die Ursach, welche Paulus anführt 1 Cor. 11, 29, wenn er beweisen will, daß die unwürdigen Communicanten sich selber das Gericht essen und trinken. Sie unterscheiden nicht den Leib und das Blut des Herrn von gemeiner Speise und Trank, und meinen, wie es ihnen erlaubt sei, diese zu genießen, so sei es ihnen auch erlaubt, bei dem Tische des Herrn zu erscheinen. Und ob sie schon unterrichtet sind, was dieses für eine hohe Speise sei, und sich daher auch einige Gedanken darüber machen, daß sie höher sei, als eine gemeine Speise, so gehen sie doch in der That selbst sehr verächtlich damit um, indem sie als Sclaven des Satans sich unterstehen, das allerhöchste Kleinod zu begehren, welches nur für diejenigen bestimmt ist, die Freunde Gottes sind und die Sünde redlich hassen. Sie meinen also, dieses Heiligthum gehöre auch für die Hunde, und diese Perle für die Säue, Matth. 7, 6. Wie können sie aber bei dieser frechen Verachtung und Geringschätzung des heiligen Abendmahls im Stande sein, dasselbe würdig zu genießen?

5) Weil sie der Vereinigung mit Christo nicht fähig sind. Dieses ist eine von den hohen Absichten des Herrn

Jesu, warum er den Gläubigen seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken giebt, damit sie desto inniger mit ihm vereinigt werden möchten; daher spricht er selbst Joh. 6, 56: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Wie ist es aber möglich, daß sich der heilige Erlöser mit einem Menschen vereinigen sollte, der noch der Sünde und dem Teufel dient, und auch nicht Muth hat, diesen verfluchten Dienst zu unterlassen? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? 2 Cor. 6, 14. 15. 16.

§. 10.

Weil nun alle diejenigen, welche die Sünden über sich herrschen lassen, nicht würdig sind, das heilige Abendmahl zu genießen: so ist ihnen keineswegs zu rathen, daß sie in diesem Stande der Sünden und des Zorns Gottes zum Tisch des Herrn gehen; denn der Geist Gottes spricht 1 Corinth. 11, 29: Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht; welche Donnerworte billig einen jeden Unbußfertigen erschrecken, und von der Gnadentafel des Herrn zurückhalten sollten.

Wollte Mancher hiebei gedenken: Ei, so will ich denn zurückbleiben, damit ich nicht zum Gericht hinzugehe, und in meinen Sünden desto ungestörter fortfahren könne, so hätte zwar ein solcher Mensch den Vortheil, daß seine Gerichte durch den unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht noch mehr vergrößert würden; an sich selbst aber bliebe er gleichwohl eine unselige und verfluchte Creatur. Es ist aber noch ein besserer Rath vorhanden: er soll nicht hinzugehen in seinen Sünden, aber auch nicht davonbleiben, um in den Sünden fortzufahren; sondern sich zum Herrn bekehren, damit er nicht zurückbleiben dürfe, und wenn er hinzugeht, das heilige Abendmahl nicht zu seinem Gericht empfange.

§. 11.

Weil nun auf die Bekehrung solcher Sünder Alles ankommt, wenn sie sollen fähig werden, Vergebung der Sünden zu erlangen, und den Leib und das Blut Jesu Christi würdig zu genießen: so will ich hier einen treuen Unterricht mittheilen, was sie von ihrer Seite zu beobachten haben, damit sie gründlich und in kurzer Zeit bekehrt werden mögen. Es ist ein Unterricht, den ich in meinen Amtsführungen schon bei vielen Sündern bewährt gefunden habe, und wer demselben treulich nachgefolgt ist, der ist gewiß errettet worden; wie ich denn oft zur größten Freude meines Herzens wahrgenommen, daß durch diesen Weg auch solche Sünder, die vor andern von dem Satan gefesselt waren, in kurzer Zeit in einen solchen Stand gekommen, daß man sie hat für neue Creaturen in Christo halten können. Der Weg ist gerad und einfältig, und es werden dazu keine großen Subtilitäten, und keine eigenen Selbstwirkungen erfordert; sondern man läßt nur Gott in sich wirken, der uns ohnedies gern Alles giebt, was wir nöthig haben.

Es kommt nämlich darauf an, daß der Sünder nur drei Regeln beobachtet, welche aus der innersten Natur der göttlichen Heilsordnung hergeleitet, und so beschaffen sind, daß dem ärgsten Sclaven des Teufels dadurch muß geholfen werden, wenn er nur treu damit umgeht; denn wenn er dieses nicht thut, so hat er es nicht den Regeln, sondern seiner Untreue zuzuschreiben, wenn ihm nicht geholfen wird.

Die erste Regel heißt also: Bete um die Gnade. Die andere: Wache über die Gnade. Die dritte Regel: Betrachte Gottes Wort auf die rechte Weise.

Weil der Sünder sich nicht selbst bekehren kann, so muß er um diese Gnade beten. Weil er die erbetene Gnade leicht wieder verlieren kann, so muß er darüber wachen. Weil Gottes Wort das Gnadenmittel ist, wodurch uns Gott erleuchtet, und bei Erwachsenen die Wiedergeburt oder Veränderung des Herzens zu Stande bringt, so muß er dasselbe auf die rechte Weise betrachten. Und hieraus sieht man, wie diese drei Regeln aus der innersten

Natur der göttlichen Heilsordnung hergeleitet werden. Damit man aber dieselben desto besser beobachten lerne, so wollen wir eine nach der andern kürzlich erläutern.

Die erste Regel:

Wer die Gnade der Bekehrung haben will, der muß um diese Gnade beten.

Dieses Gebet muß aber anders beschaffen sein, als man es vorher bei seinen herrschenden Sünden zu thun gewohnt war. Es muß nicht ein kaltes, fremdes und todtes Lippenwerk bleiben, sondern mit großem Ernst des Herzens geschehen. Man geht da in sein Kämmerlein, wie der Heiland den Rath ertheilt Matth. 6, 6, oder wo man sonst allein mit Gott reden kann, beuget vor ihm seine Knie, und schreit aus allen Kräften um Gnade, und zwar nicht nur um die Gnade, daß Gott die Sünden vergeben, sondern auch um die Gnade, daß er das Herz wahrhaftig verändern und die Liebe zur Sünde in demselben zerstören wolle. Und weil Christus uns auch schon die erste Bekehrungsgnade erworben: so gründet man auch schon dieses erste Gebet auf sein Verdienst, und ruft zu Gott, daß er um deßwillen uns die Bekehrungsgnade schenken wolle, weil der Herr Jesus ein so theures Lösegeld für uns bezahlt hat. Dieses Gebet thut man nicht ein- oder zweimal; sondern man fährt täglich mit Seufzen, Betteln, Rufen und Schreien fort, bis man die Gnade erlangt, daß man aus eigener Erfahrung von der wahrhaftigen Veränderung des Herzens versichert ist.

Hiebei wird nun Mancher denken: Das lasse ich gelten, daß man Gnade erlangt, wenn man auf diese Weise bittet; aber wie kann der Sünder so beten? ist nicht das Gebet selbst schon ein Werk der göttlichen Gnade, welches wir folglich nicht von uns selbst haben, so lang wir noch todt sind in Sünden?

Antwort:

Es ist freilich diese Art zu beten ein Werk der Gnade, welches der erstorbene Sünder aus eigenen Kräften nicht verrichten kann; aber wir wissen auch, daß die vorlaufende oder erweckende

Gnade gar oft und ernstlich bei dem Sünder anklopft, daß sie ihn aus dem Sündenschlaf aufwecke; und so oft sie solches thut, so bietet sie dem Menschen etwas an, welches er nicht hat, nämlich die Kraft, so zu seufzen, und aus der Tiefe seines Verderbens um Hilfe zu schreien, wie es ihm nöthig ist. Der Sünder kann solches selbst merken, wenn er nur auf sich Achtung giebt. Er wird oftmals durch das Wort Gottes, durch Krankheit, durch Todesfälle anderer Menschen, durch schreckliche Träume, durch das Andenken an seinen Tod, an das jüngste Gericht, an Hölle und Himmel, und dergleichen, unruhig gemacht über seinen Zustand, und den Augenblick regt sich in ihm ein Verlangen nach der Seligkeit, und ein geheimes Seufzen um Gnade; dieses Verlangen und Seufzen aber ist nicht ein Werk seiner Natur, sondern es ist eine Kraft, welche die Erweckungsgnade schon in ihm gewirkt hat. Nimmt er nun diese Kraft an, so ist es ihm nicht mehr unmöglich, so zu beten, zu rufen und zu schreien, wie es sein Verderben erfordert, und indem er solches thut, so wird auch die Kraft zum Gebet durch Gottes Gnade immer größer und stärker.

Andere werden hiebei denken: Die Schrift sagt ja selbst, daß Gott die Sünder nicht erhöre, Joh. 9, 31; daher sei es umsonst, wenn sie beten wollen; denn Gott bezeuge ausdrücklich Jes. 1, 15: W e n n i h r s c h o n e u r e H ä n d e a u s b r e i t e t, v e r b e r g e i c h d o c h m e i n e A u g e n v o n e u c h; u n d o b i h r s c h o n v i e l b e t e t, h ö r e i c h e u c h d o c h n i c h t.

Antwort:

Diese und dergleichen Schriftstellen reden nur von solchen Sündern, die zwar um Abwendung der Strafgerichte, um Vergebung der Sünden, oder gar nur um zeitliche Hilfe bitten, aber nicht um Veränderung des Herzens; welche bei allem ihrem Gebet den festen Vorsatz behalten, in ihren herrschenden Sünden fortzufahren, und das Gebet selbst nicht aus der Kraft des heiligen Geistes, sondern aus ihren eigenen Naturkräften verrichten; und da bringt es die Natur der Sache selbst mit sich, daß sie in diesem verkehrten Zustande und bei solchen falschen Absichten nicht können erhört werden. David spricht Ps. 66, 18: Wo ich Un-

rechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören. Die Sünder aber, von welchen wir reden, suchen nicht nur Vergebung, sondern auch eine wahre Veränderung des Herzens, und es ist ihnen ernstlich darum zu thun, daß sie bekehrt werden möchten. So ist auch ihr Gebet ein Werk der göttlichen Gnade; was aber Gott selbst wirkt, das kann er nicht verschmähen; und daraus folgt, daß ein solches Gebet wahrhaftig erhöret werde, welches auch die Erfahrung vielfältig bestätigt.

Die andere Regel:

Wem es ein Ernst ist, bekehrt zu werden, der muß über die Gnade wachen, welche ihm Gott auf sein Gebet schenkt.

Sobald Gott Kraft schenkt zum Beten, sobald schenkt er auch Kraft zum Wachen, und diese muß mit großer Sorgfalt und Ernst angewendet werden. Man wacht da über sein Herz, daß es durch sündliche Gedanken nicht beherrscht, und dadurch die Gnadenwirkungen in demselben nicht verhindert werden. Man wacht über seine Augen und Ohren, damit durch diese beiden Pforten des Herzens kein neuer Unflath hineingeführt, und dadurch die innerliche Arbeit des Geistes gestört werde. Man wacht über seine Zunge, daß man durch unlautere, sündliche Worte den Geist Gottes nicht betrübe, Eph. 4, 29. 30, und das Herz nicht verführe, Jac. 1, 26. Man wacht über seine Gesellschaften in dem Umgang mit andern Menschen, daß man sich von dem Bösen zurückziehe, die sündliche Weltfreundschaft, welche eine Feindschaft wider Gott ist, Jac. 4, 4, auf einmal verlasse und aufhebe, und wenn man ja mit bösen Leuten berufswegen umgehen muß, daß man sein Herz gegen das Böse befestige, und sich fremder Sünden nicht theilhaftig mache. Man wacht über seinen ganzen Wandel, daß er nicht von neuem mit vorsätzlichen Sünden befleckt werde. Man wacht über die Wirkungen der göttlichen Gnade, daß man ihnen immer besser Raum in dem Herzen mache, und sonderlich diejenigen Stunden der Gnaden-Heimsuchungen wohl beobachte, da uns Gott neue Erweckungen schenkt zum Gebet, oder zur Betrachtung seines Wortes, oder zum Kampf

gegen die Sünde, oder zur Ausübung der Liebe gegen den Nächsten, u. s. w., daß man zu solcher Zeit durch Seufzen, Flehen und Beten tiefer in die Gnade einzudringen suche.

Dieses Wachen ist in der Bekehrung höchst nothwendig, und wer solches nicht beobachtet, sondern der Sünde innerlich und äußerlich Raum läßt, der kann unmöglich zurecht kommen. Viele Menschen fangen zwar das Werk ihrer Bekehrung ernstlich an, sie bitten und flehen um Gnade, Gott erhört sie und schenkt ihnen so viel Gnade, als sie nur annehmen wollen, sie laufen eine Zeit lang fein, Gal. 5, 7; aber sie wachen nicht ernstlich, nicht beständig genug, und da verlieren sie die Gnade wieder, die sie erlangt hatten, und der Feind nimmt das Herz von neuem ein.

Es ist aber hiebei noch zu merken, daß dieses Wachen im Anfang der Bekehrung etwas schwer, aber, wenn man treu ist, nach und nach immer leichter wird, so daß man endlich zu einer so seligen Uebung und Fertigkeit darin kommt, daß man meint, man könne nicht anders, als beständig auf seiner Hut stehen. Weil es aber, wie gesagt, von Anfang etwas schwer damit hergeht, so trägt sichs noch manchmal zu, daß die Anfänger in der Bekehrung allzu unvorsichtig werden, und bald innerlich bald äußerlich von dem Feinde Schaden leiden. Geschieht nun dieses, so muß man deßwegen nicht verzagen, sondern einen neuen Muth fassen, seine Zuflucht zu Jesu nehmen und um Vergebung dieser Unvorsichtigkeit, wie auch um die Gnade einer größern Vorsichtigkeit von Herzen bitten. Beten und wachen geht demnach in beständiger Abwechselung und Harmonie mit einander fort.

Die dritte Regel:

Wer ein rechtes Verlangen hat, bekehrt zu werden, der muß das göttliche Wort auf die rechte Weise betrachten. Dieses geschieht sowohl wenn man das Wort lieset, als wenn man es höret.

Man liest das Wort auf die rechte Weise, wenn man es in der guten Absicht thut, daß man durch dasselbe erleuchtet, und durch seine Kraft zu einem andern Menschen gemacht werde; wenn man vor, unter und nach dem Lesen um diese Gnade

bittet; wenn man nicht zu viel auf einmal liest, sondern wenig, und bei einem jeden kräftigen Spruch stille steht, das Herz zu Gott erhebt, den Inhalt desselben in einem kurzen Seufzer ihm vorträgt, und ihn bittet, daß er denselben kräftig in uns werden lasse. Sonderlich ist solchen Anfängern zu rathen, daß sie zuerst die vier Evangelisten auf diese Weise durchgehen, weil uns darin der Herr Jesus in seiner Gnade und in seinem Exempel am deutlichsten vor Augen gestellt wird, und nachher kann man es mit den übrigen Schriften des neuen Testaments, mit den Psalmen Davids und andern Büchern der heiligen Schrift auch also machen. Was man darin nicht versteht, das übergeht man mit Ehrerbietigkeit, hält sich bei keinen Zweifeln auf, bleibt nur bei dem, was klar und deutlich ist, und lebt der gewissen Hoffnung, daß uns Gott auch von dem Uebrigen so viel aufschließen werde, als wir nöthig haben.

Man hört das Wort auf die rechte Weise, wenn man solche Lehrer hört, die es in seiner Lauterkeit vortragen; wenn man dabei eben die gute Absicht hat, in welcher man es liest; wenn man vor, unter und nach dem Hören um die göttliche Kraft und Gnadenwirkungen bittet; wenn man es willig annimmt, und sonderlich auf das merket, was eigentlich für unsern Zustand gehört; und wenn man es endlich bewahrt, in sich bewegt, und es dadurch desto tiefer in das Herz eindringen läßt.

Will man nebst der heiligen Schrift sich auch anderer Bücher zu seiner Erbauung bedienen, so muß man sich zuvörderst sorgfältig in Acht nehmen, daß man nicht aus Unwissenheit auf schädliche Bücher falle, die oft mit großem Schein, aber auch zu desto größerer Gefahr geschrieben sind, und die leider! heut zu Tage in großer Anzahl zum Vorschein kommen, zum größten Verderben der unbefestigten Seelen. Aber auch unter den guten Büchern muß man eine gute Wahl anstellen, daß man diejenigen erwähle, die uns am nützlichsten sind. Ueberhaupt ist es nicht rathsam, daß Anfänger in der Bekehrung, in vielen Büchern sich zerstreuen. Arnds wahres Christenthum und Rambachs Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen werden ihnen aus Gottes Wort so viele Erläuterung geben, und dabei so ernstlich und so deutlich auf ihr Herz arbeiten, als sie es nöthig haben.

Wer diese drei Regeln in aller möglichen Treue ausübt, der wird in kurzer Zeit ein anderer Mensch werden, und die Gnade Gottes wird so kräftig in ihm wirken, daß er die Kennzeichen einer neuen Creatur in Christo immer deutlicher an sich wahrnehmen wird.

Hat man dabei Gelegenheit, mit erfahrenen Lehrern, welche selbst auf den Wegen Gottes wandeln, oder mit andern geübten Kindern Gottes umzugehen, so bringt solches große Vortheile; nur muß man dabei merken:

1) Daß man sich mit sectirischen Geistern, die auf allerlei Abwege in der Lehre gerathen, in keinen Umgang einlasse, weil man sonst in großer Gefahr steht, verführt zu werden.

2) Daß man bei unbefestigten Seelen, die es zwar gut meinen, aber noch hin und her wanken, keinen Grund dazu lege, auch wankend und unbefestigt zu werden.

3) Daß man auch bei geübten, befestigten und erfahrenen Christen nicht einem Jeden das entdecke, was zu unserer innigsten Führung gehört, weil sonst die Menge der Rathgeber in ihren sonst wohlgemeinten Rathschlägen auf besondere Fälle, wozu eine große Weisheit und Erfahrung gehört, nicht allemal einstimmig sein, und einem schwachen Anfänger dadurch Schaden zufügen möchten. Wenn man einen oder aufs höchste zwei erfahrene Rathgeber zu den innerlichen Führungen hat, so ist's genug.

§. 12.

Die zweite Classe.

Von denjenigen Communicanten, welche die Gnade zwar redlich suchen, aber davon noch nicht versichert sind.

Diejenigen, welche die Gnade redlich suchen, aber davon nicht versichert sind, können überhaupt in zweierlei Gattungen eingetheilt werden. Etliche sind sich bewußt, daß sie wahrhaftig zu Gott bekehrt, gerechtfertigt und von der Vergebung ihrer Sünden versichert worden, haben sich auch von derselben Zeit an beflissen, in den Wegen der Heiligung zu wandeln; sie sind aber darauf in geistliche Anfechtungen gerathen, in welchen sie nach der Gnade seufzen, aber bei solcher Dunkelheit im Zweifel stehen, ob sie noch

Antheil an der Gnade haben oder nicht? Von diesen werden wir unten bei der sechsten Classe eigentlich handeln.

Andere suchen die Gnade redlich in der großen Bekehrung, da sie erst übergehen von der Finsterniß zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott; sind aber noch nicht zu einer solchen Stufe gekommen, daß sie die Versicherung von der Vergebung der Sünden durch die Versiegelung des heiligen Geistes erlangt hätten. Und von diesen soll allhier geredet und untersucht werden, ob sie würdig zum heiligen Abendmahl gehen können oder nicht?

§. 13.

Ehe wir aber diese Frage selbst erörtern, so müssen wir vorher eine deutlichere Beschreibung von diesen Personen und von den Kennzeichen ihrer Redlichkeit geben, damit man desto deutlicher wissen könne, wer in die Classe gehört oder nicht.

Es wird hier von solchen Personen geredet, die von dem Stande der Sünden zum Stande der Gnade übergehen, die in diesem Uebergang die Gnade Gottes so viel in sich wirken lassen, daß sie ihr sündliches Elend lebendig erkennen, herzlich bereuen, vor Gott demüthig bekennen, mit gebeugtem Herzen abbitten, nach der Gerechtigkeit Christi hungern und dürsten, und den redlichen Vorsatz haben, sich vor allen herrschenden Sünden zu hüten, und ihr Herz auf die ganze Zeit ihres Lebens dem heiligen Geist zu einer Werkstatt seiner Gnadenwirkungen zu übergeben; wie solches im zweiten Capitel §. 3 bis 9 weitläufiger ausgeführt worden.

Nach dieser Beschreibung finden sich folgende Kennzeichen der Redlichkeit bei ihnen:

1) Sie hassen die Sünde ohne Ausnahme und in rechtem Ernst.

2) Sie schätzen Christum und sein Versöhnopfer recht hoch. Seine Gnade ist das einzige Kleinod, wonach sie das größte Verlangen tragen, und sie meinen, sie können nicht eher ruhen, bis sie davon überzeugt würden, daß sie Gnade haben.

3) Es ist ihnen ein rechter Ernst, ihr ganzes Leben nach Gottes Willen einzurichten, und sie seufzen nur um Kraft und Vermögen, solches thun zu können.

Weil sie nun diese Kennzeichen an sich haben, so darf man sie getrost unter die Redlichen zählen, in deren Geist kein Falsch ist, Ps. 32, 2.

§. 14.

Die Ursachen, warum dergleichen Leute bei solcher Redlichkeit dennoch keine Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden haben, sind unterschiedlich.

Bei Einigen schiebt Gott selbst die Versiegelung des heiligen Geistes etwas länger auf, weil es seine Weisheit für gut findet, sie desto gründlicher zu beugen, seine Gnade ihnen desto schätzbarer zu machen, den Haß gegen die Sünde in ihrem Herzen desto tiefer zu legen, und sie zu künftigen Anfechtungen und schweren Kämpfen besser vorzubereiten, auch zu größerer Erfahrung in seinen Wegen zu bringen. In diesem Fall haben sie zwar Vergebung der Sünden, aber Gott entzieht ihnen noch zur Zeit die Empfindung davon.

Einige sind selbst Schuld daran, daß sie zu dieser Versicherung noch nicht gelangen. Sie stehen noch in gewissen Vorurtheilen, und können weder die Wege Gottes in der Bekehrung, noch ihren eigenen Zustand und das Recht, so sie schon haben, richtig beurtheilen. Zuweilen haben sie wirklich einen empfindlichen Trost, wodurch der Geist Gottes sie von der Gnade überzeugen will; weil sie aber einen höhern Grad des Trostes begehren, so wollen sie sich damit nicht zufrieden stellen lassen. Zuweilen steht ihnen dieses im Wege, daß sie noch so stark von der Sünde angefallen werden, und meinen, solches könne mit der Vergebung der Sünden nicht bestehen, und diese könne Niemand erlangen, als wer von solchen Anfällen ganz frei wäre, und mit der Sünde nicht mehr zu kämpfen hätte. Zuweilen stehen sie in den Gedanken, ihre Traurigkeit sei noch nicht rechter Art, und sie müßten nothwendig einen viel höhern Grad davon erfahren, ehe sie zugreifen und sich der Vergebung getrösten dürften. Zuweilen denken sie, ihre begangenen Sünden seien zu groß, und ob solche schon vergeben werden könnten, so werde es doch nicht so bald geschehen; sondern es sei zum wenigsten billig, daß sie die Traurigkeit über dieselben

eine längere Zeir ausständen, ehe sie sich mit dem Trost beruhigten, daß sie Vergebung erlangt.

Dabei geschieht es nicht selten, daß der Satan durch seine listigen Anfälle dergleichen Vorurtheile entweder hervorbringt oder unterstützt. Die Welt trägt das Ihrige mit bei, wenn sie die Anfänger der Bekehrung verspottet, und ihre Sinnesänderung für bloße Phantasie und melancholische Grillen ausschreit, welches die redlichen Seelen, die den Grund solcher Urtheile noch nicht recht einsehen, manchmal auf die Gedanken bringt, es dürfte vielleicht wahr sein. Ja es können auch gutwillige aber unerfahrene Menschen dergleichen Vorurtheile beibringen und vermehren, wenn sie vom Werk der Bekehrung solche Reden führen, die mit ihrer Natur und Beschaffenheit nicht übereinkommen, wovon nothwendig falsche Begriffe entstehen müssen, welche denn solchen Elenden um so mehr zu schaffen machen, weil sie den Vorstellungen guter Leute größern Glauben beimessen, als den Worten der sichern Weltmenschen.

In diesen und dergleichen Fällen haben solche Personen zwar Vergebung der Sünden, welches sie auch aus dem Trost des heiligen Geistes, der ihnen manchmal das Herz erquickt, merken können; aber ihre Vorurtheile machen sie so schüchtern, daß sie sich selbst von einer höhern Versicherung zurückziehen.

§. 15.

Fragt man nun, ob solche Leute würdig zum heiligen Abendmahl gehen können, so antwortet man billig mit Ja, und davon kann man aus folgenden Gründen überzeugt werden:

1) Weil sie wirklich Vergebung der Sünden haben, oder doch derselben fähig sind. Wer aber dieses ist, der ist auch überhaupt aller Heilsgüter in Christo fähig, die uns in dem heiligen Abendmahl gegeben werden.

2) Weil sie solche elende Leute sind, die nicht nur das Recht haben, Gnade und Hilfe anzunehmen, sondern auch die Verheißung, daß ihnen Gott solche geben wolle. Sie sind **krank**, darum dürfen sie den Arzt suchen und die Arznei von ihm annehmen; sie sind **hungrig**, darum dürfen sie essen; sie sind **durstig**, darum dürfen sie trinken; sie sind **mühselig und beladen**,

darum dürfen sie zu Christo kommen und sich erquicken lassen, Matth. 11, 28. Folgende Stellen der heiligen Schrift können sie noch mehr überzeugen, und ihnen allen Zweifel benehmen. Ps. 22, 27: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Ps. 34, 19: Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Esaj. 66, 2: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Matth. 5, 3. 4, 6: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Esaj. 55, 1: Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt (keine eigene Gerechtigkeit, worauf ihr euch berufen könnet), kommet her, kaufet und esset, kommet her, kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch. Joh. 7, 37: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Offenb. 22, 17: Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Da nun diese Seelen, von welchen wir reden, so elend, so durstig, so arm, so lechzend sind nach der Gnade, so sind sie eben dieselbigen, welche in diesen Sprüchen herbeigelockt, gerufen und von Gott versichert werden, daß sie essen und trinken und seine Gnade wirklich annehmen dürfen.

§. 16.

Damit aber solche Leute von dem heiligen Abendmahl einen wahren Nutzen haben, und überhaupt von der Vergebung ihrer Sünden desto eher versichert werden mögen, so haben sie folgenden Rath zu ihrem Besten anzunehmen.

1) Haben sie sich vorzusehen, daß sie nicht in gesetzlicher Aengstlichkeit zum heiligen Abendmahl gehen; denn weil sie solches empfahen dürfen, so brauchen sie sich nicht davor zu fürchten;

sondern sie haben das Recht, zu dem großen Sünderfreund, zu dem freundlichen Heiland, der bußfertige Sünder so gern annimmt, getrost hinzu zu gehen, und an seiner Gnadentafel ihr mattes Herz zu erquicken.

2) Nach dem heiligen Abendmahl müssen sie über sich selbst wachen, daß sie von dem Gedanken nicht geplagt werden, als ob sie es unwürdig genossen hätten. Sowohl der Satan, als das betrügliche Herz, pflegen dergleichen Elenden mit dieser Anfechtung gemeiniglich zuzusetzen, worüber sie oft in große Noth gerathen, und sich wohl gar entschließen, von dem heiligen Abendmahl desto länger zurückzubleiben.

3) Was überhaupt die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden anlangt, so müssen sie den Vorurtheilen, die ihnen bisher im Wege gestanden, und wovon §. 14 geredet worden, keinen weitern Raum in dem Herzen lassen. Sie müssen kein Kennzeichen der Gnade suchen in hohen Empfindungen; denn Gott hat uns nicht an diese, sondern an seine Verheißungen gewiesen, worin er zugleich deutlich lehrt, wie diejenigen beschaffen sein müssen, die sich seiner Gnadenverheißungen getrösten dürfen. Weil sie nun so beschaffen sind, weil sie elend und geistlich arm sind, Leid tragen, die Sünde hassen, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, so haben sie das Recht zu glauben, daß sie an den Verheißungen selbst Antheil haben, obschon das Herz nichts davon empfindet, ja wenn es sie gleich verdammen wollte. Sein Wort laß dir gewisser sein; und ob dein Herz spräch' lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen. Sie müssen aus den starken Anfällen der Sünde keinen falschen Schluß machen, als ob sie der Vergebung nicht fähig wären, so lang und so oft dieselben kommen; sondern darauf sehen, daß ihnen solche Anfälle nicht lieb sind, sondern vielmehr der größte Verdruß, und daß sie mit denselben nicht anders umgehen, als mit den ärgsten Feinden, gegen welche sie in wahrem Ernst, unter Gebet und Flehen, streiten und kämpfen. Sie müssen kein Kennzeichen der Gnade in einem höhern Grade der Traurigkeit suchen, sondern damit zufrieden sein, wenn ihre Traurigkeit das Herz vor Gott redlich beuget, und ein wahrer Haß gegen die Sünde darauf folgt. Ein

weiterer Unterricht hievon steht oben Cap. 2. §. 5. Sie müssen nicht denken, daß Gott die großen Sünden nicht so bald vergebe, als die kleinen; denn er sieht in der Vergebung nicht auf die Beschaffenheit der Sünden, sondern auf die Beschaffenheit der Buße und des Glaubens, und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden, Röm. 5, 20.

4) Der Hauptvortheil, den solche Seelen zu beobachten haben, besteht darin, daß sie Christum mit seinem Verdienst wirklich annehmen und ergreifen, und sich damit schützen gegen allen Widerspruch des Herzens, gegen alle Unruhe, Zweifel und Verdammungen des Gewissens, und gegen alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Durch alle diese mächtigen Hindernisse muß man sich ritterlich hindurch glauben und hindurch drängen, wie sich die Kranken, Blinden, Lahmen und andere Elende oft durch das Volk hindurch drängeten, bis sie zu Jesu kamen. Thut man dieses, so wird endlich der Nebel der Ungewißheit vertrieben, man lernt Jesum in seiner Freundlichkeit kennen, und kommt zu der Versicherung, die man so sehnlich gesucht, nämlich daß man in ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit habe, so daß man es beschwören kann: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Esaj. 45, 23. 24.

§. 17.

Die dritte Classe.

Von denen, welche ihres Gnadenstandes versichert sind, und zwar von den geistlichen Kindern oder schwachen Anfängern im Christenthum.

Bei der vorigen Classe haben wir von solchen Anfängern des Christenthums gehandelt, die zwar redlich sind, aber keine Versicherung von der Gnade haben; hier aber soll von solchen Anfängern geredet werden, die zu dieser Versicherung schon gekommen sind; woraus der Unterschied erhellet, der sich zwischen diesen beiden Classen befindet.

§. 18.

Die Christen, welche in dem Gnadenstande stehen, werden in der heiligen Schrift überhaupt in drei Gattungen eingetheilt, und unter dem Bilde des natürlichen Alters vorgestellt, da denn die Schwachen geistliche Kinder, die Stärkern Jünglinge, und die Stärksten Väter genannt werden, 1 Joh. 2, 12. 13. 24. Da wir nun hier von diesen drei Gattungen eine Erläuterung geben müssen, so machen wir den Anfang von den geistlichen Kindern.

§. 19.

Die Schriftstellen, welche von den geistlichen Kindern handeln, sind folgende: 1 Joh. 2, 12. 13. 14. Hebr. 5, 11. 12. 13. 1 Petr. 2, 1. 2. 3. 1 Cor. 3, 1. 2. Es sind aber geistliche Kinder, sie mögen übrigens in dem Naturreich jung oder alt sein, solche Leute, die zwar wahrhaftig zu Gott bekehrt, aber in ihrem Christenthum noch schwach sind, wobei sie jedoch ein zartes kindliches Herz gegen ihren himmlischen Vater haben.

Zuvörderst ist also bei den Kindern zu merken, daß sie wahrhaftig zu Gott bekehrt sind, und entweder in dem Gnadenbund geblieben, den sie in der heiligen Taufe mit Gott aufgerichtet, welches sie daran wissen können, wenn sie nach der Taufe in keine herrschende Sünde gefallen; oder wenn sie nicht in dieser Gnade geblieben: so haben sie ihren Taufbund durch eine wahre Buße wieder erneuert, und dasjenige darin erfahren, was oben Cap. 2. §. 3 bis 9 angemerkt worden.

Wie aber natürliche Kinder noch schwach sind, obgleich ein wahres Leben in ihnen ist, also befinden sich auch diese geistlichen Kinder noch mit mancherlei Schwachheiten, Fehlern und Unvollkommenheiten umgeben, mehr als die Jünglinge und Väter, ob sie schon das geistliche Leben des Glaubens wirklich besitzen.

Sie sind insgemein noch schwach in der Erkenntniß, Hebr. 5, 13; daher wanken sie manchmal, werden mit mancherlei Zweifeln geplagt, und stehen in Gefahr, wenn sie nicht vorsichtig

sind, von allerlei Wind der Lehre gewäget und gewieget zu werden, Eph. 4, 14.

Sie sind schwach, wenn sie mit Gott im Gebet reden, und es geht ihnen öfters, wie den Jüngern Christi, daß sie nicht wissen, was sie bitten, Matth. 20, 22, und müssen daher öfters ausrufen: Herr, lehre uns beten, Luc. 11, 1.

Sie sind schwach in dem Umgang mit andern Menschen, können die Geister noch nicht recht prüfen, richten Vertraulichkeiten auf, die ihnen schädlich sind, hängen sich oft an Leute, die einen guten Schein haben, aber die Kraft der Gottseligkeit verleugnen, bewundern es, wenn sie viel Neues hören, von neuen Andachtsformen, deren Grund sie doch nicht einsehn noch unterscheiden können, eben wie ein natürliches Kind gern erzählen hört, und nicht nachfragt, ob es wahrhaftige Geschichten oder Mährlein sind.

In dem Reden verrathen sie manchmal ihre Unerfahrenheit in den Wegen Gottes, und schwätzen bald zu viel, bald sind sie zu schüchtern, und reden nicht, wo sie sollten.

Es geschieht auch nicht selten, daß sie in den Affecten zu weit gehen, und in dem Eifer wider das Böse die Regeln der Weisheit übertreten, oder bei widrigen Empfindungen zu viel niedergeschlagen werden, oder den freudigen Empfindungen zu sehr nachhängen, und sich nicht recht zufrieden geben wollen, wenn ihnen Gott das Zuckerbrod seiner Gnadensüßigkeiten nicht so oft zu schmecken giebt, als sie es verlangen.

Im Wandel sind sie nicht vorsichtig genug, daher straucheln sie öfters, Hebr. 12, 13; und wenn sich ein geistlicher Kampf erhebt, so fürchten sie sich entweder schon von weitem, oder sie sind zu kühn, merken die Kriegslisten oder listigen Anläufe der Feinde nicht frühzeitig genug, werden matt in dem Streit, und ob sie gleich überwinden, so lassen sie sich doch auch manche Wunden schlagen, womit sie nachher eine Zeit lang wieder zu thun haben, bis sie in dem Blute Christi wieder geheilet werden, und zur vorigen Versicherung der Gnade Gottes kommen.

Dieses sind ihre gewöhnlichsten Schwachheiten, wobei sie aber doch ein redliches, kindliches und zartes Herz gegen den

himmlischen Vater behalten, welchem diese Schwachheiten und Fehler selbst eine Last sind, davon sie sehnlich wünschen befreit zu werden, und zu einer größern Stärke fortzuwachsen. In ihrem Geist ist kein Falsch, Psalm 32, 2; sie sind ohne Falsch wie die Tauben, Matth. 10, 16. In ihrem Gebet rufen sie ein kindliches Abba, Röm. 8, 15, ob sie schon nicht allemal wissen, wie und was sie beten sollen; da aber doch der Geist Gottes ihrer Schwachheit aufhilft, Röm. 8, 26. Ihr Vertrauen auf Gott ist ein kindliches Aufsehen auf seine Gnade, und oft zwar eine sehr schwache, aber doch redliche Ueberlassung in seinen väterlichen Willen, und die Zärtlichkeit ihres Herzens äußert sich alsdann am stärksten, wie auch bei natürlichen Kindern, wenn sie bekümmert sind, sie möchten ihren Vater verloren haben, oder er möchte ihnen nicht mehr so gewogen sein, wie vorhin, welches alsdann am meisten zu geschehen pflegt, wenn sie gestrauchelt, aus Uebereilung einen gröbern Fehler begangen, oder in dem geistlichen Kampf Wunden empfangen haben; denn da lassen sie nicht ab, sich zu bekümmern, zu seufzen, flehen, schluchzen und weinen, bis sie von der Freundlichkeit ihres lieben Vaters wieder versichert sind.

§. 20.

Wenn diese Kinder zum heiligen Abendmahl gehen, so ist gemeiniglich ihr Gemüth gegen dasselbe so beschaffen, wie zu der Zeit ihre Umstände sind. Sind sie gutes Muths in Gott, so gehen sie freudig zu seiner Gnadentafel; sind sie aber niedergeschlagen wegen ihrer Schwachheiten, so gehen sie schüchtern hinzu, und machen es auch hierin wie natürliche Kinder, welche sich fröhlich an ihres Vaters Tische setzen, wenn ihr Herz freudig gegen denselben steht; aber blöde, und nur gleichsam von weitem herbei gehen, wenn sie was versehen haben. Ja es kommt mit den geistlichen Kindern zur Zeit ihrer Blödigkeit oft so weit, daß sie lieber zurückbleiben, sich vor Gott verstecken, und Hunger leiden wollen, als an seine Tafel gehen; und da entsteht denn auch in ihrem Herzen die Frage: ob sie zum heiligen Abendmahl würdig seien oder nicht?

Auf diese Frage nun zu antworten, so haben sie sich zuvör-

derst zu prüfen, ob sie in vorsätzliche Sünden eingewilligt? Ist solches geschehen, wie es denn manchmal zu geschehen pflegt, so müssen sie sich deßwegen nicht von Gott zurückziehen, sondern sich ungesäumt aufmachen, und wieder zu ihrem Vater gehen, ihre Sünden herzlich bereuen und beweinen, und ihm ihren Rückfall um Christi willen demüthig abbitten. Gleichwie es nun gewiß ist, daß ihnen Gott alsdann ihre Sünden von neuem wahrhaftig vergiebt, also müssen sie auch glauben, daß sie Vergebung erlangt haben, und so können sie ohne Anstand zum heiligen Abendmahl gehen.*)

Haben sie aber in die Sünde nicht eingewilligt, sondern sind nur bekümmert wegen ihrer vielen Schwachheiten, so müssen sie bedenken, daß sie es mit einem liebreichen Vater zu thun haben, der mit den Fehlern seiner Kinder Geduld hat, und einem treuen Hohenpriester, der Mitleiden hat mit unserer Schwachheit, Hebr. 4, 15, welcher das zerstoßene Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöschet, Esaj. 42, 3. Weil sie nun in diesem Zustand Vergebung der Sünden haben, ob sie schon dabei sehr elend in ihrem Herzen sind; so haben sie allerdings das Recht zur Gnadentafel ihres Heilandes zu gehen, und die Gründe gelten auch ihnen, welche oben §. 15. für die zweite Classe der Communicanten angeführt worden.

§. 21.

Es wird aber diesen Kindern nützlich sein, wenn wir auch ihnen zuletzt einen heilsamen Rath ertheilen, wie sie sich sowohl bei dem heiligen Abendmahl, als überhaupt in ihrem Christenthum verhalten sollen, damit sie von diesem heiligen Sacrament einen wahren Nutzen haben, und zu einer größern geistlichen Stärke fortwachsen mögen.

Was das heilige Abendmahl anlangt, so müssen sie sich vorsehen, daß sie weder in gesetzlicher Aengstlichkeit hinzugehen, noch nach dem Gebrauch desselben dem Gedanken Raum geben,

---

*) Von denen, die aus der Gnade Gottes zurückgefallen sind, wird unten bei der achten Classe umständlicher geredet werden.

als ob sie es unwürdig empfangen hätten; folglich haben sie hierin eben dem Rath zu folgen, welcher den Communicanten in der zweiten Classe §. 16. gegeben worden ist.

Was aber überhaupt ihren Wachsthum in der geistlichen Stärke betrifft, so wird solcher befördert, wenn sie Gott ernstlich um diese Gnade anflehen; wenn sie begierig sind nach der vernünftigen, lautern Milch des Evangelii, 1 Petr. 2, 2, und in die evangelische Kraft Christi durch gläubige Ergreifung seines Verdienstes immer tiefer eindringen; wenn sie nicht bei den ersten Buchstaben der christlichen Lehre oder bei dem Anfang derselben, den sie in ihrer Jugend gefaßt, stehen bleiben, sondern sich in der Erkenntniß Gottes festzusetzen und in allerlei Weisheit und Erfahrung geübte Sinne zu erlangen suchen, Hebr. 5, 12. 13. 14. Phil. 1, 9. 10. 11. Eph. 1, 8. 17. 18. 19; wenn sie sich befleißigen, die oben §. 11. ertheilte Regel von dem geistlichen Wachen besser auszuüben; wenn sie sich vor dem geistlichen Vorwitz hüten; und nicht allerlei unbekannte Bücher lesen, die mit gutem Schein geschrieben sind, aber auch nicht mit allerlei Leuten vertraulich umgehen, an denen sie einen Schein der Gottseligkeit erblicken, ehe sie von ihrem guten Grund überzeugt worden; wenn sie sich bei erfahrenen Christen Raths erholen, wo sie denselben nöthig haben; und wenn sie mit großem Ernst in einen himmlischen Sinn und gesetztes Wesen einzudringen suchen.

§. 22.

Die vierte Classe.

Von den geistlichen Jünglingen.

Die geistlichen Jünglinge sind solche Christen, welche die geistlichen Kinder an Munterkeit, Stärke und Tapferkeit übertreffen.

Sie sind Kinder Gottes, und haben die Kennzeichen an sich, welche zum Gnadenstand erfordert werden; aber sie sind von den schwachen Anfängern darin unterschieden, daß sie einen höhern Grad der geistlichen Stärke erreicht haben.

Johannes sagt dreierlei von ihnen 1 Joh. 2, 13. 14:

1) daß sie stark sind; 2) daß das Wort Gottes bei ihnen bleibt, das ist: sie halten sich sehr genau an das Wort und sehens für eine falsche Stärke an, wenn man sich einbildet, man habe das Wort nicht mehr nöthig, und es sei nur für die Anfänger gegeben. Sie lassen aber auch das Wort in sich recht einwurzeln, und zu seiner wahren Kraft kommen. 3) Daß sie den Bösewicht überwunden haben, das ist: sie sind zu einer solchen Fertigkeit in dem geistlichen Kampf gelangt, daß sie nicht nur die List des Satans genauer kennen, sondern auch mit seinen Anfällen leichter fertig werden, als die schwachen Kinder im Christenthum.

Sie sind stark in der Erkenntniß, und wissen nicht nur die nöthigen Wahrheiten richtiger, ordentlicher, gründlicher, und mit einer größern, lebendigern Ueberzeugung, als die Anfänger; sondern sie wachsen auch oft in der Erkenntniß anderer Wahrheiten, die nicht so nöthig, aber doch heilsam und nützlich sind. Sie sind stark im Gebet, welches sie oft mit so großer Kraft und Gewißheit verrichten, sonderlich wenn sie sich in große Kämpfe wagen müssen, daß fast ein Wunderglaube daraus hervorleuchtet. Sie sind stark in dem Ernst und Haß gegen das Böse, jagen dem Guten sehr ernstlich nach, und haben eine gesetzte Verleugnung der Welt. In ihrem Wandel thun sie gewisse Tritte, Hebr. 12, 13, und sind in dem Umgang mit andern Menschen oft brennende und scheinende Lichter, Joh. 5, 35. Sie haben oft mächtige Kämpfe, in welchen sie sich aber tapfer verhalten, und sich nicht so sehr davor fürchten, nicht so matt darin werden, auch nicht so viele Wunden des Gewissens empfangen, wie die Kinder.

Doch muß man sich nicht einbilden, als ob diese muntern Jünglinge immer in einerlei Stärke blieben, und weiter keine Abwechslungen von Schwachheiten zu erfahren hätten. Nein; sondern wie im Reich der Natur die stärksten Jünglinge in Krankheiten fallen, und darin so matt werden können, daß man sie heben und tragen muß, wie ein kleines Kind, so geschieht es auch zuweilen theils aus weisen Absichten Gottes, theils aus ihrem eigenen Versehen, daß die geistlichen Jünglinge überaus matt werden, und die Behandlung der schwachen Kinder nöthig haben.

Gott entzieht ihnen manchmal das größere Maaß seiner Gnade, und verbirgt seinen mächtigen Beistand, da sie denn in eine tiefe Ohnmacht niedersinken, zumal wenn die Feinde in dem Kampf ein Uebergewicht zu haben scheinen, wie wir an dem muntern David hin und wieder in seinen Psalmen sehen.

Oft sind sie selbst Schuld daran, daß sie krank werden, wenn sie entweder das Wachen vergessen, sich auf ihre Stärke verlassen, nicht auf jeden Tritt vorsichtig Achtung geben, und also straucheln, oder gefährlich anstoßen, ehe sie sich versehen; oder wenn sie in die Einbildung gerathen, sie könnten nun Alles vertragen, und nehmen daher ungesunde Speisen zu sich, lesen giftige Bücher, wozu sie weder Amt noch Beruf verbindet, wodurch ihr Glaube von dem Wirbel mancherlei Zweifel umfaßt wird; oder wenn sie verwegen werden, und gehen mit Petro in den Palast des Hohenpriesters mitten unter die Feinde, ohne Noth und Beruf, da sie zu der Zeit bei den Jüngern bleiben sollten; oder wenn sie sich die Hitze des geistlichen Eifers übernehmen lassen, und wollen mit dem Schwert drein hauen, Alles reformiren, und das Kind mit dem Bad ausschütten, wodurch viele Unordnung gestiftet, die Schwachen geärgert, den Feinden zu lästern Gelegenheit gegeben, viel Gutes verhindert, und der zarte Waizen entweder mit dem Unkraut ausgerauft oder doch in seinem Wachsthum gestört wird.

Wenn sie nun dergleichen Fehler begehen, so kommen sie von ihrer vorigen Kraft ziemlich weit herunter, werden in eine scharfe Zucht des Geistes genommen, müssen auch wohl wieder von vorn anfangen, sich neben die schwachen Kinder stellen, und mit Thränen um Gnade bitten.

§. 23.

Wenn nun solche Jünglinge als Jünglinge, die in ihrer göttlichen Kraft richtig wandeln, zum heiligen Abendmahl gehen, so ist es ihnen dabei zu Muth, wie überhaupt in ihrem Gebet vor Gott. Sie sind klein in ihren Augen, haben gebeugte und niedrige Herzen, und je stärker sie in Gott sind, je elender und nichtiger sind sie in sich selbst; aber dabei gehen sie hin ohne Zweifel, in gesetzter Munterkeit und Festigkeit des Glaubens, und

erlangen durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi immer mehr neue Kraft, daß sie stark werden in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, Eph. 6, 10, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden, Es. 40, 31.

Sind sie aber entweder aus Gottes weisen Absichten oder aus eigener Schuld den schwachen Kindern wieder gleich geworden, so müssen sie mit sich umgehen lassen, und sich eben so verhalten, wie die Kinder, da ihnen denn sowohl der Trost als der gute Rath zustatten kommt, welcher oben §. 20 und 21 den geistlichen Kindern gegeben worden, so weit er sich nämlich für den Zustand ihrer Seele schickt.

§. 24.

Die fünfte Classe.

Von den geistlichen Vätern.

Geistliche Väter sind solche Christen, die es in der Weisheit und Erfahrung weiter gebracht haben, als die Jünglinge.

Sie sind in der Gnade der Rechtfertigung den Kindern gleich, und haben die Stärke der Jünglinge, übertreffen aber beide an Weisheit und Erfahrung.

Ihre Erkenntniß in göttlichen Dingen ist mit einem größern Licht durchstrahlet, worauf Johannes deutet, wenn er 1 Joh. 2, 13. 14. sagt: Ihr kennet den, der von Anfang ist. Sie sehen die Wege Gottes und die Angelegenheiten seines Gnadenreichs besser ein. In ihrem Gebet handeln sie mit Gott wie ein Freund mit dem andern. Ihr Wille ist in dem Guten sehr befestigt, und ob sie schon auch noch menschliche Affecte an sich haben, weil solche von unserer Natur nicht getrennt werden können, so sind doch solche in weit bessere Ordnung gebracht, als bei Kindern und Jünglingen, so daß der starke Wind, der die Berge zerreißt und die Felsen zerbricht, wie auch das Erdbeben und Feuer, sich in ein stilles, sanftes Sausen verwandelt. 1. Kön. 19, 11. 12.

Dabei ist aber ihr gesetzter Eifer desto nachdrücklicher und überzeugender, und allenthalben mit Weisheit umgeben, so daß ihm Niemand so leicht widerstehen kann, als dem Eifer der Jünglinge, dem oft die nöthige Weisheit mangelt. In ihrem Wandel führen sie sich durchaus weislich und unsträflich auf, so daß man in demselben ein Licht des Herrn hervorstrahlen sieht, und sie können oft durch Stillschweigen und Geberden, woraus Ernst und Weisheit hervorleuchtet, nachdrücklicher bestrafen, als ein Anderer durch viele Worte. In dem Kampf gegen die geistlichen Feinde sind sie erfahrene Streiter, welche die List der Feinde von weitem kennen, wenn sie sich gleich in Engel des Lichts verstellen, 2 Cor. 11, 14, und die besten Vortheile gegen dieselben mit einer solchen Klugheit zu gebrauchen wissen, daß sie den Sieg viel leichter und mit größerem Nutzen davontragen, als Kinder und Jünglinge.

Ob aber schon diese Väter auf einer so hohen Stufe des geistlichen Lebens stehen, so sind sie doch so wenig von menschlichen Schwachheiten, als von geistlichen Anfechtungen gänzlich befreit. Denn ob man schon an ihnen so viele Fehler nicht findet, wie bei Jünglingen und Kindern, so liegt doch die Wurzel der Erbsünde noch in ihnen, welche sie oftmals zum Kampf gegen die aufsteigende Sünde herausfordert, oder sie in dem Lauf ihres Christenthums träge macht, Hebr. 12, 1. Daher haben sie eben sowohl Ursach, als andere Christen, täglich zu bitten: Vergieb uns unsere Schulden.

Der alte Paulus war gewiß ein sehr weiser und hocherfahrner Vater im Christenthum; aber es lag noch etwas in ihm, daß er hätte stolz werden und sich seiner hohen Offenbarung überheben können, so daß Gott auch nöthig fand, eine schwere Anfechtung über ihn zu verhängen, damit er nur fein niedrig bliebe. Er schreibt selbst davon 2 Corinth. 12, 7. 8. 9: Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal den Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den

Schwachen mächtig. Aus welchem Exempel wir zugleich sehen, daß solche vortreffliche Christen nicht nur zuweilen in die schwersten Anfechtungen geführt, sondern auch eine geraume Zeit darin gehalten werden, ob sie schon um deren Abwendung ernstlich bitten, da ihnen indessen, anstatt großer Empfindungen des Trostes, nichts anders übrig bleibt, als daß sie unter Seufzen und Flehen an der Gnade hangen, und in Geduld auswarten müssen, bis der bittere Kelch vorübergeht, wie und wann der Herr will.

§. 25.

Wenn diese Väter das heilige Abendmahl genießen, so ist es ihnen so zu Muth, als wenn sie sich mit Gott in ihrem Gebet unterredeten. Sie gehen hinzu als Freunde Gottes, aber doch mit einem überaus demüthigen Herzen, und es erkennt sich Niemand besser in seinem Nichts und Elend, als diese weisen Leute. Sie gehen hinzu ohne Furcht und Zweifel, in evangelischer Glaubenskraft, als rechte neutestamentliche Christen, folglich sind sie der evangelischen Heilsgüter dieses Sacraments auch in höherm Grade fähig, als Andere, die es nicht so evangelisch genießen. Und wenn sie auch gleich in hohen geistlichen Anfechtungen stehen, so wissen sie doch, wie sie mit Gott dran sind, und wie sie das Gnadenmahl ihres Heilandes zu ihrer Stärkung genießen sollen; denn sie können aus der Erfahrung sagen: Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, Psalm 23, 4. 5.

Wir sind der Mühe überhoben, diesen erfahrenen Christen einen Unterricht mitzutheilen, wie sie sich sowohl bei dem heiligen Abendmahl, als überhaupt in ihrem Christenthum verhalten sollen, weil sie selbst schon wissen, was ihnen nöthig ist.

§. 26.

Anstatt dieses unnöthigen Unterrichts aber will ich noch einige Anmerkungen überhaupt von dem geistlichen Alter der Kinder, Jünglinge und Väter beifügen.

1) Alle Alter des Christenthums halten sich an einerlei Gnadenmittel, nämlich an die heilige Schrift und die Sacramente. Denn gleichwie im natürlichen Alter ein erfahrener Mann eben sowohl fortfährt, zur Erhaltung seines Lebens natürliche Speisen zu essen, als ein Kind und Jüngling, so bedient sich auch ein geistlicher Vater eben der geistlichen Nahrung, welche geistliche Kinder und Jünglinge gebrauchen, und wer solche verachten wollte, in der Meinung, daß er solche nicht mehr nöthig hätte, der würde dadurch zu erkennen geben, daß er nicht unter die geistlichen Väter gehöre, als welche sich beständig üben in einer demüthigen Erkenntniß ihrer Dürftigkeit, in der Erfahrung, wie nöthig sie die ordentlichen Mittel haben, in dem freiwilligen Gehorsam gegen Gottes heilige Ordnungen, und in der wahren Weisheit, den Nächsten auch mit ihrem Exempel zu erbauen.

2) Je treuer ein Kind mit der Gnade Gottes umgeht, je eher wird es ein Jüngling; und je treuer ein Jüngling ist, je eher kommt er zu der väterlichen Kraft.

3) Wer in den höhern Stufen untreu wird, und nicht recht wachet, der kann so weit zurückkommen, daß er nur die Kraft eines schwachen Kindes übrig behält; und wenn er in vorsätzliche Sünden willigt, so fällt er gar aus der Gnade, ob er auch schon ein Vater im Christenthum gewesen wäre.

4) Die mit einander auf einer Stufe stehen, sind deßwegen nicht allemal einander gleich in einerlei Kräften. Die Kinder stehen mit einander auf einer Stufe; aber es kann eins vor dem andern einen Vorzug haben in der Erkenntniß, oder in dem Vertrauen auf Gott, oder in der Gabe und Inbrünstigkeit des Gebets, u. s. w., und so geht es auch mit den Jünglingen und Vätern; eben wie man auch im Reich der Natur wahrnimmt, daß ein Kind das andere, ein Jüngling den andern, und ein Mann den andern an gewissen Kräften übertrifft. Der Unterschied aber, der sich auf einerlei Stufen des Christenthums befindet, rührt oftmals her von dem Unterschied des natürlichen Alters, der Auferziehung, des Unterrichts, der Temperamente, des Standes und äußerlichen Berufs, vornehmlich aber von den geistlichen Führungen, von der größern oder geringern Treue, und von den Absichten Gottes,

die er durch Diesen oder Jenen in seinem Gnadenreich ausführen will.

§. 7.

Die sechste Classe.

Von denen, die in hohen geistlichen Anfechtungen stehen.

Das Wort Anfechtung bedeutet überhaupt eine Versuchung, dadurch der Mensch auf die Probe gestellt wird, ob er Gott treu verbleiben oder von ihm abweichen wolle.

Diese Versuchungen kommen theils von Gott, theils von unsern geistlichen Feinden her.

Wenn uns Gott versucht, so thut ers nicht um seinetwillen, damit er es erfahre, ob wir treu bleiben wollen; denn das weiß er als ein allwissendes Wesen schon von Ewigkeit her; sondern er thut es theils um unsertwillen, daß wir erfahren, wie es um den Grund unsers Herzens steht, und was uns nöthig ist oder fehlt an der wahren Treue; theils um unsers Nächsten willen, damit er an uns ein Exempel habe, entweder zur Aufmunterung, wenn wir recht treu sind, oder zum Trost, wenn wir in unserer Schwachheit erhalten werden.

Unsere geistlichen Feinde, nämlich der Satan, die Welt und die inwohnende Sünde, versuchen uns, damit sie entweder selbst erfahren mögen, ob sie uns von Gott abwendig machen können, oder daß sie uns plagen, wenn sie ihren Zweck nicht nach Wunsch erreichen. Gott aber läßt dieses den Feinden zu aus weisen Absichten.

Beiderseitige Versuchungen pflegen in allen Altern des Christenthums zu entstehen; denn man trifft sie an bei denen, die sich erst zu Gott bekehren, bei den geistlichen Kindern, bei den Jünglingen, und bei den Vätern. Sie sind aber den Stufen nach unterschieden, und können in gemeine, außerordentliche und hohe Versuchungen eingetheilt werden.

Von allen Arten dieser Versuchungen oder Anfechtungen zu reden, wäre theils zu weitläufig, theils um deßwillen unnöthig, weil schon hin und wieder von den geringern Stufen derselben

bei Gelegenheit die nöthigen Erinnerungen geschehen sind; daher wollen wir jetzo nur von derjenigen Gattung handeln, die man hohe geistliche Anfechtungen zu nennen pflegt, und zwar sowohl von denen, die von Gott, als von denen, die von dem Satan ihren Ursprung haben.

§. 28.

Die hohen geistlichen Anfechtungen, die von Gott ihren Ursprung haben, sind ein solcher Zustand, da uns Gott zu verlassen scheint, so daß wir in unserm großen Elend weder Trost noch Kraft zum Glauben, zum Beten und andern geistlichen Uebungen in uns empfinden.

In diesem betrübten Zustand befand sich Hiob bei allen den großen Trübsalen, die er an seinen Gütern, an seinem Leibe und von seinen Freunden erdulden mußte. Er beschreibt diese Noth Cap. 6, 4: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säuft aus meinen Geist, und die Schrecknisse Gottes sind auf mich gerichtet; und Cap. 30, 20. 21. 22: Schreie ich zu dir, so antwortest du mir nicht, trete ich hervor, so achtest du nicht auf mich. Du bist mir verwandelt in einen Grausamen, und zeigest deinen Gram an mir mit der Stärke deiner Hand. Du hebest mich auf und lässest mich auf dem Winde fahren, und zerschmelzest mich kräftiglich. So hat auch David diese hohen Anfechtungen erfahren, wie er an vielen Orten seiner Psalmen davon redet, sonderlich Ps. 13, 2: Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen? wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Ps. 31, 23: Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie. Ps. 77, 8. 9. 10: Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Ps. 116, 3:

Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Hölle hatte mich betroffen, ich kam in Jammer und Noth.

Aus diesen Klagen der Heiligen kann man gar leichtlich den Schluß machen, wie weit es manchmal mit einer gläubigen Seele in dieser Anfechtung komme, so daß sie ganz verzagen und vergehen müßte, wenn nicht die verborgene Hand des Herrn sie erhielte, und ihren schwachen Glauben unterstützte, daß er im Dunkeln an der Gnade hangen kann.

§. 29.

Die hohen geistlichen Anfechtungen, die vom Satan ihren Ursprung haben, sind ein solcher Zustand, da dieser Feind die Gläubigen, aus Gottes Zulassung, mit einer schweren Macht der Finsterniß überfällt, und sie entweder zur Abweichung von Gott versucht, oder mit gotteslästerlichen und andern sündlichen Gedanken sehr heftig plagt.

Paulus nennt diese Versuchungen feurige Pfeile des Bösewichts, Eph. 6, 16. Und da er selbst darin stand, so beschrieb er sie als einen Pfahl im Fleisch, und als Faustschläge, die er von des Satans Engel erdulden müsse, 2 Cor. 12, 7; und Petrus stellt dabei den Teufel vor als einen brüllenden Löwen, der da suchet, welchen er verschlinge, 1 Petr. 5, 8; aus welchen Schriftstellen man leichtlich schließen kann, wie groß die Noth sei, in welche die Gläubigen durch diese hohen Anfechtungen gerathen.

§. 30.

Weil nun die armen Seelen sowohl in den göttlichen als in den satanischen hohen Anfechtungen oft weder Rath noch Hilfe wissen; weil sie oft nicht wissen, wie sie dieselben überhaupt beurtheilen und sich darin verhalten sollen; und weil insonderheit der Zweifel bei ihnen aufsteigt, ob sie in diesem Zustand zum heiligen Abendmahl gehen dürfen oder nicht? so haben sie Folgendes zu ihrem Trost und Unterricht zu merken.

1) Vor allen Dingen haben sie nöthig, sich zu prüfen, ob sie die Kennzeichen der Buße und des Glaubens an sich haben? Weil sie aber in der großen Dunkelheit der Anfechtungen sich selbst nicht recht kennen, noch diese Kennzeichen deutlich aufzusuchen im Stande sind: so ist es genug, wenn sie sich dreierlei bewußt sind: erstlich: daß sie vor der hohen Anfechtung sich beflissen haben, in der Gnade Gottes zu stehen; zum andern: daß sie in der Anfechtung redlich wünschen, die Sünde ernstlich zu hassen; zum dritten: daß sie redlich wünschen, nach der Gnade zu verlangen, und an Christum recht glauben zu können.

2) Finden sich diese drei Kennzeichen bei ihnen, so dürfen sie gewiß glauben, daß sie wirklich im Stand der Gnade stehen, und daß noch stärkere Kennzeichen in ihnen liegen, als sie wegen der großen Dunkelheit selbst sehen können. Denn wenn sie meinen, sie wünschten nur die Sünde zu hassen, nach der Gnade zu verlangen, und an Christum zu glauben, so hassen sie die Sünde wirklich, sie verlangen wirklich, und glauben wirklich, und das bange Seufzen ihres beklemmten Herzens hat gemeiniglich ein stärkeres Verlangen und einen größern Glauben in sich, als diejenigen, die außer diesen Anfechtungen stehen.

3) Insonderheit ist zu merken, daß diese Anfechtungen, wo ein solches Verlangen, Sehnen und Wünschen ist, sich nur bei solchen Seelen befinden, die entweder auf dem Wege der Bekehrung sind, oder schon wirklich bekehrt worden. Denn was unbekehrte Sünder anlangt, die zuweilen in diesem Zustande zu sein scheinen, wenn sie entweder Gott aus gerechtem Gericht ihre eigene Finsterniß empfinden, oder zugleich durch einen Vorschmack ihrer bevorstehenden höllischen Verdammniß in dem Gewissen martern läßt, so haben dieselben weder vorher einen Anfang zur Buße gemacht, noch in diesem Zustande ein wahres Verlangen nach der Gnade in sich, sondern an dessen Statt eine völlige Verzweiflung, die von keiner Gnade wissen und keine Gnade haben will. Saul und Judas Ischariot sind hiervon deutliche Exempel. Die Natur der Sache bringt diesen Unterschied selbst mit sich, und ich habe in meinen Amtsführungen, da ich sowohl mit angefochtenen Kindern Gottes, als mit verzweifelten Sündern sehr viel zu thun hatte,

genau darauf gemerkt, und diesen Unterschied vielfältig richtig gefunden. Aber o ein großer Trost für Kinder Gottes, daß sie ihre hohen Anfechtungen selbst als ein Kennzeichen ansehen können, daß es gut um sie stehe!

4) Weil es nun besser um sie steht, als sie selbst meinen, und sie der Gnade Gottes nicht nur höchst bedürftig, sondern auch fähig oder schon theilhaftig sind, so dürfen sie sich kein Gewissen machen, zum heiligen Abendmahl zu gehen; sondern sie sollen desto mehr und öfter dazu eilen, weil sie die Erquickungen für ihre bedrängten Seelen und die Stärkung des Glaubens vor Andern nöthig haben. Es ist aber sonderlich nöthig, daß sie sich der Gedanken erwehren, als ob sie das heilige Sacrament unwürdig empfingen; denn da sie der Gnade fähig und theilhaftig sind, so ist es eine ausgemachte Sache, daß sie als würdige Gäste hinzugehen, sollte auch ihre Anfechtung zu derselben Zeit sich verdoppeln, und der Satan, wie er es insgemein zu machen pflegt, bei dem Tisch des Herrn selbst ihr Herz mit feurigen Pfeilen plagen. Hier muß man Muth fassen, dem Teufel trotzen und sprechen: Hebe dich weg, Satan! ich gehe so gewiß würdig zum heiligen Abendmahl, als Gott im Himmel lebt. Jesus ist mein Heiland, und ich lasse ihn nicht; er wird mir gewiß helfen, deine Pfeile auslöschen, und deine Werke zerstören.

5) Was sonderlich die hohen Anfechtungen anlangt, die vom Satan entstehen, da er die Gläubigen mit den feurigen Pfeilen der gotteslästerlichen Gedanken plagt, so sucht er sie noch überdas gemeiniglich auf die Gedanken zu bringen, als wenn dieser Unflath nicht von ihm, dem Teufel, sondern allein aus ihrem Herzen herkäme, woraus er den giftigen Schluß macht, daß sie unmöglich Kinder Gottes sein könnten, weil sie noch ein so teuflisches, gotteslästerliches Herz hätten. Weil nun dieses unstreitig der giftigste Pfeil des Satans ist, womit er stracks nach dem Glauben schießt und den Menschen in Verzweiflung zu stürzen sucht, so dient folgender Unterricht zum Trost der Angefochtenen, und zur Ueberwindung des Feindes.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß auch in den Herzen der

Gläubigen noch ein solches Verderben übrig ist, woraus mancherlei böse Gedanken hervorsteigen; aber es ist ein dreifacher Unterschied zwischen den bösen Gedanken des eigenen Herzens und zwischen den feurigen Pfeilen des Satans. Denn

Erstlich entstehen die Gedanken des Herzens nicht so plötzlich und auf einmal, sondern nach und nach, da sie entweder durch innerliche Ueberlegungen oder durch die äußerlichen Sinne hervorgelockt werden; denn wir wissen, daß dieses der Beschaffenheit unserer Natur gemäß ist, und daß auch sonst unsere Gedanken auf diese Art zu entstehen pflegen. Die Gedanken aber, welche vom Satan entstehen, kommen als Pfeile, das ist, schnell, plötzlich, unvermuthet, ohne vorhergehende Ueberlegung oder äußerliche Gelegenheit, ob er sich schon auch zuweilen der äußerlichen Gelegenheit bedient, um dadurch sein Gift mit in das Herz zu blasen.

Zum andern: Die Gedanken des Herzens sind keine so schwere Last, wie die Pfeile des Satans. Denn ob sie schon den Gläubigen wirklich eine Last sind, so stehen sie doch in einem Verhältniß mit der Natur des Menschen, und können also durch die Natur getragen werden. Die Pfeile des Satans aber führen eine solche Macht der Finsterniß und höllische Gewalt bei sich, die unserer Natur ganz unerträglich ist, und daher kommt es, daß bei solchen Angefochtenen nicht nur die Seele, sondern auch der Leib Vieles leiden muß, und daß sie oftmals ausrufen: Ach Gott! es ist nicht möglich, daß ich diese Qual noch eine Stunde ausstehen kann.

Zum dritten: Die bösen Gedanken des eigenen Herzens sind viel leichter zu überwinden, als die feurigen Pfeile des Satans. Ein andächtiges Gebet, eine Ergreifung des Verdienstes Christi, kann oft die eigenen bösen Gedanken gar bald besiegen, ja man ist oft schon fertig damit, wenn man sie nur aus dem Sinne schlägt. Mit den Pfeilen des Teufels aber hält es härter, und dieser Feind hält so lange damit an, bis ihm ein Befehl von oben kommt, daß er weichen muß.

Der Grund von diesem Unterschied liegt darin: weil die Gläubigen so viel Gnadenkräfte in sich haben, daß sie die inwohnende Sünde beständig überwinden können, so sind sie im Stande,

die aufsteigenden Gedanken des eigenen Herzens bald zu unterdrücken; weil aber die feurigen Pfeile des Satans von außen herkommen, als eine solche Macht der Finsterniß, die sie ohne eine neue Hilfe von Gott nicht ganz zerstören können, obschon der Glaube dagegen streitet, und um deßwillen als ein Ueberwinder anzusehen ist, weil er sich nicht gefangen giebt, so müssen sie diese Qual so lang erdulden, bis die Hilfe vom Herrn kommt, die den Feind wegjagt.

Es verhält sich mit dieser Sache, wie mit einer Festung. Wenn in derselben sich einige unruhige Köpfe regen, so ist man bald fertig mit ihnen, und kann die Rebellion, die sie anzuspinnen suchen, gleich von Anfang leichtlich ersticken; wenn aber ein mächtiger Feind vor die Festung rückt, und dieselbe mit glühenden Kugeln ängstigt, so geht es weit schwerer her, und ob man schon alle mögliche Tapferkeit anwendet, so kann man es doch weiter nicht bringen, als daß man seinem Herrn unter allen Beängstigungen treu bleibt; der Feind selbst aber bleibt so lang vor derselben stehen, und fährt mit seinen Feindseligkeiten so lange fort, bis er sich entweder aus Verdruß zurückzieht, oder durch einen Entsatz vertrieben wird.

6) Warum läßt aber Gott seine Kinder in so tiefe Anfechtungen sinken? Ja warum erlaubt er sogar dem Satan, daß er mit so sündlichen Gedanken ihnen zusetzen und ihr Herz auf eine so empfindliche Weise ängstigen darf? So fragen die Angefochtenen oftmals, und können sich in diese harten Wege Gottes nicht finden. Wenn wir aber das Wort Gottes zu Rath ziehen, und zugleich auf die Erfahrung merken, so werden wir finden, daß Gott so mit den Gläubigen verfährt, nicht im Zorn, sondern aus Gnaden und sehr weisen Absichten, und daß uns die Anfechtungen nicht schaden sondern sehr heilsam nnd nützlich sind.

Hievon redet Petrus 1 Petr. 1, 6. 7: Die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen; auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehren, wenns nun geoffenbaret wird Jesus Christus.

Wie das Feuer dem Gold nichts schadet, will Petrus sagen, sondern demselben vielmehr nützlich ist, also schaden euch die Anfechtungen nicht, sondern bringen euch den Nutzen, daß euer Glaube desto rechtschaffener und köstlicher werde. Eben dieses Gleichniß braucht auch Sirach Cap. 2, 5: Gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret.

Von dem Nutzen der Anfechtungen wird auch geredet, Hebr. 12, 11: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind; und Jac. 1, 12: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Nach diesen beiden Sprüchen hat man von den Anfechtungen den Nutzen, daß daraus eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwächst, daß man dadurch geübt, bewähret und zur Krone des Lebens zubereitet wird.

David wurde in der Schule der hohen Anfechtungen sehr geübt; aber was nutzten sie ihm? Er spricht Ps. 119, 67: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort; und V. 71: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt hast, daß ich deine Rechte lerne.

Paulus mußte die Faustschläge des Satans erdulden; aber was nutzten sie ihm? Er zeigt es selbst an 2 Cor. 12, 7: sie dienten ihm dazu, daß er sich nicht überhebe, sondern bei allen seinen hohen Gaben fein demüthig bliebe, und überdas erlangte er dadurch eine desto größere Erfahrung, daß er sich in alle Arten von Trübsalen desto besser schicken konnte; darum setzt er gleich hinzu V. 10, als er von seinen hohen Anfechtungen geredet hatte: Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Und eben das sieht man noch auf den heutigen Tag an allen den Gläubigen, welche in der Schule der hohen Anfechtungen gewesen, daß sie dadurch desto mehr geübt, geläutert und befestigt werden, folglich lauter herrliche Früchte von diesem schweren Kreuz einernten.

7) Wie soll ich mich denn in den hohen Anfechtungen verhalten? Dieses ist eine Frage, welche Angefochtene oft vorzubringen pflegen, und zwar mit allem Recht. Der beste Rath besteht darin:

Wer in hohe geistliche Anfechtungen geführt wird, der muß zuvörderst das Gebet nicht unterlassen; sondern mit Seufzen und Flehen um die göttliche Hilfe anhalten, und zugleich Gott bitten, daß er es ihm gnädiglich vergeben wolle, wo er sich in den schweren Anfechtungen versündigt und das Herz beflecken läßt. Wenn man dieses thut, so erlangt man entweder desto eher Hilfe und gänzliche Befreiung, oder wenn es Gott für gut ansieht, uns noch länger in der Noth zu lassen, so giebt er doch Trost und unterstützt unsere Kräfte, daß wir dieselbe desto besser ertragen können. So machte es Paulus, welcher unter den Faustschlägen des Satans dreimal zum Herrn flehete, 2 Cor. 12, 8, und so machte es David, der von sich schreibt, Ps. 31, 23: Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie; und Ps. 77, 4: Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich.

Hiernächst muß man allen sündlichen Gedanken ernstlich widerstehen, und sich vor aller Einwilligung hüten, damit sie keine Herrschaft über das Herz bekommen.

Daneben muß man das Vertrauen auf die Gnade Gottes nicht wegwerfen, Hebr. 10, 35, sondern der kindlichen Zuversicht leben, daß Gott in allen diesen schweren Stürmen uns dennoch gnädig sei. Hiob sprach in seiner Anfechtung Cap. 10, 13: Wiewohl du solches in deinem Herzen verbirgst, so weiß ich doch, daß du deß gedenkest.

Sonderlich ist es nöthig, daß man sich von dem Anhalten der hohen Anfechtungen einen rechten Begriff

mache. Weil Gott durch dieselben einen hohen Zweck bei uns ausführen will, so hat er auch insgemein so viel Zeit dazu bestimmt, als zur Erreichung dieses Zwecks vonnöthen ist; folglich kann man sagen, daß diese Anfechtungen ihre bestimmte Zeit haben. Je besser sich nun der Mensch darin nach den weisen Absichten Gottes richtet; je mehr er sich übt im Gebet und Glauben, in der Verleugnung der Welt, in Ablegung des irdischen Sinnes, und Eindringen in den himmlischen Sinn, in dem Kampf und der Ueberwindung der geistlichen Feinde, je mehr er sich hütet vor Zweifel, Murren, Mißtrauen, Ungeduld und Unglauben: je eher wird der Zweck Gottes an seiner Seele erreicht, und je eher nimmt folglich die Anfechtung ein Ende. Bis dahin aber, daß sie wirklich geendigt wird, muß man Geduld haben und der völligen Hilfsstunde erwarten. Erzwingen läßt sich dieselbe nicht, und wer solches thun wollte, der würde seine Noth nur größer machen. Man kann auch auf diesen Zustand deuten, was wir lesen Es. 30, 15: *Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein;* und Ps. 37, 7: *Sei stille dem Herrn, und warte auf ihn;* und Klagl. 3, 26. 27. 28. 29: *Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte.*

§. 31.

Die siebente Classe.

Von den Communicanten, die in Gott fröhlich sind.

Wenn Gott seine Kinder in große Traurigkeit und schwere Anfechtungen führt, so thut er, so zu reden, ein fremdes Werk, welches er nicht thun würde, wenn es das Heil und die Wohlfahrt seiner Kinder nicht unumgänglich erforderte. Aber eben aus dieser Ursache läßt er sie auch nicht länger in der Noth, als es ihnen nöthig und nützlich ist. Hingegen überschüttet er seine Kinder auch manchmal mit einer geistlichen Freude, damit sie sein

liebreiches Herz, und die Seligkeiten, die man in seiner Gemeinschaft zu genießen hat, desto besser kennen lernen, und in seinen Gnadenwegen desto treuer aushalten sollen.

§. 32.

Es ist aber diese geistliche Freude eine angenehme Bewegung des Herzens, welche der heilige Geist in den Gläubigen wirkt, wenn er ihnen die Heilsgüter in Christo in einer süßen Empfindung zu schmecken und zu genießen giebt.

Diese Freude ist also unterschieden von der Freude der Weltkinder, die bei ihnen entsteht entweder aus dem Genuß der irdischen Güter, oder gar aus dem Genuß der sündlichen Vergnügungen. Sie ist aber auch unterschieden von der ordentlichen Ruhe der Seele, welche sie in Christo findet, da sie überzeugt wird, daß sie Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott habe. Denn obschon bei der geistlichen Freude sich allemal diese Ruhe befindet, so befindet sich doch nicht allemal bei der Ruhe eine so starke und süße Bewegung des Herzens, welche man Freude nennt.

§. 33.

Diese Freude entsteht in den Gläubigen, wenn sie erfahren, wie gnädig, gütig und freundlich der himmlische Vater gegen seine Kinder ist, und wenn etwas von seiner Liebe in ihr Herz ausgegossen wird durch den heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist, Röm. 5, 5; sonderlich, wenn sie in der innigsten Gemeinschaft mit Jesu einen empfindlichen Eindruck erfahren von seiner Liebe, die ihn für uns in den Tod gezogen, und einen unermeßlichen Reichthum der Seligkeit uns erworben hat.

Die süße Empfindung der Liebe Gottes, woraus die geistliche Freude entsteht, wird in der heiligen Schrift vorgestellt bald als ein Essen des verborgenen Manna, Offenb. Joh. 2, 17; bald als eine freundliche Unterredung Gottes mit dem Menschen, Esaj. 40, 2. Hos. 3, 14. Zephan. 3, 9; bald als

ein Schmecken und Sehen, wie freundlich der Herr ist, Psalm 34, 9. 1 Petr. 2, 3; bald als eine geistliche Trunkenheit, da sie die reichen Güter seines Hauses genießen, und getränkt werden mit Wollust, als mit einem Strom, Ps. 36, 9. Hohel. 5, 1, worüber sie so vergnügt werden, daß sie sich Alles, was in der Welt ist, aus dem Sinn schlagen; bald als eine fette Weide, da sie von dem Guten des Herrn in Wollust fett werden, Es. 53, 2. Malach. 4, 2. Aus welchen Schriftstellen so viel erhellt, daß es den Gläubigen zu solcher Zeit in der Gemeinschaft Gottes recht wohl ist, und daß sie nicht nur gutes Muthes sind in einem geringen Grade, sondern auch zuweilen in ein rechtes geistliches Wohlleben geführt werden, da sie einen Ueberfluß nach dem andern von der göttlichen Gnade genießen, und dadurch einer besondern Seligkeit gewürdigt werden.

In diesem Zustand erfahren sie gar Vieles von der Liebe und Freundlichkeit Gottes, und können daraus einen Schluß machen auf die künftigen Seligkeiten, die sie dermaleins im Himmel zu gewarten haben, sonderlich wenn ihre geistliche Freude bis zu einem Vorschmack des ewigen Lebens anwächst. Alsdann lernen sie recht vergessen, was dahinten ist, und strecken sich nach dem, das da vornen ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, Phil. 3, 13. 14. Die ganze Welt wird ihnen wie ein Stäublein, der Himmel ist ihnen als gegenwärtig, und sie werden in seine Süßigkeiten so tief versenkt, daß sie oft nicht wissen, wie ihnen geschieht. Da wächst ihnen der Muth, und der Glaube bekommt eine heldenmäßige Natur, so daß sie sich den Augenblick um des Herrn Jesu willen tödten ließen, wenn er es haben wollte; denn die Bande der Sterblichkeit kommen ihnen wirklich als Bande vor, und es kann sie nichts freiwillig machen, in denselben noch eine Zeit lang zurückzubleiben, als der Gehorsam, den sie dem Willen Gottes, wie in andern Stücken, also auch hierin willig leisten. O selige Stunden, welche die Freunde Gottes in diesen süßen Empfindungen in das Meer der göttlichen Liebe versenken! O unermeßliche Liebe, die sie zu solcher Zeit von

den Banden der Schwachheiten gleichsam befreit, und auf eine besondere Weise in das himmlische Wesen versetzt!

Doch ist hiebei wohl zu merken, daß dieser freudige Zustand insgemein nicht lange anhält, weil es sonst unser gegenwärtiger Zustand nicht ertragen könnte; daß diese Süßigkeiten mehr den Kindern als den Jünglingen, und diesen mehr als den Vätern geschenkt werden, weil sie mehr nöthig haben, an das liebreiche Vaterherz Gottes gelockt und angewöhnt zu werden; und daß sie mehrentheils Vorbereitungen sind zu neuen Kämpfen, Anfechtungen und Trübsalen, damit sie durch das Andenken der Freundlichkeit Gottes in den Stürmen einen guten Muth behalten, und versichert bleiben mögen, daß ihnen Gott gnädiglich beistehn und Alles zu einem guten Ende glücklich ausführen werde.

§. 34.

Wenn die Gläubigen in diesem Zustand zum heiligen Abendmahl gehen, so ist es ihnen ein rechtes Freudenmahl, und die Erfahrung lehrt alsdann, daß sie geistlich trunken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Gesetzliche Angst und Furcht ist völlig gewichen, und sie erfahren es in der That, was oben Cap. 1 §. 4 und 5 angemerkt worden, nämlich daß dieses Gnadenmahl im höchsten Grad evangelisch oder gnadenvoll sei. Ihr Herz ist dabei voll Loben, und ihr Mund voll Jauchzen, und sie können mit Wahrheit sagen: *Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott*, Ps. 84, 3.

Doch ist hiebei Folgendes zu merken:

1) Daß die geistliche Freude manchmal erst nach dem Genuß des heiligen Abendmahls sich bei den Gläubigen einfindet. Sie gehen zuweilen in geistlicher Traurigkeit und vieler Schwachheit zum Tisch des Herrn; aber wenn sie den Leib und das Blut Jesu empfangen haben, so werden sie mit recht himmlischen Süßigkeiten erquickt, welches ihnen sodann zu einem außerordentlichen Trost und Befestigung des Glaubens gereicht.

2) Wer diese Freudigkeit bei dem heiligen Abendmahl geschmeckt hat, der muß nicht auf die Gedanken kommen, als ob es

ein Kennzeichen der Unwürdigkeit wäre, wenn man dieselbe zu einer andern Zeit bei dem Genuß dieses Sacraments nicht empfindet. Denn wie wir überhaupt in der heiligen Schrift nicht auf Empfindungen, sondern auf die Verheißungen gewiesen sind, so ist auch die geistliche Freude an sich selbst einem Kinde Gottes weder allezeit nöthig noch nützlich; und wenn man nur aus den eigentlichen Kennzeichen seines Gnadenstandes oder eines redlichen Verlangens nach der Gnade versichert ist, so kann man eben sowohl in einer geistlichen Traurigkeit würdig zum heiligen Abendmahl gehen, als in der geistlichen Freude.

3) Manche Seelen sind so schwach in der Erkenntniß, daß sie Bedenken tragen, zur Zeit der geistlichen Freudigkeit, oder auch nur einer empfindlichen Ruhe, zum Tisch des Herrn zu gehen, indem sie das Vorurtheil hegen, es sei dazu Niemand geschickt, als wer zu derselben Zeit in einer empfindlichen Traurigkeit über seine Sünden stehe. Sie gründen sich dabei auf die Worte eines alten Liedes: Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegst bösen Lohn.*) Allein wo steht es in der heiligen Schrift, daß die Fröhlichen in Gott das heilige Abendmahl nicht genießen sollen? und mit was für einem Recht kann man diejenigen davon ausschließen, die der Herr selbst mit seinen Gnadengütern so reichlich erquickt? Was die angeführten Worte des alten Liedes anlangt, so wird darin nicht von solchen Menschen geredet, denen es bei dem Herrn Jesu und in seiner Gnade wohl ist; sondern von solchen, die da meinen, es sei ihnen wohl bei ihren herrschenden Sünden, und in ihrer geistlichen Trägheit; folglich haben Kinder Gottes nicht Ursach, sich durch diese Worte irre machen zu lassen, sondern sie können getrost zum heiligen Abendmahl gehen, wenn sie gleich keine so empfindliche Traurigkeit über ihr sündliches Elend fühlen, ja wenn sie gleich voll Freude und Jauchzen sind. Der freundliche Heiland ruft ihnen alsdann zu: Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken, Hohel. 5, 1.

*) In dem Liede: Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes-Zorn gewandt, V. 6.

§. 35.

Die achte Classe.

Von denen, die aus der Gnade Gottes zurückgefallen sind.

Bisher haben wir verschiedene Classen der Communicanten betrachtet, nach Anleitung der Stufen im Christenthum, und nun wollen wir noch zwei Classen in Erwägung ziehen, die durch zwei Abwege entstehen, welche manche Christen entweder gänzlich aus der Gnade stürzen, oder doch zurückhalten, daß sie nicht recht zur evangelischen Kraft fortgehen und durchdringen können. Der erste Abweg ist die Sicherheit, wodurch sich Mancher einschläfern läßt, bis er gar wieder in den geistlichen Tod fällt; der andere Abweg ist das ängstliche Zagen, wodurch Viele von der rechten Glaubenskraft zurückgehalten werden. Beide Abwege stehen einander geradezu entgegen; der erste ist aber gefährlicher als der andere, weil man die Gnade eher verliert durch die Sicherheit, als durch die Aengstlichkeit.

§. 36.

Man geräth auf den gefährlichsten Abweg der Sicherheit, wenn man das nöthige Wachen unterläßt. Wenn man nicht recht wacht über die Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, so kann der Verstand leichtlich zu solchen Irrthümern verleitet werden, welche den Menschen ins Verderben stürzen. Wacht man nicht über die Neigungen des Willens, so kann sich leichtlich ein schädlicher Eigenwille, Eigendünkel und geistlicher Stolz auf den Thron schwingen; oder die Neigungen gehen in einen Mißbrauch der evangelischen Freiheit ein; oder man wird laulicht, und die Trägheit zum Guten nimmt überhand. Wacht man nicht über die Affecte und diejenigen äußerlichen Sinne, wodurch dieselben am meisten erregt werden, so kann man gar bald in die gröbsten Sünden gestürzt werden. Aus dieser Abtheilung erhellet, daß der Rückfall aus der Gnade nicht von einerlei Art sei, sondern in verschiedenen Gattungen bestehe. Denn Einige fallen in Irrthümer des Verstandes, Andere in geistlichen Hochmuth, Andere in den Mißbrauch der evangelischen Freiheit,

Andere in eine herrschende Trägheit, und Andere in grobe Ausbrüche der Laster.

§. 37.

Vor allen Dingen muß man hiebei einen guten Unterschied machen zwischen einem Anfall, und zwischen dem Rückfall. Von dem Anfall sind auch beständige Christen nicht frei; in den Rückfall aber gerathen nur die Unbeständigen.

So geschieht es öfters, daß die besten Christen angefallen und versucht werden von einem falschen Licht und Wind fremder Lehre; ja es kann auch wohl geschehen, daß sich Kinder des Christenthums dadurch wägen und wiegen lassen, Eph. 4, 14; aber sie lassen sich doch den Grund des Glaubens nicht umreißen, wie die Fallenden, sondern sie ermannen sich wieder, halten ob dem Wort, das gewiß ist, Tit. 1, 9, beten und kämpfen desto mehr um die Befestigung in der Wahrheit, und werden durch den Kampf nur desto tiefer gegründet.

So geschieht es ferner nicht selten, sonderlich im Anfang des Christenthums, daß der alte Adam Theil nehmen will an den Gnadenkräften, die sie besitzen, und an dem Guten, das sie thun; er will sich was darauf einbilden, und sucht das Gemüth auf geistliche Höhen zu führen; aber sobald es ein wachender Christ merkt, so fleht und kämpft er so lang, bis die Höhe erniedrigt und das Herz in die wahre Demuth zurückgeführt worden.

Sie werden versucht zum Mißbrauch der evangelischen Freiheit; das eigene Herz, die ehrbare Welt, sonderlich diejenigen, die schon durch diesen Abweg aus der Gnade gefallen sind, wollen ihnen manche weltübliche Eitelkeiten als erlaubte Dinge vorstellen; aber sie fürchten sich vor der Schlange, sehen ihre Reizungen als Gift an, das den Tod bringt, und jemehr das Herz geneigt ist zur falschen Freiheit, je ernstlicher ringen sie nach einem genauen, unsträflichen Wandel.

Sie werden oft angefallen von der Trägheit zum Guten; aber sie geben sich derselben nicht so ganz hin, wie die Fallenden; sondern sie betrüben sich darüber, raffen sich wieder auf, ermuntern sich, durchreißen ihre Fesseln durch die Kraft des Geistes, und

lassen nicht ab mit Seufzen, bis sie wieder zu einem größern Ernst in den geistlichen Uebungen kommen.

Ja die geistlichen Feinde sind wohl so unverschämt, daß sie den beständigsten Christen sogar die gröbsten Ausbrüche der Sünden zumuthen; aber sie erschrecken davor mit einem heiligen Schauer, ziehen sich desto sorgfältiger von allen bösen Gelegenheiten zurück, und gehen in eine strengere Verleugnung ein, damit sie desto sicherer vor solchen Anfällen sein mögen.

So verhalten sich rechtschaffene Kinder Gottes gegen den Anfall der Sünden, und weil sie dabei immer im lebendigen Glauben bleiben, und die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes die Oberhand in ihnen behalten, so bleiben sie mitten unter allen Anfällen in der Gnade, und die Schwachheiten, die sie dabei ohne ihren Vorsatz begehen, werden ihnen um Christi willen sogleich vergeben, so daß nichts Verdammliches in ihnen bleibt, Röm. 8, 1.

Der Rückfall aber besteht darin, wenn man sich von den Versuchungen des Anfalls läßt gefangen nehmen, in die Sünde einwilligt, und ihr die Herrschaft einräumt; welches wir nun bei einer jeden Gattung des Rückfalls etwas umständlicher zeigen werden.

§. 38.

Die erste Gattung,

wenn man durch Irrthümer aus der Gnade fällt.

Diejenigen, die durch Irrthümer aus der Gnade fallen, bekommen falsche Begriffe von göttlichen Grundwahrheiten, wonach sie sich im Glauben und Leben richten.

Die göttlichen Wahrheiten sind entweder nothwendig zur Erkenntniß, und werden Grundwahrheiten genannt, oder sie sind nicht nothwendig. Weicht man von den nothwendigen Wahrheiten ab, so fällt man in Grundirrthümer, wodurch man die Gnade verliert; weicht man ab von den Wahrheiten, die nicht nothwendig sind, und zwar aus Schwachheit und Mangel der Einsichten, so fällt man in Nebenirrthümer, wobei die Gnade

wohl bestehen kann, wenn man sich derselben nicht auf andere Weise verlustig macht.

Zu den nothwendigen Wahrheiten gehören alle diejenige, die entweder den Grund des Heils, oder die Ordnung des Heils, oder die eigentlichen Mittel des Heils vorstellen. Denn wer nicht auf den Grund des Heils seinen Glauben baut, oder nicht in die Ordnung sich begiebt, die Gott vorgeschrieben hat, der kann nicht selig werden. Und wer die Mittel nicht gebraucht, der kommt weder auf den Grund noch in die Ordnung.

Zu dem Grund des Heils gehören die Wahrheiten, daß ein dreieiniger Gott sei; daß die andere Person der Gottheit uns erlöset habe; daß unser Erlöser wahrer Gott und Mensch in einer Person sei; und daß er für unsere Sünden wahrhaftig genuggethan habe. Wer diese Wahrheiten leugnet, der kann kein Vertrauen auf Christi Verdienst setzen, und steht also in einem Irrthum, der ihn aus der Gnade stürzt. Wer aber die Genugthuung Christi an sich stehen läßt, und doch so einschränkt, als ob sie nicht für alle Menschen, oder nicht für alle Sünden geschehen sei, oder setzt ihr Verdienste der Creaturen an die Seite, der verliert so weit den einzigen Grund des Heils, als er solche Irrthümer in sich kräftig werden läßt, und die Zueignung auf sich selbst macht. Und wer endlich solchen Irrthümern nur äußerlich beipflichtet, ob er schon dieselben im Herzen verwirft, der ist ein Heuchler, und kann um deßwillen keine Gnade haben. Siehe Matth. 10, 32. 33.

Zu der Ordnung des Heils gehören die Wahrheiten, daß der Sünder sein Sündenelend lebendig erkennen, in göttlicher Traurigkeit bereuen, zum Versöhnopfer Jesu Christi in lebendigem Glauben fliehen, die Vergebung der Sünden in demselben annehmen, und zu dem verlorenen Bilde Gottes erneuert werden müsse. Wer diese Wahrheiten leugnet, der wird durch seinen Irrthum von dieser Ordnung selbst zurückgehalten, und folglich von der Gnade ausgeschlossen, die man allein in derselben erlangt.

Zu den Mitteln des Heils gehören die Wahrheiten, daß die heilige Schrift Gottes Wort sei; daß Gott durch dieses Wort die Menschen bekehre, 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. 21; daß er die heilige Taufe zu einem Bad der Wiedergeburt verordnet habe,

Joh. 3, 5. Tit. 3, 5; und daß das heilige Abendmahl sei ein Mittel zur Vereinigung mit Christo, wenn man dasselbe in lebendigem Glauben genießt. Siehe oben. Wer nun das Wort Gottes und die heiligen Sacramente verachtet, Gott in seiner Weisheit tadelt, und entweder andere Mittel des Heils erdichtet, oder in geistlichem Stolz ohne die von Gott verordneten Mittel will selig werden, sollte der wohl den Zweck erreichen? Hat man nicht billig zu besorgen, daß solche Menschen von Gott als Verächter seiner weisen Verordnung werden angesehen, und von der Gnade der Bekehrung und der Seligkeit ausgeschlossen werden? oder können sie wohl Gott dem Herrn zumuthen, daß er ihnen zu Gefallen andere Mittel, bekehrt und selig zu werden, vorschreiben solle?

Zu den Wahrheiten, die nicht nothwendig sind, gehören diejenigen, welche den Grund, die Ordnung und die Mittel des Heils nicht ausmachen. Wie aber einige mit den nothwendigen Wahrheiten näher in Verbindung stehen, andere hingegen nicht so nahe, so sind auch die Abweichungen von denselben, oder die Nebenirrthümer gefährlicher, oder nicht so gefährlich. Behält man aber die Hauptwahrheiten richtig und fehlt, zumal aus Unwissenheit, in den Nebenwahrheiten, so fällt man dadurch nicht aus der Gnade. So kann zum Exempel Jemand in Erklärung einer dunkeln Schriftstelle eine andere Meinung haben, als der Sinn des heiligen Geistes mit sich bringt, und fällt deßwegen doch nicht aus der Gnade, weil seine Meinung den Grund des Glaubens nicht umstößt.

Sonst sind allerdings in der Lehre von den Grundirrthümern und Nebenirrthümern noch manche Dinge zu beobachten, welche man nothwendig anführen und erläutern müßte, wenn es der eigentliche Zweck wäre, davon zu handeln. Ich habe aber gleichsam nur im Vorbeigehen davon geredet, und nur so viel sagen wollen, als den in Irrthümer Zurückgefallenen überhaupt zu ihrer Selbsterkenntniß nöthig ist.

Dieses vorausgesetzt, so sind diejenigen, die durch Irrthum aus der Gnade fallen, unterschieden von denen, die auf Nebenirrthümer gerathen; denn dieses kann auch denen widerfahren, die in der Gnade stehen bleiben, wie das Exempel Petri ausweist,

der in der Gnade stand, und doch noch der irrigen Meinung war, als wenn man sich der Heiden zu ihrer Bekehrung nicht so annehmen dürfte, wie der Juden, daher ihn Gott zur Bekehrung Cornelii ganz besonders vorbereitet, Apost. Gesch. 10.

Sie sind aber auch unterschieden von denen, die vorher von der Wahrheit entweder gar nicht, oder doch nicht lebendig überzeugt waren; denn diese haben entweder beständig in dem Irrthum gelegen, und konnten also nicht erst fallen; oder wenn sie sich gleich äußerlich zur Wahrheit bekannt, aber nicht aus lebendiger Ueberzeugung, so lagen sie doch dabei todt in Sünden; und sind zwar gefallen von dem historischen Bekenntniß der Wahrheit, wie auch von einer nähern Gelegenheit, wodurch sie endlich hätten gewonnen werden können; aber man kann nicht sagen, daß sie durch Annehmung des Irrthums aus der Gnade gefallen, weil sie dieselbe vor ihrem Abfall nicht gehabt haben. Die Leute, von welchen wir jetzo reden, sind also solche Menschen, welche die Grundwahrheiten zur Seligkeit mit einer lebendigen Ueberzeugung erkannt hatten, aber dieselbe nunmehr verleugnen.

In diesen Rückfall von der heilsamen Lehre geriethen die Galater, denen Paulus das Zeugniß giebt, daß sie vorher rechtschaffen gewesen, daß ihnen Christus vor Augen gemalt worden, Galat. 3, 1, daß sie es im Geist angefangen, V. 3, und schon Vieles darüber erlitten, V. 4; daß sie ihn, als er ihnen die lautere Wahrheit gepredigt, als einen Engel Gottes aufgenommen, Cap. 4, 14. 15; daß sie fein gelaufen, Cap. 5, 7. Als sie sich aber von den falschen Aposteln in den Irrthum verführen ließen, als ob die Beobachtung der Levitischen Gesetze des alten Testaments, und überhaupt die guten Werke neben dem Verdienst Christi den Menschen vor Gott gerecht machten, wodurch sie also von dem einzigen Grund des Heils abwichen, oder doch Christum nicht allein für den Grund des Heils hielten, so sagt er zu ihnen Cap. 3, 1: Ihr seid bezaubert; Christus ist unter euch gekreuzigt, V. 3: Ihr wollets im Fleisch vollenden; V. 4: Ihr habt so viel umsonst erlitten; Cap. 5, 2: Christus ist euch weiter kein nütze; V. 4: Ihr habt

Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet, und seid von der Gnade gefallen.

Ach daß wir nicht nöthig hätten, noch bis auf den heutigen Tag solche Klagen zu führen! Manche fangen ihr Christenthum rechtschaffen an, und laufen fein eine Zeit lang; sie wachen aber nicht über das wahre Licht, sondern verlieren dasselbe auf mancherlei Weise.

Viele werden stolz mit ihrer Erkenntniß, halten Alles, was sie zum ersten Mal sehen, für neue Einsichten, welche Andere nicht hätten, und weil sie die Gnade der Erkenntniß nicht in Demuth bewahren, so gerathen sie auf geistliche Höhen, legen sich auf Subtilitäten, wagen sich in Dunkelheiten, die Gottes Weisheit uns mit Fleiß verborgen sein läßt, oder wo ihre Kräfte doch nicht hinreichen, messen sich über das Ziel, verlassen den Weg der christlichen Einfalt, und halten die Grundwahrheiten, worauf doch Alles ankommt, zu gering dazu, daß sie täglich die Nahrung des Glaubens daraus hernehmen sollten; und da ist es leicht geschehen, daß sie sich in ein Labyrinth verwickeln, woraus sie sich nachher nicht so bald wieder helfen können.

Andere sind zu neugierig, allerlei Bücher zu lesen, und wollen es ohne Noth und Beruf wissen, was die mancherlei Secten in der Welt glauben. Sie fallen über ihre Schriften her, ohne die nöthige Stärke der Unterscheidung zu haben, lesen dabei keine Gegenschriften, und fragen auch nicht geübte Männer, die sie zurechtweisen könnten; da wird denn ihr schwacher Glaube mit lauter Zweifeln bestürmt, und wenn sie nicht bald umkehren, sich wieder allein an das Wort Gottes halten, und um die Befestigung des Herzens ernstlich bitten, so leiden sie am Glauben Schiffbruch.

Andere hüten sich nicht genug vor ihrem eigenen Geist, Mal. 2, 15, oder vor den Schlangenkrümmen ihrer verderbten Vernunft, wollen Alles auszirkeln, und nicht gern etwas glauben, das sie nicht begreifen können; welches der geradeste Weg ist, alle Geheimnisse, worauf sich der seligmachende Glaube gründet, endlich zu verwerfen, und Christum zu verlieren.

Andere sehen sich nicht vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern kommen, Matth. 7, 15, vergaffen sich an schein-

baren Secten, lassen sich mit denjenigen, die in verstellter Heiligkeit einhergehen und mit süßen Worten verführen, Röm. 16, 18. Col. 2, 18, in eine Vertraulichkeit ein, und werden unvermerkt von dem richtigen Weg abgeleitet, worauf auch die Thoren nicht irren können, Esaj. 35, 8.

Andere streben nur nach süßen Empfindungen, und lassen sich die Uebungen zu hart vorkommen, wobei man keine faule Ruhe haben kann. Weil nun eine tiefere Gründung in den göttlichen Wahrheiten etwas mühsam ist; weil man da forschen, scharf denken, wachen, kämpfen und beten muß; weil nicht Alles im ersten Anblick süß schmeckt: so unterlassen sie diese Uebung, das Fundament wird nicht tief genug gegraben, und wenn nachher die Sturmwinde der Anfechtung oder eines äußerlichen Widerspruchs entstehen, so fällt das Haus, Luc. 6, 49.

Andere messen auch die wichtigsten Religionsstreitigkeiten ab nach dem Maaßstab einer falschen, ungegründeten und unzeitigen Liebe, sehen Alles für ein pures Wortgezänk an, werden gleichgültig gegen Wahrheiten und Irrthümer, und es kommt sie eben ein solcher Ekel an, wenn man die Lügen straft, als wenn man die Wahrheit vertheidigt. Diese lieben die Wahrheiten nicht, weil sie die entgegenstehenden Irrthümer nicht hassen; sie haben die Wahrheit schon halb verloren, weil sie dieselbe nicht hoch genug schätzen, gesetzt daß sie sich auch noch dazu bekennen; und es mag leicht ein fremder Wind, eine zeitliche Absicht, ein Sturm der innerlichen Anfechtung, ein feuriger Pfeil des Bösewichts dazu kommen, so verlieren sie den Glauben und das gute Gewissen.

§. 39.

Die andere Gattung,

wenn man durch geistlichen Hochmuth aus der Gnade fällt.

Diejenigen, welche durch Eigenwillen, Eigendünkel und geistlichen Hochmuth aus der Gnade fallen, vergessen das Wachen über die so nöthige Armuth des Geistes.

Als sie Gnade in der Rechtfertigung erlangt, da haben sie

entweder ihren angeborenen Stolz nicht recht brechen, und sich nicht tief genug in den demüthigen Sinn Jesu Christi hineinführen lassen; oder wenn auch dieses geschehen, so haben sie doch nach der Hand angefangen, Gefallen an sich selbst zu bekommen, Röm. 15, 1, und sich in sich selbst zu spiegeln; und weil sie nicht gegen diesen Anfall unter Wachen und Beten gekämpft, so hat sich ein gefährlicher Eigendünkel auf den Thron geschwungen, der nun die Herrschaft in ihnen führt.

Nun gefällt ihnen nichts besser, als ihre eigene Weisheit, Anschläge, Formen, Wege und Werke; Andere sind kleine Lichter in ihren Augen; sie setzen ein großes Vertrauen auf sich selbst, und denken selten an ihre geistliche Armuth, Ohnmacht und Untüchtigkeit, und wenn sie sich auch nach der historischen Erkenntniß daran erinnern, so geschieht es doch nicht mit einem lebendigen, gebeugten, heilsamen Nachdenken. Sie stehen in einem falschen Frieden, halten das Wachen und Kämpfen für ihre Person unnöthig und überflüssig, und für eine Sache, über die sie schon lang weg sind, und das sind arme und gesetzliche Leute in ihren Augen, die so sorgfältig wachen, so ernstlich kämpfen, und mit Anfechtungen noch zu schaffen haben. Unlauterkeiten, worüber sich sorgfältige Christen betrüben, sind ihnen Kleinigkeiten, worüber sie nur lachen. Die Eigenliebe hat sie so verblendet, daß sie ihre Fehler nicht mehr sehen, und wenn Lehrer oder andere Christen sie darüber bestrafen, so haben sie noch Gerechtigkeit übrig, wissen sich zu beschönigen, und erbittern sich gegen die Wahrheit, wodurch denn das arme Herz immer stolzer und härter wird.

Von einem solchen stolzen Heiligen wird geredet Offenb. 3, 17: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Solche aufgeblasenen Geister waren zu Corinthus, an welche Paulus schreibt, 1 Cor. 4, 8. 10: Ihr seid schon satt worden, ihr seid schon reich worden, und herrschet ohne uns, — — wir sind Narren um Christi willen (in euern Augen, denn ihr haltet es für thöricht, um Christi willen so viel zu thun, zu leiden, zu kämpfen, und so sorgfältig zu wandeln); ihr aber seid klug in Christo;

wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet.

§. 40.

Die dritte Gattung,

wenn man durch den Mißbrauch der evangelischen Freiheit aus der Gnade fällt.

Der Mißbrauch der evangelischen Freiheit ist ein solcher Abweg, da man dem Fleische Raum giebt, oder den fleischlichen, irdischen Sinn über sich herrschen läßt, unter dem Vorwand, daß das Evangelium uns frei mache von den gesetzlichen Aengstlichkeiten.

Dieser Abweg entsteht zwar öfters aus dem geistlichen Hochmuth; aber er hat auch noch andere Quellen. Die Hauptquelle ist die Unterlassung des Wachens über die Selbstverleugnung.

Manche dringen bei ihrer Bekehrung nicht tief genug in die Verleugnung ein, und wenn denn die ersten Bitterkeiten der Buße vorbei sind, (unter welchen sie, so lang die bittere Empfindung währte, alle irdischen Dinge gering schätzten, und allen Eitelkeiten gute Nacht gaben), so wacht nach und nach der irdische Sinn wieder auf.

Andere werden zwar gründlicher in der Verleugnung, und hätten auch nach den Bitterkeiten der Buße Kraft genug, darin beständig zu sein; wenn sich aber Gelegenheiten hervorthun, wodurch sie zum irdischen Sinn versucht werden, so vergessen sie das Wachen, und kämpfen nicht gegen die ersten Anfälle, daher bekommt der Feind bald die Oberhand.

Manche sehen die Lehre von der Verleugnung nicht recht ein, und richten sich nach bekannten Vorurtheilen, die aus der Unwissenheit und dem irdischen Sinn zugleich fließen. Sie denken zum Exempel, wozu doch wohl ein so großer Ernst im Christenthum nöthig sei, da man doch nichts dadurch verdienen könne? Die Gnade Gottes sei so groß, daß schon dieses und jenes weltförmige Wesen dabei bestehen könne. Es sei Alles erlaubt, wenn man sich nur kein Gewissen darüber mache. Andere Christen, die doch auch hoffeten in den Himmel zu kommen, nähmen es

auch nicht so genau. Gott halte seine Kinder nicht so scharf, und werde es ihnen nicht übel nehmen, wenn schon manche Sünden in ihren Worten und Werken mit unterliefen, und was dergleichen Vorurtheile mehr sind.

Alle diese Menschen vergessen die hohe Pflicht der Selbstverleugnung je länger je mehr, und ihr Sinn neigt sich immer mehr dahin, daß er frei und ungebunden sein will. Sie nehmen sich nicht leicht was übel, und es kommt sie überaus sauer an, wenn sie dem alten Adam um der Furcht Gottes willen etwas abschlagen sollen.

Sind sie zum Geiz geneigt, so herrschen die Begierden nach Geld und Gut so stark in ihnen, als wenn sie niemals Gnade gehabt hätten. Ein Verlust kränkt sie so sehr, als wenn ein Stück vom Herzen weggerissen wäre. Sie freuen sich mehr, wenn sie die irdischen Güter häufen, als wenn sie an Gottes Gnade denken. Sie sorgen ängstlicher um die zeitlichen als um die geistlichen Güter. Sie können es leicht über das Herz bringen, ihren Nächsten zu übervortheilen, und die Armen hilflos zu lassen, oder wohl gar zu drücken.

Sind sie von Natur zur Wollust geneigt, so suchen sie vergnügte Tage und alle möglichen Bequemlichkeiten des Lebens. Die Ruhe des Fleisches ist ihnen lieber, als die Ruhe der Seele in Christo, und die eiteln Ergötzungen ihrer Sinne sind ihnen angenehmer, als die geistlichen Erquickungen der Gnade. Sie schwätzen oft viel von Gottes Liebe, aber es fällt ihnen eben so leicht, ihre Worte mit sündlichem Scherz zu beflecken. Es ist ihnen nur wohl, wenn sie gute Tage haben; aber wenn sie gezüchtigt werden, so haben sie keine wahre Kraft, die Trübsale zu tragen. Mit den zeitlichen Gütern gehen sie verschwenderisch um, und wenden sie dazu an, daß sie sich gütlich thun in diesem Leben. Das Alles entschuldigen sie mit der christlichen Freiheit. Nach und nach kommt es weiter. Tanzen, Spielen, und sich völlig nach der Welt Art lustig machen, halten sie für erlaubt, und so wird das arme Herz wieder völlig in die Gleichstellung der Welt hineingezogen.

Sind sie zum Ehrgeiz geneigt, so ringen sie darnach, daß

sie Ansehen und Lob bei der Welt erlangen, und hüten sich sorgfältig vor allen Pflichten des Christenthums, worüber man Schimpf und Spott ausstehen muß. Ein Narr um Christi willen zu werden, halten sie für thöricht. Nach der Ehre dieses Lebens streben sie mehr, als nach der Kindschaft bei Gott, und Verachtung schmerzt sie mehr als der Verlust der göttlichen Gnade.

Alle diese Menschen brauchen die evangelische Freiheit zum Deckel der Bosheit, 1 Petr. 2, 16, und machen dem Fleisch Raum dadurch, Gal. 5, 13. Ihre Freiheit geräth den Schwachen zum Anstoß, 1 Cor. 8, 9, ihnen selbst aber zur Verdammniß, weil sie den fleischlichen Sinn wieder über sich herrschen lassen, Röm. 8, 6. 8.

§. 41.

Die vierte Gattung,

wenn man durch die geistliche Trägheit aus der Gnade fällt.

Die geistliche Trägheit ist ein solcher Zustand, da man verdrossen ist zu den geistlichen Uebungen, die im Gnadenstand von uns erfordert werden.

Wenn man wissen will, ob man seine Trägheit für einen gänzlichen Rückfall aus der Gnade halten soll oder nicht, so muß man die Trägheit der Stehenden und der Gefallenen genau von einander zu unterscheiden wissen.

Ueberhaupt ist die Trägheit der stehenden Christen ein Anfall zur Verdrossenheit in geistlichen Uebungen, worüber sie aber bekümmert sind, und dagegen kämpfen. Die Trägheit der Gefallenen hingegen ist eine herrschende Verdrossenheit, welche man eine völlige Unlust, Ohnmacht und Untüchtigkeit zum Guten nennen kann.

Die Trägheit der Gläubigen entsteht entweder aus natürlichen oder aus geistlichen Ursachen.

Mancher Mensch hat von Natur ein träges Temperament, oder er ist durch Krankheit, Gebrechlichkeit, Baufälligkeit des Alters, Traurigkeit oder schwere Arbeit, an Leib und Gemüth so entkräftet und abgemattet, daß sich auch der Geist kaum erheben kann, den nöthigen Ernst im Gebet, Betrachtung des göttlichen Worts und

andern geistlichen Uebungen anzuwenden. Da trifft ein, was wir lesen Weish. 9, 15: Der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn. Wenn Kinder Gottes von dem Druck natürlicher Schwachheiten träge werden, so denken sie nicht allemal daran, wo es herkommt, meinen oft, es sei eine pur geistliche Trägheit, klagen und weinen darüber, seufzen recht innig um Gnade, und geben eben dadurch zu erkennen, daß die Trägheit nicht über sie herrsche, sondern daß sie im Kampf dagegen stehen. Gott rechnet ihnen daher ihre Trägheit nicht zu, ist zufrieden mit der geheimen Erhebung des Herzens, und sie befinden sich in solchen Umständen, da ihre geistliche Arbeit mehr im Leiden als im Thun besteht.

Zuweilen kommt die Trägheit der Gläubigen aus geistlichen Ursachen her.

In der Buße läßt Gott den Menschen gemeiniglich die Härtigkeit des Herzens empfinden, in welchem Zustand alle Lust zum Guten scheint verschwunden zu sein. So lang man aber über diese Härtigkeit klagt, und einen Widerwillen dagegen hat, so ist noch Treue da und Sieg zu hoffen.

In der Heiligung nach der Rechtfertigung führt Gott die Seele oft in die Wüste, in die geistliche Dürre, da sie weder Kraft noch Trost empfindet; so lang man aber darüber gebeugt und betrübt ist, so ist es keine herrschende Trägheit.

Zuweilen sind die Zerstreuungen so groß, nicht nur in äußerlichen Berufsgeschäften, sondern auch in geistlichen Geschäften selbst, sonderlich in vielem Lesen; und wenn man sich darunter nicht öfters vor Gott sammelt im Gebet, so fängt das Herz an, gegen Gott fremd zu werden, und kann sich nicht so leicht zu einem wahren Gebet erheben. Wenn man sich aber wieder faßt und mit neuem Ernst zu einem wahren Gebet im Geist und in der Wahrheit hindurchbricht, so wird die Trägheit bald überwunden. David redet von diesem Zustand Ps. 131, 2: Wenn ich meine Seele nicht setzete und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie Einer von seiner Mutter entwöhnet wird.

Oft wacht man nicht ernstlich genug über die Gedanken,

Augen, Ohren, Worte und Gesellschaften; ehe man sichs versieht, so ist ein Fehler begangen, die Seele wird befleckt, und man verliert etwas von der vorigen Kraft, daß man matt und träge wird, sonderlich wenn man darauf vor Gott treten und beten soll. Es ist aber kein böser Vorsatz vorhergegangen; es ist aus Uebereilung, oder Unwissenheit, oder Nachlässigkeit geschehen; man empfindet die Zucht des Geistes darüber; man bittet Gott den Fehler ab, und wird desto vorsichtiger; so ist auch dieser Feind überwunden.

Manche Seelen eilen zu schnell zu höhern Stufen des Christenthums, und wollen die Natur ihres geistlichen Alters übertreffen. Sie laufen dem Führer, dem heiligen Geist, gleichsam vor, und möchten gern geschwind Jünglinge und Väter sein, da sie doch die rechte Kinderkraft noch nicht erreicht haben. Wenn sie denn nicht so hurtig auf die größern Stufen kommen können, so werden sie matt und träge. Weil sie es aber gut meinen, und über ihr geringes Wachsthum bekümmert sind, so ist ihre Trägheit kein gänzlicher Rückfall aus der Gnade, und es geht ihnen, wie den hitzigen Pferden, die sich schon nach und nach einen ordentlichen Schritt angewöhnen, wenn sie sich durch ihre allzu große Hitze oft genug abgemattet haben.

In schweren Anfechtungen und Kämpfen entsteht bei denen, die noch nicht recht geübt sind, oft der betrübte Gedanke, die Versuchung sei zu groß, und die Feinde zu mächtig, sie möchtens in die Länge nicht ausstehen können und vom Feind überwunden werden, und da stellt sich sogleich einige Unlust und Trägheit ein, daß man nicht so munter mehr kämpft, noch so eifrig betet und wacht. Wenn aber gleichwohl die Augen sehen nach der Hilfe des Herrn, und man bleibt in dem Verlangen nach Gnade und Sieg, so wird das zerstossene Rohr nicht zerbrochen, noch der glimmende Docht ausgelöscht werden. Es. 42, 3.

Alle diese Arten der Trägheit sind nicht herrschend, weil man sie als eine Last trägt, dagegen seufzt, kämpft und eine höhere Kraft verlangt. Es erfahren auch Kinder Gottes wirklich, daß ihre Trägheit nicht immer einerlei bleibt; sondern sie werden wieder davon befreit, und zur andern Zeit mit größerer Kraft, Ernst und

Inbrünstigkeit ausgerüstet, da denn dieser Feind unter den Füßen liegen muß.

Ja ich habe oft wahrgenommen, daß Manche sich eingebildet, sie seien träge, und waren es nicht. Sie meinen, die Andacht und Inbrünstigkeit bestehe in einer Anstrengung der Gemüthskräfte, sonderlich der Phantasie; da doch dieselbe ihrer Natur nach eigentlich in der Erhebung des Herzens oder der Neigungen und Begierden zu Gott besteht. Wenn nun die Phantasie durch Schwachheit des Leibes, durch Verstreuungen, durch Traurigkeit und andere Ursachen so abgemattet ist, daß sie sich nicht scharf anstrengen kann, so meinen sie, es sei alle Andacht hinweg, obschon das Herz in einem redlichen Verlangen an Gott hanget. Dieses Exempel ist eine deutliche Probe, wie viel daran gelegen sei, daß man einen deutlichen Begriff sowohl von den natürlichen Kräften des Menschen, als von den geistlichen Kräften habe. Viele, und vielleicht die meisten Anfechtungen, würden bei Manchen nicht aufkommen, wenn sie davon einen richtigen und genauen Unterricht hätten.

Nachdem wir die Trägheit der stehenden Christen hinlänglich erläutert haben, so werden wir nunmehr die Trägheit der Gefallenen desto leichter beurtheilen können.

Ist Jemand aus der Gnade gefallen, so hat er das geistliche Leben verloren; folglich ist eine völlige Unlust, Ohnmacht, Untüchtigkeit und Erstorbenheit in ihn eingedrungen. Es kann also dieser Zustand eher ein geistlicher Tod als eine Trägheit genannt werden, und wenn man ihm den Namen der Trägheit beilegt, so geschieht es deßwegen, weil die Trägheit der Anfang und Weg gewesen, wodurch der Mensch in den geistlichen Tod gefallen ist.

Diejenigen, welche sich in diesem Zustand befinden, sind nicht von einerlei Gattung. Einige gehen bei dieser Erstorbenheit zum Guten wieder offenbarlich zur Welt über, und stellen sich derselben so völlig gleich, daß sie Niemand mehr für wahre Christen halten kann. Von diesen redet Petrus 2 Petr. 2, 20. 21. 22. Andere behalten noch einen äußerlichen Schein der Gottseligkeit, haben noch die Sprache und etwas von der äußerlichen Aufführung ihres vorigen Gnadenstandes an sich, 2 Tim. 3, 5. Aber auch diese

sind wieder unterschieden. Denn Etliche sind bei ihrem Schein ganz laulicht, stehen aber doch in der Einbildung, als wären sie sehr satt, stark und reich, Offenb. 3, 15. 16. 17. Andere sind in äußerlichen Werken sehr geschäftig, haben aber die erste Liebe verlassen, und sind gefallen nach dem innern Grund des Herzens, wovon wir ein gar merkwürdiges Exempel lesen Offenbar. 2, 2—6.

Diese Menschen kommen alle darin überein, daß sie die lebendige Kraft der Gnade verloren haben, obschon der Eine äußerlich besser scheint als der Andere. Doch sind auch diejenigen, die den besten Schein unter ihnen haben, so beschaffen, daß sie die Leute nur von weitem verblenden, oder die Unerfahrnen betrügen können; hat man aber Gelegenheit, genau mit ihnen bekannt zu werden, und sie sonderlich in dem täglichen Umgang mit ihren Hausgenossen zu prüfen, so wird man bald erfahren, daß sie gewisse Sünden, als Geiz, oder Hochmuth, oder Wollust, oder Zorn u. s. w. über sich herrschen lassen, welches ein untrügliches Kennzeichen ist, daß sie die Gnade verloren haben. Die Haushaltungssünden geben manchen Menschen bald zu erkennen, dem man sonst oft in langer Zeit die Larve der Heuchelei nicht recht abziehen kann.

§. 42.

Die fünfte Gattung,

wenn man durch Betrug der Affecte und äußerlichen Sinne aus der Gnade fällt.

Bisher haben wir von solchen Arten des Rückfalls geredet, welche den Menschen nach und nach aus der Gnade stürzen, wobei oft eine geraume Zeit noch ein Schein der Gnade bleibt. Nun ist noch eine Gattung übrig, da der Fall viel schneller geschieht, und wodurch ein Kind Gottes auf einmal in grobe Ausbrüche der Sünden gerathen kann.

Dieser Abfall entsteht daher, wenn man nicht wachet über die schnellen Bewegungen des Herzens, die man Affecte nennt, und über die äußerlichen Sinne, wodurch die Affecte erregt werden.

David unterließ das Wachen über den Affect der fremden Lust und über seine Augen, und da war es bald geschehen, daß er in das abscheuliche Laster des Ehebruchs fiel, worauf sogar der Mord des Urias folgte; welcher greuliche Fall ihn nachher eine sehr schwere Buße kostete. Petrus wachte nicht über den Affect der Menschenfurcht, und fiel darüber plötzlich in eine gänzliche Verleugnung und Abschwörung Christi, welches ihm nachher viele Thränen auspreßte.

Die Affecte sind wie ein Zunder, und die äußerlichen Sinne geben das Feuer dazu; wie bald ist es da geschehen, daß ein Feuer, eine Flamme der Sünden entsteht, wenn man sich nicht ein strenges Wachen über Sinne und Affecte angewöhnt! Wie leicht kann ein Mensch, der nicht auf seiner Hut steht, in die größten Laster fallen! Wie bald kann man die Gnade verlieren, worüber man vorher so lang hat wachen, beten und kämpfen, auch wohl so Vieles leiden müssen!

§. 43.

Fragt man nun: Ob ein Mensch, der aus der Gnade zurückgefallen ist, zum heiligen Abendmahl gehen dürfe? so wird billig mit Nein geantwortet. So lang er durch wahre Buße nicht wieder aufsteht von seinem Fall, so lang bleibt er unwürdig zu diesem heiligen Mahl, und zwar um der Gründe willen, die oben Cap. 3. §. 9 sind angeführt worden. Sollte auch ein Gefallener einen guten Schein von außen behalten haben, so hat man dennoch seinen Fall nicht für gering anzusehen; denn je mehr Heuchelei sich dazu gesellt, je gefährlicher ist er, und je schwerer hält es, daß man wieder aufsteht.

Will man die Größe des Rückfalls einsehen, so darf man nur merken, was die heilige Schrift davon urtheilt. Christus redet von solchen Gefallenen, die einen pharisäischen Schein behalten, und spricht Luc. 11, 26: daß der Satan noch sieben Geister mit sich nehme, die ärger seien, denn er selbst, und es werde hernach mit solchen Menschen ärger, denn vorhin! Sogar von denen, die in den größten Verfolgungen aus Furcht des Todes fallen, spricht Gott Hebr. 10, 38: Wer

weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Zu einem Gefallenen, der doch äußerlich sehr geschäftig in guten Werken blieb, spricht Christus Offenb. 2, 5: Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, so werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. Zu einem Andern, der noch einen guten Schein hatte, und nicht unter die ganz Kalten konnte gerechnet werden, spricht er Offenb. 3, 16: Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Und von denen, die wieder öffentlich zur Welt übergehen, spricht Petrus 2 Petr. 2, 20. 21. 22: So sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in dieselbige geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth.

§. 44.

Da nun die Gefallenen höchstnöthig haben, sich ernstlich zu Gott zu bekehren, so haben sie überhaupt dem treuen Rath zu folgen, welcher oben Cap. 3. §. 11 den Unbekehrten ist ertheilt worden. Insonderheit aber haben sie noch in Absicht auf ihren geschehenen Fall Folgendes zu merken.

1) Vor allen Dingen müssen solche elenden Leute den Grund wohl fassen, daß auch die Gefallenen wieder Gnade erlangen können, und es dient ihnen zu einem großen Trost, was Ps. 68, 19 steht, daß Christus Gaben empfangen habe auch für die Abtrünnigen. So hat Gott auch an dem Exempel Davids, Petri und Anderer bewiesen, daß er die Gefallenen wieder an-

nehme, wenn sie sich bekehren, und er würde die zwei gefallenen Bischöfe Offenbar. 2, 5. Cap. 3, 18, nicht zur Buße ermahnt haben, wenn er sich ihrer nicht hätte erbarmen wollen.

2) Sie haben hohe Ursach, sich geschwind aufzuraffen, und mit ihrer Bekehrung zu eilen, damit ihre Seelen errettet werden, ehe sie der Herr gänzlich verläßt, und sie in einen verkehrten Sinn dahingiebt. Dahin geht der Rath Gottes, Offenb. 2, 5. Petrus nahm den ersten Gnadenblick zu seiner Bekehrung an. David blieb zwar eine Zeit lang in dem Taumel der Sünde; sobald ihn aber der Herr durch den Propheten Nathan erinnern ließ, so bekehrte er sich, und erlangte Vergebung, 2 Sam. 12.

3) Weil ihnen insgemein bald nach dem Fall die Gnade noch eine Zeit lang nahe tritt, und sie schlägt, lockt und zur Bekehrung kräftig antreibt, wozu sie auch zugleich die nöthigen Kräfte anbietet, so haben sie dieselbe ohne Aufschub zu ergreifen, und zur lebendigen Bereuung ihrer Sünden, wie auch inniger Zunahung zu dem blutigen Versöhnopfer Jesu Christi, unter herzlichem Bitten und Flehen, Kämpfen und Ringen, treulich anzuwenden.

4) Dabei muß die geistliche Wachsamkeit gegen die geistlichen Feinde wohl geübt werden, sonderlich gegen den Feind, durch welchen man überwunden worden.

5) Insonderheit ist hier zu merken, daß sich ein gefallener Sünder nicht im geringsten auf seinen vorigen Gnadenstand verlassen, noch aus demselben eine Gerechtigkeit aufbauen dürfe; denn Gott bezeugt ausdrücklich Ezech. 18, 24, daß aller seiner vorigen Gerechtigkeit nicht gedacht werden solle. Daher muß man sich in diesem Zustand als nackend und bloß, ja als einen verdammten Höllenbrand ansehen, der keinen andern Weg zu seiner Errettung übrig hat, als daß er mit dem ärgsten Missethäter seine Bekehrung ganz von vorn anfange, eben als wenn er niemals Buße gethan hätte.

6) Hingegen ist es eben so nöthig, daß man sich durch das Andenken seines Rückfalls an Ergreifung und Versicherung der neuen Gnade nicht verhindern lasse. Denn gleichwie sich derjenige den Weg zur fleischlichen Sicherheit bahnt, der sich nach

dem Fall mit der vormals gehabten Gnade tröstet, also würde sich derjenige den Weg zur Verzweiflung bahnen, der nur seinen Fall und den Verlust der Gnade ansehen, und vor demselben seine Augen kaum auf Christum richten, noch seines Verdienstes sich von neuem mit wahrer Zuversicht getrösten wollte.

7) Hat man nun in Christo von neuem Gnade erlangt, so muß man sich dem treuen Heiland mit doppeltem Ernst zum Eigenthum ergeben, in seine Gnadengemeinschaft desto tiefer eindringen, und der wahren Heiligung desto fleißiger nachjagen; damit man theils seine herzliche Dankbarkeit für die neue Gnade dadurch beweise, theils den Netzen der geistlichen Feinde, welche sie sonderlich dergleichen Seelen häufig zu legen pflegen, desto sorgfältiger entgehe, theils das Aergerniß, welches man etwa durch den Rückfall Andern gegeben, von denselben abwende, und ein gutes Exempel eines unsträflichen Wandels zur Nachfolge gebe. Weil Petrus gefallen war, so wurde er desto ernstlicher ermahnt, Jesum zu lieben, wie auch diese Liebe in einer sorgfältigen Amtsführung, im Weiden der Schafe und Lämmer Christi, und in Stärkung seiner Brüder zu beweisen, Joh. 21, 15. 16. 17. Luc. 22, 32.

§. 45.

Die neunte Classe.

Von denen, die sich in einem ängstlichen Zustand befinden.

In der vorhergehenden Classe haben wir von dem Abweg der Sicherheit geredet, wodurch Manche aus der Gnade zurückfallen in den geistlichen Tod; und nun müssen wir vor einem Abweg warnen, der demselben gerade entgegen steht, und wodurch Viele von der rechten Freudigkeit des Glaubens zurückgehalten werden, nämlich vor dem ängstlichen Zustand. Siehe §. 35.

Ich rede jetzo von solchen Christen, die wahrhaftig Gnade haben, aber dabei in einer langwierigen Aengstlichkeit stehen, welche sie selten zur Freudigkeit des Glaubens kommen läßt.

Diese Leute sind unterschieden

1) von den Verzagten, die alle Hoffnung selig zu werden aufgeben, und also wirklich verzweifeln, ob sie sich schon das

Leben nicht allemal nehmen, von welchen geredet wird Offenb. 21, 8. Denn ob es schon auch zuweilen so weit mit ihnen kommt, daß sie mit der Verzagung zu kämpfen haben, so kämpfen sie doch, hangen noch an der Gnade, und geben nicht Alles verloren. Sie sind unterschieden

2) von denen, die die Gnade in ihrer ersten Buße suchen, aber davon noch nicht versichert sind, von welchen in der zweiten Classe Cap. 3. §. 12 gehandelt worden. Denn diese kommen doch endlich zu einer Versicherung, die oft mit einer dauerhaften Ruhe verknüpft ist, da diejenigen, von welchen wir jetzo reden, wenig von Ruhe zu sagen wissen. Sie sind unterschieden

3) von denen, die in hohen geistlichen Anfechtungen stehen, deren Zustand oben in der sechsten Classe Cap. 3. §. 22 erläutert worden. Denn ob sie schon zuweilen auch in hohe Anfechtungen geführt werden, ja ihre Aengstlichkeit manchmal gar ihren Ursprung von denselben nimmt, so sind sie doch auch mehrentheils ängstlich, wenn die hohen Anfechtungen schon vorbei sind, da diejenigen, so als bloß Angefochtene betrachtet werden, nach den trüben Wolken wieder Sonnenschein sehen, und nach der Anfechtung ruhig werden.

§. 46.

Fragen wir nach den Ursachen, woher dieser ängstliche Zustand bei manchen Kindern Gottes entsteht, so sind dieselben sehr unterschiedlich.

1) Viele pflegt Gott selbst aus verborgenen Absichten so hart zu führen, daß sie wenig fröhliche Stunden haben; sie gehen aber dabei sicher, und kommen zu großer Erfahrung und gesetztem Wesen, wobei sie sich, obschon im Dunkeln und ohne süße Empfindungen, fest an die Verheißungen halten, und also von der Gnade dennoch versichert sind. Sie werden auch endlich der harten Führungen so gewohnt, daß sie Gott dafür danken.

2) Oft kommt die Aengstlichkeit her von den vielfältigen Anfällen des Satans. Zuweilen hat dieser Feind Erlaubniß, einen schweren Kampf wider eine gläubige Seele zu wagen, und ihr mit seinen feurigen Pfeilen zuzusetzen; und da entstehen denn

hohe geistliche Anfechtungen. Zuweilen aber erhält er nur Erlaubniß, so zu sagen, kleine Scharmützel oder geringere Anfälle zu thun, die er aber desto öfter und beständiger wiederholt; und da entsteht denn ein ängstliches Wesen. Doch hat man auch hievon den Vortheil, den man aus den folgenden Arten der Aengstlichkeit nicht so leicht erhält, nämlich daß der Glaube sehr geübt und geläutert wird.

3) Bei Manchen rührt die Aengstlichkeit her von einem schwermüthigen Geblüte, welches sie natürlicher Weise nicht leicht zur Freudigkeit kommen läßt. Wenn nun dadurch ihr Herz beklemmt und das Gemüth beängstigt wird, so hat solches einen starken Einfluß auf ihre geistlichen Uebungen, daß sie auch darin sehr ängstlich thun. Diese Ursache habe ich in Seelenführungen gar oft bemerkt, und wer darauf nicht Achtung giebt, der wird in seinem Urtheil vielfältig anstoßen.

4) Manchen fehlt es an einer pünktlichen Treue im Beten, Wachen, Kämpfen und Verleugnung. Gott verstößt sie nicht, weil doch noch Redlichkeit im Verlangen des Herzens liegt; aber sie kommen in ein Wanken auf dem schmalen Wege, und aus dem Wanken entstehen Schläge des Gewissens, die sie mit Furcht und Bangigkeit erfüllen.

5) Manche sind allzu gesetzlich geführt worden, daher klebt ihnen das Selbstwirken zu viel an, daß sie sich selbst fromm machen wollen. Sie thun Gott allerlei Gelübde, und nehmen sich bald diese bald jene besondern Uebungen vor, in langen Gebetsformen, Fasten und andern Casteiungen. Wie sie aber darin zu viel auf ihr Werk sehen, also bleiben sie dabei sehr matt und unvollkommen, daher fällt ihnen fast täglich der Muth, und sie gerathen immer von neuem in eine zaghafte Kleinmüthigkeit.

6) Manche sind durch eine allzu große Anhänglichkeit an allerlei Secten unbefestigt geworden. Haben sie gleich den Grund des Glaubens behalten (siehe oben Cap. 3. §. 38), so haben sie sich doch durch mancherlei Wind in den Seelenführungen umtreiben lassen, sind darüber irre geworden, und wissen keine gewissen Tritte zu thun, woraus bei denen, welchen es um die

Seligkeit ein Ernst ist, lauter Aengstlichkeit entstehen muß, welches denn so lang anhält, bis das Herz fest wird, Hebr. 13, 9.

7) Andere haben die Gewohnheit angenommen, daß sie beständig klagen, theils über ihr eigenes Elend, theils über das Verderben anderer Leute, wodurch der Geist matt und zaghaft wird. Und wenn sie denn beständig mit solchen Leuten umgehen, die auch so klagen, so schlägt Einer den Andern immer mehr darnieder, und sie werden selten erquickt, getröstet und gestärkt, sondern fast allezeit entkräftet, zerstreut und kleinmüthiger von einander gehen.

8) Andere halten eine verkehrte Ordnung, wenn sie einen Fehler begangen haben. Wenn sie straucheln, so thun sie wohl öfters in ihrem Gebet ein Gelübde, daß sie diesen Fehler nicht mehr begehen wollen; und wenn sie gleichwohl davon wieder übereilt worden, so ist das ihr erstes Geschäfte, daß sie der Zaghheit nachhängen, und haben das Herz nicht zu beten. Sie gehen dann wohl einige Tage hin ohne Gebet, bis sie die größte Noth dazu treibt; aber alsdann ist das Gebet doch voller Furcht, Zagen und Zweifel. Weil sie nun dabei in dem Glauben sehr schwach bleiben, so fallen sie desto öfter in den Fehler, und haben folglich eine beständige Qual in ihrem Herzen.

9) Bei den Meisten kommt das ängstliche Wesen her aus Unwissenheit, oder aus dem Mangel der nöthigen geistlichen Erkenntniß. Ich habe dieses in meinem Amte vielfältig wahrgenommen. Auch die andern Ursachen, welche ich bisher angeführt habe, würden nicht so viel zu schaffen machen, wenn nicht ein Mangel der Erkenntniß damit verknüpft wäre. Wüßte Mancher, daß ihn Gott aus Liebe in eine so harte Führung genommen, nach der ersten angeführten Ursache; oder daß seine Aengstlichkeit von den Versuchungen des Satans herrührt, nach der andern Ursache; oder von einem schwermüthigen Geblüte, nach der dritten; oder von dem Mangel der nöthigen Treue, nach der vierten; oder von einem gesetzlichen Selbstwirken, nach der fünften; oder von sectirischen Anhänglichkeiten, nach der sechsten; oder von dem beständigen Klagen, nach der siebenten; oder von dem verkehrten Verhalten bei begangenen Fehlern, nach der achten

Ursache, — so würde er sich theils nicht übermäßig betrüben, theils aber, wo er selbst Schuld hat, die Ursachen aus dem Wege räumen, und folglich desto eher von seiner Aengstlichkeit frei werden.

Es sind aber noch andere Arten der Unwissenheit, welche zu diesem Zustand Vieles beitragen.

Wer die eigentlichen Kennzeichen nicht weiß von der wahren Buße, vom Glauben und von der Vergebung der Sünden, der kann wirklich in der Buße stehen, den Glauben und Vergebung der Sünden haben, und doch der Sache nicht gewiß sein, welches ihm bei seinem Ernst, selig zu werden, nothwendig vielen Kummer verursachen muß.

Wer den Unterschied zwischen den herrschenden Sünden und Schwachheitssünden nicht genau weiß, der kann leichtlich auf die Gedanken kommen, die Sünde herrsche über ihn, sonderlich wenn sie ihm mit heftigen Anfällen zusetzt, oder überaus sündig wird, Röm. 7, 13; wodurch denn alle Freudigkeit des Glaubens niedergeschlagen wird.

Wer in dem Vorurtheil steht, ein Christ müsse beständig Ruhe, Freude und Trost empfinden, oder wer die Natur des geistlichen Kampfes und der Anfechtungen nicht versteht, der muß nothwendig ängstlich werden, wenn die süßen Empfindungen weichen, wenn der Kampf angeht, und die geistlichen Anfechtungen sich einstellen.

Mancher glaubt wohl, daß er Gnade habe; aber eine gewisse Sünde liegt ihm immer noch im Sinn, von welcher er zweifelt, ob sie ihm auch vergeben sei; denn er weiß nicht, oder denkt nicht daran, daß in der Rechtfertigung alle Sünden auf einmal vergeben werden, sie mögen so groß sein als sie wollen.

Mancher meint, er lebe in einer Sünde beständig fort, weiß es aber nicht zu ändern, und hat auch nicht das Herz zu fragen; untersucht man aber die Sache, so ist es entweder keine Sünde, oder es zeigt sich doch ein Ausweg, von dem, was etwa sündlich ist, loszukommen.

Einige ängstigten sich lang darüber, ob sie nicht ihre Verwandten in Erbschaftstheilungen verkürzt hätten; und als die Angst sie nöthigte, mir die Sache zu erzählen, so zeigte ich ihnen, daß sie schon bei der Theilung mehr nachgelassen, als sie schuldig gewesen.

Andere plagten sich viele Jahre mit dem Scrupel, sie lebten in einer unerlaubten Ehe; und als sie endlich die Umstände offenbarten, so überzeugte ich sie, daß die Ehe gültig sei.

Andere standen in den Gedanken, sie seien Schuld an dem Tode ihres Ehegatten, oder ihrer Kinder, daher sie einen nagenden Wurm im Gewissen fühlten, der sie zu keiner Freudigkeit kommen ließ; da ichs aber untersuchte, so konnte ich nicht die geringste Schuld an ihnen finden.

Andere haben sich viele Jahre mit der Vorstellung geplagt, ob sie sich schon zu Gott bekehrt hätten, so müßten sie doch gewisse heimliche Sünden, die sie vorher begangen, der Obrigkeit offenbaren, und ihre Strafen nach den Rechten darüber ausstehn; wenn ich sie aber belehrte, daß solches nicht nöthig sei, und daß weder Christus noch die Apostel solches von den neubekehrten Christen erfordert; wenn ich ihnen insonderheit die Schriftstellen Röm. 6, 19—22. 1 Cor. 6, 9. 10. 11. Eph. 2, 1—10. 1 Tim. 1, 13—16, erklärte, und zeigte, wie die größten Sünder Gnade erlangt, ohne daß sie von der weltlichen Obrigkeit wären bestraft worden, so bekam ihr beklemmtes Herz Luft, die Aengstlichkeit legte sich, und der Glaube wurde munterer und freudiger als vorhin.

§. 47.

Bei diesem ängstlichen Zustand entstehen nun zwei Fragen, welche wir noch entscheiden müssen.

Die erste Frage ist diese: Ob solche Personen bei ihrem ängstlichen Wesen zum heiligen Abendmahl gehen dürfen?

Die Untersuchung dieser Frage ist um so viel nothwendiger, weil solche Gemüther mehrentheils mit der Anfechtung geplagt werden, als ob sie das heilige Abendmahl unwürdig und zu ihrem Gericht empfingen, wodurch denn ihre Noth ungemein vergrößert wird.

Ich setze zum voraus, daß ich hier von Menschen rede, welche die Kennzeichen der Bekehrung und des Glaubens in dem Maaß an sich haben, als es die Natur ihres Zustandes zuläßt; das ist: wenn gleich diese Kennzeichen nicht in so hohem Grad bei ihnen

hervorleuchten, wie bei starken und freudigen Christen, so müssen sie doch wirklich da sein nach dem Grund der Redlichkeit.

Es ist also genug, wenn sie sich wahrhaftig bewußt sind, daß sie 1) in keine Sünde mit Vorsatz einwilligen, sondern dagegen streiten, und ihr sündliches Elend mit gebeugten Herzen als eine Last fühlen, von der sie gern frei sein möchten; daß sie 2) ein herzliches Verlangen nach dem Herrn Jesu haben, und gern durch sein heiliges Blut wollten gewaschen und gereinigt sein von allen ihren Sünden; daß sie 3) sonderlich gegen den Unglauben und Zweifel kämpfen und beten, wenn er sie von gläubiger Ergreifung des Verdienstes Christi zurückhalten will; und daß sie 4) redlich wünschen und verlangen, in der Gnade und Kraft Gottes völliger zu werden, und ein ganzes Eigenthum des Herrn Jesu zu sein.

Fehlt es ihnen denn gleich bei allen diesen guten Kennzeichen an einem höhern Grad, und können sie es darin noch nicht so weit bringen, als sie wünschen, so haben sie gleichwohl das Recht, zum heiligen Abendmahl zu gehen, und sollen sich mit dem Gedanken nicht aufhalten, als ob sie es unwürdig genossen hätten. Denn

Erstlich geben die angeführten Kennzeichen deutlich zu erkennen, daß sie keine Knechte der Sünde, keine Sclaven des Satans, keine Feinde Gottes mehr sind; sondern daß die Gnade an ihnen arbeite, und wirklich schon eine solche heilsame Veränderung in ihnen hervorgebracht habe, daß sie der Heilsschätze Christi, die im heiligen Abendmahl mitgetheilt werden, fähig sein können. Sind sie denn gleich nicht in so hohem Grad fähig, wie diejenigen, die in einer höhern evangelischen Kraft stehen, so sind sie es doch in einem geringern Maaße; wenn sie sich nur der Gedanken erwehren, als ob sie es unwürdig empfingen, und ihr Herz darin befestigen, daß sie das Recht haben, zum Tisch des Herrn zu gehen.

Zum andern sind sie der Glaubensstärkung höchst bedürftig. Sie sind elend und arm, krank und verwundet, schüchtern und blöde, hungrig und durstig, mühselig und beladen; warum sollten sie denn nicht zu dem freundlichen Herrn, zu dem erbarmenden

Arzt, zu dem treuen Hirten, zu dem liebreichen Heiland gehen dürfen, der sich der Elenden so gern annimmt? Ps. 22, 27. Ps. 34, 19. Esaj. 66, 2; der in den Tagen seiner Erniedrigung am liebsten unter den Elenden und Armen war; der so gern das verlorne Schäflein sucht, das verirrte wiederbringt, das verwundete verbindet, und des schwachen wartet, Ezech. 34, 16; der die Hungrigen und Durstigen so freundlich einladet, und so lieblich lockt, daß sie nur kommen, essen und trinken sollen, Esaj. 55, 1. 2. Joh. 7, 37. Offenb. 22, 17; der alle Mühselige und Beladene so freundlich zu sich ruft, Matth. 11, 28: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken; und der eben diese Erquickung der Elenden sein rechtes Hauptgeschäfte sein läßt, wie er selbst sagt Jer. 31, 25: Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen.

Zum dritten ist zwar nicht zu leugnen, daß dergleichen ängstliche Seelen mehrentheils entweder selbst an diesem ihrem Elend schuld sind, oder es doch durch mancherlei Versehen unterhalten und vergrößern. Weil aber solches aus Schwachheit und Unwissenheit geschieht, so hat der Herr Geduld mit ihnen, und verzeiht ihnen gern ihre Fehler. Denn wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, sie mögen noch so blöde und elend sein; ja wie sich ein Vater seiner kranken, blöden und gebrechlichen Kinder am meisten erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten; denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind, Ps. 103, 13. 14.

§. 48.

Die zweite Frage ist diese: Was ängstliche Christen für Mittel anzuwenden haben, damit sie von dem ängstlichen Wesen frei werden, und zu größerer Glaubenskraft kommen mögen?

Ich will ihnen zuvörderst überhaupt einen guten Rath ertheilen, den sie alle zu beobachten haben, und darauf für eine jede Gattung der ängstlichen Personen, wie solche nach den verschie-

denen Ursachen angeführt worden, besondere Anmerkungen und Regeln zu ihrem Besten beifügen.

Ueberhaupt sollen alle ängstliche Seelen Christum besser kennen lernen, in seine freie Gnade tiefer eindringen, und mit allem ihrem Elend und Verderben, Angst und Unruhe, in die Freistadt seiner Wunden öfter, herzlicher, kindlicher und aufrichtiger fliehen.

So lang diejenigen, die unter dem Volk Israel unversehens einen Todschlag begangen, außer der Freistadt waren, so mußten sie vor den Bluträchern in Furcht und Sorgen stehen; wenn sie aber in der Freistadt waren, so hatten sie Sicherheit, und konnten ohne Furcht leben, 4 Mose 35. So ist außer Christo lauter Furcht, Schrecken, Angst, Zagen, Qual und Marter; in ihm aber Ruhe, Friede und Sicherheit. So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei, spricht unser Heiland selbst, Joh. 8, 36. Daran fehlt es vornehmlich den ängstlichen Christen, daß sie mit ihrem Erlöser nicht evangelischer umgehen, daß sie nicht oft genug, nicht herzlich, nicht kindlich genug zu ihm nahen, und aus seiner Fülle nicht genug nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Das Herz wirft zuviel Zweifel in den Weg, und sie wollen nicht recht lernen, im Dunkeln glauben, und gegen allen Widerspruch des armen Herzens sich an die Verheißung halten. Was heißt doch mühselig und beladen zu Christo kommen? bedeutet es nicht so viel, als mit allem seinem Jammer und Elend zu ihm kommen? Darum sollten solche Seelen diesem liebreichen Befehl Christi besser folgen lernen, und zu ihm kommen und fliehen, mit aller ihrer Angst, Sorge, Furcht, Kleinmüthigkeit, mit allen Regungen der Sünde, Trägheit, Ekel am Guten, Murren, Zweifel, Mißtrauen, Ungeduld, und was es nur immer mehr von Verderben sein mag, das sie schüchtern macht. Fliehen sollten sie zu ihm, als Kranke zu dem Arzt, als Missethäter zu ihrem Fürsprecher, als Hungrige zur Speise, als Verfolgte und Gejagte zur sichern Freistadt. Können sie nicht fliehen und laufen, so sollten sie gehen; können sie nicht gehen, so sollten sie kriechen; können sie nicht kriechen, so sollten sie verlangen, und bei dem Laufen, Gehen, Kriechen und Verlangen, das ist, bei dem stärksten und geringsten

Grad des Rufens und Verlangens, sollte nur dieses Einzige allemal die ausgemachte Sache bleiben: Ich muß Jesum haben; Jesus wird mir gewiß helfen; Ich lasse ihn nicht, er segne mich denn. Wer diesem Rath folgt, der wird gewiß bald stärker werden.

Nebstdem hat aber auch eine jede einzelne Gattung der Aengstlichen einen besondern Unterricht nöthig, wobei auf ihrer Seite erfordert wird, daß sie dem treuen Rath folgen, und sich dazu die nöthige Kraft von Gott ausbitten.

Es ist aber hier zum voraus zu merken, daß sich bei manchen ängstlichen Seelen die Ursachen, woraus die Aengstlichkeit entsteht, von verschiedenen Gattungen vermischt befinden. Denn da kann es sich bei einem Menschen zutragen, daß er von Gott in harte Führungen genommen, und zu gleicher Zeit von dem Satan angefochten, und mit einem schwermüthigen Geblüt geängstigt wird. Es kann dabei geschehen, daß er die nöthige Treue nicht beobachtet, oft auf das Selbstwirken fällt, sich durch fremde Winde drehen läßt, zu viel klagt, und bei begangenen Fehlern verkehrt handelt. Je mehr Ursachen zusammenschlagen, je kläglicher ist der Zustand, und je schwerer hält es, daß man solchen Aengstlichen Rath und Trost beibringen kann. Weil aber dieses der sicherste Weg ist, daß man die vermischten Ursachen bei ihnen auseinandersetzt, und den Gewissensrath nach einer jeden einrichtet, auch solchen Personen, die in etliche oder alle Gattungen der Aengstlichen zugleich gehören, so viele Regeln vorschreibt, als die mancherlei Ursachen erfordern, so wollen wir eine jede Gattung insbesondere vornehmen, und zeigen, wie sie sich theils erkennen, theils verhalten sollen, damit sie stärker werden.

§. 49.

Was nun

Die erste Gattung

anlangt, welche aus solchen Menschen besteht, die Gott selbst aus weisen Absichten so hart führt, daß sie oft ängstlich darüber werden, so kann man es gemeiniglich an folgenden Umständen merken, daß man zu dieser Gattung gehöre.

1) Werden solche Seelen fast über einen jeden Fehler von dem Geist Gottes in die Zucht genommen, und es wird ihnen insgemein in dem Gewissen zu erkennen gegeben, über welche Vergehung solches geschehe. Oft spüren sie nur im Gewissen allein eine starke Bestrafung und Unruhe; oft schlagen äußerliche Trübsale dazu, als schnelle Krankheiten, oder andere Leiden, die zuweilen so beschaffen sind, daß sie sich ganz offenbarlich auf die Vergehungen beziehen, ob sie schon nicht als natürliche Folgen derselben können angesehen werden, weil sie in keinem Zusammenhang mit einander stehen; wovon ich manche sehr merkwürdige Beispiele erfahren habe.

2) Man spürt oft in diesem Zustand, daß die Wirkung des göttlichen Lichtes und Trostes entweder ganz aufzuhören scheint, oder doch sehr schwach wird, welches denn die Aengstlichkeit vermehrt.

3) Doch merkt man, daß sowohl die Züchtigung als die Entziehung des Lichtes und Trostes dem Geist einen Antrieb giebt, Gnade zu suchen, und Alles besser zu verleugnen, was dieselbe verhindern kann. Diese Wirkungen geben also zu erkennen, daß die Ursache von Gott herkomme, und daß er nöthig finde, uns in solche Aenstlichkeit zu setzen, damit unser Glaube desto lauterer und unanstößiger werde.

Wer nun in diesem Zustand lebt, oder öfters in denselben geführt wird, der hat, nebst dem allgemeinen Rath, der zuvor §. 48. überhaupt allen Aengstlichen gegeben worden, folgende Regeln zu merken:

Führe deinen Wandel sehr genau vor dem Herrn, innerlich und äußerlich.

Fremde Dinge, die nur im geringsten von Gott abführen, kann er nicht leiden, weder in Gedanken, noch in Geberden, Worten und Werken. Darum züchtigt er und darum müssen wir trachten, daß wir seiner Stimme gehorsam werden, und Alles meiden, gegen Alles wachen, beten und kämpfen, was ihm zuwider ist; so wird er uns mehr Freiheit, Ruhe, Friede und evangelische Freudigkeit geben.

§. 50.

Die andere Gattung,

worin sich solche Menschen befinden, welche von den Anfällen des Satans ängstlich werden, kann man aus folgenden Kennzeichen von andern ängstlichen Personen unterscheiden.

1) Sie werden oft ganz plötzlich mit allerlei bösen Gedanken angefallen, die wider Gott und sein Wort streiten, und wie ein Mord sind in ihren Gebeinen, Ps. 42, 11; das ist, es geht so heftig und schnell wider das geistliche Leben, als wenn ein Mörder das Schwert zücket, und einem gesunden Menschen das Leben zu nehmen droht. Hier ist es klar, daß dieser Zustand nicht von Gott, sondern vom Satan komme.

2) Es steigen oft unzählig viele Scrupel auf über erlaubte Dinge, auch über die geringsten Kleinigkeiten. Ich habe viele Personen von dieser Gattung gesehen, die von satanischen Anfällen geplagt wurden, als wenn es ihnen nicht erlaubt wäre, Speise und Trank zu sich zu nehmen, oder etwas anderes als Brod und Wasser zu kosten, oder ordentliche Kleider zu tragen, wie andere Menschen; ja die wohl in einer Stunde sind getrieben worden, auch in den schlechtesten Kleidern, die doch alle erlaubt waren, viele Veränderungen vorzunehmen, da ihnen bald das Gute als bös, bald das Böse als gut vorkam. Da nun Gott den Menschen über erlaubte Dinge nicht so martert, so sieht man aus diesen Wirkungen deutlich, daß sie von dem Feind des menschlichen Geschlechts herkommen.

3) Zuweilen gehen die satanischen Anfälle auf ganz außerordentliche Dinge. Manche Personen, welche unter diesen Versuchungen stehen, meinen, sie müßten immer lachen, oder ihre Geberden und Glieder verziehen, oder der Spottgeist plagt sie mit allerlei Spöttereien, nicht nur über geistliche, sondern auch über natürliche Dinge. Oft entsteht ein Poltern, welches entweder äußerlich sich wirklich also hören läßt, oder doch solchen Menschen in ihrer Einbildung also vorkommt. Weil nun der gute, heilige und gnädige Gott unmöglich solche Dinge wirken kann, und sich oftmals Fälle ereignen, da man deutlich wahrnimmt, daß die Natur

des Menschen, ob sie schon sehr verderbt und verwirrt ist, dergleichen Wirkungen von sich selbst allein hervorzubringen nicht im Stande ist, so bleibt nichts anders übrig, als daß wir sagen, der Satan habe Erlaubniß empfangen, sie mit seinen Anfällen zu plagen. Ich habe Personen gesehen, die da meinten, sie müßten beständig lachen, und wenn das Lachen ausbrach, so weinten sie zugleich; oder die innerlich lauter Spötterei empfanden, und dabei zitterten; oder die zur Verziehung ihrer Glieder versucht wurden, und das Herz wurde dabei gemartert; oder die von unzähligen Arten des äußerlichen Polterns geängstigt und dabei zu Gott getrieben wurden; bei welchen ich so viel Verstand und Ueberlegung gefunden, daß ich diese Dinge unmöglich für eine Schwachheit der Natur halten konnte, ob sich gleich dieselbe auch gern dazu gesellt.

Leute von diesem Zustande haben vor allen Dingen nöthig, den §. 48 ertheilten Rath fleißig zu beobachten, und zu Jesu, der gekommen ist, daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1 Joh. 3, 8, im Glauben, mit Bitten und Flehen ihre Zuflucht zu nehmen. Sie werden es erfahren, daß sie durch diesen Glaubensweg oft so stark und freudig werden, daß sie getrost ausrufen können:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nichts,
Das macht er ist gericht't;
Ein Wörtlein kann ihn fällen."

Nebst dem haben sie noch zwei besondere Regeln in Acht zu nehmen. Die erste Regel ist diese:

Man muß den Satan in diesem Zustand verächtlich behandeln.

Wenn er merkt, daß man sich aus seinen Gaukeleien etwas macht, darüber sehr ängstigt und bekümmert, so verdoppelt er seine Anfälle, weil er vermuthet, er werde noch seinen Zweck erreichen, und den Menschen um Glauben und Seligkeit bringen. Verachtet

man ihn aber, so weicht er desto eher, weil er in dem Menschen eine Glaubenskraft wahrnimmt, und ohnedies ein stolzer Geist ist, der keine Verachtung leiden kann. Durch diesen Weg werden manche Personen ganz schnell von seinen Versuchungen befreit. Die Art und Weise, wie man den Satan verachtet, besteht darin: Wenn man ihm im Glauben Trotz bietet, wie in den herrlichen Liedern: Jesu, meine Freude &c. Schwing dich auf zu deinem Gott, &c. und: Sollt' es gleich bisweilen scheinen &c. geschieht, welche man andächtig singen und erwägen kann. Man verachtet ihn, wenn man ihm die Verheißungen des göttlichen Worts entgegenhält, sich aber im Uebrigen in kein Disputiren mit ihm einläßt. So machte es Christus Matth. 4, und hat uns hierin sein Exempel zur Nachfolge hinterlassen. Man verachtet ihn, wenn man sich aus seinem Poltern und andern Spiegelfechtereien nichts macht; wenn man von dem, was er an Speise, Trank, Kleidung und dergleichen, verbieten oder Scrupel dagegen erwecken will, getrost das Gegentheil thut; wenn man beherzt dahin geht, wo er poltert, und die Sache genau ansieht, durch welche er uns schrecken will. Die andere Regel ist diese:

Man muß in diesem Zustand auf die Hilfe des Herrn geduldig warten.

Es verhält sich hierin mit diesem Zustand wie mit den hohen geistlichen Anfechtungen, wovon in der sechsten Classe geredet worden; siehe §. 30. Es ist dem Satan Ziel und Zeit gesetzt, wie weit er gehen, und wie lang er die Seele beunruhigen darf. Ja dieser Zustand hält insgemein länger an, als die hohen Anfechtungen, weil der schwache Mensch diese nicht so lang ertragen kann, als die geringern Spukereien des Satans. Wollte man nun die Sache erzwingen, und auf einmal los werden, so würde man sich nur desto mehr beunruhigen, und das Uebel mit einer neuen Anfechtung vermehren. Denn wenn man Gott in dem Gebet eine Zeit vorschreibt, daß er geschwind helfen solle, und es geschieht nicht, weil Gott die Hilfsstunde aus weisen und heilsamen Absichten weiter hinauszusetzen für gut findet, so entsteht dann die Anfechtung, man werde nicht erhört, und das sei ein

Kennzeichen, daß man die Gnade verloren habe; wodurch denn die Noth nur größer wird. Man muß also Geduld lernen, sich fest an die Verheißungen Gottes halten, ohne süße Empfindungen im Dunkeln glauben, und stille ausharren, bis die Hilfe des Herrn erscheint, welche uns ohnedies auch im finstern Thale leitet, unterstützt, und uns unter den Kämpfen manches Stündlein schenkt, da sie uns erquickt, munter und fröhlich macht.

§. 51.

Die dritte Gattung der Aengstlichkeit entsteht vornehmlich aus einem schwermüthigen Geblüte. Dieses kann man leichtlich erkennen, wenn man nur auf die Natur solcher Menschen Achtung giebt. Denn ihr Blut ist schwarz, zäh und dick. Sie bekommen eine ziemliche Erleichterung, wenn sie zur Ader lassen; wenn sie solches aber lang versäumen, so wird ihre Bangigkeit größer. Ist der Himmel hell, und die Witterung schön, so ist es ihnen etwas besser; ist aber die Luft trüb und dick, oder ungestüm, so wird ihre Noth größer. Sonderlich aber wächst ihre Aengstlichkeit, wenn sie die Jahre erreichen, da das Geblüt nach dem Lauf der Natur Hauptveränderungen unterworfen ist.

Diese Personen müssen nun ebenfalls zuvörderst dem §. 48. ertheilten allgemeinen Rath folgen, und sorgfältig wachen, daß ihr Glaubensmuth unter den natürlichen Beklemmungen des Herzens nicht gar zu sehr niedergeschlagen werde. Vielmehr müssen sie sich fleißig an die Gnadenverheißungen halten, und oft durch die Bande der natürlichen Schwermüthigkeit mit Gewalt hindurchbrechen, daß sie beten, singen, das Wort Gottes betrachten und zu Jesu fliehen, als welcher nicht nur im geistlichen, sondern auch in allem leiblichen Elend unser bester Arzt und Helfer ist.

Ueberdas haben aber diese Leute noch zwei besondere Regeln zu merken. Die erste ist diese:

Neben den geistlichen Mitteln müssen sie auch natürliche Mittel gebrauchen.

Von den geistlichen Mitteln habe ich schon geredet. Die leiblichen Mittel sind deßwegen nöthig, weil eine leibliche Noth

vorhanden ist. Fragt man nun einen geschickten Arzt, so wird derselbe schon dienliche Arzneien zur Verbesserung des Geblüts verordnen, dessen Rath man folgen, und sich vor allem Eigensinn, welcher den Schwermüthigen oft zusetzt, sorgfältig hüten muß. Die andere Regel ist diese:

Auch in diesem Zustand ist es nöthig, daß man Geduld lerne, und auf die Hilfe des Herrn harre.

Weil der Grund von den Fehlern des Geblüts oft ziemlich tief liegt, und daher in solchem Fall durch die besten leiblichen Mittel nicht so bald gehoben werden kann, so würde man durch die Ungeduld das Leiden des Leibes desto größer machen. Es ist also am besten, man ergiebt sich gelassen in den Willen Gottes, die Noth mag so lang anhalten als sie will. Hält man sich dabei nur fest an die Gnade Gottes in Christo Jesu, und läßt sich den Trost nicht rauben, daß man sein Kind und Eigenthum sei, so muß auch diese Noth zum Besten dienen.

§. 52.

Die vierte Gattung

der Aengstlichkeit kommt daher, wenn man nicht so genau und pünktlich ist in der geistlichen Treue, als das Christenthum erfordert. Wer unter diese Classe der Aengstlichen gehört, der kann es an sich selbst und an der Art seiner Treue gar deutlich erkennen. Denn bald fehlt es an der Treue im Beten; man wird darin zu kalt, oder unterläßt es zu lang, worüber sich die Kraft des Glaubens verliert, und das Herz vor Gott fremd und schüchtern wird. Bald fehlt es an der Treue im Wachen und Kämpfen; man läßt sich von den Affecten übereilen, und steht nicht auf seiner Hut, wenn die inwohnende Sünde, der Satan und die Welt mit ihren Anfällen kommen, da denn das Gewissen leichtlich verwundet und dadurch in lauter Unruhe gesetzt wird. Bald fehlt es an der Treue in der Verleugnung; man läßt dem Fleisch zu viel Raum; das Herz hängt sich an Creaturen; man ist in Gesellschaft und auch bei erlaubten Dingen zu lustig, und was dergleichen Vergehungen mehr sind, wodurch der Friede Gottes gestört wird.

Niemand kann unsere Treue redlich und lauter machen, als Jesus. Ohne mich könnet ihr nichts thun, spricht er selbst Joh. 15, 5. Je besser nun diejenigen, die es in der Treue versehen, und darüber ängstlich werden, dem allgemeinen Rath §. 48. nachkommen; je ernstlicher sie in die Gnadengemeinschaft Jesu Christi eindringen, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade schöpfen, je lauterer und rechtschaffener wird ihre Treue werden.

Sie haben aber auch eine besondere Regel für sich zu merken, und dieselbe zur Probe, daß es ihnen ein Ernst ist treuer zu werden, genau zu beobachten. Die Regel lautet also:

Suche je länger je pünktlicher und genauer vor dem Herrn zu leben.

Pünktlich leben heißt nicht so viel, als in gesetzlicher Furcht leben; denn die Väter im Christenthum leben am pünktlichsten, und sind doch von der gesetzlichen Furcht am weitesten entfernt. Es heißt auch nicht so viel, als eigensinnig, unfreundlich und abgeschmackt leben, da man sich oft über erlaubte Dinge ein Gewissen macht, in selbsterwählter Heiligkeit, ohne Grund des göttlichen Worts, auf seinem Kopf bleibt, oder Andern durch ein unfreundliches Betragen zur Last wird; denn diejenigen, die in evangelischer Kraft wandeln, sind gern holdselig, freundlich, demüthig, verträglich und liebreich, Phil. 4, 5. 8. Col. 3, 12. u. f. Ephes. 4, 32, Röm. 12, 17. 18. Sondern es bedeutet einen genauen Wandel in evangelischer Kraft.

Es sind also zwei Eigenschaften, welche zu dem Wandel eines Christen erfordert werden. Er muß 1) genau oder unsträflich, aber auch 2) evangelisch sein.

Nach der ersten Eigenschaft muß der Wandel genau nach Gottes Wort eingerichtet sein; denn dieses ist die Regel, welche uns Gott vorgeschrieben, daß sie nicht nur unsern Glauben, sondern auch unser Leben regieren soll, Gal. 6, 16; das Licht, das vor uns hergeht, und welchem wir nachfolgen sollen, Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19, und das Gesetz, nach welchem uns der Richter aller Welt am jüngsten Tage richten wird, Joh. 12, 48. Wo diese Glaubens- und Lebensregel in

dem Gewissen recht lebendig ist, da wird das Gewissen den Menschen über die geringsten Vergehungen bestrafen; denn es ist wie ein zartes Auge, welches kein Stäublein leiden kann, sondern es ausstößt. Diese Bestrafungen des Gewissens sind gut, weil sie den Menschen immer genauer an die Regel des Worts Gottes gewöhnen und binden wollen. Wenn man sich nur mit Ernst übt, Alles das zu meiden, worüber das Gewissen nach dieser lebendigen Regel seine Bestrafungen ergehen läßt, so wird man in dem ganzen Wandel je länger je genauer und pünktlicher werden. Dieser Wandel wird genannt ein göttlich Leben, 1 Mos. 5, 22, 24; ein frommer oder redlicher Wandel vor Gott, Cap. 17, 1; ein göttlicher Wandel, 2 Petr. 1, 3; ein Wandel im Geist, Gal. 5, 25; da gläubige Christen sind lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 10. 11; ohne Tadel, lauter, als Kinder Gottes, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem sie scheinen als Lichter der Welt, damit, daß sie halten ob dem Wort des Lebens, Cap. 2, 15. 16.

Nach der andern Eigenschaft muß dieser Wandel in evangelischer Kraft geführt werden. Fehlt diese Kraft, und man will doch pünktlich sein, so müssen nothwendig Abwege im Wandel erwachsen; denn man will etwas thun, wozu man keine hinlängliche Kraft hat. Aus diesem Grunde kann man verstehen lernen, warum Heuchler oft eine große Strenge im äußerlichen Umgang annehmen, worunter die Klugen merken, daß das Herz nicht dabei ist; und warum sie zur andern Zeit in offenbare sträfliche Dinge ausbrechen, ohne die Regel des Worts im Gewissen zu empfinden oder zu achten. Sie wollen etwas thun, und wahren Christen nachäffen, wozu ihnen das Vermögen fehlt. Man kann aus diesem Grunde ferner schließen, warum sie in Kleinigkeiten oft so accurat sind, aber die großen Hauptpflichten unterlassen; denn das Geringe kann die Naturkraft im Aeußerlichen eher hervorbringen. Siehe Matth. 23, 23—33. Manche sind zwar keine Heuchler, sondern meinen es redlich vor Gott, sind auch nicht ohne Gnade; aber wenn sie einen genauen

Wandel führen wollen, so müssen sie sich einen großen Zwang anthun, und das Herz wird dabei mit vieler gesetzlichen Furcht und Bangigkeit gemartert; welches daher kommt, weil die evangelische Kraft der Gnade durch gesetzliches Selbstwirken oder andere Abwege verhindert wird, daß sie nicht stark genug werden kann.

Hat man aber diese evangelische Kraft in dem nöthigen Maaße, so wird das Herz dadurch so freiwillig gemacht zu allem Guten, so erhöhet und mit Gnade durchdrungen, daß man nicht anders will, als genau vor dem Herrn wandeln, und das Leben innerlich und äußerlich wird so durchstrahlet, versüßet, beugsam und holdselig, daß alle rauhe, stachelichte und widersinnige Schlacken wegfallen. Man wird vor Gott im Gebet immer mehr erfüllt mit Geist und Andacht, mit gebeugter Ehrerbietigkeit und kindlichem Vertrauen, Joh. 4, 24; aber die Schüchternheit und gesetzliche Furcht weicht, Röm. 8, 15. 1 Joh. 4, 17. 18; man wird im Wachen und Kämpfen nicht nur vorsichtiger und gewisser, 1 Cor. 9, 24—27. 2 Timoth. 2, 5, sondern auch muthiger und beherzter, Eph. 6, 10. u. f.; man wird in der Verleugnung nicht nur ernstlicher, Marc. 9, 43. 45. 47. 1 Cor. 9, 25. 27; sondern man behält auch die Freiheit der Kinder Gottes ohne Furcht und Zweifel, 1 Cor. 7, 23. Galat. 5, 1. Coloss. 2, 18—23; man hütet sich nicht nur sorgfältiger vor allem Mißbrauch der Creaturen; sondern lernt auch die Grenzen ihres rechten Gebrauchs besser kennen, 1 Cor. 7, 29. 30. 31. 1 Tim. 4, 4. 5; man enthält sich auch vom Gebrauch der erlaubten Dinge, wenn man den Schwachen dadurch anstößig werden könnte; sucht sie aber auch zu überzeugen, wie weit sich die Freiheit des Evangelii erstrecke, Röm. 14, 21. 1 Cor. 8, 13. Gal. 6, 1. In dem Umgang mit andern Menschen hütet man sich sowohl vor eigenen Sünden, als daß man sich nicht fremder Sünden theilhaftig mache; aber man macht auch nichts zur Sünde, was keine Sünde ist, 1 Tim. 5, 22. Matth. 15, 9. 11. Col. 2, 21. 22. Man ist erbaulich; aber auch holdselig und liebreich, Phil. 2, 1. Man ist ein brennend Licht, das die Bösen und Unvorsichtigen brennet und wehe thut zur Besserung; aber auch ein scheinend Licht, das da

leuchtet, den Weg zeigt, erquickt und anlockt, Joh. 5, 35. Man hat Salz bei sich; und sucht doch Frieden zu halten, Marc. 9, 50.

Ich gestehe gern, daß ich hier den pünktlichen oder unsträflichen Wandel eines Christen nach einem ziemlich hohen Grad beschrieben habe, wozu freilich viel Licht, Weisheit und Gnade gehört. Es sei auch ferne von mir, daß ich alle diejenigen verwerfen wollte, welche diesen Grad nicht erreicht haben; denn ich weiß wohl, daß Gott seinen Kindern auch hierin nicht einerlei Maaß mittheilt. Aber so viel ist doch gewiß: je weiter man es in diesem evangelischen Wandel bringt, je treuer ist man, und je weniger wird das Gewissen um des Wandels willen beunruhigt werden. Darum „strebet nach den besten Gaben," 1 Cor. 12, 31.

§. 53.

Die fünfte Gattung der Aengstlichkeit rührt her von dem gesetzlichen Selbstwirken. Leute, die auf diesem Abwege stehen, können sich an folgenden Kennzeichen von andern Aengstlichen unterscheiden.

1) Wenn sie einen Fehler begangen haben, so wollen sie ihn selbst wieder gut machen, durch mancherlei Casteiungen gleichsam abbüßen, oder verbeten, das ist, so viel wieder dagegen beten, daß Gott um des vielen Betens willen ihnen den Fehler nicht zurechnen soll.

2) Wenn sie in eine besondere Noth kommen, innerlich oder äußerlich, so sind sie sehr geneigt, Gott dem Herrn besondere Gelübde zu thun, mit dem Vertrauen, Gott werde ihnen um des Gelübdes willen desto eher aus der Noth helfen. Hierin gehen sie oft so weit, daß sie Dinge geloben, die nicht in ihrem Vermögen stehen, oder doch mit der Zeit eine solche Beschaffenheit erlangen können, da es ihnen unmöglich fällt, das Gelübde zu halten.

3) Wenn sie etwas versehen, und ihre Gelübde, oder andere vorgenommene geistliche Uebungen, nicht nach dem Maaß, Zahl, Zeit und Form halten, wie sie es Gott versprochen oder sich eine

Zeit lang angewöhnt haben, so werden sie ängstlich, und es schleicht sich der Gedanke oft gar subtil ein, es gehe nun so viel an ihrer schuldigen Abbüßung ab, welches sie entweder ein andermal durch verdoppelte Uebungen wieder einbringen müßten, oder Gott würde sie diesen Fehler hart empfinden lassen.

4) Wenn sie hingegen Alles fein schön machen, und ihre Gebete, Gelübde, Fasten, und was dergleichen mehr ist, in der gewohnten Form verrichten, so sind sie ruhig dabei, und meinen, sie hätten sich nun nichts Sonderliches vorzuwerfen.

5) Sieht man alles dieses auf die rechte Weise an, so merkt man gar leichtlich, daß diese Personen allzu viel an dem Selbstwirken hangen, und ein Vertrauen vor Gottes Gericht darauf setzen, welches sie auf Jesum allein setzen sollten. Selbstwirken, Vertrauen darauf, und Beruhigung des Herzens gehen bei ihnen fast beständig in einerlei Verhältniß und Proportion gegen einander. Geht das Wirken gut von Statten, so ist das Vertrauen stark, und die Ruhe groß; fehlt es aber am Wirken, so sinkt das Vertrauen, und die Ruhe wird in eine ängstliche Unruhe verwandelt.

Diejenigen nun, die in dem Lazareth des gesetzlichen Selbstwirkens krank liegen, haben, nebst dem §. 48 ertheilten Rath, folgende zwei Regeln zu merken. Die erste Regel ist diese:

Suche mit allem Ernst von der betrüglichen Meinung los zu werden, als wenn du bei Gott etwas gut machen, abbüßen oder verdienen könntest.

Du denkst vielleicht, diese Regel sei für dich nicht nöthig, indem du als ein evangelischer Christ wohl wissest, daß ein armer Sünder bei Gott nichts verdienen könne. Aber das Herz ist betrüglich. Es hat subtile Tiefen in sich, die sich wider das Wissen regen, und oft unsere besten Uebungen mehr beflecken, als wir merken. Hast du gleich nicht den ausgemachten Vorsatz, etwas zu verdienen, welches sich freilich für ein Kind Gottes gar übel schicken würde, so wirst du doch unvermerkt in diesen Wirbel gezogen, so oft und so lang du die erst angeführten Kennzeichen des gesetzlichen Selbstwirkens an dir wahrnimmst. Gegen diesen

großen Fehler muß man sich nun mit allem Ernst setzen, dagegen wachen, kämpfen und beten, und sich in dem rechten Mittelpunkt des Evangelii täglich üben, daß man nämlich alle Gnade aus unverdienter Barmherzigkeit, allein um Christi willen, von Gott erlangen müsse. Die andere Regel ist diese:

Die geistlichen Uebungen, welche du bisher nach einem selbsterwählten gesetzlichen Maaßstab getrieben, suche nunmehr einzurichten nach der Freiheit und Kraft des Evangelii.

Bei dieser Regel ist dreierlei zu merken:

1) Die geistlichen Uebungen bleiben an sich selbst. Man fährt fort zu beten, zu wachen, zu kämpfen, sich der Mäßigkeit zu befleißigen, sich selbst und die Welt zu verleugnen, Gottes Wort zu betrachten, den Glauben zu üben und zu stärken, u. s. w. Wer diese Uebungen unterlassen oder schlechter treiben wollte, unter dem Vorwand, das gesetzliche Selbstwirken zu vermeiden, der würde unfehlbar in den Mißbrauch der evangelischen Freiheit gerathen, wovon oben §. 40 geredet worden, und könnte leichtlich aus der Gnade fallen.

2) Es müssen aber diese Uebungen nicht mehr nach dem selbsterwählten gesetzlichen Maaßstab fortgeführt werden. Darin muß man eine Aenderung treffen, und sonderlich dasjenige getrost unterlassen, was wir uns bisher selbst zu einem unerträglichen Joch gemacht haben. Hat man sich mit einem Gelübde dazu verbunden, so muß man Gott diese Schwachheit abbitten, da man ihm mehr gelobt, als man halten kann, und darauf das Gelübde aufheben. Will sich das Gemüth nicht beruhigen, so mag man sich von einem Knecht Gottes, der das Amt der Versöhnung trägt, davon absolviren lassen. Denn dieses Amt erstreckt sich auch über dergleichen unbesonnene Gelübde, und die Apostel haben durch den Löseschlüssel die Christen sogar von dem Levitischen Gottesdienst befreit, weil er sich zu der evangelischen Gnaden-Oekonomie nicht mehr schickte, obschon Gott selbst die Väter des alten Testaments dazu verbunden hatte. Die göttliche Verordnung von den Gelübden 4 Mos. 30 ist sehr weislich eingerichtet. Das Gelübde eines Weibes, einer Tochter und des

Gesindes, konnte ein Mann, ein Vater und ein Hausherr aufheben. Warum gab Gott dieses Gesetz? Der Schwachheit zu gut, weil schwache Menschen sich gern übereilen, und mehr versprechen als sie halten können. Man lasse hier den Beichtvater oder einen andern Knecht des Herrn die Stelle des Vaters vertreten, und das Gelübde aufheben, das man ohne Ueberlegung Gott zugesagt und sich damit eine unerträgliche Last aufgebürdet hat. Ich habe dieses in meinem Amte öfters gethan, und die Seelen sind ruhig darauf geworden. Manche haben Gott gelobt, alle Freitage zu fasten; es kamen aber Zeiten, da die schwache Natur es nicht ertragen konnte, und die Andacht wurde nur desto mehr durch das Fasten verhindert. Andere hatten gelobt, alle Morgen und Abend ihr Gebet eine Stunde lang auf den Knien zu verrichten; wenn sie aber krank wurden, so konnten sie nicht so lang knien, oder wenn sich wichtige Hindernisse hervorthaten, so mußten sie von der Stunde was abbrechen. Andere hatten gelobt, von allem zeitlichen Vermögen den fünften oder zehenten Theil an die Armen zu geben; es kamen aber solche Umstände, da sie Alles zur höchsten Nothdurft selbst brauchten. In diesen und dergleichen Fällen wurden die armen Leute überaus ängstlich; aber da ich ihre Gelübde im Namen des Herrn getrost auflösete, und ihnen dabei den nöthigen Unterricht ertheilte, so wurden sie von der Aengstlichkeit frei.

3) Hingegen müssen die geistlichen Uebungen nach der Freiheit und Kraft des Evangelii eingerichtet werden.

Die Freiheit des Evangelii ist von der Natur, daß sie Kinder Gottes zu den nöthigen Pflichten des Christenthums nicht zwingt, sondern freiwillig macht; was aber nicht nöthig ist, darin läßt sie ihnen eine freie Wahl, wie sie es machen wollen. So ist das Gebet eine nöthige Pflicht. Ein Christ betet nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Er betet gern. Die Zeit aber, wann und wie lang er beten will, steht in seiner Wahl. Die Betrachtung des göttlichen Worts ist eine nöthige Pflicht. Ein Christ läßt sich nicht dazu zwingen, sondern thut es mit Lust. Aber zu welcher Stunde, oder wie viel man auf einmal lesen soll, das steht in

seiner Willkühr. Das Fasten ist keine nöthige Pflicht; folglich nöthigt uns das Evangelium nicht dazu, und wir sollen uns auch nicht dazu zwingen; sondern wir dürfen uns von Zeit zu Zeit einen Tag dazu bestimmen, wann wir es für gut finden. Und so verhält sichs überhaupt mit allen geistlichen Uebungen.

Das Hauptwerk bei den geistlichen Uebungen kommt darauf an, daß man dieselben nach der Kraft des Evangelii einrichtet. Man sieht dabei nicht sowohl auf Zeit, Ziel, Maaß, Formen und andere Umstände, als auf die Sache selbst, welche darin besteht, daß man durch die geistlichen Uebungen immer mehr mit Jesu vereinigt, und in der Erkenntniß, in der geistlichen Weisheit und Erfahrung, im Glauben, im vertrauten Umgang mit Gott, in dem Kampf und Sieg gegen die geistlichen Feinde, in der Verleugnung der Welt in uns und außer uns, in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, und überhaupt in dem himmlischen Sinn gestärkt werde. Erhält man diesen Zweck, so ist es gut, und die Umstände mögen bei den Uebungen sein, wie sie wollen.

§. 54.

Die sechste Gattung

der Aengstlichkeit entsteht daher, wenn man sich an allerlei Secten hängt, wodurch das Herz unbefestigt, und mit mancherlei Zweifeln beunruhigt wird. Die Kennzeichen dieses Zustandes liegen nicht tief, und ein Jeder, der sich in demselben befindet, ist sich von selbst bewußt, daß er sich gern anhängt und durch mancherlei Wind umtreiben läßt.

Ob nun schon diese Menschen das Unglück haben, daß sie gemeiniglich durch die vielen Rathgeber, welche sie von Zeit zu Zeit gesucht, aufgetrieben und angenommen haben, entweder zu schüchtern und mißtrauisch, oder zu lieblos gemacht worden, einen guten Rath, zumal von einem Prediger, anzunehmen, so will ich ihnen dennoch einen treuen Rath ertheilen, unter der guten Hoffnung, sie werden denselben, wenn sie ihn nur nach Gottes Wort und nach der Natur der Sache selbst prüfen wollen, für sicher und bewährt halten, auch wirklich so erfahren, wenn sie demselben

treulich nachkommen werden. Die erste Regel, welche sie zu beobachten haben, ist diese:

Halte den Weg zum Himmel nicht für so verborgen, daß man ihn durch den Umweg vielerlei Secten erst suchen müsse.

Die göttlichen Wahrheiten sind zwar werth, daß man sie untersucht; sie können leiden, daß man sie prüft; es ist auch nothwendig, daß man auf den Grund derselben kommt, so weit es zur Seligkeit erfordert wird; aber es ist was anders, die Wahrheit untersuchen, und die vielen Secten untersuchen. Die Wahrheit kann ich allein in Gottes Wort finden; und wenn ich die Secten will kennen lernen, so muß ich die Meinungen vieler Menschen erforschen. Nun können sich auch Umstände hervorthun, daß man die Secten prüfen muß, sonderlich wenn man von Amtswegen dazu genöthigt wird; aber da ist es wieder ein Anderes, Secten prüfen, und ein Anderes, sich zu den Secten schlagen. Jenes geschieht ohne Gefahr, wenn man die Prüfung richtig anstellt; dieses aber hat allemal Gefahr bei sich.

Hieraus erhellet so viel, daß sich diejenigen betrügen, die da meinen, sie könnten nicht auf den Grund der Wahrheit kommen, folglich den sichern Weg zum Himmel nicht finden, es sei denn, daß sie selbst alle Secten durchkriechen. Sollte uns das Wort der Wahrheit nicht hinlänglich sein, den Willen Gottes von unserer Seligkeit zu erkennen? Wer in eine Stadt reisen will, der ist zufrieden, wenn er den nächsten Weg von einem treuen Freund erfährt, von dem er nicht nur versichert ist, daß er ihm denselben zeigen könne und wolle, sondern der ihn auch selbst begleitet, und ihn vor allen Abwegen treulich warnt. Man fragt da nicht viel um, und diejenigen hält man für verdächtig, die den treuen Wegweiser sammt seinem Wege verdächtig machen wollen. Warum sollte man nicht eben die Klugheit auf dem Wege zum Leben gebrauchen, da uns Gott mit seinen Augen leitet, das Licht seines Worts vor uns hergehen läßt, und uns in mancherlei Erfahrung lehrt, daß dieser Weg richtig sei?

O wie sehr fehlen diejenigen, welche von dieser Regel abweichen! Was für ein gefährlicher Weg ist es, wenn man Alles

selbst erfahren, und sich zu dem Ende unter allerlei Secten mengen will! Wie viel kostet es, daß solche Leute gewisse Tritte thun lernen! Ich erschrecke, wenn ich an manche Exempel gedenke, die mir vorgekommen sind, und meine Warnung ist desto herzlicher, daß sich Jedermann vor diesem schlüpfrigen Wege hüten möge. Die andere Regel ist diese:

Suche dich in der Erkenntniß des Heils recht festzusetzen.

Dieses geschieht, wenn man, nebst einem herzlichen Gebet um die Befestigung des Herzens, Gottes Wort fleißig liest, hört und betrachtet; wenn man andre gesunde und geistliche Bücher, die den Sinn des göttlichen Worts deutlich vorstellen, zu Rath zieht, und sich bei aufsteigenden Zweifeln von treuen Lehrern unterrichten läßt. Diese Befestigung stellt uns sicher gegen allerlei Wind der Lehre, Ephes. 4, 11—14, und man erlangt dadurch geübte Sinne, zum Unterschied des Guten und Bösen, Hebr. 5, 14. Die dritte Regel ist diese:

Laß dich nicht einen jeden guten Schein blenden; sondern prüfe die Geister, ob sie aus Gott sind.

Das ist: ob ihre Sache mit Gottes Wort übereinstimmt. Diese Regel wird in der heiligen Schrift an vielen Orten vorgeschrieben, und damit zu erkennen gegeben, wie nöthig es sei, dieselbe zu beobachten, und daß es nicht gleichviel gelte, ob man sich von den Secten zurückziehe oder nicht. Siehe Matth. 7, 15. Röm. 16, 17. 18. 1 Corinth. 1, 10. 2 Cor. 11, 3. 4. 13. 14. 15. Gal. 1, 6—9. Col. 2, 18. u. f. 1 Joh. 4, 1. 2 Joh. V. 10. 11. Die vierte Regel ist diese:

Willst du des Gnadenstandes gewiß werden, so suche diese Gewißheit nicht sowohl durch äußerliches Anhangen an Menschen, als durch die innerliche Befestigung des Herzens von Gott zu erhalten.

Viele Menschen hängen sich an vielerlei Secten aus keiner andern Ursache, als weil sie immer hoffen, die eine werde einen nähern Weg zur Gewißheit des Gnadenstandes haben, als die

andere. Sie flattern also außer sich herum, und suchen etwas, das doch innerlich in dem Herzen ausgemacht werden muß. Die äußerliche Andacht, die sie bei Andern finden, giebt ihnen eine Scheinruhe, und wenn sie weg sind, so ist auch die Ruhe hinweg, weil sie die Sache bei Menschen, und nicht bei Gott allein suchen. Schlägt man sich aus diesem Zweck zu sectirischen Menschen, die einen guten Schein haben, aber von dem Wort abweichen, so ist die Ruhe nicht nur falsch, sondern auch höchst gefährlich. Sucht man aber die Ruhe in dem Umgang mit rechtschaffenen Christen, so hat sie dennoch keinen Bestand, wenn sie nicht tief in dem Herzen gegründet wird. Keine Creatur ist im Stande, uns dieses Kleinod zu geben; darum muß man dasselbe allein bei Gott suchen, von denen sich zurückziehen, die uns auf einen Irrweg leiten würden, und die Rechtschaffenen nicht anders gebrauchen, denn als Wegweiser zu Gott. In der Stille beten, seufzen, ringen, wachen, kämpfen, verleugnen, glauben, das Wort betrachten, und bei dem Allen das Herz dem Herrn Jesu zum Eigenthum ergeben, fördert in kurzer Zeit mehr, als viele Jahre herumlaufen, guten Schein suchen, und sich an Creaturen hängen.

§. 55.

Die siebente Gattung der Aengstlichen hat es mit beständigen Klagen zu thun. Auch diese können sich bald erkennen, daß sie in diese Classe gehören; denn sie wissen es, daß ihr Herz und Mund fast allezeit von Klagen, sowohl über ihr eigenes Elend, als über das Verderben anderer Leute überfließt, wenn sie von geistlichen Dingen reden wollen.

Weil nun diese Seelen in der That eine schwere Last zu tragen haben, indem sie nicht nur ihre eigene Noth fühlen, sondern auch das allgemeine Verderben der Welt, insonderheit aber der Kirche Gottes empfinden, so sind sie recht mühselig und beladen, und haben daher nicht nur das Recht, sondern es ist ihnen auch höchst nöthig, daß sie zu Christo kommen, nach dem Rath, der §. 48 gegeben worden.

Nächstdem aber haben sie noch folgende Regeln zu beobachten:

Siehe nicht bloß auf das Elend und Verderben, das du an dir und Andern findest, sondern auch auf die Werke Gottes, welche er dir und Andern erweiset.

Es ist nicht nur erlaubt, sondern auch nothwendig, daß man das große Verderben, welches wir an uns und Andern wahrnehmen, lebendig erkennt, beseufzt und beklagt; aber man muß nicht allein dabei stehen bleiben. Hätte sich Gott unser nicht erbarmt, hätten wir keinen Heiland, so müßten wir beständig klagen. Aber nun hat Klagen seine Zeit, Pred. 3, 4, und Gott Loben muß auch seine Zeit haben, und nicht vergessen werden. Bist du ein Kind Gottes, so wirst du zwar noch manche Fehler an dir finden, die du beklagen und beweinen darfst; aber du wirst auch überzeugt sein, daß der Herr große Barmherzigkeit an dir gethan, und du bist schuldig, ihm dafür zu danken. Bist du im Stande, die Zeichen der Zeit zu beurtheilen, so wirst du zwar sehen, daß alle Stände der Christenheit sehr verdorben sind, ja daß die ganze Welt im Argen liegt; aber du wirst auch wahrnehmen, daß Jesus mitten unter seinen Feinden herrschet, und noch immer fortfährt, sein Reich zu sammeln, zu bauen und zu beschützen. Sollte ihm dafür nicht ein frohes Hallelujah gebühren? Sollten sich seine begnadigten Unterthanen nicht von Herzen darüber freuen? Der Glaube wird stärker durch das Loben, als durch das Klagen. Ja es heißt von Gott, Ps. 22, 4, daß er wohne unter dem Lobe Israels, das ist, er offenbart seine Gnadengegenwart, wenn man ihn lobt.

§. 56.

Die achte Gattung

der Aengstlichkeit entsteht daher, wenn man bei seinen Fehlern eine verkehrte Ordnung beobachtet. Wie solches geschehe, ist oben §. 46. angezeigt worden. Wer zu dieser Gattung gehört, der hat ebenfalls nicht nöthig, daß man ihm die Kennzeichen weitläufig vorlege, indem er sich von selbst bewußt ist, daß er in der Ordnung verkehrt handelt, sobald er nur die Sache nennen hört. Es kommt also nur darauf an, daß man in Ansehung der

anklebenden Fehler in der rechten Ordnung bleibe, und sich zu dem Ende an folgende Regeln treulich halte. Die erste Regel:

Hüte dich vor dem Versprechen, daß du ganz ohne Fehler wandeln, oder diejenigen Fehler, die dir am meisten zu schaffen machen, auf einmal ablegen wollest.

Obgleich die Herrschaft der Sünden in einem wahren Christen gebrochen ist, so daß keine einzige Sünde über ihn herrschen kann, so lang er im Stand der Gnade bleibt (siehe oben § 5), so läßt es doch Gott nach seiner Weisheit zu, daß die Sünde noch der Wurzel nach in uns bleiben und von außen anfallen darf, so lang wir hier in der Welt leben. Wollte man nun Gott versprechen, gar keine Fehler zu begehen, so würde man nicht nur zu viel auf seine eigenen Kräfte wagen, welches ohnedies schon gefährlich ist; sondern man würde auch etwas versprechen, welches noch kein Heiliger, außer Christo, in dieser Welt hat leisten können.

Ferner hat es mit der inwohnenden Sünde und den anklebenden Fehlern die Beschaffenheit, daß sie nicht auf einmal, sondern nach und nach entkräftet werden müssen. Wollte man nun versprechen, auf einmal damit fertig zu sein, oder auch Gott bitten, daß er auf einmal diesen Feind aufhebe, oder doch so zu Boden schlage, daß man keinen weitern Kampf dagegen nöthig habe, so würde solches wider Gottes weise Absichten, wider die Natur der Sünde, und wider die Beschaffenheit des wahren Christenthums streiten, und nichts aus der Sache werden. Es könnte daraus natürlicher Weise nichts als Furcht, Zweifel und Aengstlichkeit entstehen, und die Anfechtung würde sich bald dazu gesellen, man werde von Gott nicht mehr erhört, und man dürfe sich folglich seiner Gnade nicht mehr getrösten.

Es ist also viel sicherer, wenn man die Sache ansieht, wie sie ist, und bei sich denkt: Die Sünde wird mir ankleben, so lang ich lebe, Hebr. 12, 1, und ich werde noch manchen Fehler begehen. Ich will aber Gott bitten, daß er mir dieselben um Christi willen, reichlich und täglich vergebe, und Gnade schenke, dagegen zu wachen, zu kämpfen, und sie je länger je besser zu überwinden. Diese Gedanken von den Sünden der Gläubigen sind schriftmäßig;

und wenn es denn geschieht, daß man strauchelt, so hat man es ja schon vorher gewußt, daß die Gläubigen dergleichen Schwachheiten unterworfen sind. Der Glaube bleibt dabei ohne Zagen, obschon das Herz über den Fehler tief gebeugt wird. Die andere Regel:

Dein erstes Geschäft nach einem begangenen Fehler laß dieses sein, daß du alsbald zu Jesu fliehest, und um Gnade und Kraft bittest.

Der treue Heiland weiß es wohl, daß wir voller Schwachheiten sind, und er ist dabei ein barmherziger Hoherpriester, der Mitleiden hat mit unserer Schwachheit, Hebr. 4, 15. Cap. 2, 17. 18; darum dürfen wir kommen. Wir können ohne ihn weder Vergebung des Fehlers, noch Kraft zur Ueberwindung haben; darum müssen wir kommen. Bleibt man zurück, so wird damit nicht geholfen; die Sache wird nur schlimmer; das Zurückbleiben ist ein neuer Fehler, der noch ärger ist, als der erste, und der Glaube steht in Gefahr. Wenn man aber alsobald im Glauben seine Zuflucht zu Jesu nimmt, und ihn sowohl um Vergebung dieser Sünde, als um eine größere Kraft, dieselbe künftighin sorgfältiger zu meiden, anfleht, so wird man erfahren, daß der Friede Gottes in dem Gewissen ungestört, und der Glaube kindlich bleibt; ja man wird auch eine größere Kraft in sich wahrnehmen, gegen die Sünde zu wachen, und dieselbe immer besser abzulegen.

§. 57.

Die neunte Gattung

der Aengstlichkeit hat die Unwissenheit, oder einen Mangel der nöthigen geistlichen Erkenntniß zum Grunde. Ich habe oben §. 46. schon etwas umständlich von dieser Gattung geredet; weil aber die Unwissenheit nicht nur die meiste Aengstlichkeit verursacht, und sich mehrentheils bei allen Gattungen derselben befindet, sondern auch überhaupt ein allgemeiner Fehler in der Christenheit ist, so wird es nicht undienlich sein, wenn gegen dieses Uebel ein ausführlicher Rath ertheilt wird.

Wenn man aus Unwissenheit geängstigt wird, so kann man

es daran deutlich merken, weil man keinen Grund zu finden weiß, diejenige Sache zu entscheiden oder zu beurtheilen, wodurch die Aengstlichkeit entsteht. Man will gern richtig gehen, und weiß den Weg nicht, sondern ist zweifelhaft, was man wählen soll. Man sieht den Willen Gottes nicht klar genug ein, und fürchtet sich, man möchte irgendwo anstoßen, welches denn bei einem Menschen, dem es ein Ernst ist, selig zu werden, lauter Unruhe erwecken muß.

Will man nun diese Hauptquelle der Aengstlichkeit verstopfen, so hat man folgende Regeln in Acht zu nehmen. Die erste Regel:

Suche den rechten Werth auf die Erkenntniß geistlicher Dinge zu setzen.

Viele Menschen halten die Erkenntni ßgeistlicher Dinge zu gering, als daß sie sich darin viel üben sollten. Einige thun es aus Verachtung, Andere aber aus Unwissenheit. Jene halten überhaupt die wahre Gottseligkeit gering, und mit ihnen haben wir jetzo nicht zu reden. Diese aber, wenn sie in die Classe bekehrter oder ängstlicher Christen gehören, schätzen die Gottseligkeit hoch, und stehen dabei oft in den Gedanken, es sei bei derselben eben nicht nöthig, daß man sich um das Wissen viel bekümmere. Sie berufen sich wohl aus einem schädlichen Vorurtheil auf gewisse Sprüche der heiligen Schrift, womit sie ihre Unwissenheit entschuldigen wollen, aber eben damit an den Tag legen, daß ihnen die Unwissenheit selbst im Wege stehe, den Verstand dieser Sprüche recht einzusehen. Wenn zum Exempel Paulus sagt Eph. 3, 19: Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen, so meinen sie, der Apostel halte nichts auf das Wissen, und bedenken nicht, daß er dasselbe als gut stehen läßt, und nur der Liebe Christi einen höhern Grad des Guten zuschreibt. Sie erinnern sich auch nicht, daß eben dieser Apostel an andern Orten, deren wir bald etliche anführen werden, auf die Erkenntniß sehr stark treibt, und damit deutlich zu erkennen giebt, daß das Wissen gar wohl bei der Liebe Christi bestehen könne, und dazu nothwendig sei. Oder wenn er sagt 1 Cor.. 8, 1: Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert, so wollen sie alles

Wissen darunter verstehen, und lieber in Unwissenheit bleiben, damit sie nicht aufgeblasen oder stolz werden. Da er doch nur redet von dem Wissen, das ohne die Liebe ist, und im Uebrigen dasselbe, wenn es mit der Liebe verbunden ist, gar gern stehen läßt; wie er denn in eben diesem Capitel V. 7. bezeugt, daß Manche ihr Gewissen beflecken aus Unwissenheit, welches er keinesweges gut heißt.

Wie wohlanständig, wie heilsam und nützlich, ja wie nothwendig die geistliche Erkenntniß bei dem wahren Christenthum sei, das kann aus vielen Stellen der heiligen Schrift bewiesen werden. Siehe unter andern Eph. 1, 15—19. Phil. 1, 9. 10. Röm. 12, 2. Col. 1, 9. 11. Cap. 2, 2. Cap. 3, 10. 2 Timoth. 3, 14—17. 1 Petr. 2, 2. u. s. w.

Sieht man die Erfahrung an, so findet man allezeit einen großen Unterschied zwischen denen, die eine große Erkenntniß haben, und zwischen denen, die schwach in derselben sind, wenn sie sich gleich beiderseits der wahren Gottseligkeit befleißigen. Denn jene thun gewissere Tritte, das ist, sie wissen besser, was sie glauben und wie sie wandeln sollen; sie können die Geister besser prüfen, und stehen nicht in so großer Gefahr, durch mancherlei Wind der Lehre verführt, oder von Heuchlern betrogen zu werden; sie können die vielerlei Abwechselungen ihres Seelenzustandes in Versuchungen und Anfechtungen besser beurtheilen, und haben einen größern Schatz gesammelt, womit sie sich zur Zeit der Noth trösten, aufrichten und erquicken können. Die andere Regel:

Gebrauche diejenigen Mittel auf die rechte Weise, wodurch die Erkenntniß befördert wird.

Wenn man einen Zweck erreichen will, so muß man sich nothwendig auch der Mittel bedienen, wodurch man zu demselben gelangen kann. Zu den Mitteln die geistliche Erkenntniß zu befördern, rechnen wir:

1) Das Gebet. David flehete zu Gott, daß er ihm die Augen öffnen möchte, die Wunder in seinem Gesetz zu erkennen, Psalm 119, 18, und Paulus betete für die Christen zu Ephesus, daß er ihnen geben möchte den Geist der Weisheit und der Of-

fenbarung, zu seiner Erkenntniß, und erleuchtete Augen des Verständnisses, Eph. 1, 16. u. f.. O wie Vieles wird andächtigen Betern aufgeschlossen, das Andern verschlossen bleibt!

2) Die Betrachtung des göttlichen Worts. Das Wort Gottes ist die Quelle, woraus die geistliche Erkenntniß fließt, und die einzige Regel, wonach sie muß geprüft werden. Wenn man nun dasselbe fleißig, andächtig, unter herzlichem Gebet, und mit dem redlichen Vorsatz, sich daraus zu erbauen, liest, hört, überlegt, betrachtet, und in Gedanken damit umgeht, so wird man in kurzer Zeit weit kommen.

3) Den Gebrauch anderer guter Bücher, die nach der Regel des göttlichen Worts verfaßt und geistreich geschrieben sind. Manchen hat Gott eine höhere Gabe der Erkenntniß mitgetheilt, 1 Cor. 12, 8, und er lenkt zugleich ihre Herzen, daß sie auch Andern gern mittheilen, was sie eingesehen und erfahren haben. Liest man nun ihre Schriften, so wächst man in kurzer Zeit mehr, als wohl in langer Zeit durch eignen Fleiß und Ueberlegung hätte geschehen können.

4) Den Umgang mit gesetzten und geübten Christen; denn wenn man so glückselig ist, einen solchen Umgang zu genießen, so besitzt man den unschätzbaren Vortheil, daß man nicht nur einen beständigen Antrieb zum richtigen Wandel, theils durch ihre Worte, theils durch ihre Exempel hat; sondern man tritt auch in die Gemeinschaft ihres Lichtes, und bekommt Antheil an ihren Einsichten und Erkenntnissen. Natürliche Kinder wachsen schnell in allerlei guten Wissenschaften, wenn sie immer bei vernünftigen Leuten sind; und so nehmen auch geistliche Kinder bald zu in der Erkenntniß Gottes, wenn sie viel um erfahrene Christen sein können. Hieher gehört auch der Rath, daß man bei entstehenden Zweifeln die Lehrer der Kirche fragen, und nicht so lang in Ungewißheit bleiben soll.

5) Ein beständiges Aufmerken auf die Wege der geistlichen Erfahrung. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Wissen, das mit Erfahrung verknüpft ist, und zwischen dem Wissen, welches keine Erfahrung hat. Jenes geht weiter, gründlicher, deutlicher, lebendiger, überzeugender, und hat allenthalben

die wahre Weisheit zur Gefährtin. Dieses hingegen ist oft verwirrt, ausschweifend, aufblähend, kraftlos und ohne Klugheit. Man kommt aber zur Erfahrung, wenn man überhaupt eine wahre Treue beweist in dem thätigen Christenthum; wenn man eine jede göttliche Wahrheit lebendig in sich werden läßt; wenn die Wahrheiten durch Gebet und Kampf zu einer göttlichen Ueberzeugung in dem Herzen wachsen; wenn sie uns aus ihrem ganzen Umkreis immer stärker in ihr Centrum oder Mittelpunkt ziehen, das ist, auf Christum und seine Versöhnung, welcher alsdann unsere Sonne wird, die uns alle Sterne der göttlichen Wahrheiten recht hell und glänzend macht; und wenn man seinen Glauben in dem Tiegel der innerlichen Anfechtungen und Trübsale wohl schmelzen und läutern läßt. Siehe Ps. 119, 67. 71. Sprüch. 3, 11—26. Röm. 5, 3. 4. 5. 1 Petr. 1, 6. 7. Hebr. 12, 11. Jac. 1, 12. Auf diesen Erfahrungswegen wird das Herz fest; man lernt die Führungen Gottes immer besser erkennen; man thut gewisse Tritte; man bekommt geübte Sinne zum Unterschied des Guten und Bösen, und kann auch Andern guten Rath mittheilen.

Die dritte Regel:

Hüte dich sorgfältig vor allen Abwegen und Hindernissen der Erkenntniß.

Wer einen Zweck erreichen will, der muß nicht nur die Mittel gebrauchen, welche zu demselben führen; sondern auch die Abwege und Hindernisse vermeiden, welche ihn von dem Zweck ableiten oder zurückhalten können. Man kann von der Erkenntniß der Wahrheit abgeleitet oder verhindert werden:

1) Durch Geringschätzung der Wahrheit. Eine jede göttliche Wahrheit ist ein hohes Kleinod aus der Ewigkeit, dessen Verachtung nicht ungestraft bleiben kann. Die nächste Strafe aber, die der Verachtung auf dem Fuße nachfolgt, ist die Entziehung der Wahrheit und Zulassung der Irrthümer. Siehe 2 Thess. 2, 10—12.

2) Durch Untreue im Gehorsam der Wahrheit. Eine jede Wahrheit fordert Gehorsam von uns; denn sie ist ein göttliches Licht auf unserm Wege, dem wir nachfolgen sollen. Die

Wahrheit ist ein göttliches Feuer, welches in folgsamen Seelen fängt, wie in einem wohlzubereiteten Zunder, welchen es seine Feuerkraft mittheilt, und sie mit seiner Lichtnatur immer mehr durchdringt. Trifft aber die Wahrheit ein ungehorsames, kaltes, tückisches Herz an, so läßt sie dasselbe in seinem Verderben liegen, und theilt sich nicht mit. Siehe Röm. 1, 18.

3) Durch Vorwitz in der Erkenntniß. Die Wahrheit ist uns zur Besserung gegeben. Geht man diesen Zweck vorbei, und sucht sich nur aus Ehrbegierde oder Wollust im Wissen zu üben, so entsteht der elende Zustand, da man immerdar lernt, und kann doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 2 Tim. 3, 7. Aus diesem Grunde kommt es, daß oft die gelehrtesten Männer, die fast alle Fragen in dem ganzen Umfang der göttlichen Wahrheiten aufgesucht, durchsucht und erforscht haben, die wenigste Befestigung und Ueberzeugung von der Wahrheit, und die wenigste Gewißheit von ihrer eigenen Seligkeit haben. Der geistliche Vorwitz im Wissen ist nachdrücklich verboten 1 Tim. 4, 7. Cap. 6, 20. 21. 2 Tim. 2, 16. 23. Tit. 1, 3. Cap. 3, 9.

4) Durch den Umgang mit unbefestigten und leichtsinnigen Schwätzern, welche wollen der Schrift Meister sein, und wissen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen, 1 Tim. 1, 7.

5) Durch schädliche Bücher, welche eine entsetzliche Gefahr mit sich führen.

6) Durch den Betrug des eigenen Herzens, sonderlich wenn es Geheimnisse ausforschen will, welche uns die göttliche Weisheit will verborgen sein lassen; oder wenn man sich in seiner Erkenntniß spiegelt, und anfängt, hoch herzufahren, und sich über das Ziel zu messen, wodurch dem reinen Licht der Wahrheit der Weg verlegt wird, daß es sich dem Menschen nicht mehr so mittheilen kann. Darum so sehet euch vor vor eurem Geist Malach. 2, 15.

Wer diese Regeln treulich beobachtet, der wird je mehr und mehr reich werden in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, Phil. 1, 9, und zu einer solchen geistlichen Stärke kommen, daß er die Arten der Aengstlichkeit wird leichtlich beurtheilen und desto eher überwinden können.

§. 58.

So viel habe ich von den unterschiedlichen Classen der Communicanten zu reden für nöthig erachtet. Man könnte freilich von manchen besondern Umständen noch mehr hinzufügen, wenn man nicht die Grenzen eines Communion-Büchleins vor Augen haben müßte. Ich bin aber auch versichert, daß die meisten Fälle, die hier nicht ausführlich abgehandelt worden, doch aus diesem Unterricht und den darin enthaltenen Gründen leichtlich erörtert werden können.

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil,

worin enthalten sind

I. Gebete überhaupt nach verschiedenen Classen der Christen;
II. Beichtgebete und Beichtformeln;
III. Betrachtungen vom heiligen Abendmahl auf zwei Wochen gerichtet;
IV. Regeln, Beicht- und Communiongebete, und Sprüche für kranke Christen;
V. Ein auserlesenes Gesangbuch für Communicanten, nach ihren unterschiedenen Classen.

Gebet-Buch

für

Communicanten.

Das 1. Capitel.

Worin Gebete für die unterschiedlichen Classen der Communicanten überhaupt enthalten sind.

Vorläufige Anmerkungen.

Bei diesem Capitel halte ich für nützlich, wenn ich von der Einrichtung desselben folgende Anmerkungen gebe.

1) Das beste Gebet ist unstreitig dasjenige, so ein gläubiger Christ mit eigenen Worten, aus der Fülle seines Herzens verrichtet. Denn Niemand unter den Menschen weiß unsere Noth und Anliegen so gut, als wir selbst; daher kann uns Niemand so eigentliche Gebetsformeln vorschreiben, die sich so genau auf unsern Zustand schicken, als unser eigenes Herz, oder vielmehr der Geist Gottes in demselben.

2) Doch haben auch wohleingerichtete Gebetbücher ihren großen Nutzen. Denn wenn vorgeschriebene Gebete geistreich abgefaßt sind, so geben sie nicht nur ordentlicher Weise eine herrliche Nahrung, auf mancherlei gute Gedanken in dem Umgang mit Gott zu kommen, und dieselben länger zu unterhalten, die wohl aus eigenem Nachsinnen nicht so leicht entstanden, und eher verschwunden wären; sondern sie schaffen auch viele geistliche Vortheile in außerordentlichen Umständen. Ist das Gemüth niedergeschlagen, verdrossen, träge, trocken oder verstreut, so sind sie gleichsam ein Stab, woran man sich zum Gebet aufrichtet; ein Gnadenfeuer, welches das Herz erwärmt; eine Kraft, welche uns durchdringt; eine Stimme, die das Herz aus seinen Verstreuungen zurückruft, sammelt, und die Gedanken besser miteinander verbindet. Zu geschweigen, daß Anfänger im Christenthum daran ein feines Muster haben, woran sie lernen können, wie sie mit Gott reden sollen. Und warum hat doch Gott so manche Gebetsformeln Christi, der Patriarchen, Propheten, Apostel und anderer Heiligen in seinem Wort aufzeichnen lassen? Gewiß nicht deßwegen allein,

daß sie uns eine bloß historische Nachricht von ihren Unterredungen mit Gott geben sollen; sondern auch deßwegen, daß wir daraus erkennen möchten, wie die Gespräche mit Gott sollen eingerichtet werden.

3) Weil sich die Menschen nicht in einerlei Zustand vor Gott befinden, so können sie auch nicht alle auf einerlei Weise mit ihm reden oder beten. Ich habe daher die Gebete nach den verschiedenen Seelenumständen eingerichtet, welche im ersten Theil dieses Büchleins sind beschrieben worden.

4) In diesem ersten Capitel stehen solche Gebete, die man nicht nur zu der Zeit, wenn man zum heiligen Abendmahl gehen will, sondern auch zu andern Zeiten beten kann. Im zweiten und dritten Capitel aber werden die Gebete folgen, die eigentlich zur Beichte und zu den Andachten beim heiligen Abendmahl gehören.

5) Ueber einem jeden Gebet ist zugleich angezeiget, wo man in dem ersten Theil denselben Seelenzustand beschrieben findet, auf welchen sich das Gebet bezieht. Will man nun beten, so kann man vorher die Beschreibung seines Zustandes im ersten Theile lesen und überlegen, sodann das Gebet durchgehen, ob es sich auf unsern Zustand schicke, und darauf dasselbe mit herzlicher Andacht beten. Auf diese Weise wird das Herz gesammelt und zur Andacht vorbereitet, daß man desto inbrünstiger und gläubiger beten kann.

6) Wenn man nun in dieser Andacht einen guten Trieb bekommt, noch weiter zu beten, so kann man fortfahren, mit eigenen Worten oder innigen Seufzern sein Herz vor Gott auszuschütten.

7) Am Ende eines jeden Gebets ist ein Lied angeführt, welches sich auf eben den Zustand schickt, und wodurch man nach dem Gebet seine Andacht weiter fortsetzen kann.

8) Für die geistlichen Jünglinge und Väter habe ich um deßwillen keine Gebete vorgeschrieben, weil dieselben schon wissen, wie sie mit Gott reden sollen. Werden sie aber schwach, oder kommen in Anfechtungen, so können sie sich derjenigen Gebete bedienen, welche sie für sich gut finden.

1.

Gebet eines Menschen, der noch in herrschenden Sünden lebt, und deßwegen noch nicht zum heiligen Abendmahl gehen darf, aber doch ein Verlangen hat, bekehrt zu werden.

Von diesem Zustand siehe oben im ersten Theile Cap. 3. §. 2 u. f.

Allmächtiger ewiger Gott, hier untersteht sich dein Feind mit dir zu reden. Ich bin dein Feind bis auf diese Stunde; aber die Noth treibt mich, Gnade bei dir zu suchen. Ich bin fleischlich gesinnt, und das ist eine Feindschaft gegen dich. Mein verkehrtes Herz hängt mit Lust an der Sünde, und willigt ein in ihre Reizungen. Die Sünde beherrscht mich; darum bin ich noch ein Sclave des Teufels. Dieser Tyrann hat meinen Willen gefesselt, und meine Leibes- und Seelenkräfte zur Sünde hingerissen; und ich habe ihm mit Lust gedient, und mich also freiwillig ins Verderben gestürzt. O ewiges Wesen! ich bin dein Geschöpf, und sollte dir dienen; aber ich bin ein Rebell geworden, der deine heiligen Gebote freventlich übertreten. O Jesu, du ewiger Sohn Gottes! du hast mich mit deinem Blut erkauft; aber ich habe dein Eigenthum nicht sein wollen, sondern habe mich deinem Feind zum Eigenthum übergeben. O heiliger Geist! ich habe alle deine Gnadenarbeit verschmähet, und mich deinen Wirkungen widersetzt. Mein Verstand ist blind, und von dem Nebel vieler Vorurtheile verfinstert. Mein Wille ist ganz verkehrt, er hasset das Gute und liebet das Böse. Meine Affecte sind wie die Wellen des unruhigen Meeres, die mich Unglückseligen in den sündlichen Begierden hin und her werfen. Mein ganzer Wandel ist befleckt mit Eitelkeit und Thorheit. Mein Glaube ist todt, und mein Gottesdienst ist Sünde. Die Gnade, die du mir in der heiligen Taufe geschenkt, habe ich durch vorsätzliche Sünden verscherzt. So oft ich unter der Herrschaft der Sünde zum heiligen Abendmahl gegangen, so oft habe ich es zu meinem größern Gericht und Verdammniß empfangen. Und damit ich deinen gerechten Zorn nicht noch mehr über mich häufe, so will ich deine Warnung annehmen, und mich in diesem unbekehrten Zustande nicht mehr erkühnen, zu deiner Gnadentafel zu nahen. Aber was

wird es mir helfen, wenn ich durch dieses Zurückbleiben gleich einem schweren Gericht entgehe, da ich dennoch ein Kind der Verdammniß bleibe, wo ich nicht von Herzen bekehrt werde? Was wird mirs nutzen, wenn ich gleich als ein Aussätziger aus der Gemeinschaft deiner Kinder ausgeschlossen bleibe, und als ein Unreiner dein Heiligthum nicht genieße? da ich, wenn es nicht anders mit mir wird, auch von deiner Gnade auf ewig soll ausgeschlossen bleiben. Darum, ach Gott! erbarme dich mein, und schenke mir deine Gnade, damit mein böses Herz bekehrt werde. Du weißt ja, daß ich mich selbst nicht bekehren kann, darum bekehre du mich, Herr, so werde ich bekehret. Gieb mir mein sündliches Verderben recht lebendig zu erkennen. Wirke in mir eine göttliche Traurigkeit, damit ich meine Sünden von Herzen bereuen, mit rechtem Ernst hassen, und mich von ihren Fesseln losreißen möge. Lehre mich Jesum als meinen Heiland im Glauben kennen, auf daß ich um seines Verdienstes willen Vergebung erlange. Nimm den fleischlichen Sinn, und alle Feindschaft gegen dich und deinen Willen aus meinem Herzen hinweg, und bereite es zu deiner Wohnung. O Jesu! weiche nicht von mir; sondern klopfe an meinem bösen Herzen so lang an, beunruhige und durcharbeite es so viel durch die Kraft deines Geistes, bis du in dasselbe eingehen, und das Abendmahl mit mir halten könnest und ich mit dir, damit ich bald, ach nur bald, Herr Jesu! auch unter deinen würdigen Gästen an deiner Gnadentafel erscheinen, und deinen Leib und Blut im heiligen Sacrament zu meiner Seligkeit genießen könne. Ach! vergieb mir, daß ich bisher dein Liebesmahl so unwürdig genossen, und bereite mich durch deine Gnade zu, daß ich künftighin ein würdiger Gast werde. Laß von nun an allen meinen herrschenden Sünden ein Ziel gesteckt sein, und gieb mir die Gnade der Wachsamkeit, daß ich nicht mehr einwillige in ihre Reizungen, sondern dem heiligen Geist Raum lasse, damit er sein Gnadenwerk zu meiner Bekehrung recht ausführen möge. Gedenke, Herr Jesu, daß du auch für mich verfluchte Creatur gestorben bist, und erhöre mich um deines Todes willen! Amen!

Hierbei kann man das Lied singen: Sünder willst du sicher sein.

2.

Gebet eines Sünders, der durch die vorlaufende Gnade aus seinem Sündenschlaf erweckt worden, und zugleich dadurch Kraft erlangt hat, seinem Seelenzustand nachzudenken und um Gnade zu bitten.

Siehe oben Cap. 3. §. 11.

Mein Gott! wo bin ich? wo lauf' ich verlorenes Schaf doch hin in meinen Sünden? Ach wie lang und wie weit habe ich mich von meinem guten Hirten entfernt! Mein treuer Hirte! ich merke, du bist mir nahe. Ich laufe in meinen herrschenden Sünden ganz wild zu meinem Verderben hin; aber du stellst dich voll Erbarmung mir in den Weg. O wie bin ich so verwildert, seitdem ich mich von dir verloren habe! Wie kalt, wie todt, wie unempfindlich ist mein Herz geworden! Aber nun ist es voller Unruhe, und es hat mich ein Schrecken überfallen, der meine Seele durchdringt. Was ist das für ein Blitz, der durch mein Herz fährt? Was für ein Schlag, den mein Geist fühlet? O Jesu! es ist ein Strahl von deinem Licht, und ein Schlag von deiner Hand. Du willst mich nüchtern machen aus des Teufels Stricken. Du suchst dein verlorenes Schäflein, und willst es zurückrufen von seinem Verderben. Ach Herr! ich schäme mich aller meiner Abwege. Darf ich wiederkommen, so erhöre die Stimme meines Flehens. Doch ich darf; denn darum rufst du mir, daß ich kommen soll. Ach mein Jesu! so siehe mich doch in Gnaden an. Mein guter Hirte, siehe an dein Schäflein in seinem Elend. Siehe, wie mein Verstand verdüstert, wie mein Wille verkehrt und abgewendet, wie meine Begierden verwildert, wie mein Gewissen durch die Dornbüsche des fleischlichen Sinnes verritzt und verwundet ist. Wo du nicht hilfst, so bin ich verloren. Ach! fahre fort mit deinen Liebesschlägen, bis du mich errettet hast, und weiche nicht von deinem Schäflein, bis du es auf deine Achseln nehmen und zur Heerde tragen kannst. Hier fällt und lieget es zu Fuß, und schreit nur: Schlage zu, zerknirsch, o Vater, daß ich Buß' recht-schaffen vor dir thu'. Zermalm' mir meine Härtigkeit, mach' mürbe meinen Sinn, daß ich in Seufzen, Reu und Leid und

Thränen ganz zerrinn'. Sodann nimm mich, mein Jesu Christ, tauch mich tief in dein Blut. Ich glaub', daß du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut, Amen.

Hiebei kann man singen: Hier lieg ich armer Erdenkloß.

3.

Gebet eines Sünders, der sein sündliches Verderben anfängt lebendig zu erkennen.

Siehe Th. 1. Cap. 2. §. 4.

Ach Gott! was sehe ich? Ists möglich, daß ein Herz so verderbt sein kann? Ach ich bin der größte Sünder. Ich erblicke hier eine Tiefe, und da eine Tiefe. Ich stehe still, und entsetze mich vor mir selbst. Ist doch alles Dichten und Trachten meines Herzens nur böse von Jugend auf. O wie tief liegt mein Verderben! Siehe, mein Gott! ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Hier liege ich Ohnmächtiger vor deinen Füßen und bin erstorben zu allem Guten. So sehr bin ich versunken in den Abfall von dir, daß ich aus eigener Kraft meine Seligkeit nicht einmal lieben, wünschen oder suchen kann, und daß ich hingegen meinem Verderben mit Lust nacheile. O Sünde! Sünde! wie hast du mich zugerichtet? Das Bild Gottes hast du mir geraubt, und mich in die Larve des Teufels verhüllt. Ach, mein Gott! ich muß mich aller Sünden schuldig geben; denn der Same aller Uebertretungen liegt in meinem Herzen. O mein Gott! wie wimmelts in meiner Seele von Untugenden! Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein, als des Sandes am Meer. Ich entsetze mich, daß mir die Haut schauert. O verfluchte Sündenlust, die mir meinen Verstand verfinstert, meine Freiheit geraubt, meinen Willen gebunden, und alle meine Neigungen und Begierden besudelt, befleckt und mit Werken des Teufels erfüllt hat! O wie viel Gutes habe ich unterlassen! wie viel Böses gethan mit Gedanken, Geberden, Worten und Werken, mit allen Kräften, Sinnen und Gliedmaßen! Verfluchte Sünden, die mich selbst unter den Fluch gestürzt, und den Zorn des Allmächtigen, als ein schweres Wetter, über mein Haupt geführt! Gerechter und eifriger Gott! warum zertrittst du nicht

den Wurm, der in so großem Sündenunflath vor dir liegt? Warum zermalmst du nicht die vor dir liegende verfluchte Creatur, die so lang, so oft, so stark gegen ihren Schöpfer gewüthet? Warum machst du dem Donner deines Grimms und den Strahlen deines Eifers nicht Raum, daß sie dieses Behältniß des Teufels und seiner Werke zerschmettern und zerschmelzen? Doch du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte, und hast kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern willst, daß sich der Gottlose zu dir bekehre und lebe. Du hast zu dem Ende deinen Sohn in die Welt gesandt, daß er sich der Sünder annehme. Du hast, o Herr Jesu! dein Blut auch für mich, für mich vergossen. Ach! so nehme ich denn meine Zuflucht zu deiner Gnade; es kann mir Niemand helfen, als du allein. Ich stecke in einem tiefen Schlamm von Fluch und Sünden, und nichts kann mich herausziehen, als die Seile deiner Liebe. Mein Herz ist ganz verdorben, und Niemand kann es zurechtbringen, als du. Ach! so schaffe denn in mir ein anderes, ein neues, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Sei du mein Arzt, der mich heilet, und bewahre mich, daß ich mich deiner Cur nicht entziehe, bis ich völlig geheilt, gründlich bekehrt und gänzlich in deine Gnade versetzt bin. O mein Jesu! erhöre die Stimme meines Flehens, und das tiefe Seufzen aus der Grube meines Verderbens, um deines Verdienstes willen, Amen!

Hiebei kann man singen: Mein Gott, ich schäme mich.

4.

Gebet eines Sünders, der in der göttlichen Traurigkeit steht, und dem es um Trost bange ist.

Siehe von diesem Zustand Th. 1. Cap. 2. §. 5.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Ach! es haben mich meine Sünden ergriffen, und die Schrecken des Todes haben mich überfallen. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, Herr, höre meine Stimme! laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. O Abgrund des Verderbens,

wie versenkst du mich! Was ist das für eine Finsterniß, welche mich bedecket? Was für eine Hand, die mich drücket? Meine Sünden sind es, die es finster um mich machen, und die Hand des Herrn ist es, die so schwer auf mir liegt. Soll mir denn kein Licht mehr scheinen, und soll ich keinen Trost genießen im Lande der Lebendigen? Gerechter Gott! du hast Ursach mich zu verstoßen; ja verstoßen kannst du mich in die äußerste Finsterniß; denn meine Sünden sind sehr groß, und meine Uebertretungen sind ohne Zahl. Ich heule vor Unruhe meines Herzens. Meine Seele ist schier zur Hölle gekommen, und mein Geist bebt vor deinem Zorn. Aber ach, mein Gott! was soll ich sagen? Meine Zunge klebt mir am Gaumen, daß ich kaum reden kann. Du hast mich in deinen Ofen geworfen, und dein Feuer, o Herr, durchdringt mein Herz, daß du es schmelzest wie Wachs. Ich weiß, mein Vater, daß es die Arbeit deiner Gnade ist, die mich so tief beuget; aber ach Herr, laß mich nicht ohne Hilfe! Du weißt am besten, wie stark die Hitze sein muß, mich umzuschmelzen, und wie lange es nöthig ist, bis ich neu geschaffen werde. Darum fahre fort, lieber Vater, so lang es dir gefällt; ich will dir weder Maaß noch Ziel vorschreiben. Bringe nur dein Werk recht, recht in mir zu Stande, daß ich endlich errettet ganz fröhlich rühmen könne, was du an meiner Seele gethan hast. O Geist der Gnaden! züchtige mich treulich, bis ich ein gehorsames Kind werde; aber verkläre auch Jesum, meinen Heiland, in meiner Seele, Jesum, mein Licht und meine Weisheit, meine Gerechtigkeit und Stärke, meine Heiligung und Erlösung. Verlaß mich nur nicht, sondern unterstütze mich mit deiner geheimen Kraft, daß ich nicht versinke in meiner Traurigkeit, und zünde unter diesen harten Wirkungen das Licht des Glaubens in meinem Herzen an. O Jesu! wann werde ich dein freundliches Angesicht sehen? Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele nach deiner Gnade. Laß meine Hoffnung nicht sinken sondern fest bleiben, daß du dich wieder zu mir wenden und dich meiner erbarmen wirst. Herr, ich traue auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden; sondern hilf mir um deines Namens willen, Amen!

Hier kann man singen: Ich trage Leid in meinen Sünden.

5.

Gebet eines bußfertigen Sünders um die wahre Redlichkeit des Herzens.

Man kann vorher lesen, was von der Tücke des Herzens in der Buße gesagt worden. Th. 1. Cap. 2. §. 6.

Mein Herz! warum versteckst du dich vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen? Meinest du, die Büsche der Entschuldigungen werden dich decken, daß das Auge des Allwissenden deine Bosheiten nicht sehen soll? Was ist es für ein Zurückziehen, in welches du dich verkriechen willst? Hörst du nicht die Stimme des Herrn, der dir rufet? Wer kann seinem Zorn entfliehen? Doch, er ruft dich nicht im Zorn, sondern aus Gnade. Aber warum willst du seiner Gnade aus dem Wege gehen?

O allwissender, allsehender, allgegenwärtiger Gott! wie groß ist doch der Betrug und die Tücke meines Herzens! Es will sich von dir zurückziehen, da es deine Hilfe am nöthigsten braucht. Es zieht sich zurück, nicht sowohl aus Furcht, als aus Feindschaft. Es ist krank und verwundet, und will sich vor dem Arzt verbergen, der ihm allein helfen kann. Es ist durch die Sünde ganz verderbt, und doch will es sich nicht zurechtbringen lassen. Es ist verirrt und verloren, und doch flieht es vor dem Hirten, der es sucht, und drängt sich in das Gebüsche seiner verkehrten Eigenliebe, daß er es nicht finden soll. Als Adam deine Stimme hörte im Garten, da versteckte er sich, und ob er schon endlich hervortrat, so wollte er doch noch seine Abweichung bedecken, mit Entschuldigungen. Ach mein Gott! wie tief ist diese Unart unsers ersten Vaters in die menschliche Natur eingedrungen! und wie sehr ist auch mein Herz damit vergiftet! Ach! es ist noch ein Falsch in meinem Geist, daß er sich dir nicht recht unterwerfen will; und daher kommt es, daß es so hart mit mir hält, bis ich gründlich bekehrt werde. Ja, dieses ist die Ursache, daß du mich, mein Gott, von deiner Gnade noch nicht versichern kannst. Ach! ich elender, ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich finde ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und

nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ach mein Heiland! erweise dich auch hierin als meinen Helfer und Erretter. Du kannst ja durch deine mächtige Gnade alle Bande zerbrechen, und alle Fesseln der Feindschaft gegen dich auflösen. Ach! zerstöre doch diesen Grund aller Werke des Teufels in mir; denn dazu bist du ja erschienen, daß du die Werke des Teufels zerstörest. O Geist der Gnaden! gieb mir eine wahre Redlichkeit in meiner Bekehrung, daß ich mich schuldigen möge als der größte Uebelthäter, und vor dir aufrichtig meine Sünden bekenne, aufrichtig Gnade suche, und deiner Gnadenarbeit zur Veränderung meines Sinnes mich aufrichtig unterwerfe. Und will mein tückisches Herz sich nicht in Liebe zu diesem Zweck bringen lassen, o so laß deine Hand Tag und Nacht schwer auf mir sein, und laß nicht ab, bis ich errettet bin! Ach Gott! ich muß deine Gnade haben, sonst bin ich ewig verloren. Darum hilf mir und erhöre mich um Jesu Christi willen, Amen.

Man kann hier singen: Ach mein Jesu, welch Verderben.

6.

Gebet eines bußfertigen Sünders um Vergebung der Sünden.

Von der Abbitte der Sünden kann man lesen Th. 1. Cap. 2. §. 5—7.

Gerechter, heiliger, aber auch barmherziger Gott! hier liege ich vor deinem Thron, und schäme mich, meine Augen zu dir aufzuheben. Ein Sünder, ein verfluchter Sünder, ein Sclave des Satans, der den Tod verdient hat, erkühnet sich, vor deinen Thron zu treten. Dieses dürfte ich nicht thun, wenn ich keinen Mittler hätte, der mir diesen Zugang zu dir erworben. Denn wie sollte ich unreiner und verdammter Sünder vor dem Thron deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit bestehen können, wenn nicht Jesus Christus mein Heiland wäre? Dein gerechter Zorn würde mich zerschmelzen, wie Wachs vom Feuer zerschmilzt; ja er würde mich drücken bis in die unterste Hölle. Dir aber, Herr Jesu, sei ewig Dank, daß du mir diesen Zugang zum Gnadenthron durch dein Versöhnopfer und deine Fürbitte zuwege gebracht hast. Ach! so neige doch auch nun deine Ohren zu mir, und erhöre die Stimme meines Flehens.

Du hast durch deinen Geist mir meine Sünden lebendig zu erkennen gegeben, eine göttliche Traurigkeit in mir gewirkt, und mein böses, falsches, tückisches Herz so bearbeitet, daß ich keine Ruhe habe weder Tag noch Nacht, bis ich Gnade vor dir gefunden. Alle meine Sünden sind mir zum Greuel geworden, und können mein Herz nicht mehr vergnügen. Der Fluch des Gesetzes liegt auf mir, und keine Creatur kann ihn von mir nehmen. Ich fühle den Zorn Gottes, den ich verdienet habe; ich sehe sein Racheschwert, das mir den Tod dräuet; der Stab ist über mir schon gebrochen, und ich bin verurtheilt zur Hölle. Ach Herr Jesu! ich weiß mich nicht zu retten, wenn du mich nicht rettest. Ich weiß keine Freistadt, wo ich hinfliehen möge, wo du mich nicht aufnimmst in deinen Wunden. Ach Jesu! so erbarme dich denn meiner, und reinige mich durch dein Blut von allen meinen Sünden. Vertilge sie, wie ein Nebel von der Sonne vertilgt wird. Du hast für alle meine Sünden genug gethan, und dein Leben für mich zum Schuldopfer dargegeben; ach! so zerreiße denn die Handschrift, die wider mich ist, und durchstreiche mit deinem Blut das ganze Verzeichniß meiner Schulden. Du hast ja alle meine Strafen getragen; ach so laß mich nun Frieden finden! Du hast dir Wunden schlagen lassen; ach so heile mein verwundetes Gewissen! Du hast die Mühseligen und Beladenen zu dir gerufen, und ihnen Ruhe und Erquickung versprochen; ach so erquicke mich auch nach deinem Wort, und gieb mir die wahre Seelenruhe! Versiegele mich durch deinen Geist, und versichere mein Herz, daß ich gewiß Gnade, gewiß Vergebung und Frieden erlangt habe, damit ich schwören und sagen könne: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Ach mein Heiland! wie werden dich die Engel Gottes preisen, wenn du mir armen Sünder gnädig bist, und ich will dich dafür loben all mein Leben lang; ja ich will jauchzen und rühmen über deine Gnade in alle Ewigkeit. Herr Jesu! erhöre mich um deines Blutes und Todes willen, Amen!

Man kann singen: Wo soll ich fliehen hin. Oder: Ich armer Mensch, ich armer Sünder.

7.

Das Verlangen des Glaubens nach Jesu.

Siehe Th. 1. Cap. 2. §. 8.

Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Nach dir, o Jesu! verlangt meine Seele, und mein Geist sehnet sich nach deiner Gnade. Außer dir, mein Heiland, ist keine Gnade, kein Licht, kein Leben, kein Trost, keine Kraft, keine Seligkeit. Außer dir, mein Jesu, ist lauter Finsterniß, Fluch, Zorn, Tod und Hölle. In dir allein, mein ewiger Erbarmer, ist Gnade und Vergebung, Licht und Leben, Trost und Stärke, Heil und Seligkeit. Mich hungert nach dir, als nach der einzigen Speise, die mich sättigen kann. Meine Seele dürstet nach dir, als nach dem einzigen Labsal, das sie erquicken kann. Was würde es mir helfen, wenn ich gleich die ganze Welt hätte, und hätte doch deine Gnade nicht? Ach mein Heiland! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch mein Trost und mein Theil. Ich umfasse dich im Glauben, und weiche nicht von dir. Du bist mein Anker, woran sich das Schifflein meines Glaubens hält, daß es nicht versinke in den Stürmen des Zornes Gottes. In dir finde ich Ruhe, und kann mich trösten, wenn gleich die Welt unterginge. In deinen Wunden bin ich sicher vor dem Zorn Gottes und vor dem Fluch des Gesetzes. Mit deinem Verdienst kann ich mich schützen gegen Teufel, Welt, Sünde, Tod und Hölle. Mein theuerster Heiland! weil ich an dich glaube, so glaube ich auch, daß mir meine Sünden vergeben sind; und weil ich Vergebung der Sünden habe, so habe ich auch Leben und Seligkeit. Denn du hast ja selbst gesagt, daß Alle, die an dich glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. O großer Trost! ich habe Gnade gefunden, ich habe Vergebung erlangt, ich bin ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens. Herr Jesu! laß mich nun nimmer-

mehr von dir weichen; sondern gieb mir Gnade, daß ich dir treu bleibe bis ans Ende. Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht. Du, du kannst mich stärker machen, wenn mich Sünd' und Tod anficht. Deiner Güte will ich trauen, bis ich fröhlich werde schauen dich, Herr Jesu, nach dem Streit, in der süßen Ewigkeit. Amen! ja ich will dir trauen, Herr Jesu, um deiner Verheißung willen, Amen!

Man kann singen: Jesu meine Freude.

8.

Gebet eines gerechtfertigten Sünders, der die Versicherung erlangt hat, daß er Vergebung der Sünden habe.

Man kann hiebei lesen, was von der Rechtfertigung und Versicherung der Gnade steht Th. 1. Cap. 2. §. 15.

Was ist das für eine Veränderung, meine Seele, die ich in dir wahrnehme? Wo ist die Nacht der Traurigkeit hingekommen? Wo sind die Schrecken des Todes geblieben? Wohin hat sich das schwarze Gewölke verzogen, welches mir den Untergang androhete? Woher kommt mir das Licht, das helle Licht, der Glanz, die erquickende Sonne? Wie so fröhlich mein Herz? Wer giebt dir die Ruhe, o Gewissen? Warum so munter, so lebendig, mein Geist? Wer macht dich so fröhlich?

Holdseliger Heiland! allersüßester Jesu! das Licht kommt von dir, das mich durchstrahlet. Du bist die Sonne, die meine Nacht vertreibt, die Finsterniß verjagt, die schwarzen Wolken zertheilt. Du bist die Ruhe, die meinen Geist durchdringt, und die Kraft, die mich lebendig macht. O holder Gnadengeist! ich spüre dein sanftes Wehen in meinem Herzen. Du hast dein Gnadensiegel auf meinen Glauben gedrückt, und daher kommt mir die Gewißheit, die ich in mir spüre. O freundlicher Vater! nun steht mir dein Vaterherz offen, und ich erblicke darin deine Erbarmungen. Ich höre deinen richterlichen Ausspruch über mich: Du sollst leben und nicht sterben! Sei getrost, mein Kind, dir sind deine Sünden vergeben! Höret, ihr Himmel, und

du Erde nimm zu Ohren! dieser Sünder hat Gnade erlangt! Höret ihrs alle, ihr Engel des Himmels, und freuet euch über diesen Sünder, der Buße thut. Seid von nun an dienstbare Geister, die ihn beschützen, denn er soll ererben die Seligkeit. Höret ihrs alle, ihr Bürger meiner seligen Wohnungen, er ist mit euch eingeschrieben in das Buch des Lebens, und wird dermaleins euer Lob vermehren vor dem Thron meiner Herrlichkeit. Hörets, meine Kinder auf Erden, und nehmet diesen Sünder in eure Gemeinschaft auf; denn er hat Gnade gefunden, und sein Herz ist mein Tempel geworden.

O Jesu! was ist dieses für ein gnädiges Urtheil! Geht es mich an? Darf ichs glauben? Ach ja, sein Geist spricht ein ewiges Jawort in meiner Seele. Nun Herr, so glaube ichs, daß mir alle meine Sünden vergeben sind. O ewige Liebe, wie groß bist du! O unendliche Gnade, wie schmelzest du mein Herz! O unermeßliche Barmherzigkeit, wer kann dich ergründen? Einen Sünder so selig machen! Einen Sünder, einen verfluchten Sünder, einen Sclaven des Satans, einen Feind Gottes, einen Rebellen, der den Tod verdient hat! Herr, ich schäme mich vor der Größe deiner Gnade. Aber Lob und Preis und Dank und Ehre sei dir von Ewigkeit zu Ewigkeit! Nun ist es mit mir ganz anders. Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Hölle hatte mich betroffen; ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des Herrn: O Herr, errette meine Seele! Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. Sei nun wieder zufrieden meine Seele; denn der Herr thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Nun will ich wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Mein Jesu, gieb mir Kraft dazu; so will ich deinen Namen preisen in Ewigkeit, Amen.

Man kann fröhlich singen: Ich habe nun den Grund gefunden. Oder: Nun lob', mein Seel', den Herren.

9.

Gebet eines Sünders, der die Gnade Gottes zwar redlich sucht, aber davon noch nicht versichert ist.

Von diesem Zustand kann man lesen Th. 1. Cap. 3. §. 12.

Mein Gott! betrübt ist meine Seele, und mein Geist ist unruhig in mir. Ich suche Trost, und finde ihn nicht; mich verlanget nach dir, und das Licht deiner Gnade scheinet mir nicht. Was soll ich Elender anfangen? Meine Sünden sind groß; aber wenn du willst Sünde zurechnen, wer kann vor dir bestehen? Das weiß ich, mein Gott, daß du kein Gefallen hast an meinem Tode; sondern willst, daß ich mich bekehre und lebe. Du hast mir auch Gnade zur Bekehrung gegeben, und mich dadurch wirklich überzeugt, daß du mein Heil ernstlich suchest. Ich habe in deinem Licht mein sündliches Herz mit Abscheu erkennen lernen, ich hasse durch deine Gnade alle meine Uebertretungen mit rechtem Ernst, und du hast mich unter meinem Verderben recht mühselig und beladen werden lassen. Ich komme auch, mein Jesu, zu dir mit Bitten und Flehen, hungrig und durstig nach deiner Gerechtigkeit; ich komme, mein Heiland, und will nicht wieder von dir weichen. Nein, Herr Jesu! du weißt es, daß ich mich zu deinem Eigenthum verschreibe auf immer und ewig. Aber, mein Erbarmer! wo bleibt nun die Erquickung, die du verheißen hast? Wo bleibt die Ruhe, welche du denen schenken willst, die mühselig und beladen zu dir kommen? Warum verbirgst du dein Antlitz vor mir? Ach wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir! Ist etwa meine Bekehrung noch nicht rechter Art? Liegt vielleicht noch eine Tücke in meinem Herzen verborgen? Ach! so gieb mirs zu erkennen, und nimm sie von mir hinweg. Erforsche mich doch und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ich harre auf dich, Herr, laß mich nicht zu Schanden werden. Und weil ich weiß, daß es nicht auf die Empfindung deiner Gnade ankommt, sondern auf die Ergreifung deiner Verheißungen, so tröste ich mich dennoch, daß du mir gnädig bist. Ich halte mich an dein Wort, und lasse dich nicht,

du segnest mich denn. Und ob du schon solches in deinem Herzen verbirgst, so weiß ich doch, mein Heiland, daß du voll Erbarmung gegen mich bist. Ob mich auch gleich mein Herz verdammen will, und mein Gewissen mich anklagt, so ist doch dein Wort gewisser, als was mein Herz spricht. Nun hast du ja gesagt: Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Ich bin aber durch deine Gnade arm im Geist; ich trage Leid über meine Sünden; mich hungert und dürstet nach deiner Gerechtigkeit, die du mir erworben hast; darum glaube ich, Herr Jesu, daß du dein Wort halten, und auch mich selig machen werdest. Du hast selbst gesagt, daß Alle, die an dich glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen; ich glaube aber an dich; darum werde ich nicht verloren, sondern ein Erbe des ewigen Lebens werden. Nun, mein Heiland, ich übergebe mich dir mit Leib und Seele. Führe mich nur nach deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an. Soll ich noch länger im Finstern sitzen, und das Licht deiner Ueberzeugung noch nicht haben, so laß mich nur nicht verzagen und kleinmüthig werden, sondern unterstütze mich mit deiner mächtigen Gnade. Demüthige mich recht tief unter deine gewaltige Hand, und bereite desto besser mein Herz zu deiner Wohnung. Und wenn dein Stündlein kommt, so versiegle mich durch deinen Geist, auf daß ich dich mit fröhlichem Munde loben könne. Nimm aber alle Vorurtheile und Hindernisse hinweg, welche die Gewißheit deiner Gnade in mir aufhalten können, damit ich mir nicht selbst im Wege stehe. Ach Herr! erbarme dich mein, und eile mir beizustehen, Herr, meine Hilfe! so will ich dich preisen in alle Ewigkeit. Amen!

Hiebei kann man singen: Ich muß mich, o mein Gott, 2c. Oder: Sieh hier bin ich, Ehrenkönig.

10.

Gebet eines Kindes in Christo.

Man kann von den Kindern im Christenthum nachlesen Th. 1. Cap. 3. §. 17. u. f.

Abba mein Vater! dein schwaches Kind erhebt seine lallende Stimme, und will zu dir beten. Du hast mich in Christo, deinem

Sohn, schon vor Grundlegung der Welt geliebt, und zu deinem Kinde erwählet. Du hast meinen Namen in das Buch des Lebens geschrieben. Das Loos ist mir aufs Lieblichste gefallen; mir ist ein schön Erbtheil geworden. O unendliche Barmherzigkeit! die mich aus einem Kinde des Zorns zu einem Kinde der Gnade gemacht hat. Du hast mir alle meine Sünden vergeben, und sie in die Tiefe des Meers geworfen. Du hast das geistliche Leben in mir angezündet, und leitest mich, wie die Jugend. Ich darf dich meinen Vater nennen; und weil du mein Vater bist, so werde ich ewiglich dein Erbe sein. Deß freuet sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich über deine Güte. Aber, mein Vater! siehe, wie ich so schwach bin! Ach! du hast gar ein elendes Kind an mir. Ich bin schwach an Erkenntniß und Erfahrung, schwach an Kraft und Stärke; daher kommt es, daß ich noch so manchmal strauchle, und im Kampf gegen meine Feinde so wenig Uebung habe. O mein Vater! wie leicht ist es geschehen, daß ein schwaches Kind fällt und umkommt! Ach! darum leite mich mit deinen Augen, und zeige mir den Weg, den ich wandeln soll. Vergieb mir doch alle meine Sünden, die mir noch so hart ankleben, und mich träge machen. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmest du dich über die, so dich fürchten. Darum erbarme dich auch über mich, dein Kind; denn ich fürchte deinen Namen. Wasche und reinige mich durch das Blut Jesu Christi, und pflanze immer mehr in mein armes, schwaches Herz kindliche Furcht, kindlichen Gehorsam, kindliche Liebe und kindliches Vertrauen. Befördere das Wachsthum deines göttlichen Lichts und aller Gnadenkräfte in meiner Seele, damit ich munter fortgehe von Licht zu Licht, von Kraft zu Kraft, von Gnade zu Gnade. Mache mich zu dem Ende recht begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, und laß mir dein Wort süßer werden, denn Honig und Honigseim. Speise mich, mein Jesu, mit deinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl, damit ich stark werde in deiner Gnade. Habe Geduld mit deinem schwachen Kinde, wenn ich mich bei deiner Gnadentafel nicht so verhalte, wie ich sollte. Laß mich ein zarter Rebe sein in dir, dem lebendigen Weinstock, damit ich reich an Früchten des Glaubens werde. O heiliger Geist!

schreie du das Abba in mir, und gieb beständig meinem Geist Zeugniß, daß ich ein Kind und Erbe Gottes sei. Hilf meiner Schwachheit auf, und stärke mich nach deinem Wort. Abba mein Vater! erhöre dein armes Kind; so will ich dich preisen in alle Ewigkeit, Amen!

Man kann singen: Mein Gott, ich klopf' an deine Pforte.

11.

Gebet eines Christen, der in hohen geistlichen Anfechtungen steht, die von Gott selbst herkommen.

Von diesen Anfechtungen siehe Th. 1. Cap. 3. §. 27.

Ach Gott! betrübt ist meine Seele, und mein Geist ängstigt sich in mir, daß ich kaum reden kann. Du verbirgst dein Angesicht vor mir, und stößest mich zu Boden. Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Hast du denn vergessen, gnädig zu sein, und dein Angesicht im Zorn vor mir verborgen? Ach Herr! wenn du dein Licht entziehest, so sinke ich in lauter Finsterniß, und wenn deine Kraft weichet, so kann nichts in mir überbleiben als Ohnmacht. Wie süß war mir, o Gott deine Güte, da ich noch die Fußstapfen deiner Gnade merkte! Dein Arm erhielt mich, und deine Rechte leitete mich, daß ich nicht strauchelte. Aber nun lässest du mich erfahren viele und große Angst, und deine Tröstungen sind von mir gewichen. Ich weiß wohl, mein treuer Heiland, daß ich mit meinen Sünden verdient hätte, von deinem Antlitz verstoßen zu werden, und ewig ohne Hilfe, ohne Licht und Trost zu sein. Aber ach! gehe nicht ins Gericht mit mir; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Du hast ja, o Herr Jesu! die Verlassung von Gott an meiner Statt vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit erduldet, und an deinem Kreuze ausgerufen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Darum laß mich um deiner Verlassung willen einen freudigen Zugang zu deinem Vater finden, und vergieb mir alle meine Uebertretungen, womit ich die Verlassung von Gott verdient habe. Und weil ich gewiß glaube, daß du es für nöthig findest, mich in dieser Anfechtung gründlicher zu demüthigen, und

dein Gnadenwerk in Gemeinschaft deiner Leiden besser auszuführen, so will ich dir weder Maaß noch Ziel zur Hilfe vorschreiben; aber unterstütze mich kräftig mit deiner Gnade, und gieb mir Kraft durch deinen heiligen Geist, daß ich geduldig aushalte, und mein Glaube in diesem großen Feuer der Trübsal recht geläutert werde. Erfülle endlich auch mein Herz mit Freuden, wann du es für gut befindest, damit ich dich mit fröhlichem Munde loben könne. Nun Herr! ich weiß, daß du das Gebet der Elenden erhörest, und mein Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket; darum glaube ich auch, daß du dieses mein Seufzen nicht verschmähen, sondern in Gnaden ansehen wirst, um deiner ewigen Gnade willen, Amen, Amen.

Hier kann man singen: O Gott, es mag wohl keine Pein.

12.

Gebet eines Christen, der in hohen Anfechtungen steht, die vom Satan herkommen.

Von diesen Anfechtungen siehe Th. 1. Cap. 3. §. 29.

Herr! der Feind verfolgt meine Seele, und seine Pfeile drängen mich, daß meine Gebeine verschmachten. Es brauset hie eine Tiefe, und da eine Tiefe, und die Schatten des Todes umgeben mich. Herr! wo du nicht hilfst, so muß ich vergehen; denn mein Leib und Seele sind geängstigt in mir; meine Kraft hat mich verlassen, und kein Licht scheinet mir. O wehe mir, wenn ich diese Macht der Finsterniß in Ewigkeit leiden müßte! Ich habe es freilich verdient mit meinen Sünden, daß ich dieselbe nicht nur hier, sondern auch in den Flammen der Hölle, in der äußersten Finsterniß, erdulden sollte. Aber, mein Gott! ich rufe mit gebeugter Seele um Gnade und Erbarmung, um Hilfe und Errettung. Herr Jesu! du bist um meinetwillen vom Satan versucht worden; du hast die Fersenstiche der alten Schlange erduldet, auf daß du mich von ihrer Gewalt erlösetest. Um dieses deines Leidens willen sei mir gnädig, vergieb mir alle meine Sünden, und zerstöre die Werke des Teufels in mir und außer mir. Findest du es nach deiner ewigen Weisheit für gut,

mich länger in diesen Versuchungen zu lassen, so bewahre meinen armen Geist, daß er ja in keine böse Gedanken einwillige, womit mir der Satan zusetzt; laß ihn von seinem höllischen Gift nicht befleckt werden, und wo sich mein betrügliches Herz mit einmischen und verunreinigen sollte, so reinige mich mit deinem Blut von allen sündlichen Gedanken, Neigungen und Begierden. Laß des Teufels Werk in und an mir zu nichte werden, und stärke mir den Schild des Glaubens, damit ich alle seine feurigen Pfeile glücklich auslöschen, und einen herrlichen Sieg davon tragen möge. Reiche deinem schwachen Kinde, das auf matten Füßen steht, deine Gnadenhand geschwinde, bis die Angst vorübergeht; wie die Jugend gängle mich, daß der Feind nicht rühme sich, er hab' so ein Herz gefället, daß auf dich sein Hoffnung stellet, Amen.

Hiebei kann man singen: Treuer Gott, ich muß dir klagen. Wird man mit gotteslästerlichen Gedanken geplagt, so kann man singen: Ich klage dir, o Gott ꝛc.

13.

Gebet eines Christen, der fröhlich in Gott ist.

Von diesem Zustand siehe Th. 1. Cap. 3. §. 31.

Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Dein Blut Herr Jesu! und die Gerechtigkeit, die du mir erworben und geschenkt hast, ist das schöne Kleid, mit welchem ich geschmückt bin, und vor Gott bestehen kann, nun und in alle Ewigkeit. O wie groß ist doch deine Liebe! wie unermeßlich deine Barmherzigkeit, die du an uns arme Menschen wendest! wie unaussprechlich der Reichthum deiner Gnade, der sich auch an mir armen Würmlein offenbaret! Ach Herr! ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir thust. Ich bin nicht werth, ein Stücklein Brod oder ein Tröpflein Wasser zu genießen, und du giebst mir das verborgene Manna zu essen, und tränkst mich mit dem Wasser des Lebens, wie mit einem Strom. Ich sollte zur Hölle verstoßen werden, und siehe, du öffnest mir im Geist den Himmel,

und giebst mir einen Vorschmack meiner künftigen Herrlichkeit. Ich weiß nun gewiß, daß mir alle meine Sünden vergeben sind; und weil ich Vergebung der Sünden habe, so habe ich auch Leben und Seligkeit. Darum lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich macht, und dich mit seiner Kraft durchdringet. Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott. O Herr! wie lieblich müssen deine Wohnungen im Himmel sein! Kann ein Tröpflein deiner Süßigkeiten mir so große Erquickungen geben, wie groß wird denn die Freude sein, wenn ich zum völligen Genuß derselben gelange? Mein Herz schmilzt vor Liebe, Herr Jesu! weil du deine Liebe in mich ausgegossen hast. Ach könnte ich mich doch ganz verzehren in deiner Liebe, wie ein Opfer im Feuer verzehrt wird! Die Welt ist mir ein Ekel mit ihrer sündlichen und irdischen Freude. O daß sie es wüßten, mein Heiland, wie gut es deine begnadigten Kinder haben! O daß doch alle Menschen die wahre Ruhe in dir suchten! Herr, erbarme dich ihrer, und führe sie herbei, daß sie Mitgenossen der wahren Freude werden. Aber, o freundlicher Heiland, bewahre mich, daß ich ja nicht aus deiner Gnade falle, noch durch die Weltfreude künftighin mein Herz beflecken lasse; denn du hast es zu deiner Wohnung erwählt. Ach daß ich doch bald die Bande der Sterblichkeit ablegen, und zu deinen ewigen Wohnungen eingehen könnte! Doch, Herr, es geschehe dein Wille. Ich will dich loben, so lange ich hie bin; aber wie will ich mich erquicken, wie will ich mich freuen, wie will ich deinen Namen preisen, wenn du mich zur seligen Vollendung einführest! Wie werd' ich dann so fröhlich sein, werd' singen mit den Engelein, und mit der auserwählten Schaar ewig schauen dein Antlitz klar! Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Herr, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein, Hallelujah!

Hiebei kann man singen: Mein Herzens-Jesu, meine Lust.

14.

Gebet eines Menschen, der im Zweifel steht, ob er aus der Gnade zurückgefallen sei oder nicht.

Von dem Rückfall aus der Gnade siehe Th. 1. Cap. 3. §. 35.

Hat man diesen Unterricht gelesen, und kann doch nicht überzeugt werden, ob man gefallen sei oder nicht, so muß man auf folgende Weise um das göttliche Licht zur Ueberzeugung bitten.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Erleuchte mich, Herr mein Licht; ich bin mir selbst verborgen. Ich weiß wohl, mein Gott, daß ich vormals dein Eigenthum war, und dein Geist gab meinem Geist Zeugniß, daß ich dein Kind sei. Aber nun merke ich dieses Zeugniß nicht mehr, und ich finde die Kennzeichen nicht, welche mich deiner Gnade gewiß versicherten. Gleichwohl kann ich auch nicht wissen, ob ich deine Gnade verloren habe, oder ob du dein Licht vor meinen Augen verborgen hast zu meiner Prüfung. Ach mein Gott! so gieb mir doch Kraft, daß ich mich recht kennen lerne; denn es ist gefährlich, ohne Gewißheit nur einen Schritt zur langen Ewigkeit fortzugehen. Ach Gott, es möchte mir sonst gehen wie den sichern Sündern, die sich immer mit einer falschen Hoffnung trösten, und kaum einen Augenblick vor der Hölle erschrecken, bis ihre Flammen über ihnen zusammenschlagen. Mein ewiger Erbarmer! ich flehe zu dir von ganzem Herzen, laß mich doch nicht länger in dieser Ungewißheit, sondern durchstrahle mich mit deinem göttlichen Lichte, daß mir mein Zustand offenbar werde. Bin ich dein Kind, o so laß mich deine väterliche Liebe gegen mich erkennen, und überzeuge mich durch den Geist der Kindschaft, damit ich dich mit fröhlichem Munde loben möge. Bin ich aber aus deiner Gnade gefallen, ach! so erbarme dich über mich, und fange noch heute an, mein Herz zu verändern, und mächtig in mir zu wirken, daß ich wahrhaftig zu dir bekehrt werde. Nimm alle geistliche Blindheit und Vorurtheile von mir hinweg, zerknirsche mein Herz, mache es hungrig und

durstig nach der Gerechtigkeit Jesu Christi, nimm mich von Neuem auf in deinen Gnadenbund, gieb mir aber auch Gnade, daß ich vorsichtiger wandele, und treu bleibe bis ans Ende. Ach Herr, höre! ach Herr, thue es, um Jesu Christi willen! Amen!

Man kann singen: Du meine Sonne scheine mir.

15.

Gebet eines Menschen, der überzeugt ist, daß er aus der Gnade gefallen.

Wohin, meine Seele! in deinen Abweichungen? wie lange willst du deinem Herrn den Rücken zukehren, der dich erschaffen und so theuer erkauft hat? Warum so schnell zur Hölle zu? Willst du immer tiefer fallen? Wache auf, der du schläfst! Stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir: Herr, erhöre meine Stimme! Ich bin gefallen, mein Gott! ach! ich bin gefallen aus deiner Gnade, und habe Christum verloren. Ich bin ein verirrtes Schaf, das seinen Hirten nicht mehr kennet; ein verlorenes Kind, das seinen Vater verlassen hat. Ach wie groß war deine Gnade, welche ich vormals bei dir zu genießen hatte, und wie herrlich war ich doch, als ich noch ein Kind deines Hauses und ein Schäflein deiner Weide war! Aber nun sehe ich mit Schrecken, daß ich in der Irre gehe, und auf dem breiten Wege wandle, der zur Verdammniß abführet. Die geistlichen Feinde haben mich überwunden und ich habe mich überwinden lassen. Sie haben mir das Kleinod geraubt, und ich habe Freundschaft mit ihnen aufgerichtet. Ich bin gleich den thörichten Jungfrauen, die Lampen, aber kein Oel haben. Meine Gottseligkeit ist ein bloßer Schein, aber ihre Kraft habe ich verleugnet. Ach daß ich blutige Thränen vergießen könnte über meinen elenden Zustand! Ich schäme mich, o Gott, meine Augen aufzuheben. Bleibe ich von dir zurück, so bin ich ein Kind des ewigen Todes; trete ich zu dir, so bin ich werth, daß du mich von deinem Angesicht verstößest. Wolltest du mit mir handeln nach meinen Sünden, so würde mich dein gerechter Zorn verfolgen ewiglich. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Ach mein

Gott! ich weiß keinen Rath noch Hilfe, als bei dir. Du bist der Vater der Barmherzigkeit, der das verlorne Kind gern wieder annimmt. Herr Jesu! du hast ja auch Gaben empfangen für die Abtrünnigen. Du bist der gute Hirt, der neun und neunzig Schafe in der Wüste läßt, und einem verlorenen nachgeht, bis er es findet. Darum erbarme dich auch über mich abtrünnigen, verfluchten Menschen, der dich verschmähet, und deine Gnade verscherzt hat. Ach! gieb mir doch Gnade zur wahren Buße, und richte mich wieder auf, wie Petrum, da er gefallen war, und wie David, als er dich verlassen hatte. Wirke in meinem Herzen eine göttliche Reue und den lebendigen Glauben, damit ich der Vergebung aller meiner Sünden wieder fähig werde. Laß aber den Grund der Sinnesänderung recht tief in mir gelegt, und das Haus meines Glaubens nicht auf den Sand, sondern auf einen Felsen gebaut werden, damit es die Winde und Ströme der Versuchungen nicht mehr umreißen mögen. Ach Herr, du ewiger Erbarmer, erbarme dich mein, und erhöre mich um deines Namens willen! Amen.

Man kann hiebei singen: Ach Gott, ist noch dein Geist bei mir.

Anmerkung.

Weil die Gefallenen eben den Weg der Bekehrung zu gehen haben, wie andere Sünder (siehe oben Th. 1. Cap. 3. §. 44. §. 11), so können sie in den folgenden Bußwirkungen des heiligen Geistes die Gebete andächtig gebrauchen, die oben Num. 2. bis 8. vorgeschrieben worden.

16.

Gebet eines Christen, der in einem ängstlichen Wesen steht.

Siehe von den verschiedenen Gattungen der Aengstlichkeit Th. 1. Cap. 3. §. 45.

Mein Gott! siehe an meinen Jammer, und erbarme dich über das Elend meines Herzens. Mein Geist ist beklemmt, und kann zu keiner rechten Glaubensfreudigkeit kommen. Mein Weg ist dunkel, meine Kraft ist schwach, meine Knie straucheln, und meine

Hoffnung wanket. Ach daß ich Ruhe hätte für meine Seele, und mein Gang gewiß wäre nach deinem Wort! Ich weiß, mein Gott, daß du gnädig bist, und lässest den Gerechten nicht immer in der Unruhe. Du giebst Gerechtigkeit und Stärke denen, die dich im Glauben suchen, und erquickest die Niedergeschlagenen. Warum muß ich denn so lang im Finstern wandeln? Warum leuchtet mir nicht das Licht deines Antlitzes, daß ich genese? Ach Herr, erbarme dich, und stärke mich nach deinem Wort! Theuerster Heiland, Herr Jesu! vergieb mir alle Sünden und Vergehungen, womit ich dich bisher beleidigt habe. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich durch dein heiliges Blut von allen meinen Sünden. Ach! du siehest ja, wie krank, schwach und elend ich bin; ach! so sei du mein Arzt, meine Stärke und Hilfe, und gieb meiner Seele große Kraft, daß ich genese. Du rufest die Elenden, die Mühseligen und Beladenen zu dir, unter welche ich auch gehöre; ach so erquicke mich nach deiner Verheißung! Ich bin ein zerstoßenes Rohr, und mein Glaube ist ein glimmendes Döchtlein; ach! zerbrich mich nicht, und laß nicht zu, daß mein Glaube ausgelöscht werde. Mache mich recht treu in allen deinen Wegen, und erleuchte mich, daß ich richtig wandele. Ich traue auf dich; laß mich nicht zu Schanden werden. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr! ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket. Darum wirst du mein armes Gebet nicht verschmähen, sondern dasselbe in Gnaden erhören. Ach Herr, erbarme dich! ach Herr, hilf! ach Herr, sei gnädig, und stärke meinen Glauben! so will ich dich dafür preisen in alle Ewigkeit, Amen.

Hiebei kann man singen: Ermuntre dich, beklemmter Geist.

Das 2. Kapitel.

Worin Beichtgebete und Beichtformeln enthalten.

Vorläufige Anmerkungen.

Es werden hier eigentlich nur zwei Gebete vorgeschrieben, woraus ein bußfertiger Sünder ersehen mag, wie er außer dem

Beichtstuhl mit Gott zu reden habe; nämlich ein Gebet vor der Beichte, das andere nach derselben.

Was aber die Beichtformeln selbst anlangt, die man vor dem Diener Gottes in dem Beichtstuhl zu sagen pflegt, so habe ich bisher bei vielen Beichtkindern Verschiedenes wahrgenommen, worin ich, nebst andern Knechten Gottes, oft eine heilsame Veränderung gewünscht. Denn

1) habe ich gemerkt, daß die Meisten nicht im Stande sind, den Zustand ihres Herzens mit eigenen Worten zu entdecken, als wozu auch manche redliche Menschen entweder zu blöde sind, oder es fehlt ihnen an dem Vermögen, ihre Gedanken in eine kurze und doch zusammenhängende Rede zu verfassen; daher sind sie genöthigt, sich an vorgeschriebene Beichtformeln zu halten.

2) Dabei haben aber Viele ein sehr schwaches Gedächtniß, welches ihnen Mühe verursacht, ihre Beichte ohne Anstoß herzusagen. Fehlen sie denn in einem Wort, so verlieren sie den Zusammenhang, werden irre, und das macht ihnen oft mehr Kummer als nöthig wäre.

3) Aus dieser Gewohnheit entsteht bei Manchem noch ein Mißstand, der ziemlich wichtig ist. Nicht alle Beichtformeln sind mit so allgemeinen Worten abgefaßt, daß man sie bei allen geistlichen und leiblichen Veränderungen beibehalten kann. Manche haben in ihrer Jugend eine Beichte auswendig gelernt, die sich wohl für ein Kind schickt; sie behalten aber dieselbe entweder aus Unbedachtsamkeit, oder weil das schwache Gedächtniß nicht gern andere Formeln auswendig lernt, bis ins Alter bei, und klagen noch immer über ihren täglichen Ungehorsam gegen ihre Eltern, obschon diese lang verstorben sind. Andere haben in ihren Dienstjahren eine Beichte gelernt, die sich für das Gesinde schickt, welche sie aber auch hersagen, wenn sie Hausväter und Hausmütter sind. Andere nennen eine Menge schwerer Laster und herrschender Sünden, in welchen sie lebten, und sie sind doch frei von denselben. Manche klagen über hohe Anfechtungen, und erfahren sie nicht, und was dergleichen Fehler mehr sind, welche alle daher entstehen, weil einestheils die Beichtformeln nicht deutlich genug nach dem unterschiedlichen Seelenzustand der Communicanten ein-

gerichtet sind, anderntheils aber die Leute angewöhnt werden, ihre Beichte auswendig zu lernen und so herzusagen.

4) Bei dieser Gewohnheit sind denn auch die Beichtväter übel daran; denn wenn sie von dem Seelenzustand ihrer Beichtkinder nicht ohnedies Nachricht haben, so können sie denselben aus dieser Art der Beichte oder des Bekenntnisses unmöglich kennen lernen, und fehlt ihnen also die Gelegenheit, ihre Ermahnung so einzurichten, wie es der besondere Zustand des Menschen erfordert.

Weil ich nun gern etwas beitragen möchte, um diesem Mißstand einigermaßen abzuhelfen, so habe ich hier mancherlei Beichtformeln vorgeschrieben, die nach den unterschiedlichen Seelenzuständen eingerichtet sind.

Wer im Stande ist, seine Beichte mit eigenen Worten, nach der jedesmaligen Beschaffenheit seines Herzens, abzulegen, der ist an diese Formeln nicht gebunden. Und wer seine auswendig gelernte Beichte beibehalten will, der hat darin seine völlige Freiheit, nur daß das Herz so beschaffen sei, wie die Worte lauten; denn eine Beichte soll nichts anders sein, als ein Bekenntniß des Seelenzustandes, worin man sich befindet; und wenn sie mit dem Herzen nicht übereinstimmt, so begeht man eine Heuchelei vor Gott, indem man anders redet, und sich für was anders ausgiebt, als man wirklich ist.

Wenn man sich aber der hier vorgeschriebenen Formeln bedienen will, so muß man allemal, so oft man zur Beichte geht, eine solche aussuchen, die sich zu dem jedesmaligen Seelenzustand am besten schickt. Liest man nun vorher zu Haus die Beschreibung eben desselben Zustandes in dem ersten Theil, so wird man einen ungemein großen Vortheil davon haben, in der Selbstprüfung desto besser fortkommen, und seine Beichte vor dem Angesicht Gottes desto inniger, wahrhaftiger und redlicher ablegen können. Jedermann wird gestehen müssen, daß diese Art zu beichten mit der Natur der Sache und mit dem Zweck der Beichte viel besser übereinkomme, als wenn man eine Beichte von Jugend auf bis ins Alter behält.

Es ist aber keineswegs nöthig, daß man die Formeln erst auswendig lerne; sondern man kann sie in dem Beichtstuhl nur

aus dem Buch herlesen, welches den Nutzen hat, daß man das Gedächtniß nicht so plagen und anstrengen darf, daß die Leute, die ein schwaches Gedächtniß haben, nicht irre werden, und daß man desto ungehinderter allemal eine solche Formel erwählen kann, die sich schickt.

Und ob man schon bei dieser Art zu beichten eben so wenig nöthig hat, besondere Sünden zu erzählen, als bei einer andern Gewohnheit, so bekommt doch der Beichtvater dadurch Gelegenheit, seine Beichtkinder aus ihrer Beichte nach ihrem Seelenzustand besser kennen zu lernen, indem sie ihm überhaupt so viel sagen, daß er vermuthen kann, in welche Classe sich ein jedes selbst rechnet. Dadurch wird er denn nicht nur in den Stand gesetzt, seine Rede nach ihrem Zustand eigentlicher einzurichten; sondern er erfährt auch desto eher, was ihnen an Lehre, Trost und Ermahnungen etwa nöthig sein mag, und kann sich in seinem Hausbesuch und Umgang mit seinen Beichtkindern, zum Heil ihrer Seelen, mit vielem geistlichen Vortheil darnach richten.

Zweierlei Menschen habe ich keine Beichtformeln vorgeschrieben. Erstlich den unwürdigen Communicanten, die deßwegen unwürdig sind, weil sie die Sünde noch über sich herrschen lassen, und weder Reue noch Haß gegen die Sünde, noch einen lebendigen Glauben an Christum, noch einen redlichen Vorsatz, ihr Leben zu bessern, in ihrem Herzen haben. Denn wie solche Sclaven des Satans kein Recht haben zum heiligen Abendmahl (siehe Th. 1. Cap. 3. §. 9), also haben sie auch kein Recht, zur Absolution oder Vergebung der Sünden (Th. 1. Cap. 2. §. 16.); folglich ist ihr Beichten vergeblich, und sie sollten billig vom Beichtstuhl wegbleiben, bis sie sich bekehren. Zum andern, denjenigen, die im Christenthum ziemlich oder sehr stark geworden sind, wozu die geistlichen Jünglinge und Väter gehören. Denn weil diese ihr Bekenntniß nach der Beschaffenheit ihres Herzens mit eigenen Worten thun können, so brauchen sie keine Vorschrift.

Endlich habe ich noch etliche gemeine Beichtformeln hinzugesetzt, die nicht auf einen gewissen Zustand gerichtet sind, woran sich diejenigen halten können, die entweder nicht eigentlich wissen,

in welche Classe sie sich zu der Zeit rechnen sollen, oder die Bedenken tragen, solches zu entdecken.

Gebet, ehe man zur Beichte geht.

Gnädiger und barmherziger Gott! ich erkühne mich anjetzo, vor deinen Gnadenthron zu treten, und von dem Amt, das die Versöhnung predigt, die Versicherung zu begehren, daß mir meine Sünden vergeben sind. Du kennest mein Unglück, und mein Elend ist dir nicht verborgen. Du siehest meine Schwachheiten, mein ganzes Verderben, und stellest auch meine unerkannten Sünden ins Licht vor dein Angesicht. Du siehest aber auch das Verlangen meines Geistes, meinen Hunger und Durst nach deiner Gnade. Ach gerechter Gott! wenn du mit mir handeln wolltest nach meinen Sünden, so könnte ich nicht vor dir bestehen. Aber weil du gnädig und barmherzig bist, weil Jesus Christus, mein treuer Heiland, für meine Sünden genug gethan, und weil dein Geist Reue über die Sünde, Verlangen nach Gnade, und einen neuen Sinn in mir gewirkt hat, daß ich gern möchte eine höhere Kraft haben, die Sünde immer besser zu überwinden, und ein ganzes Eigenthum meines Heilandes in seiner heiligen Nachfolge zu werden, so wage ich es auch jetzo, und trete vor deinen Gnadenthron, nicht auf meine Würdigkeit und Frömmigkeit, sondern allein auf deine Barmherzigkeit in Christo Jesu. Niemand kann Sünde vergeben, als du allein, mein Gott und Herr; aber ich bin schuldig, deine Ordnung zu ehren, und meinen Glauben durch das Amt der Versöhnung, das du selbst unter uns armen Menschen aus ewiger Erbarmung aufgerichtet hast, stärken zu lassen. Ach! so gieb mir Gnade, daß ich vor diesem heiligen Amte und vor dem Thron deiner Barmherzigkeit in wahrer Innigkeit und Redlichkeit des Herzens erscheine. Gieb deinem Knecht Gnade, daß er so rede, wie es der Zustand meiner Seele erfordert, und daß er das Wort von der Versöhnung in Beweisung des Geistes und der Kraft, in göttlicher Weisheit und Lauterkeit, mir und Andern an das Herz lege. Und wenn er mir die Versicherung giebt von

gnädiger Vergebung meiner Sünden, so sprich du selbst das Ja und Amen dazu. Vertilge meine Missethat wie eine Wolke, und meine Sünde wie die Nebel. Ja, tilge alle meine Uebertretungen um deinetwillen, und gedenke meiner Sünden nicht. So will ich dich als dein versöhntes Kind loben und preisen in Ewigkeit, Amen.

Hiebei kann man singen: Wohin, mein Herz, wohin?

Wer von der Beichte gern noch mehr beten, und seine Andacht länger unterhalten möchte, der kann diejenigen Gebete im ersten Capitel aussuchen, die sich auf seinen Zustand schicken.

Beichte eines Menschen, der die Gnade Gottes zwar redlich sucht, aber von derselben noch nicht versichert ist.

Siehe die Beschreibung dieses Zustandes Th. 1. Cap. 3. §. 12. und ein Gebet in demselben Th. 2. Cap. 1. Nr. 9., welches man vor der Beichte zu Gott thun kann.

Ich erscheine hier vor dem Thron der göttlichen Gnade als ein armer Sünder. Meine Sünden sind mir leid, und ich hasse sie von Herzen. Ich nehme meine Zuflucht im Glauben zu dem Verdienst Jesu Christi, und habe einen redlichen Vorsatz, mein sündliches Leben zu bessern, und meinem lieben Heiland in einem gottseligen Wandel nachzufolgen. Es fehlt mir aber an der Versicherung der göttlichen Gnade, und mein Herz ist deßwegen voll Furcht und Bangigkeit. Weil ich aber doch aus Gottes Wort weiß, daß sich diejenigen zum Gnadenstuhl nahen dürfen, die geistlich arm sind, Leid tragen über ihre Sünden, und hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Christi; ja weil ich in meinem Elend höchstnöthig habe, daß mein Glaube gestärkt werde, so nahe ich mich zu dem Amt, das die Versöhnung predigt, und bitte herzlich, sowohl um einen treuen Unterricht, als um die Versicherung von gnädiger Vergebung der Sünden aus dem heiligen Evangelio, damit ich darauf das Abendmahl des Herrn desto freudiger empfangen möge. Gott sei mir armen Sünder gnädig, um Jesu Christi willen, Amen.

Beichte eines geistlichen Kindes oder Anfängers im Gnadenstande.

Siehe die Beschreibung dieses Zustandes Th. 1. Cap. 3. §. 17 ff. und ein Gebet Th. 2. Cap. 1. Nr. 10. welches man vor der Beichte in der Stille zu Gott beten kann.

Ich trete mit gebeugtem Herzen vor Gott, meinen himmlischen Vater, und bin zwar versichert, daß er mich aus unendlicher Erbarmung, um Jesu Christi willen, zu seinem Kind hat aufgenommen; aber ich bin gleichwohl mit unzählig vielen sündlichen Fehlern und Schwachheiten beladen, welche meinen Wandel in Gedanken, Worten und Werken beflecken, meine Treue oftmals wankend machen, und mein Herz mit Trägheit zum Guten erfüllen. Da nun eine jede Sünde des Fluchs würdig ist, so müßte ich ewig verloren gehen, wenn Gott mit mir nach meinen Sünden handeln wollte. Ich nehme aber meine Zuflucht zu seiner väterlichen Barmherzigkeit, und bitte ihn demüthiglich, daß er mir um Jesu Christi willen alle meine Sünden vergeben, und mich zugleich mit Kraft ausrüsten wolle, stärker zu werden an dem inwendigen Menschen, und mit seiner Gnade künftighin treuer umzugehen. Ich bitte, daß ich dieser Gnade aus Gottes Wort von Neuem versichert werde, damit ich mich desto kindlicher und getroster zur Gnadentafel meines lieben Heilandes nahen möge.

Beichte eines Christen, der in hohen Anfechtungen steht, die von Gott ihren Ursprung haben.

Die Beschreibung dieses Zustandes siehe Th. 1. Cap. 3. §. 27 f. und ein Gebet Th. 2. Cap. 1. Nr. 11., welches man vor der Beichte beten kann.

Ich komme mit betrübter Seele, und es ist mir um Trost sehr bange. Ich fühle mein Verderben als eine schwere Last; ich seufze nach Gnade; aber der Herr hat sein Angesicht vor mir verborgen. Dennoch hoffe ich auf seine Gnade, und bitte um Trost aus dem heiligen Evangelio, und um Versicherung der gnädigen Vergebung meiner Sünden. Der Geist Gottes aber mache diesen Trost selbst lebendig in meinem Herzen, um Jesu Christi willen, Amen.

Beichte eines Christen, der in hohen Anfechtungen steht, die vom Satan ihren Ursprung haben.

Siehe die Beschreibung dieses Zustandes Th. 1. Cap. 3. §. 29. und ein Gebet Th. 2. Cap. 1. Nr. 12. u. f., welches man vor der Beichte beten kann.

Ich bin ein armer, elender Sünder, der nicht nur die Last seiner Sünden fühlt, sondern auch durch die feurigen Pfeile des Bösewichts geängstigt wird. Ich fliehe aber zu Jesu, und bitte ihn, daß er mir um seines Verdienstes willen alle meine Sünden vergebe, und durch seine Kraft die Werke des Teufels in mir zerstöre; begehre auch von dem Amte der Versöhnung Trost und Unterricht, und will darauf das heilige Abendmahl zur Stärkung meines schwachen Glaubens empfangen. Gott sei mir armen Sünder gnädig, um Christi willen!

Beichte eines Christen der fröhlich in Gott ist.

Die Beschreibung dieses Zustandes siehe Th. 1. Cap. 3. §. 31. und ein Gebet Th. 2. Cap. 1. Nr. 13., welches man vor der Beichte beten kann.

Ich erscheine hier vor dem Gnadenthron Gottes, und bekenne von Grund meines Herzens, daß ich ein armer Sünder bin, der aller Gnade Gottes unwürdig ist. Gleichwohl läßt er mich, nach seiner unverdienten ewigen Gnade und Barmherzigkeit, aus seiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade, und erquicket mein armes Herz mit reichem Trost. Weil ich nun entschlossen bin, zu dem großen Gnaden- und Freudenmahle meines liebreichen Heilandes zu gehen, und mich von Neuem durch den Glauben aufs innigste mit ihm zu vereinigen, so bitte ich vorher um die Bestätigung seiner Gnade, durch die fröhliche Zueignung der evangelischen Verheißung, daß mir alle meine Sünden vergeben sind. Ich will mich durch Gottes Gnade dem Herrn Jesu ganz zu eigen ergeben, seinen Namen loben, und ihm nachfolgen, so lang ich lebe.

Beichte eines Menschen, der aus der Gnade gefallen, aber wieder aufsteht und sich bekehrt.

Die Beschreibung des Rückfalls siehe Th. 1. Cap. 3. §. 35. und ein Gebet für solche Menschen Th. 2. Cap. 1. Nr. 15., welches man vor der Beichte beten kann.

Ich armer, elender Mensch erscheine allhier vor Gott, der Herzen und Nieren prüfet, und klage mit vieler Wehmuth, daß ich durch vorsätzliche Sünden aus der Gnade Gottes gefallen, und Christum verloren habe. Dadurch habe ich verdient, daß mich Gott ewig zur Hölle verstoßen könnte, und ich bin nicht werth, daß ich meine Augen zu ihm aufhebe. Weil aber mein Heiland Gaben empfangen hat, auch für die Abtrünnigen, so nehme ich meine Zuflucht im Glauben zu seinem Versöhnopfer, und bitte sowohl um gnädige Vergebung aller meiner Sünden, als um kräftige Bewahrung in seiner Gnade, damit ich ihm künftighin treu bleiben, und nimmermehr von ihm weichen möge. Diese Barmherzigkeit wolle er mir schenken, um seiner ewigen Treue willen, Amen.

Beichte eines Christen, der in einem ängstlichen Zustande steht.

Die Beschreibung dieses Zustandes siehe Th. 1. Cap. 3. §. 45. und ein Gebet Th. 2. Cap. 1. Nr. 16., welches man vor der Beichte beten kann.

Ich armer und elender Sünder komme mit Seufzen und Klagen vor den Thron der göttlichen Gnade. Ich bekenne mich mit Wehmuth meines Herzens für einen armen Sünder; ich nehme meine Zuflucht zu dem theuern Versöhnopfer Jesu Christi, meines Heilandes; aber ich finde noch nicht die Ruhe für meine Seele, die er verheißen hat den Mühseligen und Beladenen, die zu ihm kommen. Darum ist mein Herz voll Kummer, Jammer und Elend, und hat ein inniges Verlangen nach dem Trost, daß mir meine Sünden vergeben werden. Um diesen Trost bitte ich demüthig, und habe mir vorgesetzt, mich durch die Gnade Gottes dem Herrn Jesu zu einem treuen Eigenthum zu ergeben, so lang ich lebe. Gott sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig, Amen.

Eine gemeine Beichte, die auf keinen besondern Zustand gerichtet ist.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde durch das theuere Blut Jesu Christi, meines Erlösers. Gieb mir auch Kraft durch deinen heiligen Geist, daß ich mein Leben täglich bessere und frömmer werde.

Eine andere gemeine Beichte.

Ich komme als ein mühseliger und beladener Sünder, welcher sein Verderben als eine schwere Last fühlt, und begehre Gnade durch Christum. Ich will durch Gottes Gnade mein Leben bessern und frömmer werden.

Die gemeine Kirchenbeichte.

Allmächtiger, gütiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, ich armer sündiger Mensch bekenne vor deinen göttlichen Augen, daß ich leider viel gesündigt habe von meiner Jugend auf wider deine göttliche Majestät, mit vielen bösen Gedanken, Worten und Werken, und mit allerlei Gelüsten meines Herzens; wie ich denn leider in Sünden empfangen und geboren bin. Das ist mir herzlich leid, daß ich dich, meinen Gott und Herrn, meinen Schöpfer und Erlöser, so schwerlich erzürnet habe. Ich begehre Gnade und Hilfe, mich hinfort zu bessern, und bitte um Verzeihung aller meiner Sünden, um deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, Amen.

Gebet nach der Beichte.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Herr, mein Gott! ich lobe und preise deinen heiligen Namen, daß du mein armes Gebet erhöret, und mir alle meine Sünden

vergeben hast. Ach! ich habe diese große Gnade nicht um dich verdient. Ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir erweisest. Wenn du mir nach meinem Verdienst lohnen wolltest, so müßte ich des ewigen Todes sterben; denn der Tod ist der Sünden Sold. Aber, Herr, du handelst nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergiltst mir nicht nach meiner Missethat; sondern du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte. Du vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und reuet dich bald der Strafe. Ich weiß wohl, mein Gott! wenn ich noch ein Sclave der Sünden wäre, so müßte ich in meinen Sünden sterben, und hätte keine Vergebung. Wenn ich noch Unrecht vorhätte in meinem Herzen, so würdest du mein Gebet nicht erhören. Oder wenn ich außer Christo Gnade suchte, so würde ich kein Heil finden. Aber, mein ewiger Erbarmer! durch deine mächtige Gnade hast du an meinem bösen Herzen gearbeitet. Du hast es verändert, zerknirscht, mühselig und beladen, hungrig und durstig gemacht, zu Jesu gezogen, und mir einen Sinn gegeben, daß ich in deiner Kraft alle Sünden hasse, und mich dir zum Eigenthum ergebe. Weil nun dieses die Kennzeichen sind, nach welchen du in deinem Wort deine begnadigten Kinder beschreibst, so glaube ich, daß du mich auch begnadigt und mir alle meine Sünden vergeben hast. Du hast mir sie vergeben aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit, allein um des vollkommenen Versöhnopfers Jesu Christi willen, das da ewiglich gilt. Du hast mir alle meine Sünden auf einmal vergeben, alle Schulden auf einmal geschenkt, und alle meine Uebertretungen auf einmal getilgt und ausgelöscht, daß sie nimmermehr wieder zum Vorschein kommen werden. Du hast mir meine Sünden reichlich vergeben. Meine Sünden waren mächtig; aber deine Gnade noch viel mächtiger. Du hast mir nicht nur meine Schulden erlassen, sondern mir auch, anstatt der Sünden, die wahre Gerechtigkeit geschenkt, mit welcher ich ewig vor dir bestehen kann. Anstatt des Todes hast du mir das Leben, anstatt des Fluchs den Segen und anstatt der Hölle den Himmel gegeben. Dein ewiges Gnadenwort ruft mir nun zu: Sei getrost, mein Kind, dir sind deine Sünden vergeben! Du sollst leben

und nicht sterben! Leben sollst du, und nicht sterben! Du hast mich von dieser unendlichen Gnade durch deinen Diener versichern lassen, und das ist mir so gewiß, als wenn du, mein Heiland, mir sichtbarlich erschienen wärest, und mir selbst die Absolution ertheilt hättest. Denn du sagst ausdrücklich zu deinen Knechten: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen. Und abermals: Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel los sein. Aus ewiger Huld und Erbarmung hast du dieses Amt der Versöhnung auf Erden gestiftet, damit eine lebendige Stimme in deiner Kirche wäre, welche uns arme, schwache Menschen trösten, stärken und deiner Gnade versichern möchte. Darum glaube ich, mein Heiland! daß dieses Wort auch mich, mich insonderheit, angehe, und daß mir meine Sünden vor Gott im Himmel wahrhaftig vergeben sind.

O unermeßliche Barmherzigkeit! o unendliche Liebe! o unaussprechliche, ewige Gnade! Mir sind meine Sünden vergeben! Ach mein Vater! wie soll ich dir danken, und wie kann ich deinen Namen genug preisen? Ich habe Vergebung der Sünden; ich bin gerechtfertigt; das Urtheil des Todes ist aufgehoben; das Leben ist mir zugesprochen; ich bin dein begnadigtes Kind; du bist mein versöhnter Vater; ich bin nun dein Erbe, Gottes Erbe, und ein Miterbe Christi, dem die Krone des Lebens in der ewigen Herrlichkeit schon wirklich beigelegt ist. Ach, mein treuer Gott! ich erstaune vor aller dieser Gnade! Ach Herr! ich bin zu gering, zu gering, ach! viel, viel zu gering aller dieser großen Barmherzigkeit. Ach! nimm mich ganz hin zu einem Lob- und Dankopfer, zu deinem Eigenthum, und brauche, leite und führe mich, wie du willst. Mache mich recht treu in deinen Wegen, auf daß ich dir allein lebe, dir allein sterbe, und nur dein Eigenthum sei im Leben, im Sterben und in alle Ewigkeit, Amen.

Wer es für seinen Seelenzustand gemäß achtet, der kann ferner das Gebet sprechen, welches oben Th. 2. Cap. 1. Nr. 8. steht.

Hiebei kann man singen: Lob und Dank sei dir gesungen. Oder: Ich habe nun den Grund gefunden. Oder: Nun lob', mein Seel', den Herrn.

Es wird auch zur merklichen Stärkung des Glaubens gereichen, wenn man folgende Sprüche von der Vergebung der Sünden andächtig erwägt, und dabei in herzlichen Seufzern eine gläubige Zueignung auf sich selbst macht.

2 Mos. 34, 6. 7. Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde.

Ps. 32, 1. 2. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist.

Ps. 103, 1—4. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

V. 8—14. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßet er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind.

Esaj. 1, 16—19. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht. Helfet dem Bedrückten. Schaffet den Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sache. So kommet denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. **Wollet ihr mir gehorchen, so sollet ihr des Landes Gut genießen.**

Esaj. 40, 1. 2. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit (dem geistlichen) Jerusalem freundlich, und predigt ihr, daß ihre Ritterschaft (Kampf, oder Knechtschaft) ein Ende hat; denn ihre Missethat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges (oder eine gar große, reiche Gnade) empfangen von der Hand des Herrn, um alle ihre Sünde.

Esaj. 43, 24. 25. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.

Esaj. 44, 22. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.

Esaj. 53, 5. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

Matth. 9, 2. Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Luc. 15, 2. Jesus nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.

Luc. 18, 14. Der bußfertige Zöllner ging hinab gerechtfertigt in sein Haus.

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Apost. Gesch. 10, 43. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

2 Cor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Col. 2, 13. 14. Gott hat euch mit Christo lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches, und hat uns geschenkt alle Sünden, und ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war.

1 Petr. 2, 24. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden.

1 Joh. 1, 7. 8. 9. So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.

Das 3. Capitel.

Worin andächtige Betrachtungen von dem heiligen Abendmahl enthalten.

Vorläufige Anmerkungen.

In den beiden vorhergehenden Capiteln sind diejenigen Gebete enthalten, die sich auf die Beichte beziehen, und nun ist noch übrig, daß wir Gebete und Betrachtungen beifügen, welche auf das heilige Abendmahl ihre Absicht haben.

Ich habe dieselben so eingerichtet, daß christliche Gemüther dabei Gelegenheit haben, die Natur, Eigenschaften und Wirkungen des heiligen Abendmahls desto inniger zu betrachten, und folglich von demselben einen desto größern Nutzen zu schöpfen. Zu dem Ende ist auch über einem jeden Gebet angezeigt, wo die dahin gehörige Materie in dem ersten Theil dieses Büchleins erklärt worden. Liest man nun diese Erklärung vorher, so wird das Herz desto besser zur Andacht vorbereitet werden.

Nach den Gebeten sind auch hier geistreiche Lieder benannt, welche theils von dem heiligen Abendmahl, theils von Christo handeln, und die man in dem hier beigedruckten Gesangbüchlein finden wird.

Die Eintheilung habe ich aus der Absicht auf zwei Wochen gemacht, damit andächtige Communicanten einen Leitfaden haben

möchten, ihre Andacht sowohl in der Woche vor der Communion, als in der Woche nach derselben zu unterhalten.

Für eine jede Woche ist ein Morgen- und Abendsegen vorangesetzt, welche man etwa vor dem Gebet, das vom heiligen Abendmahl handelt, auf einen jeden Tag andächtig sprechen kann. Auf den Sonntag aber, an welchem man zum heiligen Abendmahl geht, ist ein besonderer Morgen- und Abendsegen vorgeschrieben.

Morgensegen. Welchen man alle Morgen in der Vorbereitungswoche vor dem heiligen Abendmahl beten kann.

Barmherziger, himmlischer Vater! ich, dein armes Kind, habe nun abermal eine Nacht durch deine Gnade zurückgelegt, und du hast mich wieder einen neuen Tag erleben lassen. Deine Güte ist es, daß ich nicht gar aus bin, und deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mich bis hieher so mächtig beschützet, so väterlich versorget, und mir so unzählig viele Proben deiner ewigen Liebe erwiesen hast. Ach! vergieb mir alle meine Sünden, um des blutigen Versöhnopfers Jesu Christi willen, damit ich diesen Tag als dein versöhntes Gnadenkind antreten und zurücklegen möge. Bewahre mich heute und die ganze Zeit meines Lebens vor allen vorsätzlichen Sünden, und gieb mir Kraft, gegen die inwohnende Sünde und anklebenden Fehler sorgfältig zu wachen, und dieselben, sammt allen Versuchungen des Teufels und der argen Welt, durch das Blut meines Heilandes zu überwinden. Segne meine Berufsarbeit, und laß Alles, was ich thue und vornehme, zu deiner Ehre, wie auch zu meiner und meines Nächsten wahren Wohlfahrt gereichen. Herr Jesu! laß mich auch heute einen lebendigen Reben an dir, dem ewigen Weinstock, sein, auf daß ich durch deine Kraft gute Früchte bringe. O heiliger Geist! bewahre mein Herz unter deiner beständigen Gnadenzucht, und laß dein Wort sein meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege, dem ich unverrückt nachfolgen möge. Und da mein Geist sich sehnet nach der Gnadentafel meines Heilandes, ach! so wollest du mich recht würdig

dazu vorbereiten. Gieb mir mein sündliches Verderben recht lebendig zu erkennen, damit ich desto hungriger und durstiger nach der Gnade werde. Zerknirsche mein sündliches Herz, nach einem solchen Maaß der göttlichen Traurigkeit, wie es deine Weisheit für gut findet, und stärke meinen schwachen Glauben, auf daß ich an der Tafel meines Heilandes mit dem rechten hochzeitlichen Kleid erscheinen möge. Verkläre Jesum recht in meiner Seele, und gieb mir den Reichthum seiner Liebe und Erbarmung recht zu erkennen, damit ich von seiner Kraft ganz durchdrungen werde zum ewigen Leben. Heiliger dreieiniger Gott! erbarme dich über mich, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, und erhöre meine Bitte, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Nach diesem Morgensegen kann man etwa ein Gebet im ersten Capitel dieses Gebetbüchleins aufsuchen, welches sich auf den Seelenzustand schickt, und dasselbe andächtig beten.

Abendsegen, welchen man alle Abend in der Vorbereitungswoche vor dem heiligen Abendmahl beten kann.

Vor dem Gebet kann man eine Prüfung anstellen, wie man den verflossenen Tag zugebracht, und was für Wohlthaten man aus der Hand des Herrn empfangen habe. Darauf kann man mit wahrer Erhebung des Herzens also sprechen:

Heiliger, gerechter und barmherziger Gott! dein Geschöpf, dein erkauftes Eigenthum, dein armes Kind erscheint vor dir, und will zu dir beten. Aber was soll ich sagen, mein Gott? Ich weiß nicht, wie oder was ich bitten soll, wo du mir nicht Gnade dazu schenkest. Ach! so sammle denn mein Herz aus seinen Zerstreuungen, und gieb mir den Geist der Gnade und des Gebets, auf daß ich im Geist und in der Wahrheit mit dir reden könne.

Durch deine Gnade, mein Vater, habe ich nun abermals einen Tag meines Lebens zurückgelegt. Dieser Tag ist schnell zurückgewichen, und ich bin eben so schnell in meiner Pilgrimschaft der langen Ewigkeit entgegen gegangen. Ach Herr! laß mich die kurze Gnadenzeit wohl anwenden, damit ich am letzten

Tage meines Lebens bereit erfunden werde, einzugehen zu deinem ewigen Licht, und zum Glanz deiner Herrlichkeit, welcher durch keine Nacht unterbrochen wird.

O wie unzählig viele Wohlthaten habe ich heute aus deiner Hand empfangen! Deine väterliche Liebe hat mich versorget, ernähret, beschützet, verschonet, und mich an Seele und Leib mit lauter Segen, Güte und Gnade umgeben und überschüttet. Ach könnte ich dir nur recht dankbar sein! Nimm mein armes Herz zu einem Lobopfer hin, und bereite es zu deinem Wohlgefallen. Was ich heute durch deine Gnade Gutes gethan, das wollest du reichlich segnen; was ich gefehlt und versehen, das wollest du bessern und gut machen; und was ich gesündigt habe, das wollest du mir gnädiglich vergeben um Jesu Christi willen, damit ich als dein versöhntes Kind einschlafen und ruhen möge.

Und weil mein großer Versöhnungstag wieder herbeinahet, ach so laß deine Gnadenwirkungen recht geschäftig und lebendig in meiner Seele sein, damit ich in dem Schmuck deiner Gerechtigkeit, Herr Jesu, zu deiner Gnadentafel nahen möge. Erfülle mein Herz mit deinem Licht, Kraft und Leben, und laß mir diese Vorbereitungswoche zu einem merklichen Wachsthum in deiner Gnade gereichen. Erbarme dich auch der andern Communicanten, welche dein heiliges Sacrament empfangen wollen. Laß deinen Schrecken auf die Sclaven des Satans fallen, welche sich erkühnen wollen, in Unbußfertigkeit zu deiner Tafel zu gehen, und arbeite durch deine mächtige Gnade recht kräftig zu ihrer Bekehrung. Nimm dich aller deiner armen Schäflein recht herzlich an. Handle mit uns nach deiner Hirtentreue, und nach deiner tröstlichen Verheißung, da du selbst gesagt hast: Ich will das Verlorene wiedersuchen, und das Verirrete wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. (Ezech. 34, 16.)

Nun so lege ich mich denn getrost zur Ruhe nieder. Laß deinen Schutz walten über mich und die Meinigen, über alle deine Knechte und Kinder, über deine ganze Christenheit in allen Ständen. Erbarme dich sonderlich aller Armen und Elenden.

Segne diesen Ort und das ganze Land. Ja, laß deine Gnade groß werden über die ganze Welt. Ach Herr, sei gnädig, und erhöre mein armes Gebet und Seufzen um Jesu Christi willen! Amen.

Wer hierauf noch ein Bußgebet sprechen will, der kann in dem ersten Theil dieses Gebetbüchleins ein solches aussuchen, das sich auf seinen Zustand schickt.

Betrachtung von dem heiligen Abendmahl auf den Montag erster Woche, von der weisen Herablassung Gottes, da er im heiligen Abendmahl durch sichtbare Zeichen mit uns handelt

Man kann vorher die Erklärung lesen Th. 1. Cap. 1.

Allweisester Heiland, Herr Jesu! du bist wunderbar in deinen Werken, und handelst nach den Regeln der höchsten Weisheit in allen deinen Wegen und Ordnungen. Alles, was du thust, ist löblich und herrlich. Dein Verstand ist unerforschlich. Du gehest aber mit uns armen Menschen um, wie mit schwachen Kindern. Du lässest dich, unserer Schwachheit zu gut, sehr weislich herab, und handelst so mit uns, wie wir es fassen können. Du hast es je und allewege so gehalten mit deinen Kindern, daß du ihnen in deiner hohen ewigen Gnade recht niedrig geworden, und ihren Glauben durch sinnliche Vorstellungen gestärkt hast. Und darum hat es dir auch gefallen, dein heiliges Abendmahl unter den sichtbaren Elementen des Brodes und des Weins einzusetzen, damit unser Glaube dadurch desto kräftiger aufgemuntert werden möchte, die hohen Güter zu ergreifen, die du uns in diesem Mahl wahrhaftig schenkest und mittheilest. Ach mein Heiland! gieb mir Gnade, daß ich ein inniges Wohlgefallen, wie an allen deinen Wegen und Geboten, also auch an dieser deiner weisen Ordnung haben möge. Wollen Andere deine Weisheit meistern und tadeln, deine Ordnungen verwerfen und sich daran ärgern, so lenke mein Herz, daß ich sie liebe, hochschätze, bewundere, und mich darnach richte in einfältigem, kindlichem Gehorsam; und laß mir also dein herrliches Evangelium göttliche Kraft und göttliche Weisheit sein, wenn die blinde und verkehrte Vernunft dasselbe für Thorheit hält und sich daran ärgert. Du hast in deinem Sacrament schlecht

Brod und Wein zu äußerlichen Zeichen verordnet; aber dein Wort versichert mich, daß ich zugleich deinen heiligen Leib und dein theures Blut empfange, und das glaube ich von ganzem Herzen; denn dein Wort ist die ewige Wahrheit. Brod und Wein hast du, mein Jesu, im Reich der Natur geordnet zur allerkräftigsten Speise und zum allerherrlichsten Trank, wodurch unser Leib ernähret, erquicket und erhalten wird; darum willst du uns mit diesem sichtbaren Zeichen auch die beste Seelenspeise deines Leibes und den kostbarsten Trank deines Blutes geben, zur Stärkung, Erquickung und Nahrung unsers Geistes. Ach! entzünde in meinem Geist einen rechten Hunger und Durst nach diesem himmlischen Manna und Trank des Lebens. Und wenn ich diese hohe Speise an deiner Gnadentafel empfange, so stärke meinen Glauben mit großer Kraft, und laß ihn dadurch genähret, befestiget und erhalten werden zum ewigen Leben. Hast du doch in ein wenig natürlich Brod und Wasser eine so große Kraft gelegt, daß Elias durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte gehen konnte bis an den Berg Gottes Horeb (1 Kön. 19, 8.). Ach so laß mich durch deinen Leib und Blut, durch das Brod und den Trank des Lebens recht gestärkt und munter gemacht werden, daß ich meinen Gang auf dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, in deiner Kraft fortsetze, bis ich komme zu dem rechten Berg Gottes, zu dem neuen Jerusalem, zu den Wohnungen der vollendeten Gerechten. Amen, o Herr Jesu, Amen, Amen!

Hierbei kann man singen: Auf! Seele schicke dich.

Betrachtung auf den Dienstag erster Woche, von dem heiligen Abendmahl, als einem Geheimniß.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 3.

O welch eine Tiefe! wie herrlich und doch verborgen! wie wunderbar! wie gnadenvoll und geheimnißreich ist doch deine Verordnung, Herr Jesu, daß du uns Menschen mit Brod und Wein deinen Leib zu essen und dein Blut zu trinken giebst! Daß

du dieses wahrhaftig thust, daran läßt uns dein Wort nicht den geringsten Zweifel übrig; denn du sprichst ausdrücklich: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut. Nun bist du ja die Wahrheit selbst, und was du sprichst, das geschieht; du kannst auch überschwänglich mehr thun als wir bitten oder verstehen, und es ist bei dir kein Ding unmöglich. Darum glaube ich festiglich, daß ich deinen heiligen Leib in dem Sacrament so wahrhaftig esse, und dein theures Blut so wahrhaftig trinke, als ich Brod und Wein esse und trinke. Aber wie groß ist doch dieses Geheimniß! Kein Verstand kann seine Tiefen ergründen. Nein, Vernunft die muß hier weichen, kann dies Wunder nicht erreichen, daß dies Brod nie wird verzehret, ob es gleich viel Tausend nähret, und daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. O der großen Heimlichkeiten, die nur Gottes Geist kann deuten! Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Du heißest mit Recht Wunderbar. Unsere äußerlichen Sinne sehen, schmecken und empfinden schlecht Brod und Wein, und zu gleicher Zeit speisest du uns mit deinem Leib und tränkest uns mit deinem Blute. Zu gleicher Zeit schenkest du uns den unermeßlichen Reichthum deiner erworbenen Heilsgüter, und vereinigst dich mit unserer Seele. Zu gleicher Zeit machst du uns unsterblich, und legst einen Grund in uns zur Ewigkeit, zum ewigen Leben. O Herr! ich erstaune über diese Wunder. Ich verehre mit tiefster Ehrfurcht dieses Geheimniß. Bewahre meine Seele, daß sie nicht falle in das Netz der Zweifler und Widersprecher, welche nicht weiter glauben wollen, als ihre Augen sehen, und ihre blinde Vernunft gründen kann. Stärke meinen Glauben, daß ich mich fest an dein Wort halte, und nicht davon weiche, weder zur Rechten noch zur Linken. Versiegele deine Wahrheit in meinem Herzen durch das Zeugniß des heiligen Geistes, so wird mein Gang gewiß sein nach deinem Wort, und meine Seele soll dich in deinen Geheimnissen verehren, loben und preisen in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Hiebei kann man singen: Schmücke dich, o liebe Seele.

Betrachtung auf den Mittwoch erster Woche, von der evangelischen Natur des heiligen Abendmahls überhaupt.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 14.

Fürchte dich nicht, meine Seele, zu dem Herrn zu gehen, der die Liebe selber ist. Zittere nicht vor ihm, als vor einem strengen Richter; denn weil du Gnade suchst mit redlichem Herzen, so will er dich nicht richten, sondern selig machen. Scheue dich nicht, an seine Tafel zu gehen; denn er theilt lauter Gnade aus. Ermuntre dich, mein Geist, und siehe Jesum an in seiner Freundlichkeit und großen Menschenliebe.

Holdseliger, freundlicher, allersüßester Heiland! wer bin ich, daß du mich zur Tafel rufest? Ich bin ja ein armes Würmlein, eine elende Creatur, auch noch dazu ein Sünder, der Fluch und Tod verdienet hat. Wüßte ich nichts von deiner Liebe, so würde ich vor deiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und großen Majestät fliehen. Wäre ich nicht mühselig und beladen, arm und elend, hungrig und durstig nach deiner Gerechtigkeit, so gehörete ich zu deinen Feinden, die dein Sacrament zum Gericht empfangen, und da müßte ich billig zittern und beben vor deinem Gnadentisch. Aber, mein Heiland! durch deine Gnade komme ich zu dir mühselig und beladen; darum wirst du mich gewiß erquicken nach deinem Wort. Ach wie tröstlich ist es mir, daß du selbst sagst: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden! (Ps. 22, 27.) Wie angenehm ist mir die Botschaft, daß ich zu dir kommen soll, zu dir, meinem Heiland, meinem Hirten, meinem Bräutigam, meinem Bruder und allerbesten und ewigen Freund! O wie freue ich mich darauf, daß ich deinen Leib essen und dein Blut trinken soll! Diese Verheißung ist mir süßer denn Honig und Honigseim. Dieses Wort ist mir lieber denn viel tausend Stück Goldes und Silbers.

Auf, meine Seele! gehe im Verlangen des Glaubens deinem Heiland entgegen. Er will Wohnung bei dir machen, und bringt alle Schätze seiner Gnade mit sich, welche er dir schenken will. Reiße dich los von Allem, was deinen Gang hindern und deinen Lauf hemmen kann. Du sollst sein ganzes Eigenthum auf ewig

werden. Siehe diesmal über alle deine Fehler, Schwachheiten und Sünden hinaus, und nur auf den holdseligen, liebreichen, barmherzigen Heiland, der dir gern alle deine Sünden vergiebt, wenn du nur seine Gnade in lebendigem Glauben ergreifest. Trauern hat seine Zeit, aber nicht alsdann, wenn man zur Hochzeit des Lammes geht. Nein, da ist die Zeit der Freude.

O mein Jesu! hilf meiner großen Schwachheit auf, daß ich mich deiner freuen könne, und durchdringe mein Herz mit deiner Liebe, damit ich aus deiner Fülle nehmen möge Gnade um Gnade.

Hiebei kann gesungen werden: O Jesu, willst du noch.

Betrachtung auf den Donnerstag erster Woche, von dem Umstand der Zeit, da das heilige Abendmahl gestiftet worden.

Siehe ebendaselbst.

Merke auf, meine Seele! was geschah an dem Donnerstag, der vor dem großen Versöhnungstage vorherging, an welchem dein Heiland ein Opfer wurde für die Sünden der ganzen Welt? Die sterbende Liebe ging ihrem Tod entgegen, und dachte an mich. Mein ewiger Vater wollte für mich sterben, und vorher setzte er mich in einem liebreichen Testamente zum Erben der größten Güter ein. Der Fürst des Friedens wollte Frieden stiften zwischen Gott und den Menschen, und siehe! er machte zuvor eine Verordnung, darin er sich mir selbst zum Unterpfand versetzte, daß dieser Friede auch mich angehen sollte. Mein ewiges Haupt neigte sich zu mir, und vermachte mir seinen Leib zur Speise, und sein Blut zum Trank, damit ich, von seiner lebendigmachenden Kraft durchdrungen, ein lebendiges Glied seines Leibes würde.

O Jesu! wie groß, wie unendlich, unermeßlich, unaussprechlich groß ist doch deine Liebe! Die Liebe zog dich für mich in den Tod; die Fluthen des göttlichen Zorns, den du um meiner Sünden willen auf dich nahmst, strömten schon auf dich los; du warst so nahe an deinen Banden, an Marter und Tod, und dachtest doch an mich. An mich dachtest du, ehe ich noch geboren war, und setztest mich zum Erben ein aller deiner Güter. Mein treuer Vater! wie kann ich dir genug dafür danken, daß du in

dem großen, herrlichen Testament des heiligen Abendmahls auch an mich Elenden gedacht hast? So oft ich nun zu deiner Gnadentafel gehe, so melde ich mich um die Erbschaft, die du mir vermacht hast, und so oft ich mich melde, so bekomme ich sie ganz; ich bekomme was ich begehre; ich erlange Güter, die sonst ihres Gleichen nicht haben, weder im Himmel noch auf Erden. Der Tag nahet heran, mein liebreicher Erbarmer, da sich dein Erbe wieder melden will. Ich denke an deine ewige Liebe; ich glaube, und zweifle nicht, du wirst mir die Güter deines Reiches abermals zu genießen geben. Weil nun mein Herz ein Schatzhaus werden soll, und zwar der Schätze, die viel größer sind, als Himmel, Meer und Erde, ach so bereite es recht zu durch deinen Geist, damit es der so unaussprechlich hohen Gnadengaben fähig werde. Und darf ich dir, mein freundlicher Heiland, etwas dagegen vermachen, ach so nimm mein armes Herz, nimm mich selbst, mich ganz mit Leib und Seele, zu deiner Erbschaft hin; denn ich will hinfort nicht mir selbst leben, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist. (2 Cor. 5, 15.) Höret ihrs Alle, die ihr Mitgenossen an dem Testament und der Erbschaft Jesu Christi seid! Unser keiner lebe ihm selber, und keiner sterbe ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei. (Röm. 14, 7. 8. 9.)

Nun dabei soll es bleiben, Herr Jesu! du bist mein, und ich bin dein; Niemand soll uns scheiden. Amen, ja, es ist gewißlich wahr, und dieses Testament soll in Ewigkeit bestehen, Amen.

Man kann singen: Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld.

Betrachtung auf den Freitag erster Woche, von dem freundlichen Nöthigen des Herrn Jesu zu seinem Gnadenmahl.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 4. Nr. 3. u. 8.

Nöthige sie, hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Das ist der liebreiche Befehl, den der Herr Jesus

seinen Knechten ertheilt Luc. 14, 23. Sie sollen die Leute nicht nur einladen, sondern auch mit der Kraft des Evangelii liebreich in ihre Herzen eindringen, und sie dadurch reizen, ermuntern und nöthigen, zu dem großen Abendmahl des gütigen Heilandes zu kommen; denn er hat die Menschen so lieb, daß er gern sein Haus, seine Kirche auf Erden, ja seinen ganzen Himmel von solchen Menschen angefüllt sähe, die seiner Gnade recht fähig wären, und denen er sich selbst, mit aller seiner Seligkeit, ewiglich mittheilen könnte.

Mein freundlicher Heiland! was du deinen Knechten befiehlst, das thust du selbst. Du nöthigst uns mit den holdseligsten Worten zu deinem heiligen Abendmahl: Nehmet hin und esset; nehmet doch hin und trinket. Ja du willst haben, daß wir fein oft, oft zu deinem herrlichen Tische kommen sollen. Und wenn wir kommen, so sprichst du uns zu, wie ein liebreicher Hausvater: Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken. (Hohel. 5, 1.) Was bewegt dich doch, großer Erlöser, daß du uns so liebreich nöthigst? Weißt du denn nicht, wie elend, arm, gering und verderbt wir sind? Ja, sprichst du, die Elenden sind es eben, die ich nöthige. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. (Ps. 22, 27.) Aber was ist dir mit einem elenden Menschen gedient, liebster Heiland? Wir arme Sünder können dir ja keinen Vortheil bringen, sondern liegen dir beständig vor der Thür, als arme Bettler, die nur immer Gnade und Wohlthaten haben wollen. Doch eben dieses mein Elend, meine Armuth, mein Verderben ist es, was dir zu Herzen geht. Du hast meiner nicht nöthig, aber ich kann ohne dich nicht selig sein. Ohne dich, Herr Jesu, müßte ich in meinen Sünden verloren gehen; das jammert dich, das bricht dir das Herz, daß es mit Erbarmung gegen mich überfließet. Du begehrest nicht von mir, daß ich dir Vortheil schaffen soll; sondern ich soll nur Gnade um Gnade von dir nehmen. Du bist die höchste, ewige, wesentliche Gütigkeit, die sich nur Andern gern mittheilen, nur Andere glückselig machen will, und die es schmerzt, wenn der arme Mensch sie nicht annehmen will. Es ist lauter Liebe, die dich dringet, uns so freundlich zu nöthigen. Die Liebe,

welche dich für uns in den Tod gezogen, dieselbe Liebe ist es, die uns zuruft: Nehmet nun auch hin, was ich euch erworben habe, damit es euch zu gut komme; ja nehmet mich selbst hin, weil ihr ohne mich nicht selig sein könnet. Nehmet hin, und esset meinen Leib, der für euch in den Tod gegeben ist; nehmet hin, und trinket mein Blut, das für euch vergossen ist.

Du weißt, mein Jesu, wie verderbt, schwach, arm und elend ich bin, und dennoch rufst du mir, ja du nöthigst mich gar zu deinem Liebesmahl; nun so will ich auch kommen, und es soll mich all mein Jammer, meine Armuth und Blödigkeit, nicht zurückhalten. Denn wenn ich nicht kommen dürfte, so würdest du mich weder rufen noch nöthigen. Ach! erfülle mein armes Herz mit deiner Liebe, und durchdringe es so stark, ziehe es so fest zu dir, daß es nimmermehr von dir weiche; so will ich dir lobsingen in alle Ewigkeit, Amen.

Man kann hiebei singen: O Jesu Christ, mein schönstes Licht.

Anmerkung.

Auf den Sonnabend erster Woche kann sich ein bußfertiger Communicant mit den Beichtandachten beschäftigen, wie dazu im zweiten Capitel dieses Gebetbüchleins Gelegenheit gegeben worden. Dabei kann man auch aus dem ersten Capitel solche Gebete sprechen, welche sich auf den Zustand der Seele schicken.

Andachten auf den Sonntag, da man zum heiligen Abendmahl geht.

Morgensegen am Sonntag.

O angenehmer Tag! o großer Tag, den mich mein himmlischer Vater erleben lassen! Auf, meine Seele! das ist der Tag, den der Herr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. Es ist ein großer Versöhnungstag. Gestern hat mir Gott durch das Amt der Versöhnung die Versicherung geben lassen, daß mir alle meine Sünden vergeben sind, und heute soll diese Versicherung bestätigt und versiegelt werden im heiligen Abendmahl. Es ist der Tag, da ich zur Hochzeit des Lammes gehen soll; ein Tag, da mein Taufbund erneuert, mein Glaube gestärkt,

und mein Herz ein Tempel Jesu Christi werden soll. Heute wird mir Heil widerfahren; denn ich werde gespeiset und getränket mit dem Leib und Blut meines allerliebsten Heilandes. O seliger Tag!

Deine Gnade ist es, mein getreuer himmlischer Vater, welche mich bis hierher erhalten, und mir diesen frohen Tag geschenkt hat. Darum lobet dich meine Seele, und mein Herz ist fröhlich über deine Hilfe. Die finstere Nacht weichet, und die Sonne tritt hervor in ihrer großen Pracht; aber, mein Vater! du hast auch die Nacht meiner Sünden vertrieben, und Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, kommt mir entgegen, daß sie mich mit ihrem Licht durchstrahle, und mit ihrer Kraft belebe. Ich komme dir auch entgegen, mein Heiland, aber ich komme wie die Finsterniß zum Licht; wie ein Kranker zum Arzt, wie ein Hungriger zur Speise, wie ein Bettler zu seinem Wohlthäter. Ich komme arm und elend, mühselig und beladen. Herr! nimm hinweg meine Sünden, meine Finsterniß, Krankheit, Mangel und Elend, und laß deine Barmherzigkeit heute groß über mir werden. Erfülle mich frühe mit deiner Gnade; denn ich hoffe auf dich. Bewahre mein Herz, daß es sich von dir nicht entferne, und widerstehe dem Satan, daß er es mit seinen Anfällen nicht beflecke und irre mache. Kleide mich schön mit dem Rock deiner Gerechtigkeit, damit ich in dem rechten hochzeitlichen Kleid an deiner Gnadentafel erscheine. Erquicke mich mit den reichen Gütern deines Hauses, und mache mich recht würdig, deinen Leib und Blut zu genießen. Gieb auch den andern Communicanten, die sich heute hier und anderswo zu deinem Tische nahen, Licht, Kraft, Gnade und Segen, daß sie tiefer eindringen in deine Gemeinschaft. Rechne es deinen Kindern nicht zu, wenn sich deine Feinde als Heuchler mit unter ihre Gesellschaft einschleichen; denn sie beseufzen es, daß so viel Unkraut unter dem Waizen steht. Thue einen mächtigen Gnadenschlag an die Herzen der heuchlerischen Gäste, und wecke sie kräftig auf zu ihrer Errettung. O heiliger Geist! laß mir diesen Tag einen Tag der Gnadenheimsuchung sein, und wirke durch deine Kraft Alles in mir, was dir wohlgefällt. Begleite mich unter deinen Gnadenwirkungen in das Haus des Herrn; begleite mich zur Tafel meines Heilandes; begleite mich wieder

zu meiner Wohnung; erfülle mich mit Andacht, Hunger und Durst, Kraft und Gnade, und erhalte mich zum ewigen Leben.

Vater unser ꝛc.

Der Herr segne mich, und behüte mich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über mich, und sei mir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf mich, und gebe mir Frieden, Amen.

Man kann hiebei singen: Ich will anjetzo mich zum Liebesmahle hinnahen.

Anmerkung.

Folgende drei Betrachtungen kann man entweder in der Kirche zu Unterhaltung der Andacht lesen, oder seine Hausandacht des Morgens, Mittags und Abends damit fortsetzen, wie es für die Umstände, worin man sich befindet, am besten ist. Wer an diesem heiligen Tage noch mehr lesen will, der mag aus den Betrachtungen der ersten und andern Woche etliche auswählen, die sich zu seiner Andacht am besten schicken.

Betrachtung auf den Sonntag, von der Verkündigung des Todes Christi bei dem heiligen Abendmahl.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 4. Nr. 7.

Ermuntere dich, mein Geist! du sollst heute ein Zeuge sein von dem Versöhnungstode Jesu Christi. Er fordert selbst von dir, so oft du seinen Leib issest, und sein Blut trinkest, daß du solches thun sollst zu seinem Gedächtniß, und Paulus erklärt dieses Gedächtniß, daß es so viel bedeute, als seinen Tod verkündigen. 1. Cor. 11, 26.

Mein Heiland! sollte ich nicht an dich denken, da du so liebreich an mich denkest? Sollte ich nicht gern ein Zeuge deines Todes werden, da dein Tod mein Leben ist? Sollte ich nicht rühmen und verkündigen, was du an meiner Seele gethan hast? Du weißt aber, mein Erlöser, daß ich hiezu kein Vermögen von

mir selbst habe. Ach! so erfülle mein Herz mit deiner Liebe, und thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Ich gehe zu deinem Tisch, und will mich durch deinen Leib und Blut in die Kraft deines Todes und Versöhnopfers speisen und tränken lassen, und das soll ein öffentliches Zeugniß sein, daß ich an dich glaube, daß ich mein Leben allein in deinem Tode, daß ich Vergebung der Sünden, Heil und Seligkeit allein in deiner Versöhnung suche. Du hast ja, mein Heiland, für mich genug gethan; du allein bist die Versöhnung für meine und der ganzen Welt Sünde; wo sollte ich denn anders Gnade finden, als bei dir? Hättest du nicht dein Leben für mich in den Tod gegeben, so müßte ich des ewigen Todes sterben. Hättest du nicht dein Blut für mich vergossen: so könnten mir meine Sünden nimmermehr vergeben werden. (Hebr. 9, 22.) Darum danke ich dir, mein ewiger Erbarmer, daß du dein Leben zum Schuldopfer gegeben hast für meine Sünden. (Esaj. 53, 10.) Ach Herr, wie groß war deine Liebe, daß du als der ewige Sohn Gottes aus den verborgenen Ewigkeiten hervor getreten, und menschliche Natur an dich genommen! Wie groß war deine Barmherzigkeit, daß du das ganze Gesetz für mich erfüllet, meine Sünden dir zurechnen lassen, meine Strafen getragen, und den Zorn Gottes für mich empfunden, nur daß ich Frieden erlangen und durch deine Wunden geheilt werden möchte! Du hast dich tief erniedrigt, und vor Angst deines Herzens blutigen Schweiß geschwitzt. Du hast dich lassen binden, von einem ungerechten Richter zum andern führen, verspotten, verspeien, ins Angesicht schlagen, geißeln, mit Dornen krönen, und endlich mitten unter den Uebelthätern kreuzigen, martern und tödten, und alles das hast du für mich gethan. Mir zu gut bist du begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Tausend, tausend mal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür! Dieser großen Liebe will ich nimmermehr vergessen, und sie soll jetzo auf's Neue in mir versiegelt werden, da ich zu deinem heiligen Abendmahl gehe, welches du zum Gedächtniß deiner Wunderliebe verordnet hast. Ach! gieb mir Gelegenheit, daß ich auch Andern deine Liebe verkündigen könne; wenn ich aber Gelegenheit habe, so öffne mir Herz und

Mund, in Beweisung des Geistes und der Kraft von dir zu reden; und wenn ich rede, so gieb meinem Nächsten Kraft und Gnade, mein Zeugniß von dir anzunehmen, zu versiegeln, und deine unendliche Liebe weiter auszubreiten. Vor allen Dingen aber laß die rechtfertigende und heiligende Kraft deines Todes und Blutes in meinem Herzen beständig wirken, daß ich der Sünde immer mehr absterbe und der Gerechtigkeit lebe, und also mein ganzer Wandel ein Zeuge deines Todes und deiner Auferstehung sein möge. Herr, erbarme dich über mich, und erhöre mein Gebet, um deines Todes und Blutes willen, Amen.

Man kann hierbei singen oder lesen: Jesu, meines Lebens Leben.

Betrachtung auf den Sonntag, von den hohen Gaben, die uns in dem heiligen Abendmahl mitgetheilt werden.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 4. Nr. 4.

Betrachte, o Seele, mit innigster Regung das geheimnißvolle Liebesmahl deines Heilandes. Erwäge in froher Andacht die hohen Gaben, die du in demselben empfängst, die unermeßliche Liebe Jesu Christi, die aus demselben hervorleuchtet, und die herrliche Speise, womit du genähret wirst zum ewigen Leben.

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut. Dies sind deine Worte, Herr Jesu, und daraus sehe ich deutlich, was es für Gaben sind, welche ich in deinem Liebesmahl erlange, ob ich gleich das tiefe Geheimniß, das ich zugleich in demselben erblicke, nicht begreifen kann. Dein Leib ist es, den ich esse, und dein Blut ist es, das ich trinke. O wunderbare Gaben! ihr übersteigt alle Vernunft. O allerhöchste Gaben! was ist euch gleich zu schätzen im Himmel und auf Erden? Niemand frage mich, wie es zugehe, daß ich den Leib Jesu esse, und sein Blut trinke; denn ich weiß es nicht, es ist mir zu hoch und ich kann es nicht begreifen. Aber Niemand ziehe mir die Sache selbst in Zweifel; denn warum sollte ich den Worten meines Heilandes nicht glauben, der die Wahrheit selber ist? Wie sollte ich so verwegen sein, und ihm widersprechen? Würde ich nicht alsdann mit gleicher Verwegenheit an

allen andern Worten, die er geredet, und allen andern Geheimnissen, die er geoffenbaret hat, zweifeln können? Nein! Himmel und Erde vergehen, aber seine Worte vergehen nicht. So ist es demnach eine ewige, feste, göttliche Wahrheit, daß ich im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut empfange, nicht auf eine solche natürliche Weise, wie ich andere Speisen esse und trinke, sondern auf eine übernatürliche, geistliche, doch wahrhaftige Art und Weise.

O Jesu! was soll ich hiebei denken oder sagen? Deinen heiligen Leib giebst du mir zu essen, und dein theures Blut giebst du mir zu trinken. O unermeßliche Liebe! War dir es noch nicht genug, daß du aus Liebe für mich deinen Leib in den schmerzhaftesten Martertod dahingegeben? War es noch nicht genug, daß du aus Liebe dein Blut für mich so willig vergossen? Willst du nun aus Liebe sogar auch meine Speise und mein Trank werden? Doch ich sollte nicht nur erlöset, sondern auch mit dir vereinigt werden. Erlöset sein, und doch von dem Erlöser geschieden bleiben, streitet wider die Natur deines Gnadenreichs. Damit ich aber mit dir vereinigt würde, so schenkst du mir deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Trank. Du neigst dich zu mir herab und kommst zu mir, weil ich keine Kraft habe, mich zu dir zu erheben und zu dir zu kommen.

Was ist es für eine Speise, die ich esse? und was ist es für ein Trank, den ich trinke? Du antwortest mein Heiland: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. (Joh. 6, 55.) Warum ist denn dein Fleisch die rechte Speise? du sprichst: Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben. Dies ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen; wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. (V. 48—51.) Wohlan! so habe ich hier eine Speise, gegen welche das Manna für nichts zu rechnen, die den Grund des wahren Lebens in mich pflanzet, und mir ein geistliches, göttliches und ewiges Leben mittheilt. Warum ist dein Blut der rechte Trank? Es ist das Versöhnungsblut, das uns reinigt von allen

Sünden. (1 Joh. 1, 7.) Wohlan! so habe ich hier einen Trank, der alles andere Getränk weit übertrifft, der das Feuer des göttlichen Zorns auslöschet, die Unruhe meines Gewissens stillet, meinen lechzenden Geist erquicket, und dem Gift der Sünden in mir widerstehet.

Habe Dank, treuer Heiland, für diese Speise des Lebens! Habe Dank für diesen herrlichen Trank! Was in mir ist, soll deinen Namen loben, und mein Mund soll deinen Ruhm verkündigen in Ewigkeit.

Hierbei kann man singen oder lesen: Edles Mahl von Gott bereitet.

Betrachtung auf den Sonntag, von der Beschreibung des Leibes und Blutes Jesu Christi in den Worten der Einsetzung.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 4. Nr. 5.

Allweiser Heiland! warum redest du so bedenklich in deinem Testament, in welchem du uns deinen Leib und Blut zur Speise und Trank verschreibest? Du sprichst: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich merke, Herr Jesu! du willst mich durch diese Beschreibung deines Leibes und Blutes tiefer in die Betrachtung deines Gnadenmahls führen.

Du giebst mir deinen Leib zu essen, und erinnerst mich dabei, daß er für mich in den Tod gegeben worden. Willst du nicht so viel zu mir sagen, liebster Herr Jesu: Nimm hin, liebes Kind, meinen Leib zu deinem Eigenthum? Denn weil er einmal für dich zum Opfer gegeben worden, so soll er nun auch dein eigen sein, wie eine Speise dein ist, die du issest. Nimm ihn hin, und lasse dich dadurch in die Kraft meines Todes speisen. Nimm ihn hin, und empfahe zugleich alle Heilsgüter, die ich dir durch meinen Tod erworben habe.

Du giebst mir dein Blut zu trinken, und nennest es dabei das Blut des neuen Testaments. Willst du nicht dadurch zu erkennen geben, daß durch dieses Blut der alte Levitische Bund aufgehoben, und der neue Bund, welchen die Propheten verkündigt haben, gestiftet, gegründet und eingeweihet worden? Soll

mir dieser Beisatz nicht die Versicherung geben, daß ich auch zum neuen Bunde gehöre, und daß der Gnadenbund, den mein himmlischer Vater schon in der heiligen Taufe mit mir aufgerichtet hat, in dem heiligen Abendmahl erneuert und bestätiget werde.

Du führest mir zu Gemüthe, es sei das Blut, das für mich vergossen worden zur Vergebung der Sünden. Soll das nicht so viel heißen: Weil du einmal dein Blut an mich gewendet und für mich vergossen, so soll es nun auch mein eigen werden, wie ein Trank mein wird, den ich trinke? Willst du mich nicht erinnern an die reichliche Vergießung deines theuern Blutes, da es deine sterbende Liebe stromweise aus den Adern gepreßt und sich noch nach deinem Tode das Herz öffnen lassen, damit du kein Tröpflein Blut für dich behalten, sondern Allen diesen Lebenssaft für mich ausgießen möchtest? Soll ich nicht aus diesen Worten den Schluß machen, daß ich in dem heiligen Abendmahl getränkt werde in alle dieselbe Gnade, Kraft, Gaben und Güter, die du mir mit deinem Blut erkauft hast? Ja soll ich nicht dieses Blut hinnehmen als das allersicherste Unterpfand, daß mir wahrhaftig alle meine Sünden vergeben sind?

Ja, Herr Jesu, das ist deine Meinung, welche ich aus deinen Worten deutlich schließen kann. Das sind die Ursachen, warum du mich so bedenklich anredest, wenn ich an deiner Tafel bin, und mit deinem Leib und Blut erquickt werde.

So freue dich denn, meine Seele! frohlocke, mein Geist, und jauchze über den Reichthum der Gnade, welcher sich in diesen Worten für dich aufschließt. Der Leib Jesu Christi ist mein; sein Blut ist mein; er selbst ist mein, und ich bin sein; Niemand soll uns scheiden. Ich werde in die versöhnende Kraft seines Todes gespeiset. Nun kann ich der Sünde desto besser absterben. Verfluchte Sünde! du sollst nicht über mich herrschen, und weiter keinen Theil an mir haben. Nun ist dem die Macht an mir genommen, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Nun ist mein Tod verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Gerechtigkeit, Friede, Trost, Kraft, Leben und Seligkeit, und Alles, was mir Jesus mit seinem Tode erworben hat, ist mir nun geschenkt und übergeben. Ich

bin ein Kind des neuen Bundes, und mein himmlischer Vater hat den Gnadenbund wieder erneuert, in welchen er mich schon in der Taufe aufgenommen. Das Blut des Lammes ist mein Eigenthum geworden, und ich habe so gewiß Vergebung der Sünden, als Jesus sein Blut für mich vergossen hat. Christi Blut und Gerechtigkeit ist nun mein Schmuck und Ehrenkleid; damit kann ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn. Hallelujah! Amen! Hallelujah!

Hiebei kann man singen: Mein Jesu, der du vor dem Scheiden.

Gebet vor dem heiligen Abendmahl, wenn man hinzugehen will.

Herr Jesu Christe! mein allertheuerster Heiland! siehe mich an mit den Augen deiner Barmherzigkeit, und laß mich deinen heiligen Leib und dein theures Blut würdiglich genießen. Ich habe keine Würdigkeit von mir selbst, denn ich bin ein armer sündlicher Mensch; aber, Herr, schenke mir deine Würdigkeit, deine Gerechtigkeit, die du mir erworben hast durch dein Leiden und Sterben, die du mir mitgebracht hast in deiner Auferstehung, die du allen denen verheißen hast, welche von Herzen an dich glauben, die allein vor Gott gilt. Diese Gerechtigkeit ergreife ich auch jetzo festiglich im Glauben, und hülle mich in dieselbige ein, als in ein schönes Kleid, das meine Seele zieret, und als in einen Mantel, der mich ganz bedecket. Diese deine Gerechtigkeit, Herr Jesu, soll jetzo das hochzeitliche Kleid sein, in welchem ich an deinem Gnadentisch erscheinen will, und so werde ich durch deine eigene Würdigkeit würdig sein, deinen Leib zu essen und dein Blut zu trinken. Ach! laß mir diese himmlische Speise eine rechte Speise des Lebens sein. Stärke dadurch meinen schwachen Glauben, vereinige dich aufs neue mit meinem Geist, gieb mir neue Kraft zu dem wahren geistlichen Leben, das aus Gott ist, damit ich wachse und zunehme in der Gottseligkeit, und dir treu verbleibe bis an mein seliges Ende. Amen, o Herr Jesu, Amen!

Andächtiger Seufzer, wenn man den Leib Christi empfängt.

Herr Jesu! auf deinen Befehl und Verheißung nehme und esse ich deinen heiligen Leib, der für mich in den Tod gegeben

worden. Der stärke, heilige und erhalte mich in deiner Gnade zum ewigen Leben, Amen.

Andächtiger Seufzer, wenn man das Blut Christi empfängt.

Herr Jesu! auf deinen Befehl und Verheißung nehme und trinke ich dein heiliges Blut des neuen Testaments, welches für mich vergossen ist zur Vergebung meiner Sünden. Das stärke, heilige und erhalte mich in deiner Gnade zum ewigen Leben, Amen.

Danksagung nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Ich danke dir, Herr Jesu Christe! für die unaussprechliche Gnade, die du mir in deinem heiligen Abendmahl erzeigt hast. Du hast mir deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Trank gegeben. O unermeßliche Liebe! ich besitze nun alle Heilsgüter, die du mir erworben hast. Du bist nun mein, und ich bin dein. Ich bin mit dir vereinigt, wie eine Rebe mit dem Weinstock. In dir habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Mein Taufbund ist erneuert. Du hast mich eingeweiht zur seligen Ewigkeit. Ich werde nun nicht sterben, sondern leben. Darum lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset. Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ach Herr! laß mich deiner Wohlthaten nimmermehr vergessen. Wohne und wirke nun in mir durch deine Gnade, daß ich möge absterben dem Bösen, und wachsen im Guten. Laß mich nun einhergehen in deiner göttlichen Licht- und Lebenskraft, und in der Macht deiner Stärke alle meine geistlichen Feinde überwinden. Bewahre mich, als dein Eigenthum, das dich dein Blut gekostet hat, daß mich Niemand aus deiner Hand reißen könne. Laß meinen Glauben recht thätig werden in der Liebe, und gieb mir Gnade, dir treu zu sein bis an mein Ende, damit ich die Krone des Lebens empfahe. Herr Jesu, erhöre meine Bitte; so will ich deinen herrlichen Namen loben und preisen in alle Ewigkeit, Amen.

Abendsegen am Sonntag, wenn man das heilige Abendmahl empfangen hat.

Heiliger, dreieiniger Gott! durch deine Gnade habe ich nun abermals einen sehr wichtigen Tag meines Lebens zurückgelegt. Du hast mir an demselben so viele Wohlthaten im Leiblichen erwiesen, daß ich sie nicht alle zählen kann. Aber die geistlichen Wohlthaten, welche ich von dir empfangen habe, sind unendlich viel größer und wichtiger. Du hast mich unterrichtet, getröstet und gestärket durch dein heiliges Wort, und hast mich gespeiset und getränket mit dem Leib und Blut Jesu Christi, meines Heilandes. Ich bin nun dein Tempel und deine Wohnung. Alle deine Gnadengüter sind mir geschenkt, und alle deine Verheißungen, welche du mir auf alle Ewigkeiten gegeben, sind in mir versiegelt worden. Und ob ich schon auch heute von Sünden nicht frei geblieben, sondern in manchen Stücken gefehlt und dein Gesetz übertreten habe, so weiß ich doch, daß du dich mein erbarmest, und mir alle meine Sünden vergiebst, um des vollkommenen Versöhnopfers Jesu Christi willen; wie ich denn hiemit von Herzen um Vergebung aller meiner Vergehungen und Sünden demüthig bitte. Wie soll ich dir nun genug danken, mein Gott, für alle Gnade und Barmherzigkeit, die du heute an mir bewiesen hast? Nimm hin mein ganzes Herz, nimm hin meinen Geist mit allen seinen Kräften, und meinen Leib mit allen seinen Sinnen und Gliedern, und brauche mich zu deinem Lob und zu deiner Ehre, wie es dir wohlgefällt. Erleuchte meinen Verstand durch dein Licht, beruhige mein Gewissen durch deinen Frieden, heilige meinen Willen durch deine Kraft, und laß mich deine ewige Wohnung sein. Erquicke auch meine natürlichen Kräfte in dieser Nacht durch einen sanften Schlaf. Beschütze mich und die Meinigen vor allem Unglück. Bewahre mich vor sündlichen und schreckhaften Träumen, und laß mich morgen, nach deinem gnädigen Willen, wieder zu deiner Ehre aufstehen. Herr, sei mir gnädig und erhöre mich, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Vater unser rc.

Der Herr segne mich und behüte mich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über mich, und sei mir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf mich, und gebe mir Frieden, Amen.

Man kann hierauf singen: O Jesu, mein Verlangen rc. Und zum Beschluß: Wer kann so fröhlich als wie ich.

Täglicher Morgensegen in der Woche nach dem heiligen Abendmahl.

Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist! Siehe, ich trete in dieser Morgenstunde vor dein heiliges Angesicht, und danke dir von Herzen, daß du mich abermals eine finstere Nacht zurücklegen, und einen neuen Tag erleben lässest. Deiner väterlichen Huld habe ich es zu danken, daß sich kein Unglück hat zu mir nahen dürfen. Deine Kraft, die Alles durchdringt, hat mich erquicket, daß ich mit frischer Munterkeit belebt werde. Ach! laß zugleich die Nacht meiner Sünden vergehen, und in eine ewige Vergessenheit zurückweichen, um Jesu Christi willen. Hingegen vermehre das Licht deiner Gnade in meinem Herzen, damit ich an diesem Tage, und die ganze Zeit meines Lebens, als ein Kind des Lichts wandeln möge. In diesem Wandel mache mich desto sorgfältiger, weil du mich in dem heiligen Abendmahl mit neuer Kraft dazu begnadigt hast. Gieb daß ich diese göttliche Kraft treulich bewahre, und nun erfüllet werde mit Früchten der Gerechtigkeit, damit mein ganzer Wandel ein lebendiger Zeuge davon sei, daß mein Herz dein Tempel, deine Wohnung, deine heilige Werkstatt geworden, in welcher du deine Gnadenwirkungen zur größern Vollendung ausführest. Laß mich auch heute vor deinen Augen wandeln, und bewahre mich vor allen Sünden, welche mich aus deiner Gnade stürzen können. Stärke mich, daß ich den Teufel, die Welt, sammt der inwohnenden und anklebenden Sünde überwinden, und in der Macht deiner Stärke beständig siegen möge. Segne meine Berufsarbeit zu deinen Ehren, wie auch zu meiner und

meines Nächsten Wohlfahrt. Breite deine Huld und väterliche Erbarmung aus über die Meinigen, über deine Kirche in allen Ständen, über das ganze menschliche Geschlecht, sonderlich über diejenigen, für welche ich insonderheit zu beten schuldig bin. Erhöre auch das Gebet aller deiner Kinder, das sie für sich selbst, für mich und Andere thun. Herr Jesu! sei du unser aller Fürsprecher. O heiliger Geist! vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern, und laß auch dieses mein schwaches Gebet ein angenehmes Opfer sein vor dem Thron der Gnade, um des vollkommenen Opfers Jesu Christi willen, Amen.

Täglicher Abendsegen in der Woche nach dem heiligen Abendmahl.

Gott Lob! ein Schritt zur Seligkeit ist abermals vollendet Das Schifflein meiner Pilgrimschaft ist um einen Tag näher gekommen zum Hafen der seligen Ewigkeit. Deine väterliche Treue und Fürsorge, mein Gott, hat es auch heute geleitet und regieret, wie das Schiff Noah auf den Wassern der Sündfluth. Hätte dein Auge nicht über mich gewacht, dein Licht mich nicht geführet, deine Hand mich nicht gestärket, und deine Huld mich nicht versorget, so hätte ich unter den vielen gefährlichen Klippen der argen und jammervollen Welt scheitern und zu Grunde gehen müssen. Lob, und Ehre, und Preis, und Dank, sei dir gesagt von Ewigkeit zu Ewigkeit, für eine jede Wohlthat, welche du mir Armen so väterlich erwiesen hast. Ach könnte ich dir nur recht danken! Ach könnte ich doch einmal mein ganzes Leben innerlich und äußerlich vollkommen zu deinen Ehren aufopfern, ohne einzigen Mangel und Gebrechen! Aber, mein Gott! du hast gar ein schwaches und elendes Kind an mir. Ach! an dem heutigen Tage sind in meinen Gedanken, Worten und Werken, unzählig viele Schwachheiten und sündliche Fehler mit untergelaufen. Ach! vergieb mir dieselben aus Gnaden, um Christi willen, und laß deßwegen deinen Gnadenbund nicht aufgehoben werden, den du in dem heiligen Abendmahl mit mir erneuerst hast. Lösche auch diesen Abend alle meine Sünden aus durch das theure Versöhnungsblut meines Erlösers, damit ich erst die wahre Ruhe für meine Seele

in ihm finde, ehe sich mein Leib zur Ruhe legt. Walte auch in dieser Nacht über mir mit deiner Güte, beschütze mich unter deinem Schirm, und erquicke mich mit deiner Kraft, damit ich morgen zu deiner Ehre wieder erwache. Hilf daß ich niemals in den Schlaf der Sünden falle, sondern laß mich durch das Brod des Lebens, welches ich in dem heiligen Abendmahl empfangen habe, im geistlichen Leben wachsen, und in dieser Kraft meinen Lauf munter fortsetzen auf dem schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt. Und wenn endlich die finstere Todesnacht herbeinahet, so bleibe du mein ewiges Licht, und laß mich einschlafen in deiner Gnade, damit ich an dem frohen Morgen des jüngsten Tages wieder aufwache zu deiner Herrlichkeit. Diese Gnade gieb mir und allen deinen Kindern; die aber noch ferne von dir sind, die bereite dazu um Jesu Christi willen, Amen.

Betrachtung auf den Montag in der zweiten Woche, von der Vereinigung mit Christo, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 1.

Herr Jesu! du bist nicht nur mein Bürge, der im Gericht Gottes an meine Stelle getreten, und für die Schuld und Strafe meiner Sünden genug gethan; sondern du bist auch mein Haupt, welches meine gesunkene Natur wieder aufrichtet und zurechtbringt. Und weil du mein Haupt bist, so muß ich als ein Glied mit dir vereinigt sein. Nun vereinigst du dich zwar täglich mit mir durch den Glauben (Hos. 2, 20. Ephes. 3, 17.); aber du thust solches auch auf eine besondere, hohe und geheimnißvolle Weise im heiligen Abendmahl, da du uns speisest und tränkest mit deinem Leib und Blut. Denn du sprichst selbst: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 56.)

So bin ich denn im heiligen Abendmahl auch wieder mit dir vereinigt worden. So bleibst du nun in mir, und ich bleibe in dir. So hat denn abermals deine verherrlichte, reine, lebendigmachende menschliche Natur meine schwache, elende, gesunkene

Natur auf eine geistliche, himmlische und mir unbegreifliche Weise durchdrungen, erhöhet, geadelt, belebt, gereinigt, und zu einem lebendigen Glied an deinem Leibe aufgenommen. O welch eine Tiefe! o welch eine Gnade! o welch eine Seligkeit für mich armen Sünder! Ich darf nun sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Ich stehe nun in der genauesten Gemeinschaft mit ihm. Alles, was Jesus hat, das ist mein. Er ist nun meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Er ist mein Licht und Leben, meine Kraft und Stärke. Ich habe Antheil an allen seinen Leiden und Herrlichkeiten. Was mir begegnet, das rechnet er sich selbst zu. Ich bin nirgends ohne ihn. Er steht mir in allen Nöthen bei. Nun werde ich durch seine Kraft die Sünde, den Teufel, und die Welt, desto besser überwinden können.

Ach Herr Jesu! gieb mir Gnade, daß ich in deiner Gemeinschaft unverrückt bleibe bis an mein Ende. Heilige und reinige meine ganze Natur je mehr und mehr, und mache mich zu einem solchen Reben an dir, dem lebendigen Weinstock, der viele herrliche Glaubensfrüchte trägt, zu deinem Preis und meines Nächsten Erbauung. Und wenn ich einmal von dieser Welt scheide, so laß mich eingehen zur Gemeinschaft deiner ewigen Herrlichkeit; so will ich, in dem vollkommenen Genuß deiner Gnade, dich, sammt dem Vater und heiligen Geist, loben und preisen in alle Ewigkeit, Amen.

Hiebei kann man singen: Jesu meine Freude! ich und du, wir beide.

Betrachtung auf den Dienstag in der zweiten Woche, von dem Besitz aller Heilsgüter, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 2.

Es ist Alles euer. So spricht Paulus zu den Gläubigen, 1 Cor. 3, 21, und so kann man gläubigen Communicanten mit Recht entgegenrufen, wenn sie vom Tisch des Herrn zurückkommen: Es ist Alles euer. Jesus, der Herr über Alles, hat euch sich selbst gegeben, wie sollte er euch mit sich selbst nicht Alles schenken?

So ist denn auch Alles mein, o Seele! Jesus Christus ist zuvörderst selbst mein; denn ich habe seinen Leib gegessen, und sein Blut getrunken. Alle Heilsgüter sind mein; denn ich habe Christi Leib und Blut empfangen, das Schuldopfer, das ewiglich gilt, womit er mir dieselben erworben hat. Ich habe Vergebung der Sünden; denn ich habe Christi Blut getrunken, das für mich vergossen worden zur Vergebung der Sünden. Die Gerechtigkeit ist mein, die vor Gott gilt; denn Gott hat mir die Gerechtigkeit meines Heilandes zugerechnet durch den Glauben. Der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, ist mein; denn wie sollte Gott mich hassen, oder mir noch zuwider sein können, da sich Christus so genau, so innig, so liebreich mit mir vereinigt hat, und da ich durch das Blut des neuen Bundes in dem Gnadenbund Gottes bin getränkt worden? Ich habe nun Ruhe im Gewissen; denn es kann mich Niemand weiter beschuldigen oder verdammen, weder das Gewissen, noch das Gesetz, noch die Welt, noch der Satan, weil mich Jesus angenommen und gerecht gemacht hat. Ich habe das Recht zur geistlichen Freude, ob ich sie schon nicht allezeit empfinde, ja der Same aller wahren göttlichen Freude liegt in mir; ich freue mich wirklich, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit. Ich besitze Glauben, Muth, Kraft und Stärke, und kann nicht nur alle meine geistlichen Feinde überwinden, sondern ihnen auch Trotz bieten; denn der Herr wohnet in mir, der sie alle überwunden hat. Der ganze Schatz des Evangelii mit allen seinen süßen Tröstungen ist mein eigen, und wird mich in aller Noth kräftig unterstützen und aufrichten; denn Christus ist mein eigen worden, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen sind. Der ganze Reichthum der göttlichen Gnadenfülle ist mein, und ich kann nun daraus nehmen Gnade um Gnade, weil ich Jesum habe, in welchem alle Fülle wohnt, Col. 1, 19. Das geistliche Licht und Leben ist mein; denn das Licht der Welt ist in mich eingekehrt, welches zugleich der Welt das Leben giebt. Ich bin ein Kind Gottes; denn ich habe Jesum aufgenommen, und glaube an seinen Namen,

darum hat er mir Macht gegeben, Gottes Kind zu werden, Joh. 1, 12. Bin ich aber ein Kind, so bin ich auch ein Erbe, nämlich Gottes Erbe und ein Miterbe Christi, Röm. 8, 17. Der ganze Himmel ist mein; denn der Herr des Himmels ist mein Eigenthum. Ich habe auch ein Recht zu den Creaturen in dieser Welt, und darf sie im Segen gebrauchen, so viel mir Gott zum Eigenthum schenkt; denn Jesus Christus hat mir ihren Gebrauch wieder geheiligt.

So viele Güter besitze ich. Ich bin der reichste Mensch auf Erden. Sollte ich nicht vergnügt und von ganzem Herzen fröhlich sein? O Jesu, wie groß ist deine Liebe! Erhalte mich in deiner Gnade zum ewigen Leben. Hier sind meine Reichthümer noch verborgen mit dir, Herr Jesu, in Gott; wenn du aber mein Leben, dich offenbaren wirst, dann werden sie auch offenbar werden mit dir in der Herrlichkeit, Coloss. 3, 3. 4.

Man kann hiebei singen: Ach! sagt mir nicht von Gold und Schätzen.

Betrachtung auf den Mittwoch in der zweiten Woche, vom Wachsthum des geistlichen Lebens, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 3.

Großer Heiland! du bist das rechte Brod des Lebens. Wer dich nicht hat, der hat auch das wahre Leben nicht. Du sprichst selbst: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. (Joh. 6, 53.) Aus diesen deinen Worten mache ich den freudigen Schluß: Weil ich dein Fleisch gegessen, und dein Blut getrunken habe, so habe ich auch das Leben, das geistliche Leben, welches mich mächtig macht, das Böse zu überwinden, und das Gute zu thun. Ach Herr Jesu! so laß mich nun durch dieses Leben recht munter werden in deiner heiligen Nachfolge. Laß mich recht stark werden an dem inwendigen Menschen, damit ich fortwachse von einer göttlichen Gnadenkraft zur andern. Tödte in mir alle böse Neigungen, Lüste und Begierden, und gieb mir große Kraft, der

Sünde völlig abzusterben, und mächtig einzudringen in die Verleugnung alles dessen, was dir und deiner heiligen Gemeinschaft zuwider ist. Pflanze deinen himmlischen Sinn in mich, auf daß ich deinem heiligen Bilde täglich ähnlicher werde. Laß mich dir ähnlich werden, Herr Jesu, in der wahren Weisheit, in der Erkenntniß Gottes, in dem willigen Gehorsam gegen seine Gebote, in der Liebe Gottes und meines Nächsten, im Vertrauen auf Gottes Verheißungen, in der völligen Aufopferung meines Willens in seinen Willen, in der Keuschheit und Mäßigkeit, in der Demuth und Geduld, in der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, in der Treue gegen meine Freunde, und in der Sanftmuth gegen meine Feinde. Schmücke mich mit dem Glanz aller Tugenden, auf daß ich ganz herrlich inwendig werde, und zugleich mein ganzer äußerlicher Wandel als ein helles Licht glänze. So wirst du deine Lust an mir haben, und du wirst meine einige Freude, meine Krone und mein Theil sein im Lande der Lebendigen. Jedermann wird erkennen, daß ein anderer Geist in mir wohnet, als der in der Welt ist. Man wird sehen, welchem Herrn ich angehöre, welchem Könige ich gehuldigt habe, und daß mein Herz nur dein Tempel und Wohnung sei. Ich werde ein lebendiger Zeuge davon sein, wie kräftig dein Leben in denjenigen wirke, die dein Fleisch essen und dein Blut trinken, und welche als lebendige, fruchtbare Reben beständig aus deiner innigen Gemeinschaft Saft, Kraft, Geist und Leben ziehen. Wie will ich dich preisen, theuerster Immanuel, wenn du mich so recht vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen wirst! Ich will dich preisen hier in der Zeit und dort in der frohen Ewigkeit. Amen, o Herr Jesu! Amen, Amen.

Hiebei kann man singen: O Jesu Christ, mein schönstes Licht.

Betrachtung auf den Donnerstag in der zweiten Woche, von der neutestamentlichen Art der Communicanten, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 4. und die Erklärung eines evangelischen Wandels Th. 1. Cap. 3. §. 52.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht,

2 Tim. 1, 7. Merke dieses, o Seele! und laß dich durch diesen Geist leiten. Die Zeiten der Knechtschaft sind vorbei, da sich die Gläubigen des alten Bundes unter dem Joch der Levitischen Ceremonien plagen und doch fürchten mußten. Gott theilt im neuen Bunde einen kindlichen Geist mit, Röm. 8, 15; und wenn wir uns durch den Sohn Gottes frei machen lassen, so sollen wir recht frei werden, Joh. 8, 36; frei, nicht nur von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde; sondern auch von der Aengstlichkeit, Furcht und Unlauterkeit, die den Begnadigten oft noch anhängt, wenn sie in die Kraft des Evangelii noch nicht recht eingedrungen sind.

Herr Jesu! dein Liebesmahl ist ein recht neutestamentliches Mahl; darum nennest du auch dein heiliges Blut, welches du uns in demselben zu trinken giebst, ein Blut des neuen Testaments. Niemals hast du deine Kinder im alten Bunde so herrlich gespeiset, wie du uns im neuen Bunde speisest. Du gabst ihnen zwar Manna in der Wüste zu essen, und ein wunderbares Wasser aus einem Felsen zu trinken; aber was ist das gegen deinen Leib, den wir essen, und gegen dein Blut, das wir trinken? Deine Wohlthaten wachsen gegen dein Volk. Du giebst uns je länger je mehr, und im Fortgang der Zeiten immer was Edleres, Besseres und Köstlicheres. Weil du uns nun im heiligen Abendmahl die allerkostbarste Speise giebst, nämlich dich selbst, so willst du auch haben, daß wir edle und köstliche Christen sein sollen, die sich in das evangelische, neutestamentliche Wesen hinein speisen und mit dessen Kraft recht durchdringen lassen sollen.

Ach mein Heiland! das Alles sehe ich wohl ein; aber ich kann es doch aus eigener Kraft nicht dahin bringen, daß ich so neutestamentlich werde. Auf diesem Weg der wahren Freiheit kann ich ohne dich am wenigsten fortkommen. In eine falsche Freiheit eingehen, ist ein gar leichter Weg; auf dem Wege der Furcht, Aengstlichkeit und Zagheit wandeln, ist zwar mühsam, aber wir können eher dazu kommen; hingegen in die rechte Freiheit einzudringen, dazu gehört eine große Kraft. Nun hast du, Herr Jesu, selbst gesagt: So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. (Joh. 8, 36.) Ach! so löse du selbst in

mir auf alle Bande und Fesseln, die meinen armen Geist noch gebunden halten. Löse auf alle Bande der Unlauterkeit in meinen Absichten, Neigungen, Begierden, Gedanken, Worten und Werken; alle Bande der Trägheit, Ohnmacht und Schwachheit; alle Bande der knechtischen Furcht und Zaghaftigkeit. Gieb mir den Geist der Kindschaft, der Kraft, der Liebe und der Zucht, damit ich meinen Wandel lauter und unanstößig, als ein Kind des Lichts, in wahrer Geisteskraft führen könne. Durchdringe mich ganz mit deiner Liebe, und mache mich recht gesund im Glauben, im Gewissen, und in Allem, was ich thue und vornehme. Gieb Gnade, daß ich deinem Bilde immer ähnlicher werde in einem ernstlichen, liebreichen, weisen, gesetzten Wandel; so wird mein Christenthum zu einer bessern Reife kommen, und ich werde in allen Stücken gewisse Tritte thun. Ach Herr Jesu! laß doch auch dein heiliges Abendmahl, das ich empfangen habe, zu diesem herrlichen Zweck kräftig in mir wirken, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Man kann hiebei singen: Entfernet euch, ihr matten Kräfte.

Betrachtung auf den Freitag in der zweiten Woche, von der Gemeinschaft der Gläubigen, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 6.

Ein Brod ists, so sind wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind, 1 Cor. 10, 17. So redet Paulus vom heiligen Abendmahl. Sein Schluß ist dieser: Weil alle gläubigen Communicanten Ein Brod des Lebens, nämlich den Leib Christi, essen, so werden sie Alle dadurch Ein geistlicher Leib. Das Leben Christi durchdringt sie Alle. Sie bekommen alle einerlei geistliche Natur. Jesus ist das Haupt und die lebendigmachende Kraft ihrer Aller; daher wird ein jeder sein lebendiges Glied; alle Glieder aber zusammen machen den geistlichen Leib Jesu Christi aus. Weil sie nun unter einander Glieder sind, so sind sie auch im Geist, in Christo, mit einander vereinigt, und stehen in einer wahren Gemeinschaft. O wunderbares Geheimniß! o selige Frucht des heiligen Abendmahls!

Großer Heiland! ich erstaune über die Größe deiner Liebe! Der Teufel und die Sünde hatten Alles zerrissen, Alles getrennt, und Alles in Zorn, Haß und Unfriede gestürzt. Getrennt waren die Menschen von Gott; aber auch getrennt unter sich selbst. Du aber, Herr Jesu, bringst wieder zusammen, was getrennt war. Du Sohn des Allerhöchsten bist aus den verborgenen Ewigkeiten hervorgetreten, und hast dadurch den Anfang gemacht zu dieser hohen Vereinigung, daß du unsere Natur angenommen. Du hast in unserer Natur dich zu einem Opfer hingegeben, wodurch wir mit Gott wieder ausgesöhnt worden. Aber nun gehst du noch weiter, und giebst uns im heiligen Abendmahl auch deinen Leib zu essen, und dein Blut zu trinken. Du theilst uns also deine eigene Natur, deine heilige Menschheit, welche du von unserm Geschlecht angenommen, wieder mit; und so werden wir mit dir vereinigt. Sind wir nun mit dir vereinigt, so können wir von deinem Vater nicht getrennt sein; sondern wir sind durch dich auch eins mit ihm, und mit deinem Geist. Aber in dir und durch dich selbst geschieht auch die Sammlung deiner Kinder. Durch deinen Leib und Blut werden sie zu Einem geistlichen Leib, zu einer überaus hohen und unaussprechlichen geistlichen Vereinigung und Gemeinschaft, gespeiset, getränket, und in göttlicher Kraft eingepflanzt. Sie bleiben also nicht von einander getrennt, sondern werden durch dich wieder zusammengebracht. O du ewiger Friedensfürst! o du unendliche Liebe! wie kann ich deinen wunderbaren Friedensrath genug bewundern? wie soll ich dir genug danken für alle deine Wunder, Gnade und Barmherzigkeit, die du an uns armen Sündern beweisest? und womit soll ich dich dafür loben, daß du auch mich armen und elenden Sünder dein ewiges Friedensmahl, das Mahl einer so hohen Vereinigung und Gemeinschaft, genießen lässest?

So bin ich nun durch dieses Liebesmahl eins mit dir, Herr Jesu! Ich bin eins mit dem heiligen Geist. Ich bin aber auch eins mit allen deinen Kindern und lebendigen Gliedern deines geistlichen Leibes, sie mögen im Himmel oder auf Erden sein. Ich stehe in einer wahrhaftigen Gemeinschaft mit ihnen, ich mag sie dem Leibe nach kennen oder nicht, und sie mögen in dieser

Welt so weit von mir entfernt sein als sie wollen. Ich habe Antheil an ihren Trübsalen, Gaben, Kräften und Herrlichkeiten; und sie haben Antheil an der Gnade, welche du mir schenkst. Wir sind täglich in Einem Geist vor deinem Gnadenthron versammelt. Ihr Gebet kommt mir zu statten, und mein armes Gebet kommt ihnen zu gut. Wir lieben einander von Grund des Herzens, und wo du uns Gelegenheit giebst, da beweist sich unsere Liebe in der That und Wahrheit.

Ach mein Jesu! siehe, es sind noch so viel tausend Menschen von dir und uns getrennt; führe sie doch auch herbei, dem Teufel, der uns getrennt hat, zum Spott, dir aber, Herr Jesu, der du uns wieder zusammenbringst, zur Ehre und Herrlichkeit, und deinen armen verstreueten Schäflein zur ewigen Seligkeit. Amen.

Hiebei kann man singen: Jesu! baue deinen Leib.

Betrachtung auf den Sonnabend in der zweiten Woche, von der Unsterblichkeit, als einer Wirkung des heiligen Abendmahls.

Siehe Th. 1. Cap. 1. §. 5. Nr. 5.

Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken, Joh. 6, 54.

Was höre ich mein Jesu? Soll dein Gnadenmahl auch eine Arznei wider den Tod sein? Soll ich denn nun nicht sterben? Soll der Sündensold aufgehoben, zernichtet und zerstört sein? Soll ich ewig leben? Hallelujah! Lob und Preis und Dank sei dem erwürgten Lamm, welches nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit! Ich habe den Tod verdient; das Todesurtheil war schon über mich ausgerufen; der Stab war schon gebrochen; und ich soll nun doch nicht sterben, sondern leben! Trotz des Todes Rachen! Tod! wo ist nun dein Stachel? Hölle! wo ist nun dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Herzog des Lebens, Herr Jesu! du bist die Quelle, der Grund, der Ursprung des wahren Lebens. Weil ich nun deinen

Leib gegessen und dein Blut getrunken habe, so habe ich in dir und durch dich das wahre Leben empfangen. Mein Geist, der ohnedies, nach deinem weisen Schöpfungsrath, sein natürliches Leben ewig behalten sollte, hat nun auch das rechte geistliche Leben, welches sich in göttlicher Kraft aus der Zeit in die Ewigkeit, und von einer Ewigkeit in die andere, in unverrückter Ordnung, immer mehr offenbaren und verklären wird. Aber auch mein Leib soll eigentlich nicht sterben. Was man den Tod heißt, ist ihm kein Tod mehr, sondern ein sanfter Schlaf unter der Aufsicht meines treuen Heilandes. Sollte ich mich vor dem Schlafe fürchten? Das Grab ist mir nun zu einer Ruhekammer geworden. Sollte ich vor dem Ort erschrecken, der mir zur Ruhe bereitet ist? So komm' mein End' heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt; ich bin und bleib' in seinen Sorgen, mit Jesu Blut schön ausgeschmückt. Traget nur hin meinen Leib, mit seinen morschen Gliedern; die Verwesung schreckt mich nicht; sie ist nur ein Tiegel, worin die Liebe Gottes die Verweslichkeit und alle Schwachheiten von mir abschmelzet, damit ich am jüngsten Tage so klar, herrlich und glänzend, wie die Sonne, wieder hervorgehen könne.

Das glaube ich festiglich, mein Heiland! denn du hast mir's verheißen, und es ist auch an sich unmöglich, daß du meinen Leib in der Erde lassen solltest, der hier dein Tempel gewesen, und dem du durch dein Fleisch und Blut schon den Grund des ewigen Lebens mitgetheilt hast. Du bist mein lebendiges Haupt, und ich bin dein lebendiges Glied, wie solltest du mich lassen? Das Band zwischen uns ist viel zu fest, als daß es Tod und Moder zerreißen sollten. Ich bin ein Glied an deinem Leib, deß tröst' ich mich von Herzen; von dir ich ungeschieden bleib' in Todesnoth und Schmerzen. Wenn ich gleich sterb', so sterb ich dir; ein ew'ges Leben hast du mir mit deinem Tod erworben. Weil du vom Tod erstanden bist, werd' ich im Grab nicht bleiben; mein höchster Trost dein' Auffahrt ist, Tod's-Furcht kann sie vertreiben. Denn wo du bist, da komm' ich hin, daß ich stets bei dir leb' und bin; drum fahr' ich hin mit Freuden. So fahr' ich hin zu Jesu Christ, mein' Arm thu ich ausstrecken; so schlaf' ich ein und ruhe fein, kein Mensch kann mich aufwecken; denn Jesus Christus,

Gottes Sohn, der wird die Himmelsthür aufthun, mich führ'n zum ew'gen Leben.

Hiebei kann man singen: Jesus, meine Zuversicht.

Das 4. Kapitel.

Worin ein kurzer Unterricht, nebst etlichen Communiongebeten und Trostsprüchen, für Kranke enthalten.

Vorläufige Anmerkungen.

Alle Uebungen des Glaubens und der wahren Gottseligkeit, welche ein Christ in seinem Leben vornimmt, haben zugleich ihre Absicht auf seinen Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit. Wenn uns nun Gott durch den ordentlichen Weg der Krankheiten in die Ewigkeit überführt, so kommt viel darauf an, daß man sich in der Krankheit selbst recht verhalte, damit man bei diesem höchstwichtigen Uebergang der Gnade Gottes desto gewisser versichert sein möge.

Ich finde daher für gut, den Kranken zuvörderst verschiedene Regeln vorzuschreiben, wie sie sich zu verhalten haben, welche man sich in gesunden Tagen bekannt machen, und bei dem Anfang der Krankheit aufmerksam wiederholen kann. Diese Regeln halte ich um so viel nöthiger, weil ich vielfältig wahrgenommen, daß gar viele Menschen nicht recht wissen, wie sie sich in Krankheiten dem Willen Gottes gemäß aufführen sollen.

Hiernächst folgen etliche Gebete, welche kranke Christen beten können, wenn sie beichten und das heilige Abendmahl empfangen. Läßt es ihre Schwachheit zu, so können sie sich zugleich derjenigen Gebete und Andachten bedienen, die sich in den vorhergehenden Capiteln auf ihren besondern Seelenzustand am besten schicken.

Endlich werden noch solche Sprüche der heiligen Schrift beigefügt, die den Kranken zur Ermunterung und Trost dienen, von welchen man sich täglich einen oder den andern aussuchen, denselben bei sich überlegen, und also seine Andacht unterhalten kann.

Regeln für Kranke.

Es sind dreierlei Regeln, welche ein Kranker zu beobachten hat. Etliche betreffen seine Seele, etliche seinen kranken Leib, und etliche seine Verlassenschaft.

Die nöthigsten Regeln, welche die Seele angehen, sind folgende:

1. Untersuche gleich im Anfang der Krankheit deinen Seelenzustand.

Weil mit einer jeden Krankheit gleichsam ein Bote aus der Ewigkeit zu uns kommt, der uns zuruft: Bestelle dein Haus, denn du mußt (wo nicht jetzo, doch gewiß ein andermal) sterben; und weil oft die geringste Krankheit sich so vergrößert, daß sie den Tod nach sich zieht, ehe man sichs versieht, so ist nichts nöthiger, als daß man sogleich am ersten Tage einer jeden Krankheit oder Unpäßlichkeit mit wahrem Ernst an seine unsterbliche Seele denke, und die Frage: Stehe ich in der Gnade Gottes? in eine genaue Prüfung ziehe. Weil man aber zu dieser höchstwichtigen Prüfung das Licht des heiligen Geistes nöthig hat, so muß man den Anfang dazu machen mit einem herzlichen Gebet, dergleichen oben Th. 2. Cap. 1. Nr. 14. vorgeschrieben ist. Ist man ungewiß, ob man Gnade habe, oder nicht, so kann man den Unterricht lesen, oder sich vorlesen lassen, welcher oben Th. 1. Cap. 2. von der ganzen Ordnung der Bekehrung ertheilt worden. Man kann ferner Th. 1. Cap. 3. §. 2. den Zustand derer, welche die Sünde noch über sich herrschen lassen; Th. 1. Cap. 3. §. 12. den Zustand derer, welche die Gnade zwar redlich suchen, aber davon noch nicht versichert sind; und Th. 1. Cap. 3. §. 17. den Zustand der schwachen Anfänger im Christenthum sich vor Augen stellen, und Achtung geben, in welchem Spiegel man sein Bild erblicke. Will man dabei wiederholen, was von andern Classen der Christen gesagt worden, so wird man hin und wieder genug Anweisung finden, wonach man sich prüfen kann. Findet man nun in der Untersuchung die Kennzeichen eines begnadigten Kindes Gottes an sich, so hat man Ursache, Gott zu danken, aber auch um die Bewahrung und Vermehrung der Gnade desto

herzlicher zu bitten, weil man vielleicht in wenig Tagen aus der Zeit in die Ewigkeit eingehen wird. Findet man aber die Kennzeichen eines unbekehrten Herzens an sich, so heißt es: Eile und errette deine Seele! Man kann alsdann das Gebet sprechen Th. 2. Cap. 1. Nr. 1. und dem Unterricht folgen, welcher Th. 1. Cap. 3. §. 11. steht.

2. Laß bei Zeiten einen Diener Gottes rufen, ehe die Krankheit überhand nimmt.

Dem König Assa ist es zur ewigen Schande nachgeschrieben, daß er in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern nur die Aerzte gesucht habe, 2 Chron. 16, 12; Sirach schreibt die Regel vor, daß man sich zuvörderst mit Gott versöhnen, und darnach den Arzt gebrauchen solle, Sir. 38, 12; und der Geist Gottes befiehlt selbst, daß man in Krankheiten zuerst die Aeltesten der Gemeine solle zu sich rufen, und über sich beten lassen, und darnach Arzneien gebrauchen, Jac. 5, 14. O wie sehr wird hierin gefehlt! Viele meinen, sie müßten sterben, wenn der Prediger kommt; daher lassen sie ihn nicht eher rufen, bis ihnen der Odem bald ausgehen will, und bis es ihre Schwachheit nicht mehr zuläßt, daß der Prediger an ihrer Seele so arbeiten könne, wie es nöthig ist.

Man muß aber den Prediger nicht allein aus der Absicht rufen lassen, daß man die Absolution und das heilige Abendmahl von ihm begehre; sondern auch deßwegen, damit er unsern Seelenzustand untersuche, und uns die nöthige Unterweisung gebe, wie wir uns zur seligen Ewigkeit recht vorbereiten sollen. Zu dem Ende ist es nöthig, daß ein Patient frei herausgehe, und dem Prediger ohne Heuchelei entdecke, wie es um seine Seele stehe. Geschieht dieses nicht, so kann ein Prediger unmöglich so viel Nutzen schaffen, als er nach seinem Amt verbunden ist.

3. Den Gebrauch des heiligen Abendmahls verschiebe nicht bis aufs Letzte.

Hat man seinen Seelenzustand untersucht, und die Kennzeichen zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls an sich

gefunden, so muß man dieses hohe Sacrament je eher je lieber gebrauchen, weil bei zunehmender Krankheit die Kräfte abnehmen, die zu dieser Andacht erfordert werden. Hat man gleich nicht lange vorher in gesunden Tagen dieses Gnadenmahl empfangen, so kann man es doch wieder genießen, auch bei lang anhaltender Krankheit diesen Genuß öfters wiederholen, damit der Glaube zu der wichtigen Reise in die Ewigkeit desto öfter und besser gestärkt werde.

4. Ziehe dein Herz los von den irdischen Gedanken.

In gesunden Tagen sind wir verbunden, auch an die äußerliche Berufsarbeit und Haushaltungsgeschäfte mit Ernst zu denken, und selbst zu arbeiten. Aber wenn wir krank werden, so geht ein Sabbath für die Seele an. Wir sind da an eine Grenze gekommen, da sich das Herz von irdischen Geschäften, Sorgen und Gedanken, so viel nur immer möglich, losreißen, und sich mit den Dingen beschäftigen soll, die zur Ewigkeit gehören.

5. Zerstreue dich nicht mit vielem Besuch.

Als der selige Doctor Rambach auf seinem Sterbebette lag, so ließen sich viele Personen zum Besuch ansagen. Er ließ ihnen aber in meiner Gegenwart wissen, daß er jetzo an die allerwichtigsten Dinge zu denken hätte, sie möchten ihn daher verschonen. Wenn er wieder aufkommen sollte, so würde ihm ihr Besuch angenehm sein. Dieses Rechts sollte sich ein jeder Christ in Krankheiten bedienen. Etliche Freunde, von denen unsere Seele Nutzen hat, sind schon hinlänglich. Eitle Gesellschaften sind Raubvögel, die das Wort vom Herzen rauben, und die Andacht gar sehr verhindern.

6. Ist deine Krankheit nicht zum Tode, so trachte gleichwohl darnach, daß sie dir einen wahren Vortheil für deine Seele bringe.

Gott legt uns keine Krankheit umsonst auf. Es ist allemal seine Absicht, daß wir dadurch näher zu ihm gezogen werden sollen. Mancher Mensch nimmt sich in gesunden Tagen nicht

Zeit genug, an seine Seele zu denken. Gott legt ihn daher aufs Krankenbett, und giebt ihm dadurch Zeit. Ist denn gleich die Krankheit nicht zum Tode, so muß man sich doch so verhalten, damit der Zweck Gottes an uns erreicht werde; folglich hat man gleichwohl die vorhergehenden Regeln zu beobachten. Und wie herrlich ist es, wenn ein Kranker bei wiedererlangter Gesundheit mit Wahrheit sagen kann: Gott Lob! diese Krankheit hat mir vielen Vortheil für meine Seele gebracht. Ich bin stärker geworden in der lebendigen Erkenntniß meines Heilandes, in der Versicherung seiner Gnade, im Glauben, in der Andacht, in der Verleugnung der Welt, im himmlischen Sinn, in der Liebe Gottes und meines Nächsten rc.

7. **Wenn ein Christ stirbt, so soll man ihn still und ruhig in dem Herrn einschlafen lassen.**

Es sieht heidnisch aus, wenn die Umstehenden um das Bett eines Sterbenden einen Tumult mit Heulen und Wehklagen machen; und wenn der Sterbende noch hört, so muß ihm solches eine recht betrübte Empfindung verursachen. Man lasse ihn also ruhig und still einschlafen, und rufe ihm nur dann und wann ein bekanntes Trostsprüchlein zu, damit sein Glaube in dem letzten Todeskampf gestärkt werde.

Die nöthigsten Regeln für den Leib sind folgende:

1. **Hast du dir selbst eine Krankheit zugezogen, so bitte Gott demüthig um Vergebung dieser Sünde.**

Viele Menschen ziehen sich mancherlei Krankheiten, ja gar einen frühzeitigen Tod zu, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Unkeuschheit, durch Zorn, durch übermäßige Arbeit, da sie aus Geiz oder Ehrgeiz ihre Kräfte übertreiben, durch Verwegenheit, und dergleichen. Sie beschädigen also ihren Leib, für den sie doch sorgen sollten, und begehen oft einen Selbstmord, da sie noch länger leben könnten. Diese schwere Sünde muß bußfertig erkannt, und Gott um Christi willen demüthig abgebeten werden.

2. Gebrauche den Arzt und die Arzneien auf eine Gott wohlgefällige Weise.

Diese Regel erläutert Sirach Cap. 38, 1—15. Will man dieselbe beobachten auf eine Gott wohlgefällige Weise, so muß man einen Arzt erwählen, der die nöthige Geschicklichkeit besitzt, und sowohl im Gebrauch der Arzneien, als in der von ihm vorgeschriebenen Diät oder Lebensart, seinem Rath willige Folge leisten. Kann man einen Arzt haben, der zugleich ein Freund Gottes ist, und seine Kur mit einem erhörlichen Gebet unterstützt, so hat man sich desto mehr Segen zu versprechen. Hingegen handeln diejenigen nicht dem Willen Gottes gemäß, die in ihren Krankheiten geschickte Aerzte vorbeigehen, und nehmen ihre Zuflucht zu ungeprüften Landstreichern und Marktschreiern, oder andern Leuten, die nur Vorwitz treiben, und weder von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers, noch von der Beschaffenheit der Krankheiten, noch von der Natur der Arzneien, eine hinlängliche Wissenschaft und Erfahrung haben. Diejenigen handeln dem Willen Gottes nicht gemäß, welche christliche Aerzte verachten, und nehmen ihre Zuflucht zu den ungläubigen, die Jesum für einen Spott halten, ihn täglich lästern, und nicht ein einziges erhörliches Gebet um den göttlichen Segen zu ihrer Kur thun können. Diejenigen handeln dem Willen Gottes nicht gemäß, welche Hilfe suchen bei Zauberern, bei abgöttischen und abergläubigen Leuten; denn diese wenden ihr Herz ab von Gott und seiner Ordnung, und suchen Hilfe bei dem Satan. Aber auch diejenigen handeln dem Willen Gottes nicht gemäß, welche ihr Vertrauen mehr auf einen geschickten und christlichen Arzt und auf die ordentlichen Mittel setzen, als auf Gott; die den Arzt vergöttern, wenn er hilft, aber auch anfeinden, wenn er nicht helfen kann. O wie groß und mannigfaltig ist das Verderben, welches sich in Ansehung der Aerzte und Arzneien bei den meisten Kranken befindet! Was für ein Abgrund der Abgötterei, des Aberglaubens, des Unglaubens, und der Verachtung Gottes offenbart sich bei Vielen, die schon vor den Pforten der Ewigkeit stehen, oder doch nicht wissen, wie lang sie noch auf Erden leben werden!

3. Die Beschwerlichkeiten der Krankheit trage mit Geduld.

Wir machen durch die Ungeduld immer größer unsre Schuld. Hingegen ist es ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen, Klagl. 3, 26. Sobald der Mensch die Ungeduld überhand nehmen läßt, sobald widerstrebt er den Gnadenwirkungen, welche der Geist Gottes unter dem Kreuz in seiner Seele ausführen will; wie denn ein Jeder aus eigener Erfahrung deutlich merken wird, daß er zur Zeit der Ungeduld nicht im Stande ist, recht andächtig zu beten, Gott recht zu vertrauen, und auf seine Gnade zu hoffen, und daß sich im Gegentheil lauter Mißtrauen, Zweifel, Murren, Lieblosigkeit gegen Gott und den Nächsten, mit vielen andern Unarten, in das Herz einschleichen. Ist man aber geduldig, so wird das schwerste Kreuz leicht, die Seele bleibt in guter Fassung, und der Geist Gottes kann in dem stillen, sanften Herzen seinen Zweck recht ausführen. Doch ist die Geduld ein Kräutlein, das nicht in allen Gärten wächst. Wer also diese Kraft nicht hat, der bitte Gott darum im Glauben, so wird sie ihm gegeben werden.

4. Zur Aufwartung erwähle dir solche Leute, welche zugleich für deine Seele erbaulich sind, oder doch kein Hinderniß in der Andacht machen.

Leute, welche den Kranken aufwarten, haben ein wichtiges Geschäft, wozu Erkenntniß, Erfahrung und viele Geduld gehört. Haben sie die Geschicklichkeit, daß sie die leiblichen Umstände der Krankheit recht besorgen können, so ist es für einen Patienten ein großer Trost. Haben sie aber zugleich so viel geistliches Licht, Kraft und Erfahrung, daß sie ihn ermahnen und trösten können, so ist es eine besondere Wohlthat, welche einem Kranken zu beständiger Erbauung dient. Besitzen sie nicht die Gabe, mit eigenen Worten zu ermahnen und zu trösten, so können sie diesen Mangel mit Vorlesung guter Bücher ersetzen, und auf diese Weise den Kranken erbaulich sein, sonderlich wenn sie dabei einen gottseligen Wandel führen. Gottlose Leute hingegen, die ärgerlich leben, und wohl gar bei ihrer Aufwartung mit Fluchen, eiteln Reden, und

andern sündlichen Unarten den Segen Gottes, so viel an ihnen ist, aus der Krankenstube vertreiben, und die Andacht der Kranken stören, muß man zu diesen Diensten durchaus nicht nehmen.

Was endlich die Verlassenschaft der Sterbenden anlangt, so muß man hiebei sowohl auf die zurückbleibenden Personen, als auf die zeitlichen Güter seine Absicht richten, und folgende Regeln merken:

1. Hat dir Gott eine Familie gegeben, die du zurücklässest, so sorge bis ans Ende für ihre wahre Wohlfahrt an Leib und Seele.

Diese Regel erfordert bei manchen Sterbenden gar Vieles. Das Hauptwerk kommt insgemein auf folgende Punkte an:

1) Daß man den Zurückbleibenden eine herzliche Ermahnung gebe, in der Furcht des Herrn zu wandeln, damit man sie einmal in der Ewigkeit vor dem Thron Gottes antreffen möge. Wenn diese Ermahnung einem jeden nach den besondern Umständen seiner Seele gegeben wird, so läßt sie einen desto bessern Eindruck zurück, und ich habe Leute kennen lernen, welche sich bis ins Alter an die letzten Ermahnungen und Warnungen ihrer sterbenden Eltern erinnert, und dadurch vor vielen Sünden bewahrt worden; denn die Worte der Sterbenden haben einen großen Nachdruck.

2) Daß man ihnen den Segen hinterlasse. Dieses war die Gewohnheit der heiligen Erzväter, deren Exempel uns der Geist Gottes auch hierin zur Lehre in der heiligen Schrift aufzeichnen lassen. Der letzte Segen frommer Eltern ist von großer Wichtigkeit, und ich weiß es aus der Erfahrung, daß bis auf den heutigen Tag oft etwas Prophetisches darin liegt, welches an den Nachkommen genau erfüllt wird, wovon mir gar merkwürdige Exempel bekannt geworden.

3) Daß man ihnen, wo es nöthig ist, christliche und verständige Vormünder setze, welche nicht nur für ihre Güter, sondern auch für ihre gute Auferziehung sorgen.

4) Daß man allen künftigen Unordnungen, Prozessen und Zwistigkeiten unter ihnen vorzubeugen suche. Sieht man es voraus, daß über die Erbschaft Uneinigkeit entstehen kann, so ist es

um so viel nöthiger, daß man seine testamentliche Verordnung, nach Recht und Billigkeit, mit deutlichen und klaren Worten mache, und damit nicht warte, bis man krank wird, sondern schon in gesunden Tagen das Nöthige besorge, als wodurch gar vielen Sünden auf einmal kann vorgebeugt werden. Manche sind hierin zu nachlässig, und müssen sich zur Strafe nach ihrem Tode von ihren eigenen Erben verfluchen lassen.

5) Daß man sie in lebendigem Glauben und mit christlicher Gelassenheit der Fürsorge des himmlischen Vaters überlasse, unter dem festen Vertrauen, daß ihnen Gott, wenn sie auf seinen Wegen wandeln, den väterlichen Beistand gewiß werde widerfahren lassen, den er in seinem Wort den frommen Wittwen und Waisen verheißt. Dieser Glaube eines sterbenden Christen hat einen doppelten, gar großen Nutzen; denn erstlich wird dadurch das Gemüth des Sterbenden ruhig, getrost und freudig; und zum andern liegt schon ein wirklicher Segen für die Zurückbleibenden in demselben, als welchen man zugleich dasjenige herbeiglaubt, was man ihnen wünscht.

2. Hast du mit Jemand in Feindschaft gelebt, so versöhne dich bald, weil du noch mit ihm auf dem Wege bist.

Weil oben Th. 1. Cap. 2. §. 13. von der Versöhnlichkeit ausführlich gehandelt worden, so kann man daselbst nachlesen, und dem ertheilten guten Rath folgen.

3. Hast du ungerechtes Gut unter deinem zeitlichen Vermögen, so gieb es heraus, ehe du vor dem Richter alles Fleisches erscheinest.

Hat man selbst nicht so viel Zeit mehr übrig, daß man die Wiedererstattung besorgen kann, so muß man deßwegen eine deutliche Verordnung in einem Testament machen, oder es den Erben ernstlich anbefehlen, daß sie das Unrecht von sich thun, welchem Befehl dieselben mit aller Treue nachzukommen vor Gott verbunden sind. Was im übrigen bei der Wiedererstattung überhaupt zu beobachten, das ist oben Th. 1. Cap. 2. §. 13. Nr. 4. erklärt worden.

4. Diejenigen thun sehr löblich und christlich, welche in ihrem Testament die Armen bedenken.

Wer ein großes Vermögen besitzt, und keine Kinder hat, der kann es, meiner Ansicht nach, schwerlich vor Gott verantworten, wenn er nicht ansehnliche Stiftungen für die Armen macht. Ist das Vermögen geringer, so ist es in diesem Fall, da man keine Kinder hat, doch löblich, wenn man ihnen etwas Geringes zufließen läßt. Hat man Kinder und ein geringes Vermögen, so wird solches von Eltern nicht erfordert, und ihre armen Kinder haben selbst das größte und nächste Recht zu dem Wenigen, was sie hinterlassen. Sind aber Kinder da, und zugleich ein großes Vermögen, so wird es die Erben nicht arm machen, sondern ihnen vielmehr lauter Segen bringen, wenn man einen Theil des Ueberflusses für Dürftige aussetzt, zumal da sichs gar oft, und vielleicht mehrentheils zuträgt, daß in großen Reichthümern mancher ungerechte Heller liegt, der oft von einer Familie zur andern darin stecken geblieben, oder doch von der Beschaffenheit ist, daß man nicht eigentlich mehr weiß, wem er gehört. Es haben also reiche Leute, ob sie schon Kinder haben, eine doppelte Ursache, dieser Regel zu folgen: 1) weil sie dadurch manche arme Leute erquicken können, ohne daß ihre Kinder deßwegen Mangel leiden müßten, ja zu derselben Besten, weil sie Gott desto reichlicher dafür segnet; 2) weil die Schlacken der Ungerechtigkeit, die vielleicht auch ohne ihr Wissen an ihren Gütern kleben, durch diese Barmherzigkeit abgeschmolzen werden.

Ist Jemand zu dieser Mildthätigkeit geneigt, so wird es ihm an Gelegenheit dazu nicht fehlen; denn das Wort Christi ist immer noch in seiner Erfüllung: A r m e h a b t i h r a l l e z e i t b e i e u c h. Man hat milde Stiftungen, die man vermehren kann, und die oft solcher Vermehrung höchst bedürftig sind. Man hat Wittwen, Waisen, Hausarme und andere verlassene Personen. Man hat Kirchen und Schulen, sammt ihren Dienern, die an manchen Orten kaum satt Brod haben. Man hat heilsame Anstalten, welche zur Ausbreitung des Reichs Christi unter den Ungläubigen angeordnet sind. Will man sich dabei des Raths christ-

licher und erfahrener Männer bedienen, so wird man hinlängliche Anweisung bekommen, wo die Vermächtnisse am nöthigsten sind, und am besten angelegt werden können.

Gebet eines Kranken vor der Beichte.

Herr Jesu! du sprichst: Ich bin der Herr, dein Arzt. Ich bin krank, und habe einen Arzt nöthig. Ich nehme demnach meine Zuflucht zu dir, und bitte dich demüthig, du wollest mir helfen. Ich bin krank, nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele; denn die Sünde hat mich so übel zugerichtet, daß nichts Gesundes an mir ist, und auch meine leibliche Krankheit ist nichts anders, als eine betrübte Frucht und Wirkung der Sünde. Ach mein Heiland! ich weiß meine Zuflucht sonst nirgends hin zu nehmen, als zu dir. Ich bin gar arm und elend, und mein Herz ist verwundet. Wo du mir nicht hilfst, so bin ich ewig verloren. Ach so erbarme dich meiner, und wirke durch deinen Geist in meiner Seele, damit ich eine neue Creatur in dir werde. Mache mich vor allen Dingen an meiner Seele gesund, durch gnädige Vergebung aller meiner Sünden, durch deinen Trost und Erquickung, durch deine Kraft und Stärke. Meine leibliche Krankheit aber laß zu einem solchen Ende ausgehen, wie es zu meiner Seligkeit gereicht. Soll ich wieder zu diesem Leben aufkommen, ach! so gieb mir Gnade, daß ich der Sünde immer mehr absterbe, und mein ganzes Leben dir zum Eigenthum aufopfere. Soll ich aber an dieser Krankheit sterben, ach! so gieb mir ein seliges Ende. Wasche und reinige mich mit deinem Blute von allen meinen Sünden, und laß mich durch das Amt der Versöhnung der Vergebung derselben, in der Ueberzeugung deines Geistes, recht versichert werden. Herr Jesu! erhöre mich, so will ich dich preisen ewiglich, Amen.

Anmerkung.

Will ein Kranker sich einer Beichtformel aus diesem Buch bedienen, so kann man oben im zweiten Capitel eine solche aussuchen, die sich auf den Seelenzustand am besten schickt.

Gebet eines Kranken nach der Beichte und Absolution.

Mein Leib ist krank; aber meine Seele ist genesen. Ach Gott! wie groß ist deine Barmherzigkeit! Ich rief zu dir in meiner Sündennoth, und du hast mich erhöret, und mir alle meine Sünden um Jesu Christi willen aus Gnaden vergeben. Du hast mir durch das Amt der Versöhnung welches du aus unendlicher Liebe zur Stärkung der schwachen Menschen unter uns aufgerichtet, die Versicherung geben lassen, daß ich nun völlig mit dir ausgesöhnt sei. Ach mein Gott! stärke mich im Glauben, daß ich dir nun unverrückt anhange, und dir treu bleibe bis in mein seliges Ende. Gelobet sei dein Name, und alle Welt müsse deiner Ehre voll werden. Hallelujah!

Gebet eines Kranken vor dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Herr Jesu! mich verlanget nach dir. Deine Gnade ist besser denn Leben. Denn mein Leben wäre lauter Tod, wenn ich deine Gnade nicht hätte. Mein Heiland! du hast dein heiliges Abendmahl eingesetzt, zu einem Mittel der Gnade, zu einer Arznei für unsere kranken Seelen, und zur Stärkung unsers schwachen Glaubens. Ach! so erbarme dich über mich, und laß mich deinen Leib und dein Blut würdig genießen, damit ich der Heilsgüter, die du uns erworben hast, theilhaftig werde. Ich bin schwach, und kann mein Herz nicht so andächtig zu dir erheben, wie ich wünsche; ach so habe Geduld mit meiner Schwachheit, und ersetze meine Fehler durch dein vollkommenes Versöhnopfer. Ich halte mich an deine Verheißung, daß du das zerstoßene Rohr nicht gar zerbrechen, noch den glimmenden Docht auslöschen wollest. So wirst du denn auch mit mir Armen Geduld haben. Herr, erquicke mich mit deiner Gnade, so will ich deinen großen Namen preisen in alle Ewigkeit, Amen.

Danksagung eines Kranken nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Ach mein treuer Heiland! nun hast du dich abermals meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Du hast mich

gespeiset mit deinem Leibe, und getränket mit deinem Blute, und mir zugleich Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschenkt. Wie kann ich armer schwacher Mensch dir genug danken für diese unaussprechlichen Wohlthaten? Ach! nimm mein armes Lobopfer in Gnaden an. Laß mich nun recht stark werden am inwendigen Menschen, obgleich mein äußerlicher Mensch abnimmt. Ich bin nun mit dir vereinigt, darum will ich nur dein Eigenthum bleiben in Zeit und Ewigkeit. Herr Jesu! dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig; mache es mit mir in meiner Krankheit, wie es dir wohlgefällt, nur daß ich ewig selig werde; so will ich dich preisen und deinen Namen verherrlichen in alle Ewigkeit, Amen.

Anmerkung.

Läßt es die Schwachheit des Leibes und Gemüthes zu, so kann ein kranker Communicant, sowohl vor als nach dem heiligen Abendmahl, etliche Betrachtungen von diesem heiligen Sacrament in dem dritten Capitel aufsuchen, und seine Andacht damit stärken und unterhalten.

Letzter Zuruf an Sterbende.

Anmerkung.

Einem Sterbenden soll man keine unbekannte, sondern lauter bekannte Sprüche und Verse aus Liedern zurufen, welche bei ihm keine neue Ueberlegung erfordern. Auch muß man ihm nicht viele Dinge zugleich sagen, noch die Sprüche geschwind hinter einander aussprechen, sondern dazwischen immer ein wenig stille halten, damit die Kraft eines jeden Spruchs oder Verses desto besser in seine Seele dringe.

Herr Jesu! in deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott! Ps. 31, 6.

Ach Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes rc.

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist rc.

Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen

Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Ps. 25, 17. 18.
Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser rc. Ps. 42, 2. 3.
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt rc. Hiob 19, 25—27.
Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21.
Ich begehre aufgelöset und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23.
Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Glaubensaugen haben deinen Heiland gesehen. Luc. 2, 29. 30.

Lassen es die Umstände zu, so kann man dem Sterbenden etliche von folgenden schönen Liedern ganz langsam und bedächtig vorlesen, und zwischen einem jeden Vers ein wenig stille halten.

Christus der ist mein Leben.
Valet will ich dir geben.
O Jesu Christ, mein Lebenslicht.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist.
Jesus meine Zuversicht.
Alle Menschen müssen sterben.

Sprüche für die Kranken.

Anmerkung.

Aus folgenden Sprüchen kann sich ein Kranker zuweilen einen oder den andern erwählen, der sich am besten für ihn schickt, und denselben unter herzlichen Seufzern zu Gott andächtig bei sich erwägen.

1 Mos. 32, 26. Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

1 Mos. 49, 18. Herr, ich warte auf dein Heil. (So betete Jacob auf seinem Sterbebette.)

2 Mos. 15, 26. Ich bin der Herr, dein Arzt. (So erklärt sich Christus gegen die Gläubigen.)

5 Mos. 32, 39. Sehet ihr nun daß Ichs allein bin, und ist kein Gott neben mir? Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und ist Niemand, der aus meiner Hand errette.

Hiob 5, 17. 18. 19. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet (und der sich die Strafe zur Besserung dienen läßt), darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet; er zerschmeißet, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Hiob 14, 1. 2. 5. Der Mensch vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf, wie eine Blume, und fällt ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. — Er hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bei dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen.

Hiob 19, 25—27. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt &c.

Ps. 10, 17. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket.

Ps. 68, 20. 21. Gelobet sei der Herr täglich; Gott leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

Ps. 73, 25. 26. Ach Herr! wenn ich nur dich habe &c.

Ps. 90, 12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Ps. 126, 5. 6. Die mit Thränen säen &c.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Esaj. 53, 4. 5. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit &c.

Matth. 9, 12. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

Matth. 11, 28—30. Kommet her zu mir, Alle &c.

Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

1 Petr. 1, 6. 7. Ihr seid jetzt eine kleine Zeit traurig in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.

1 Petr. 4, 1. 2. Weil Christus im Fleisch für uns gelitten

hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.

Röm. 14, 7—9. Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.

Esaj. 55, 6. 7. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Jer. 3, 12. 13. Ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast.

Jac. 4, 8. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

Esaj. 54, 7. 8. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.

Vers 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Röm. 8, 28. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Vers 31 u. f. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? 2c.

Vers 18. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.

2 Cor. 4, 16—18. Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der in-

nerliche von Tage zu Tage erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

1 Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten. Aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen; sondern wachet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Hebr. 12, 5. 6. Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt.

Vers 7. 8. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie Alle sind theilhaftig geworden, so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder.

Vers 9. 10. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet, sollten wir denn nicht vielmehr unterthan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüch tigetwenige Tage nach ihrem Dünken; dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen.

Vers 11. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu sein. Aber hernach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Ps. 145, 17—20. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreien,

und hilft ihnen. Der Herr behütet Alle, die ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen (die sich nicht bekehren).

Ps. 146, 5. Wohl dem, deß Hilfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet.

Esaj. 43, 1. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Ps. 27, 14. Harre des Herrn. Sei getrost und unverzagt, und harre des Herrn.

Ps. 30, 6. Des Herrn Zorn währet einen Augenblick; und er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

1 Joh. 2, 1. 2. Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Vers 53—57. Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Hebr. 2, 9. Jesus hat von Gottes Gnaden für Alle den Tod geschmeckt.

Joh. 5, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Joh. 8, 51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Je-

mand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Hebr. 13, 14. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Ps. 39, 5. Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Vers 6. 7. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen dahin wie ein Schemen (wie ein Schattenbild), und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe. Sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird.

Vers 8. 9. Nun Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von aller meiner Sünde.

Ps. 17, 18. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Esaj. 40, 6—8. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Vers 29. Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.

Vers 30. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. (Das ist: die sich auf ihre eignen Kräfte verlassen.)

Vers 31. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht müde werden.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Ps. 91, 14—16. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Jac. 5, 13. Leidet Jemand unter euch, der bete. Ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen.

Vers 14. Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten der Gemeine, und lasse über sich beten, und salben mit Oele im Namen des Herrn. (Das ist: Nach dem Gebet gebrauche man Arzeneien.)

Vers 15. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten (wenn er es für gut findet), und so er hat Sünden gethan, werden sie ihm vergeben sein.

Vers 16. Bekenne einer dem andern seine Sünden (in der christlichen Versöhnlichkeit, wo man Jemand beleidigt hat), und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre.

Offenb. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. 7, 13—17. Wer sind diese mit weißen Kleidern angethan? und woher sind sie gekommen? —— Diese sinds, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Matth. 25, 34—40. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset rc.

Offenb. 3, 5. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Offenb. 22, 7. Siehe, ich komme bald.

Vers 12. Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden.

2 Tim. 4, 6—8. Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Vers 17. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Phil. 3, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn; welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

2 Cor. 5, 1. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.

Vers 2. Und über demselbigen sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden.

Vers 6. 7. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.

Vers 8. Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn.

Vers 9. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

Vers 10. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Gesang-Buch

für

Communicanten.

1.

1 Mos. 19, 22.

Mel. Meine Seele, willst du ruhn. 2c.

Sünder, willst du sicher sein und befreit von Furcht und Pein, ach! so laß dir nicht belieben deine Beßrung aufzuschieben. Auf, Gott rufet dich zu sich. Eile, und errette dich!

2. Eile, Sodom brennet schon, und empfängt den Schwefellohn, der erzürnte Himmel blitzet; such ein Zoar, das dich schützet. Auf, Gott rufet dich zu sich. Eile, und errette dich!

3. Denke, daß es Schaden thut, wenn das träge Fleisch und Blut darf nach seinem Willen leben, weil ihm stets wird Frist gegeben. Auf, Gott rufet dich zu sich. Eile und errette dich!

4. Die Verstörer deiner Ruh, deine Sünden nehmen zu. Dein Gewissen wird beschweret, und des Zornes Schatz vermehret. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich!

5. Deines Herzens Härtigkeit steigt und wächst von Zeit zu Zeit. Was dich jetzt kann weinend machen, wirst du bald mit Hohn verlachen. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich!

6. Was du Böses an dir hast, wird sonst wie ein alter Ast, dessen Krümmen gleich zu ziehen man sich wird umsonst bemühen. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich!

7. Eile, denn es kommt der Tod; da entstehet Angst und Noth. Du mußt unbereitet gehen, und vor deinem Richter stehen. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich.

8. Brauch, ach brauch die Gnadenzeit! Denn die graue Ewigkeit kommt gleich einem Strom geschossen, der den Damm hat überflossen. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich!

9. Eile, du hast viel versäumt in der Zeit, da du geträumt. Such' es wieder einzubringen, und mit Ernst hindurch zu bringen. Auf, Gott ruft dich noch zu sich. Eile, und errette dich!

2.

Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß 2c. Oder: Wenn mein Stündlein 2c.

1. Hier lieg' ich armer Erdenkloß voll Jammer und voll Schmerzen, von allem Guten nackt und bloß, und bitte dich von Herzen: O treuer Gott! erbarme dich mit großen Gnaden über mich, eh' ich elendig sterbe.

2. Es ist nichts Gutes überall an meinem ganzen Leben; drum ich dir, Herr, zu Fuße fall', Du wollst als Vater geben nur einen Blick des Gnadenlichts, sonst such' ich und begehr ich nichts; so ist mir schon geholfen.

3. Wo aber du nach strengem Recht mit mir zu thun gedenkest, und kein Erbarmen deinem Knecht aus milder Gnade schenkest: so hab' ich nichts als Höll' und Tod, den Zorn, das Feu'r, und ew'ge Noth, ach leider! zu gewarten.

4. Ich schäme mich ins Herz hinein der Sünden meiner Jugend; denn da ich sollte heilig sein durch Gottesfurcht und Tugend, hab' ich der Lastersucht den Zaum verhängt, und sie den weiten Raum im Herzen lassen haben.

5. Muthwillig hab' ich das gethan, und mich von dir gewendet. Jetzt denk' ich nur mit Schmerzen dran, wie ich dein Haus geschändet; die arme Seel', die dir zur Ehr' gewidmet, hab' ich, ach wie sehr! mit Greueln angefüllet.

6. Was soll ich aber, o mein Herr! was soll ich Armer machen? Sieh, wie ich büßend wiederkehr', daß mich der Hölle Rachen nicht gar verschling'; ach! nimm mich auf, schau meiner bittern Thränen Lauf, erhöre mich Elenden.

7. Schau an das theure Gotteslamm, den Sohn, den du so liebest, der mir zu gut vom Himmel kam, in dem du auch vergiebest die Sündenschuld der ganzen Welt, die dir o Herr! zu Fuße fällt, von wegen seiner Wunden.

8. Ach Vater! laß mich wiederum den Kindernamen führen;

dann so wird mein Verkläger stumm, wenn du mich willst regieren hinfüro so, daß ich stets bleib' an Christi auserwähltem Leib ein Glied und Himmelserbe.

9. Sieh her, ich sage gänzlich ab der Sünd' und ihrem Wesen. Nun werd' ich, bis ich geh' ins Grab, dir lieb sein und genesen; und wenn du kommst, Herr, zum Gericht, werd' ich mit dir zum hellen Licht der ew'gen Freude gehen.

10. Erhalt', o Vater! bis dahin durch deinen Geist der Liebe mich so, daß stets mein Herz und Sinn in deinem Dienst sich übe, daß alle Welt mir außer dir komm' als ein Fluch und Hölle für, und ich dir treu verbleibe.

11. Dein will ich sein bis an den Tod, und sonsten Niemand kennen, auch in des Kreuzes bitt'rer Noth stets deinen Knecht mich nennen. So laß mich in der Gnade stehn, dein Antlitz freundlich auf mich sehn; denk meiner stets im Besten.

3.

Mel. Wo soll ich fliehen hin.

1. Mein Gott, ich schäme mich, weil meine Sünden dich für die genoßnen Gaben so sehr beleidigt haben. Wie kann vor deinen Augen ein solcher Sünder taugen?

2. Du bist voll Heiligkeit, ich voll Vermessenheit und voller Sündenflecken, wo soll ich mich verstecken? Wie kann ich mit den Deinen getrost vor dir erscheinen?

3. Ich hielte Gut und Geld, die schnöde, eitle Welt, nebst ihrem Lustgetümmel, viel höher als den Himmel, und wollte diese Götzen in Salems Tempel setzen.

4. Ich habe vielmal schon, dir zum Verdruß und Hohn, dein sanftes Joch zerschmissen und mich der Last entrissen, die denen leicht zu tragen, so nach dem Himmel fragen.

5. Ein Kind der Seligkeit wird bei bedrängter Zeit, und wenn die Stürme toben, des Höchsten Güte loben; ich aber pfleg' im Leiden oft wider dich zu streiten.

6. Dein Wort befiehlt mir das, ich soll ohn Unterlaß mit Ringen und mit Beten vor dich, mein Vater, treten; und ich bleib' allerwege zur Andacht kalt und träge.

7. Mein Gutes kommt von dir; doch hab' ich öfters mir gar Vieles beigemessen, und deiner fast vergessen, wenn mich die Ruhmbegierde auf hohe Zinnen führte.

8. Du förderst meinen Lauf, und hörest niemals auf zu meinem Wohlergehen auf treuer Hut zu stehen. Ach aber mein Gemüthe dankt wenig für die Güte!

9. Wie deutlich legst du mir Trost und Verheißung für, du wollest jeden Morgen als Vater mich versorgen! Doch wank' ich in dem Stehen, wenn kleine Stürme wehen.

10. Mit Kurzem: was ich bin, mein Herz, mein Geist und Sinn, hat Adams Schuld geerbet, und ist durchaus verderbet. Ich schäme, mich zu nennen, du wirst mich nicht mehr kennen.

11. Ja, Herr, ich schäme mich; erbarm', erbarme dich! Ich falle dir zu Fuße, gieb mir doch wahre Buße, laß allen Fluch verschwinden, und mich Versöhnung finden.

12. Mein Vater, nimm mich an; dein Sohn hat g'nug gethan. Denn seine Schmach und Bande, sein Antlitz voller Schande, die werden meine Flecken mit reiner Unschuld decken.

13. Ich will mich fernerhin, so lang ich hier noch bin, der Sünden ernstlich schämen, und meine Neigung zähmen. Drum lasse dich doch finden, und hilf mir überwinden.

4.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt 2c.

1. Ich trage Leid in meinen Sünden, denn ihre Last ist hart und schwer; die Anzahl läßt sich größer finden, als der gehäufte Sand am Meer. Ach! Vater der Barmherzigkeit, erbarme dich, ich trage Leid.

2. Ich trage Leid, mein ewig Glücke hab' ich durch Sündenschuld verscherzt. Wenn ich in dein Gesetze blicke, befind' ich mich so gar geschwärzt, daß sich mein Herze vor dir scheut und ganz erschrickt; ich trage Leid.

3. Ich trage Leid, denn mein Verbrechen hat Jesum an das Kreuz gebracht; ich hab' ihm Striemen, Wunden, Stechen, ich hab' ihm Höllenangst gemacht, und ihn verhöhnt, gekränkt, verspeit, ja gar erwürgt; drum trag' ich Leid.

4. Ich trage Leid, denn mein Gewissen erinnert mich der Missethat, da ich des Heilands Blut mit Füßen, wie einst die Juden niedertrat. O Undank, Frevel, Ueppigkeit! O Satanswerk! ich trage Leid.

5. Ich trage Leid, ja ich beweine mein sündlich Thun mit ernster Reu. Ach! mache mich noch einmal reine, sprich mich von Schuld und Strafe frei! Mein Herze seufzet, ächzt und schreit: Ich habs gethan, ich trage Leid.

6. Ach! tröste mich, du hast's versprochen; hier lieg' ich Sünder tief gebückt, durch Reu zerknirschet und zerbrochen, ja, wie ein schwaches Rohr zerknickt; allein mein Glaube traut auf dich, deßwegen komm und tröste mich.

7. Ach tröste mich, mein Heil, mein Leben! Sprich mir durch deinen Diener zu: Getrost! die Sünden sind vergeben, der Zorn ist weg, geneuß die Ruh. So seufz' und fleh' ich matt und siech: mein Gott und Vater tröste mich!

8. Ach! tröste mich mit deiner Stärke, denn meine Schwachheit langt nicht zu, daß ich die Uebung guter Werke mit Lust und unanstößig thu'. Das Thun und Wollen kommt durch dich; drum stärke, fördre, tröste mich.

5.

Mel. Herr ich habe mißgehandelt. Oder: Unser Herrscher, unser König rc.

1. Ach mein Jesu! welch Verderben wohnet nicht in meiner Brust! Denn mit andern Adamserben steck' ich voller Sündenlust. Ach! ich muß es dir bekennen: ich bin Fleisch von Fleisch zu nennen.

2. Wie verkehrt sind meine Wege! Wie verderbt mein alter Sinn! der ich zu dem Guten träge, und zum Bösen hurtig bin. Ach! wer wird mich von den Ketten dieses Sündentodes retten?

3. Hilf mir durch den Geist der Gnaden aus der angeerbten Noth; heile meinen Seelenschaden durch dein Blut und Kreuzestod; schlage du die Sündenglieder meines alten Menschen nieder.

4. Ich bin unten von der Erden, stecke in dem Sündengrab;

soll ich wieder lebend werden, so mußt du von oben ab mich durch deinen Geist gebären, und mir neue Kraft gewähren.

5. Schaff in mir ein reines Herze, einen neuen Geist gieb mir, daß ich ja nicht länger scherze mit der Sünden Lustbegier; laß mich ihren Tück bald merken, mich im Geist dagegen stärken.

6. Lehr' mich wachen, beten, ringen, und mein böses Fleisch und Blut in das Joch des Geistes zwingen, weil es doch thut nimmer gut. Was nicht kann dein Reich ererben, laß in deinem Tod ersterben.

7. Reize mich durch jene Krone, die mir droben beigelegt, daß ich meiner niemals schone, wann und wo ein Feind sich regt; sondern hilf mir tapfer kämpfen, Teufel, Welt und Fleisch zu dämpfen.

8. Sollt' ich etwan unterliegen, o! so hilf mir wieder auf, und in deiner Kraft obsiegen, daß ich meinen Lebenslauf unter deinen Siegeshänden möge ritterlich vollenden.

6.

Mel. Auf meinen lieben Gott rc.

1. Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und großen Sünden? Wo kann ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein' Angst sie nicht wegnähme.

2. O Jesu, voller Gnad', auf dein Gebot und Rath kommt mein betrübt Gemüthe zu deiner großen Güte; laß du auf mein Gewissen ein Gnadentröpflein fließen.

3. Ich, dein betrübtes Kind, werf' alle meine Sünd', so viel auch in mir stecket und mich so heftig schrecket, in deine tiefe Wunden, da ich stets Heil gefunden.

4. Durch dein unschuldig Blut, die schöne rothe Fluth, wasch' ab all' meine Sünde; mit Trost mein Herz verbinde und ihr nicht mehr gedenke: ins Meer sie tief versenke.

5. Du bist der, der mich tröst, weil du mich selbst erlöst; was ich gesündigt habe, hast du verscharrt im Grabe. Da hast du es verschlossen: da wirds auch bleiben müssen.

6. Ist meine Bosheit groß, so werd' ich ihr doch los, wenn

ich dein Blut auffasse und mich darauf verlasse. Wer sich zu dir nur findet, all' Angst ihm bald verschwindet.

7. Mir mangelt zwar sehr viel; doch was ich haben will, ist alles mir zu Gute erlangt mit deinem Blute; damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll' und Sünde.

8. Und wenn des Satans Heer mir ganz entgegen wär, darf ich doch nicht verzagen; mit dir kann ich sie schlagen. Dein Blut darf ich nur zeigen, so muß ihr Trutz bald schweigen.

9. Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, ja gar aus Teufels Rachen frei, los und selig machen.

10. Darum allein auf dich, Herr Christ, verlaß ich mich. Jetzt kann ich nicht verderben, dein Reich muß ich ererben; denn du hast mirs erworben, da du für mich gestorben.

11. Führ' auch mein Herz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß ich mög' alles meiden, was mich und dich kann scheiden, und ich an deinem Leibe ein Gliedmaß ewig bleibe.

7.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

1. Ich armer Mensch, ich armer Sünder steh hier vor Gottes Angesicht; ach Gott, ach Gott, verfahr gelinder und geh nicht mit mir ins Gericht. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich!

2. Wie ist mir doch so angst und bange von wegen meiner großen Sünd'; hilf, daß ich wieder Gnad' erlange, ich armes und verlornes Kind. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

3. Mein kläglich und beweglich Klagen, ach Herr, wie lang erhörst du nicht? Wie kannst du das Geschrei vertragen? Hör, was der arme Sünder spricht: Erbarme dich, erbarme dich; erhöre mich, erhöre mich!

4. Hör', ach erhör' mein seufzend Schreien, du allerliebstes Vaterherz; die Sünden willst du mir verzeihen und lindern meines Herzens Schmerz. Erbarme dich, erbarme dich; erhöre mich, erhöre mich!

5. Wahr ist es, übel steht der Schade, den Niemand heilet, als nur du. Ach! aber ach! sprich: Gnade, Gnade! Ich lasse dir nicht eher Ruh. Erbarme dich, erbarme dich, o mein Erbarmer, über mich!

6. Sprich nur ein Wort, so werd' ich leben; sprich, daß der arme Sünder hör: Ich habe dir die Sünd' vergeben; hinfürder sündige nicht mehr! Erbarme dich, erbarme dich, o mein Erbarmer, über mich!

7. Nicht wie ich wohl verschuldet, lohne, und handle nicht nach meiner Sünd'. O treuer Vater, schone, schone; erkenn' mich wieder für dein Kind. Erbarme dich, erbarme dich, Herr, mein Erbarmer, über mich!

8. Ich zweifle nicht, ich bin erhöret, erhöret bin ich zweifelsfrei; weil sich der Trost im Herzen mehret, drum will ich enden mein Geschrei: Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich!

8.

In bekannter Melodie.

1. Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier; ach wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst Liebers werden.

2. Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei. Laß den Satan wittern*), laß die Welt erschüttern: mir steht Jesus bei. Ob es itzt gleich kracht und blitzt, obgleich Sünd' und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, trotz dem Todesrachen, Trotz der Furcht dazu! Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh. Gottes Macht hält mich in Acht. Erd' und Abgrund muß verstummen, ob sie noch so brummen.

4. Weg mit allen Schätzen; du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust. Weg ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören;

---

*) Wettern, Donnerwettern.

bleibt mir unbewußt. Elend, Noth, Kreuz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel muß leiden, nicht von Jesu scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet mir dahinten, kommt nicht mehr ans Licht. Gute Nacht, du Stolz und Pracht; dir sei ganz, o Lasterleben, gute Nacht gegeben.

6. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus tritt herein. Denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Zucker sein. Duld' ich schon hie Spott und Hohn: dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

9.

Mel. Mein Jesus lebt, was soll ich sterben. Oder: O daß ich tausend Zungen 2c.

1. Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders als in Jesu Wunden? da lag er vor der Zeit der Welt; den Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die offnen Liebesarmen deß, der sich zu dem Sünder neigt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verloren werden; Gott will, uns soll geholfen sein; deßwegen kam sein Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein; deßwegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Thür.

4. O Abgrund, welcher alle Sünden durch Christi Tod verschlungen hat! Das heißt die Wunde recht verbinden; da findet kein Verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

5. Darein will ich mich gläubig senken, dem will ich mich getrost vertrau'n, und wenn mich meine Sünden kränken, nur bald nach Gottes Herze schau'n; da findet sich zu aller Zeit unendliche Barmherzigkeit.

6. Wird alles Andre weggerissen, was Seel und Leib erquicken kann; darf ich von keinem Troste wissen und scheine völlig ausgethan; ist die Errettung noch so weit, mir bleibet doch Barmherzigkeit.

7. Beginnt das Irdische zu drücken, ja, häuft sich Kummer und Verdruß, daß ich mich noch in vielen Stücken mit eitlen Dingen mühen muß; werd' ich dadurch oft sehr zerstreut, so hoff' ich doch Barmherzigkeit.

8. Muß ich an meinen besten Werken, darinnen ich gewandelt bin, viel Unvollkommenheit bemerken, so fällt wohl alles Rühmen hin; doch ist auch dieser Trost bereit: ich hoffe auf Barmherzigkeit.

9. Es gehe mir nach dessen Willen, bei dem so viel Erbarmen ist. Er wolle selbst mein Herze stillen, damit es dies nur nicht vergißt; so stehet es in Lieb und Leid in, durch und auf Barmherzigkeit.

10. Bei diesem Grunde will ich bleiben, so lange mich die Erde trägt. Das will ich denken, thun und treiben, so lange sich ein Glied bewegt. So sing ich einst auch nach der Zeit: o Abgrund der Barmherzigkeit.

10.

In bekannter Melodie.

1. Nun lob, mein Seel, den Herren; was in mir ist, den Namen sein. Sein Wohlthat thut er mehren: vergiß es nicht, o Herze mein! Hat dir dein Sünd' vergeben und heilt dein' Schwachheit groß; errett't dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schooß, mit rechtem Trost beschüttet, verjüngt dem Adler gleich. Der König schafft Recht, behütet die Leidenden im Reich.

2. Er hat uns wissen lassen sein heilges Recht und sein Gericht, dazu sein' Güt' ohn' Maßen; es mangelt an Erbarmung nicht. Sein'n Zorn läßt er wohl fahren, straft nicht nach unsrer Schuld; die Gnad' thut er nicht sparen, den Blöden ist er hold. Sein Güt' ist hoch erhaben ob den'n, die fürchten ihn; so fern der Ost vom Abend, ist unser Sünd' dahin.

3. Wie sich ein Mann erbarmet, über sein' junge Kinderlein; so thut der Herr uns Armen, so wir ihn fürchten kindlich rein. Er kennt das arm Gemächte, und weiß, wir sind nur Staub, gleich wie das Gras von Rechte*), ein' Blum' und fallend Laub:

---

*) Von Rechts wegen.

der Wind nur drüber wehet, so ist es nimmer da, also der Mensch vergehet, sein End' das ist ihm nah.

4. Die Gottes Gnad' alleine bleibt stät und fest in Ewigkeit bei seiner lieb'n Gemeine, die steht in seiner Furcht bereit, die seinen Bund behalten. Er herrscht im Himmelreich; ihr starken Engel waltet sein's Lobs, und dient zugleich dem großen Herrn zu Ehren und treibt sein heiligs Wort; mein Seel soll auch vermehren sein Lob an allem Ort!

11.

Mel. Wo soll ich fliehen hin.

1. Wohin, mein Herz, wohin? Daß ich so eilend bin? Ich will nach Zion gehen, daselbst vor Gott zu stehen. Ach! werden meine Sünden mich auch wohl dort noch finden?

2. Ja wohl! die Schuld ist bloß, und meine Bürde groß, die ich nach Zion trage, daß ich gar billig klage, Gott werde so viel Schulden mit nichten vor sich dulden.

3. Jedoch getrost, mein Sinn! Wo ging der Zöllner hin, als ihn die Sünde drückte, und er vor Gott sich bückte? Ist er nicht auch mit Beten zum Tempel eingetreten?

4. So mache dich nur auf, und geh' mit vollem Lauf dem Vater in die Arme, er wird sich dein erbarmen. Er hört an jener Stätte der Traurigen Gebete.

5. Dort ist der Stuhl gesetzt, der uns mit Trost ergötzt, besprengt mit Christi Blute, den Traurigen zu Gute, die sich mit Reu' und Thränen nach der Vergebung sehnen.

6. Dort ist die Gnadenquell'; ach eile, eile schnell, wie sonst die Hirsche dürsten, zu deinem Gnadenfürsten; er hat ein Wort voll Leben: Die Sünden sind vergeben.

7. Ach bring ihm doch dein Herz voll Angst und voller Schmerz; die Opfer sinds vor allen, die ihm allein gefallen; wenn Geist und Seele schmachten, will er sie nicht verachten.

8. Dort ist der Sünder Freund, der es so treulich meint; bist du nun irr gegangen, er wartet mit Verlangen; er suchet, laß dich finden; er heilt, laß dich verbinden.

9. Es freut schon Jesus sich, daß er sein Schäflein dich wird' auf die Achseln legen, und dich auf guten Wegen zu seiner Heerde bringen; die wird vor Freude singen.

10. Der Tisch ist auch bereit, wo du die Süßigkeit im Brod und Wein wirst schmecken, er will die Tafel decken, um dir zu Trost und Leben sich selbst zur Kost zu geben.

11. Ei nun, so walle fort, dein Jesus wartet dort; sobald du ihn wirst sehen, darfst du fünf Worte flehen: Gott, sei mir Sünder gnädig! Das macht von Sünden ledig.

12.

Mel. O Gott, du frommer Gott 2c.

1. Ich muß mich, o mein Gott! mit meiner Sorg und Grämen, mit so verzagtem Sinn, vor deinen Augen schämen, wenn wieder neue Noth mich in die Schule führt, zu zeigen, ob mein Herz dir traut, wie sichs gebührt.

2. Ich hätt' aus dem, was du mich oft erfahren lassen, die Weisheit deines Thuns längst sollen lernen fassen, daß du mich nicht versäumst, noch mir zu helfen ruhst, doch fein zu seiner Zeit und weislich Alles thust.

3. Ich aber will den Trost sogleich mit Händen greifen, eh deine Prüfung noch zu solcher Frucht kann reifen, wozu du sie geschickt; bin angst- und zagensvoll, wenn deines treuen Raths zur Hilf' ich warten soll.

4. Ach! mehr' und stärke du mein kindliches Vertrauen, wenn mein verderbter Sinn sich oft will lassen grauen, wenn lauter Finsterniß der Trübsal mich befällt, und meinem Rufen sich dein Herz verborgen hält.

5. Je mehr die Noth sich häuft, je fester laß mich fassen dein Wort; du wollst mich nicht versäumen noch verlassen; dein weiser Allmachtsrath vergißt nicht meine Noth, wie mein verzagtes Herz mir oft vergeblich droht.

6. Dein Geist ist mächtig gnug mein Hoffen aufzurichten, wenn Satan und Vernunft und Welt es will zernichten bei wachsender Gefahr, der aller Rath entsteht, die über Menschenmacht und Kunst und Weisheit geht.

7. Da zeigt sich deiner Kraft ihr übergroß Vermögen, vor der Unmöglichkeit und Zweifel sich muß legen. Auf diese soll, o Gott, mein Glaub' und Hoffen ruhn; du wirst, was du schon oft gethan, noch ferner thun.

13.

In bekannter Melodie.

1. Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig! lege mich vor deinen Thron; schwache Thränen, kindlich Sehnen bring ich dir, du Menschensohn! Laß dich finden, laß dich finden von mir, der ich Asch' und Thon.

2. Sieh doch auf mich! Herr, ich bitt dich; lenke mich nach deinem Sinn. Dich alleine ich nur meine; dein erkaufter Erb' ich bin. Laß dich finden, laß dich finden; gieb dich mir, und nimm mich hin.

3. Ich begehre nichts, o Herre! als nur deine freie Gnad', die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That. Laß dich finden, laß dich finden; der hat alles, der dich hat.

4. Himmelssonne! Seelenwonne! unbeflecktes Gotteslamm! in der Höhle meine Seele suchet dich, o Bräutigam! Laß dich finden, laß dich finden, starker Held aus Davids Stamm!

5. Hör, wie kläglich, wie beweglich dir die treue Seele singt; wie demüthig und wehmüthig deines Kindes Stimme klingt! Laß dich finden, laß dich finden; dann mein Herze zu dir dringt.

6. Dieser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wollust, Ehr und Freud sind nur Schmerzen meinem Herzen, welches sucht die Ewigkeit. Laß dich finden, laß dich finden; großer Gott, ich bin bereit!

14.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

1. Mein Gott! ich klopf' an deine Pforte mit meinem Seufzer-Hammer an; ich halte mich an deine Worte: Klopft an, so wird euch aufgethan. Ach! öffne mir die Gnadenthür; mein Jesus klopfet selbst mit mir.

2. Wer kann was von sich selber haben, das nicht von dir den Ursprung hat? Du bist der Geber aller Gaben, bei dir ist immer Rath und That; du bist der Brunn, der immer quillt, du bist das Gut, das ewig gilt.

3. Drum komm' ich auch mit meinem Beten, das voller Herz und Glauben ist; der mich vor dich hat heißen treten, heißt mein Erlöser Jesus Christ; und der in mir das Abba schreit, ist ja dein Geist der Freudigkeit.

4. Gieb, Vater! gieb nach deinem Willen, weß ich, dein Kind, bedürftig bin; du kannst mir meinen Hunger stillen, in dir muß aller Segen blühn; doch gieb, du Geber, allermeist, was meiner Seele selig heißt.

5. Verleih Beständigkeit im Glauben, laß meine Liebe brünstig sein; und will der Satan drüber schnauben, so halte der Versuchung ein, damit mein armes Fleisch und Blut dem Feinde nichts zu Willen thut.

6. Erweck in mir ein gut Gewissen, das weder Welt noch Teufel scheut, und laß mich meine Sünden büßen noch hier in dieser Gnadenzeit; durchstreich die Schuld mit Jesu Blut, und mach das Böse wieder gut.

7. Das Kreuze darf ich wohl nicht bitten, daß mich es gar verschonen soll; hat doch mein Jesus selbst gelitten, und also leid' ich billig wohl. Doch wird Geduld gar nöthig sein, die wollest du mir, Herr, verleihn.

8. Das Andre wird sich Alles fügen, ich sei bei dir arm oder reich; an deiner Huld laß ich mir gnügen, die macht mir Glück und Unglück gleich; und kommt mirs nicht mit Scheffeln ein, es wird auch gnug im Löffel sein.

9. Ich bitte nicht um langes Leben, nur daß ich christlich leben mag; laß mir den Tod vor Augen schweben, und meinen letzten Sterbetag, damit mein Ausgang aus der Welt den Eingang in den Himmel hält.

10. Wiewohl, was will ich mehr begehren? Du weißt schon, was ich haben muß; du wirst auch Alles mir gewähren; dann Jesus macht den süßen Schluß: Ich soll in seinem Namen schrein, so wird es Ja und Amen sein.

15.

Mel. Vater unser im Himmelreich 2c.

1. O Gott! es mag wohl keine Pein so groß und so beschwerlich sein, als wenn du deine Hilf' entzeuchst, und in den Nöthen von uns weichst, ja thust, als ob du von uns geh'st, und unsern Kummer gar nicht seh'st.

2. Ich hofft', es sollte nun einmal mein' Angst und große Seelenqual durch deine Hilfe gehn vorbei, so wird sie täglich wieder neu, und dringet mir durch Mark und Bein, daß ich vergehe wie ein Schein.

3. Ach hilf! mir ist von Herzen bang; ach eil'! wie bleibest du so lang? Ich quäl' hier und durchängste mich, denn die Geduld verlieret sich. Ach komm mit deiner Hilf' herab! denn meine Hoffnung nimmt stets ab.

4. Herr, wende meinen großen Schmerz, und tröste mein geplagtes Herz, daß ich hinfort geduldig leb', und mich in deinen Rath ergeb', daß ich vergnügt sei und gestillt mit dem, wie du mich führen willt.

5. Du bist ja meine Hilf' und Stärk', und ich bin deiner Hände Werk, drum hoff' ich, deine Gütigkeit, die werde mir zu rechter Zeit gewünschten Schutz und Rettung thun, daß mein Herz wieder könne ruhn.

6. Gieb mir, daß ich mich dergestalt an deine treue Zusag' halt', daß ich mich mit derselben still', wann meine Hoffnung wanken will, und wann mein schwaches Herz auch spricht: Wo ist dein Gott? er hilft dir nicht.

7. Verzeih mir, o du höchstes Gut! daß ich in meinem Wankelmuth, die Hilf', so du versprochen hast, nicht fester hab' ins Herz gefaßt, ja leider! fast an ihr verzagt, und über dich, mein Gott, geklagt.

8. Du kennst, Herr, meinen blöden Sinn, weißt, daß ich schwach und kraftlos bin, und wenn der Kummer mich beschwert, wie bald ich ungeduldig werd'. Drum habe doch mit mir Geduld, und schenk' mir gnädig diese Schuld.

16.

In eigener Melodie. Oder: Nun freut euch, lieben Christen gemein ꝛc.

1. Mein Herzens-Jesu, meine Lust, an dem ich mich vergnüge, der ich an deiner Liebes-Brust mit meinem Herzen liege, mein Mund hat dir ein Lob bereit, weil ich an deiner Freundlichkeit so großes Labsal kriege.

2. Mein Herze wallt, und ist in dich mit heißer Lieb' entzündet; es singt, es springt, es freuet sich, so oft es dich empfindet; so oft es dich im Glauben küßt, der du dem Herzen Alles bist, das dich im Glauben findet.

3. Du bist mein wunderbares Licht, durch welches ich erblicke mit aufgedecktem Angesicht, daran ich mich erquicke. Nimm hin mein Herz, erfüll' es ganz, o wahres Licht, durch deinen Glanz, und weiche nicht zurücke.

4. Du bist mein sichrer Himmelsweg, durch dich steht Alles offen; wer dich versteht, der hat den Steg zur Seligkeit getroffen. Ach! laß mich, bestes Theil, hinfür doch ja den Himmel außer dir auf keinem Wege hoffen.

5. Du bist die Wahrheit, dich allein hab' ich mir auserlesen; denn ohne dich ist Wort und Schein, in dir ist Kraft und Wesen. Ach mach mein Herz doch völlig frei, daß es nur dir ergeben sei, durch den es kann genesen.

6. Du bist mein Leben, deine Kraft soll mich allein regieren; dein Geist, der Alles in mir schafft, kann Leib und Seele rühren, daß ich voll Geist und Leben bin; mein Jesu, laß mich nun forthin das Leben nicht verlieren.

7. Du bist mein süßes Himmelsbrod, des Vaters höchste Gabe, damit ich mich in Hungersnoth als einer Stärkung labe. O Brod, das Kraft und Leben giebt, gieb daß ich, was der Welt beliebt, niemals zur Nahrung habe.

8. Du bist mein Trank, und deine Frucht ist meiner Kehle süße; wer von dir trinkt, derselbe sucht, daß er dich stets genieße. O Quell, wonach mein Herze schreit, gieb daß der Strom der Süßigkeit sich ganz in mich ergieße.

9. Du bist mein allerschönstes Kleid, mein Zierrath, mein Geschmeide; du schmückst mich mit Gerechtigkeit, gleich als mit reiner Seide. Ach! gieb, daß ich die schnöde Pracht, womit die Welt sich herrlich macht, als einen Unflath meide.

10. Du bist mein Schloß und sichres Haus, wo ich in Freiheit sitze; da treibet mich kein Feind heraus, da sticht mich keine Hitze. Ach laß mich, liebster Jesu mein, allzeit in dir erfunden sein, daß deine Huld mich schütze.

11. Du bist mein treuer Seelenhirt, und selber auch die Weide; du hast mich, da ich war verirrt, geholt mit großer Freude. Ach! nimm dein Schäflein nun in Acht, damit es weder List noch Macht von deiner Heerde scheide.

12. Du bist mein holder Bräutigam, dich will ich stets umfassen; mein Hoherpriester, und mein Lamm, das sich hat schlachten lassen; mein König, der mich ganz besitzt, der mich mit seiner Allmacht schützt, wenn mich viel Feinde hassen.

13. Du bist mein auserkohrner Freund, der mir mein Herz beweget, mein Bruder, der es treulich meint, die Mutter, die mich pfleget, mein Arzt, wenn ich verwundet bin, mein Balsam, meine Wärterin, die mich in Schwachheit träget.

14. Du bist mein starker Held im Streit, mein Panzer, Schild und Bogen; mein Tröster in der Traurigkeit, mein Schiff in Wasserwogen; mein Anker, wenn ein Sturm entsteht; mein sichrer Compaß und Magnet, der mich noch nie betrogen.

15. Du bist mein Leitstern und mein Licht, wenn ich im Finstern gehe; mein Reichthum, wenn es mir gebricht; in Tiefen meine Höhe; mein Honig, wenn es bitter schmeckt; mein festes Dach, das mich bedeckt, wenn ich im Regen stehe.

16. Du bist mein Garten, da ich mich in stiller Lust ergötze; mein liebstes Blümlein, welches ich darein zur Zierde setze; mein Röschen in dem Kreuzesthal, wo ich mit Dornen ohne Zahl den schweren Gang verletze.

17. Du bist mein Trost in Herzeleid, mein Lustspiel, wenn ich lache; mein Tagewerk, das mich erfreut, mein Denken,

wenn ich wache; im Schlaf mein Traum und süße Ruh; mein Vorhang, den ich immerzu mir um mein Bette mache.

18. Was soll ich, Schönster, wohl von dir noch weiter sagen können? ich will dich meine Liebsbegier, mein einig Alles nennen. Denn was ich will, das bist du mir. Ach! laß mein Herze für und für in deiner Liebe brennen.

17.

Mel. Mein Herzens-Jesu, meine ꝛc.

1. Du, meine Sonne, scheine mir in meiner finstern Seele; erleuchte Geist, Sinn und Begier, daß ich das Gut' erwähle. Sei meine Leucht' und helles Licht; bei deiner Führung irr' ich nicht, und kann mir nirgends fehlen.

2. Du, meine Sonne, wärme mich, wenn ich kalt und erfroren, wenn meine Liebe gegen dich, den Bräutgam, sich verloren. Wenn ich wie unempfindlich bin, so mach' du den erstorbnen Sinn frisch und wie neugeboren.

3. Du, meine Sonne, labe du, erquicke mir mein Leben, wenn du mich siehest ohne Ruh' in tiefen Nöthen schweben; wenn ich mich elend, müd' und matt, und meines schweren Kampfes satt, sonst muß gewonnen geben.

4. Du, meine Sonne, sei die Kraft, darauf ich wachs' und grüne, durch deren Wirkung Rath und Saft ich Früchte trag' und grüne. Gieb starke Wurzel, festen Grund, damit sich auch der Hölle Schlund nicht gegen mich erkühne.

5. Du, meine Sonne, sei allein der Spiegel meiner Sinnen, und wenn ich nicht kann fröhlich sein, mein Spiel und Lust-Beginnen. Du mein Gedanke, mein Gedicht, ich möcht' in dir und deinem Licht zerfließen und zerrinnen.

6. So scheine, lab' und wärme fort, und sei des Lebens Leben, mein Spiel des Geistes und mein Wort, das mir kann Hoffnung geben; und laß mich dort nach dieser Zeit, du Sonne der Gerechtigkeit, in deinem Glanze schweben.

18.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut ꝛc.

1. Ach Gott! ist noch dein Geist bei mir, der mir kann Zeugniß geben, ich sei dein Kind? Ich zweifle schier, wenn ich beschau mein Leben. Nichts ist an mir, das mich entzündt, in Demuth so zu sein gesinnt, wie du von mir begehrest.

2. Den guten Geist, den du mir hast versprochen, mich zu führen, treib' ich von mir, und halt' für Last sein himmlisches Regieren. Die Freud' in Gott, die wahre Ruh, kann ich mir nimmer eignen zu, weil nur mein Fleisch mich leitet.

3. Daß du ein großer Herrscher seist, der Alles hier regieret, bedenk' ich zwar; doch daß du dräust der Sünd', wie ihr gebühret, mit schwerer Straf', betracht ich nicht; den Richter weiß ich, das Gericht will ich doch nicht erwägen.

4. Die vielen Gaben dieser Welt lieb' ich mehr als den Geber; Gesundheit, Wollust, Ehr' und Geld, sind solche süße Träber, wonach ich meine Wünsche stell, daß meine Seel' den wahren Quell, den Schöpfer selbst verlieret.

5. Ich meine zwar, ich liebe dich, wünsch' auch dein Gegenlieben; was aber scheidet dich und mich, scheu' ich mich nicht zu üben. Ich halte dich für meinen Gott, will doch nicht halten dein Gebot, entzieh' mich deinem Joche.

6. Du gabst aus Lieb' mir deinen Sohn, mich Armen zu erlösen. Was geb ich dir für einen Lohn? Ich laufe nach dem Bösen. Die Sünden, die du hast verbannt, in die bin ich so sehr entbrannt, daß ich dein gar vergesse.

7. Ja, großer Gott! es saget mir der Zeuge, mein Gewissen: ich geb' dir nichts, ich raube dir die Seel', die du gerissen mit solcher Müh' aus tiefer Noth ich stürz' sie willig in den Tod, verrath' sie deinen Feinden.

8. Die Gaben, die von deiner Hand sie dankbar sollte nehmen, die sinds, die sie von dir gewandt, und ihren Glauben lähmen, sie an die Erde heften an, daß sie sich nicht mehr schwingen kann zum Ursprung ihres Wesens.

9. Weil denn mein Sinn so irdisch ist, so hab' ich leicht

empfunden, daß mich mein Fleisch und Satans List an diese Welt gebunden. Lös' du mich, Gott! der du mich hast vormals erlöst von Sünden-Last, und meiner dich erbarme.

10. Den guten Geist, den ich nunmehr so lange nicht gefühlet, den laß mir kommen wieder her, und steure dem, der zielet auf mich mit tödtlichem Geschoß, damit kein Zweifelmuth mich stoß' ins ewige Verderben.

11. Es soll der schwere Sündenwust mich nicht kleinmüthig machen. Des Sünders Reu' ist deine Lust, der Engel Freud' und Lachen. Dein guter Geist geb' für und für ein Zeugniß meinem Geist in mir, daß ich dein Kind und Erbe.

19.

Mel. O Gottes Stadt, o güldnes ꝛc.

1. Ermuntre dich, beklemmter Geist, und laß dein langes Klagen, das dir nur Muth und Kraft entreißt; du solltest einmal wagen, dich wie ein Adler aufzuschwingen, und in des Himmels Glanz zu dringen, weit über Sterne, Sonn' und Mond, wo Jesus dein Versöhner wohnt.

2. Willst du dein hagres Angesicht nur auf dein Elend heften? Was Wunder, daß es dir gebricht an Freudigkeit und Kräften? Weg mit den Augen, weg von Sachen, die deinen Kampf nur schwerer machen, und da voll Glauben hingeschaut, wo dir dein Heiland Hütten baut!

3. Ist dir das Kleinod noch zu klein, bis auf das Blut zu streiten? Du sollst ein Erbe Gottes sein und seiner Herrlichkeiten. Du sollst nicht nur von Ferne stehen, und sie, wie Moses Canaan, sehen. Du wohnst darinnen für und für; was Jesus hat, das giebt er dir.

4. Angst, Klagen, Jammer, Weh und Leid, wird wie ein Rauch verfliegen. Du wirst im Schooß der Ewigkeit vergnügt und ruhig liegen. Die Thränen, die sich hier ergießen, die werden dort nicht länger fließen. Der Schweiß, der sich damit vermischt, wird von dem Vater abgewischt.

5. Da wirst du zu dem Meer geführt, das keinen Boden kennet, wo man im Ueberfluß verspürt, was man nur Anmuth

nennet. Jetzt mußt du dich mit Tropfen laben; dann wirst du Recht und Freiheit haben, dich gar zu baden in der Fluth, die dir, o Geist so sanfte thut.

6. Da wirst du deinen Vater sehn, und deinen Bruder finden; es wird dich dessen Glanz durchgehn, und seine Gluth entzünden. Du wirst in steter Liebe brennen, wann du die Schönheit wirst erkennen, davor der Erde Pracht und Schein nur muß wie todte Kohlen sein.

7. Die Engel Gottes werden dich als ihren Bruder grüßen, und dich, o Geist, gar inniglich in ihre Mitte schließen. Es werden selbst die Cherubimen der großen Braut des Lammes dienen, dieweil der König, der sie liebt, ihr gleichen Glanz und Ehre giebt.

8. Da wirst du sehn die große Schaar, die deinen Mittler ehret, aus deren Mund man immerdar das Heilig! Heilig! höret. Da wirst du mit an Reihen treten, das höchste Wesen anzubeten. Des Vaters Ruhm, des Lammes Preis, wird ewig üben deinen Fleiß.

9. Was wird da für ein Strom der Lust durch alle Glieder dringen! Wie wird in der jetzt bangen Brust das Herz vor Freude springen! Und was die Sinnen übergehet und dieses Lebens Werth erhöhet, ist, daß desselben süßer Schein, wird ewig, ewig, ewig sein.

10. Auf, auf, mein Geist; entschließe dich, bis in den Tod zu kämpfen. Brich durch, was dir ist hinderlich, und deinen Muth will dämpfen. Willst du den Kranz der Ehren tragen, so mußt du was für Jesum wagen. Es wird die Krone, die so schön, nur auf dem Haupt der Sieger stehn.

20.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele rc.

1. Lob und Dank sei dir gesungen, Vater der Barmherzigkeit! Daß ich bin hindurch gedrungen durch der Sünden schweres Leid. Sünd', ach Sünde! Schlangengift, weh dem, den dein Stachel trifft! Jesus hat mich dir entrücket; wohl mir nun, ich bin beglücket!

2. Nimmer kann mein Geist ergründen, Herr, die Tiefe deiner Treu; da ich war verderbt in Sünden, macht dein Blut

mich wieder neu. Deines Blutes Wunderkraft hat mir Gottes Huld verschafft; was du für die Welt vergossen, dessen Frucht hab' ich genossen.

3. Nimmer kann ich sattsam loben, wie dein Trost mein Herz erfüllt, weil du des Gewissens Toben hast durch dein Verdienst gestillt. Dein Verdienst hebt Straf' und Schuld, bringt mir Gottes Vaterhuld. Wohl mir, wenn, da ichs ergreife, mich darauf im Glauben steife.

4. Nimmer kann ich würdig danken, Vater, dir vor deinem Thron, daß du mir in Sünden Krankem hast geschenket deinen Sohn, daß dein Geist mich selber tröst, daß ich bin vom Tod erlöst. Ich bin froh, mir ist's gelungen; Lob und Dank sei dir gesungen.

21.

Mel. An Wasserflüssen Babylon rc.

1. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder; es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, ergiebt sich auf die Würgebank, verzeiht sich aller Freuden, es nimmt an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod, und spricht: Ich will's gern leiden.

2. Das Lämmlein ist der große Freund und Heiland meiner Seelen, den, den hat Gott zum Sündenfeind und Sühner wollen wählen. Geh' hin, mein Kind und nimm dich an der Kinder, die ich ausgethan zur Straf und Zornes Ruthen: die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß; du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten.

3. Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg' auf, ich will dirs tragen. Mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen. O Wunderlieb'! o Liebesmacht! du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwingen. O Liebe! Liebe! du bist stark, du streckest den ins Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Kreuzesstamm mit Nägeln und mit Spießen, du schlachtest ihn als wie ein Lamm, machst Herz und

Adern fließen, das Herze mit der Seufzer Kraft, die Adern mit dem edlen Saft des purpurrothen Blutes. O süßes Lamm, was soll ich dir erweisen dafür, daß du mir erzeiget so viel Gutes!

5. Mein Lebetage will ich dich aus meinen Sinn nicht lassen, dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollt sein meines Herzens Licht, und wann mein Herz in Stücke bricht, sollt du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigenthum beständiglich verschreiben.

6. Ich will von deiner Lieblichkeit bei Nacht und Tage singen, mich selbst auch dir zu aller Zeit zum Freudenopfer bringen. Mein Buch des Lebens soll sich dir und deinem Namen für und für in Dankbarkeit ergießen; und was du mir zu gut gethan, das will ich stets, so tief ich kann, in mein Gedächtniß schließen.

7. Erweitre dich, mein Herzensschrein, du sollst ein Schatzhaus werden der Schätze, die viel größer sein als Himmel, Meer und Erden. Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia, ich hab ein bessers funden; mein großer Schatz, Herr Jesu Christ, ist dieses, was geflossen ist aus deines Leibes Wunden.

8. Das soll und will ich mir zu Nutz zu allen Zeiten machen, im Streite soll es sein mein Schutz, in Traurigkeit mein Lachen, in Fröhlichkeit mein Saitenspiel, und wann mir nichts mehr schmecken will, soll mich dies Manna speisen; im Durst solls sein mein Wasserquell, in Einsamkeit mein Sprachgesell, zu Haus und auch auf Reisen.

9. Was schadet mir des Todes Gift? dein Blut, das ist mein Leben. Wann mich der Sonnen Hitze trifft, so kann mirs Schatten geben. Setzt mir Wehmuths Schmerzen zu, so find ich bei dir meine Ruh, als auf dem Bett ein Kranker. Und wann des Kreuzes Ungestüm mein Schifflein treibet um und um, so bist du dann mein Anker.

10. Wann endlich ich soll treten ein in deines Reiches Freuden, so soll dies Blut mein Purpur sein, ich will mich darin kleiden; es soll sein meines Hauptes Kron', in welcher ich will vor den Thron des höchsten Vaters gehen, und dir, dem er mich anvertraut, als eine wohlgeschmückte Braut an deiner Seite stehen.

22.

Mel. Ich ruf' zu dir, Herr rc.

1. O Jesu Christ, mein schönstes Licht, der du in deiner Seelen so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kann noch zählen; gieb, daß mein Herz dich wiederum mit Lieben und Verlangen mög' umfangen und als dein Eigenthum nur einzig an dir hangen.

2. Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel' als deine Liebe wohne; gieb, daß ich deine Lieb' erwähl als meinen Schatz und Krone. Stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen und nicht gönnen, daß all mein Muth und Sinn in deiner Liebe brennen.

3. Wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, deine Liebe! Wo diese wohnt, kann nichts entstehn, das meinen Geist betrübe. Drum laß nichts anders denken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine Lieb' und dich, der du sie kannst vermehren.

4. O, daß ich dieses hohe Gut möcht ewiglich besitzen! o, daß doch diese edle Gluth ohn' End' mich möcht' erhitzen! Ach, hilf mir wachen Tag und Nacht und diesen Schatz bewahren vor den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren.

5. Mein Heiland, du bist mir zu Lieb' in Noth und Tod gegangen und hast am Kreuz gleich einem Dieb und Mörder da gehangen, verhöhnt, verspeit und sehr verwundt; ach laß mich deine Wunden alle Stunden mit Lieb' im Herzensgrund auch reizen und verwunden.

6. Dein Blut, das dir vergossen ward, ist köstlich, gut und reine; mein Herz hingegen böser Art und hart gleich einem Steine. Ach laß doch deines Blutes Kraft mein hartes Herze zwingen, wohl durchdringen, und diesen Lebenssaft mir deine Liebe bringen.

7. O daß mein Herze offen stünd' und fleißig möcht' auffangen die Tropfen Bluts, die meine Sünd' im Garten dir abdrangen! Ach daß sich meiner Augen Brunn aufthät und mit viel Stöhnen heiße Thränen vergösse, wie die thun, die sich in Liebe sehnen.

8. O daß ich wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachginge so lange, bis dein Herz entzünd't, bis mich dein Arm umfinge, und deine Seel' in mein Gemüth in voller süßer Liebe sich erhübe, und also deiner Güt' ich stets vereinigt bliebe!

9. Ach zeuch, mein Bräutgam, mich nach dir, so lauf ich mit den Füßen; ich lauf und will dich mit Begier in meinem Herzen küssen; ich will aus deines Mundes Zier den süßen Trost empfinden, der die Sünden und alles Unglück hier kann leichte überwinden.

10. Mein Trost, mein Schatz, mein Licht, mein Heil, mein höchstes Gut, mein Leben, ach, nimm mich auf zu deinem Theil; dir hab' ich mich ergeben! Denn außer dir ist lauter Pein, ich find' hier überalle nichts als Galle; nichts kann mir tröstlich sein, nichts ist, das mir gefalle.

11. Du aber bist die rechte Ruh, in dir ist Fried' und Freude: gieb, Jesu, gieb, daß immerzu mein Herz in dir sich weide. Sei meine Flamm' und brenn' in mir; mein Balsam, wollest eilen, lindern, heilen den Jammer, der allhier mich seufzen macht und heulen.

12. Was ist, o Schönster, das ich nicht an deiner Liebe habe? sie ist mein Stern, mein Sonnenlicht, mein Quell, da ich mich labe; mein süßer Wein, mein Himmelsbrod, mein Kleid vor Gottes Throne, meine Krone, mein Schutz in aller Noth, mein Haus, darin ich wohne.

13. Ach, liebste Lieb', wenn du entweichst, was hilfts mir, sein geboren? Wenn du mir deine Lieb entzeuchst, ist all' mein Gut verloren; so gieb, daß ich dich, meinen Gast, wohl such' und bester Maßen möge fassen und, wenn ich dich gefaßt, in Ewigkeit nicht lassen.

14. Du hast mich je und je geliebt und auch nach dir gezogen; eh' ich noch etwas Guts geübt, warst du mir schon gewogen; ach, laß doch ferner, treuer Herr, mich deine Liebe leiten und begleiten, daß sie mir immerfort beisteh' auf allen Seiten.

15. Laß meinen Stand, darin ich steh', Herr deine Liebe zieren und, wo ich etwa irre geh', alsbald zurechte führen; laß sie mich allzeit guten Rath und gute Werke lehren, steuern, wehren der Sünd', und nach der That bald wieder mich bekehren.

16. Laß sie sein meine Freud im Leid, in Schwachheit mein Vermögen; und wenn ich nach vollbrachter Zeit mich soll zur Ruhe legen, alsdann laß deine Liebestreu, Herr Jesu, mir beistehen, Trost zuwehen, daß ich getrost und frei mög in dein Reich eingehen.

23.

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

1. Jesu, meines Lebens Leben, Jesu, meines Todes Tod, der du dich für mich gegeben in die tiefste Seelennoth, in das äußerste Verderben, nur daß ich nicht möchte sterben. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

2. Du, ach du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, du gerechter Gottessohn! nur mich Armen zu erretten von des Teufels Sündenketten Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

3. Du hast lassen Wunden schlagen, dich erbärmlich richten zu, um zu heilen meine Plagen, um zu setzen mich in Ruh. Ach, du hast zu meinem Segen lassen dich mit Fluch belegen. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

4. Man hat dich sehr hart verhöhnet, dich mit großem Schimpf belegt, und mit Dornen gar gekrönet; was hat dich dazu bewegt? daß du möchtest mich ergötzen, mir die Ehrenkron aufsetzen. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

5. Du hast wollen sein geschlagen, zu Befreiung meiner Pein, fälschlich lassen dich anklagen, daß ich könnte sicher sein. Daß ich möchte trostreich prangen, hast du sonder Trost gehangen. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

6. Du hast dich in Noth gestecket, hast gelitten mit Geduld, gar den herben Tod geschmecket, um zu büßen meine Schuld. Daß ich würde losgezählet, hast du wollen sein gequälet. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

7. Deine Demuth hat gebüßet meinen Stolz und Uebermuth, dein Tod meinen Tod versüßet; es kommt alles mir zu gut. Dein Verspotten, dein Verspeien muß zu Ehren mir gedeihen. Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

8. Nun, ich danke dir von Herzen, Jesu, für gesammte Noth, für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben, bittern Tod; für dein Zittern, für dein Zagen, für dein tausendfaches Plagen, für dein Angst und tiefe Pein will ich ewig dankbar sein.

24.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

1. Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen, von Pracht und Schönheit dieser Welt; es kann mich ja kein Ding ergötzen, was mir die Welt vor Augen stellt. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe Jesum, der mein Ziel.

2. Er ist alleine meine Freude, mein Gold, mein Schatz, mein schönstes Bild, an dem ich meine Augen weide, und finde, was mein Herze stillt. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe Jesum, der mein Ziel.

3. Die Welt vergeht mit ihren Lüsten, des Fleisches Schönheit dauert nicht; die Zeit kann alles das verwüsten, was Menschenhände zugericht. Drum lieb ein jeder, was er will, nur Jesus ist allein mein Ziel.

4. Er ist allein mein Licht und Leben, die Wahrheit selbst, das ewge Wort; er ist mein Stamm, ich seine Reben; er ist der Seelen Fels und Hort. Ein jeder liebe, was er will, ich bleib bei Jesu, meinem Ziel.

5. Er ist der König aller Ehren, er ist der Herr der Herrlichkeit; er kann mir ewges Heil gewähren und retten mich aus allem Streit. Ein jeder liebe, was er will, nur Jesus ist und bleibt mein Ziel.

6. Sein Schloß kann keine Macht zerstören, sein Reich vergeht nicht mit der Zeit; sein Thron bleibt stets in gleichen Ehren von nun an bis in Ewigkeit. Ein jeder liebe, was er will, weil Jesus ist mein höchstes Ziel.

7. Sein Reichthum ist nicht zu ergründen; sein allerhöchstes Angesicht, und was von Schmuck um ihn zu finden, verbleichet und veraltet nicht. Ein jeder liebe, was er will, denn Jesus ist und bleibt mein Ziel.

8. Er will mich über alls erheben und seiner Klarheit machen gleich; er wird mir so viel Schätze geben, daß ich werd unerschöpflich reich. Ein jeder liebe, was er will, weil Jesus ist mein höchstes Ziel.

9. Muß ich gleich hier sehr viel entbehren, so lang ich wandre in der Zeit, so wird er mirs doch wohl gewähren im Reiche seiner Herrlichkeit. Drum lieb ich billig in der Still nur Jesum, meines Herzens Ziel.

25.

In eigener Melodie.

1. Entfernet euch, ihr matten Kräfte, von Allem, was noch irdisch heißt; wirf hin die zeitlichen Geschäfte, mein g'nug geplagter, müder Geist. Nun gute Nacht! Es ist vollbracht! Ich fang' ein ander Wesen an, das sich mit nichts vermengen kann.

2. Ihr Berg' und Thäler, helft mir singen, besingen meines Jesu Preis, der unter so geringen Dingen, mich doch so lang zu schützen weiß. Habt gute Nacht! Ich habs bedacht, es ist mit mir recht hohe Zeit, zu fliehen die Vergänglichkeit.

3. Ihr seid ja wohl, ihr grünen Auen, im Sommer lieblich anzusehn, doch wird man auch an euch bald schauen, wie alle Schönheit muß vergehn. Drum gute Nacht! Nimm das in Acht, mein Herz; du liebest von Natur nur allzu gern die Creatur.

4. Hast du bisher noch was geliebet, das dir hat Zeit und Kraft verzehrt, so sei denn auch nicht mehr betrübet, wenn dir ward der Genuß verwehrt. Gieb gute Nacht, der Bräut'gam wacht, und will, daß seine Braut ihm bleib' ein wohlgeschmückt jungfräulich Weib.

5. Nur weg, du schnöde Eigenliebe! Du mußt mein Herze lassen leer, zu folgen dessen Liebestriebe, dem nur allein gebührt die Ehr. Nun gute Nacht, was sich selbst acht't! Ich geh nun von mir selber aus, zu ziehn in meines Liebsten Haus.

6. Ach mach mich los von allen Banden, auch von den feinsten Netzen frei; mach aller Feinde Rath zu Schanden, daß ich allein dein eigen sei. Hab gute Nacht, du List und Macht, die mich so oft betrogen hat; euch fehlt an mir nun Rath und That.

7. Wie süß ist doch ein freier Wandel in voller Abgezogenheit, wenn diese Welt mit ihrem Handel uns nicht durch Sorg' und Lust zerstreut! Ja, gute Nacht, du Lust und Pracht! Ich bin bereits in meinem Sinn verlobte Braut und Königin.

8. Verbirg mich nur in deinem Frieden, bewahre mich auf deinem Schooß; mach mich von Allem abgeschieden, und von den Creaturen los. Nun gute Nacht! Die Liebe macht, daß ich mich selbst vergessen kann, und sehne mich nur himmelan.

26.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht rc.

1. Jesu! baue deinen Leib, deinen Tempel baue wieder, du, du selbst das Werk betreib', sonst fällt Alles bald darnieder; deines Mundes Lebensgeist schaffe, was er uns verheißt.

2. Deine Schäflein sind zerstreut und verirrt auf eignen Wegen; aber Herr! es ist nun Zeit, daß du ihnen gehst entgegen, sie zu sammeln in die Lieb' durch des Geistes Kraft und Trieb.

3. Du, Herr Jesu, unser Eins, unser Alles, Licht und Leben! laß doch deiner Kinder keins einem Andern sich ergeben. Du, Herr Jesu, unser Hirt! Unsre Weide, Speis' und Wirth!

4. Zeuch uns in dein Herz hinein, Zions-König hocherhaben! Mach uns einig, keusch und rein, reich an deinen Gottesgaben; deiner Liebe süßes Blut geb' uns gleichen Sinn und Muth.

5. Kindlein! gebt der Liebe Platz, laßt den Geist des Friedens walten; Fried' und Liebe ist ein Schatz, der unendlich hoch zu halten; Liebe ist die süße Speis', die man ißt im Paradeis.

6. Dringet ein in Jesu Herz; sein Gebot laßt in euch bleiben; wandelt nach der Wahrheitskerz; laßt den sanften Geist euch treiben; lernet vom geschlachten Lamm Liebsgeduld am Kreuzesstamm.

7. Allerliebstes Jesulein! Lehr uns um die Liebe beten; schmelz uns in dein Herz hinein; bind' uns mit der Liebe Ketten; daß wir seien Eins in dir, und verbleiben für und für.

8. Wir sind dein crystallner Leib, du darin die Gnadensonne; alles Dunkle von uns treib'; gieb uns deine Freud und Wonne, deinen Sieg und Tugendschmuck uns in unser Herz eindruck.

27.

Bekannte Melodie.

1. Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben! Dieses weiß ich, soll ich nicht darum mich zufrieden geben? was die lange Todesnacht mir auch für Gedanken macht?

2. Jesus, er mein Heiland, lebt; ich werd auch das Leben schauen, sein, wo mein Erlöser schwebt; warum sollte mir denn grauen? Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden; meine starke Glaubenshand wird in ihm gelegt gefunden, daß mich auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann.

4. Ich bin Fleisch, und muß daher auch einmal zu Asche werden; das gesteh ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn sein mög allezeit.

5. Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich gläube. Gott wird werden angeschaut dann von mir in diesem Leibe; und in diesem Fleisch werd ich Jesum sehen ewiglich.

6. Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland, kennen; ich, ich selbst, ein Fremder nicht, werd in seiner Liebe brennen; nur die Schwachheit um und an wird von mir sein abgethan.

7. Was hier kranket, seufzt und fleht, wird dort frisch und herrlich gehen; irdisch werd ich ausgesät, himmlisch werd ich auferstehen; hie geh ich natürlich ein, dort da werd ich geistlich sein.

8. Seid getrost und hoch erfreut, Jesus trägt euch, meine Glieder! Gebt nicht Statt der Traurigkeit! Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, wann die letzt Posaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

9. Lacht der finstern Erdenkluft, lacht des Todes und der Höllen; denn ihr sollt euch durch die Luft eurem Heiland zugesellen. Dann wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

10. Nur, daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser

Erden und euch dem schon jetzt ergebt, dem ihr beigefügt wollt werden. Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu sein.

28.

In bekannter Melodie.

1. O Jesu Christ, meins Lebens Licht, mein Hort, mein Trost, mein Zuversicht, auf Erden bin ich nur ein Gast, und drückt mich sehr der Sünden Last.

2. Ich hab vor mir ein schwere Reis zu dir ins Himmels Paradeis; da ist mein rechtes Vaterland, darauf du hast dein Blut gewandt.

3. Zur Reis ist mir mein Herz sehr matt, der Leib gar wenig Kräfte hat; allein mein Seele schreit in mir: Herr, hol mich heim, nimm mich zu dir!

4. Drum stärk mich durch das Leiden dein in meiner letzten Todespein; dein Blutschweiß tröst mich und erquick, mach mich frei durch dein Band und Strick.

5. Dein Backenstreich und Ruthen frisch der Sünden Striemen mir abwisch; dein Hohn und Spott, dein Dornenkron laß sein mein Ehre, Freud und Wonn.

6. Dein Durst und Gallentrank mich lab, wenn ich sonst keine Stärkung hab; dein Angstgeschrei komm mir zu gut, bewahr mich vor der Höllen Gluth.

7. Wenn mein Mund nicht kann reden frei, dein Geist in meinem Herzen schrei. Hilf, daß mein Seel den Himmel find, wenn meine Augen werden blind.

8. Dein letztes Wort laß sein mein Licht, wenn mir der Tod das Herze bricht; behüte mich vor Ungeberd, wenn ich mein Haupt nun neigen werd.

9. Dein Kreuz laß sein mein Wanderstab, mein Ruh und Rast dein heilges Grab; die reinen Grabetücher dein laß meinen Sterbekittel sein.

10. Laß mich durch deine Nägelmaal erblicken meine Gnadenwahl; durch deine aufgespaltne Seit mein arme Seele heimgeleit.

11. Auf deinen Abschied, Herr, ich trau; darauf mein letzte Heimfahrt bau. Thu mir die Himmelsthür weit auf, wenn ich beschließ meins Lebens Lauf.

12. Am jüngsten Tag erweck mein Leib; hilf, daß ich dir zur Rechten bleib, daß mich nicht treffe dein Gericht, welchs das erschrecklich Urtheil spricht.

13. Alsdann mein Leib erneure ganz, daß er leucht wie der Sonne Glanz und ähnlich sei deim klaren Leib, auch gleich den lieben Engeln bleib.

14. Wie werd ich dann so fröhlich sein, werd singen mit den Engelein und mit der auserwählten Schaar ewig schauen dein Antlitz klar!

29.

In eigener Melodie. Oder: Allein Gott in der Höh sei rc.

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute, darum mir gar nichts mangeln wird an irgend einem Gute. Er giebt mir Weid' ohn Unterlaß, darauf wächst das wohlschmeckend Gras seines heilsamen Wortes.

2. Zum reinen Wasser er mich weist, das mich erquicken thue, das ist der werthe heil'ge Geist, der mich macht wohlgemuthe. Er führet mich auf rechter Straß' in sein'n Geboten ohn' Ablaß, von wegen seines Namens.

3. Ob ich wandre im finstern Thal, fürcht' ich kein Ungelücke, in Verfolgung, Leiden, Trübsal, und dieser Welten Tücke; denn du bist bei mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.

4. Du bereitest mir einen Tisch vor mein'n Feind'n allenthalben, machst mein Herz unverzagt und frisch, mein Haupt thust du mir salben mit deinem Geist, dem Freudenöl, und schenkest voll ein meiner Seel' deiner geistlichen Freuden.

5. Gutes und die Barmherzigkeit folgen mir nach im Leben, und ich werd' bleiben allezeit im Haus des Herren eben, auf Erd' in christlicher Gemein, und nach dem Tode werd' ich sein bei Christo, meinem Herren.

6. Ehr' sei dem Vater und dem Sohn, und auch dem heil'gen Geiste, als es im Anfang ist und nun, der uns sein' Gnade leiste; daß wir wandeln in seinem Pfad, daß uns die Sünd' der Seel' nicht schad'; wer das begehrt, sprech': Amen.

30.

In voriger Melodie.

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute; darum mir gar nichts mangeln wird an irgend einem Gute; wie soll und kann mir's übel gehn, weil Gottes Sohn wird bei mir stehn, mich schützen und regieren.

2. Er weidet mich mit seinem Wort, auf einer grünen Auen, und läßt sich bei mir fort und fort auf beiden Seiten schauen; dazu mein Herz mit Trost berührt und mich ans frische Wasser führt zum Brunnen aller Gnaden.

3. In Angst und Noth er mich erquickt mit seinem wahren Munde, und mir sein' Hilf' von oben schickt zur rechten Zeit und Stunde; er führt mich auch ohn' Unterlaß an seiner Hand auf rechter Straß' um seines Namens willen.

4. Er leitet mich zu Tag und Nacht mit seinem Hirtenstabe, mit Fleiß mein Leib und Seel' bewacht, treibt alles Unglück abe. Ich fürchte nichts im finstern Thal; denn Gott ist bei mir überall, auf allen meinen Wegen.

5. Er segnet täglich meinen Tisch, ob's schon den Feind verdrießet, begießt mein Haupt mit Oele frisch, daß es herunter fließet; und schenkt mir den Trostbecher voll, auf daß ich ja nicht zweifeln soll, an seinem Wort der Gnaden.

6. Viel Gutes und Barmherzigkeit, wird über mir stets schweben, und große Gnade jederzeit nachfolgen in dem Leben; und werd' also ganz offenbar im Haus des Herren immerdar hie und dort ewig bleiben.

7. Das hilf mir, o Herr Jesu Christ, durch deine große Güte, und mich für's Teufels Macht und List genädiglich behüte, auf daß ich als dein liebes Schaf im rechten Glauben sanft einschlaf, und mit dir ewig lebe.

Lieder vor und bei dem Genuß des heiligen Abendmahls.

31.

Mel. Mein Jesu, der du mich 2c.

1. Auf! Seele, schicke dich, dein Heiland nahet sich; geh ihm entgegen. Nimm Abschied von der Lust, und laß jetzt deine Brust nichts Eitles hegen.

2. Der wird dein' Speis', o Geist, den das, was Himmel heißt, nicht kann umschließen; der, dem die Welt zu klein, giebt sich im Brod und Wein dir zu genießen.

3. O Liebe, die sich hier in ihrer schönsten Zier vollkommen zeiget! Huld, der kein Ziel bekannt, die über den Verstand der Engel steiget.

4. Was ist, o Lamm, ein Staub, ein Mensch, der Würmer Raub, ein Mensch, die Made, daß man ihn so ergötzt, daß man ihn würdig schätzt so hoher Gnade?

5. Ach wie komm' ich dazu, daß so ein Herr, wie du, mein Haus beschreitet? daß mir das höchste Gut von seinem Leib und Blut ein Mahl bereitet?

6. Doch, da dirs so gefällt, hab' ich mich eingestellt, du willst es haben; dein Wort entschuldigt mich, bei diesem halt' ich dich; du wirst mich laben.

7. Bin ich gleich arm und bloß, so wird dein holder Schooß mich doch umgeben. Die Arzenei ist ja nur für die Kranken da zu ihrem Leben.

8. Nur Glauben schenke mir, der mich mein Arzt, mit dir genau verbinde, damit mein kranker Geist, wenn er dein Mahl geneußt, Gesundheit finde.

9. Laß dein gesegnet Blut, das lauter Wunder thut, mein Herz durchdringen. Laß diesen edlen Saft, Heil, Trost und Lebenskraft mir Armen bringen.

10. Der Leib, der für die Welt zum Opfer ward gestellt, sei meine Speise; durch deren Kraft mein Geist, der sich der Welt entreißt, zum Himmel reise.

11. Dies Pfand von deiner Huld, die dich für meine Schuld in Tod getrieben, verbinde meinen Sinn, so lang ich leb' und bin, dich treu zu lieben.

12. Wie du, o höchstes Gut, dich mir mit Leib und Blut hast übergeben, so wirke du in mir, daß ich hinwieder dir mag einzig leben.

13. Gieb, daß ich als ein Zweig, an Saft und Leben reich, nun an dir bleibe, und als in dich versetzt stets frisch und unverletzt viel Früchte treibe.

14. Mein Leben sei in dir, dein Leben sei in mir; nimm mich zu eigen. Ich will auf dich nur sehn, und nur die Wege gehn, die du wirst zeigen.

15. Du hast an mir gethan, ein Werk, das Niemand kann nach Würden preisen; gieb, daß ich willig sei, dem Nächsten Lieb' und Treu auch zu erweisen.

16. Zuletzt erlaube mir, daß ich auch dort mit dir zu Tische liege, und mich in deinem Reich, mit Abraham zugleich, an dir vergnüge.

32.

In bekannter Melodie.

1. Schmücke dich, o liebe Seele: laß die dunkle Sündenhöhle; komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen. Denn der Herr voll Heil und Gnaden will dich jetzt zu Gaste laden; der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg in dir halten.

2. Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, der da mit dem Gnadenhammer klopft an deine Herzenskammer. Oeffn' ihm bald die Geistespforten; red' ihn an mit schönen Worten: komm, mein Liebster, laß dich küssen; laß mich deiner nicht mehr missen.

3. Zwar in Kaufung theurer Waaren pflegt man sonst kein Geld zu sparen; aber du willst für die Gaben deiner Huld kein Geld nicht haben, weil in allen Bergwerksgründen kein solch Kleinod ist zu finden, das die blutgefüllte Schalen und dies Manna kann bezahlen.

4. Ach wie hungert mein Gemüthe, Menschenfreund, nach deiner Güte; ach wie pfleg ich oft mit Thränen mich nach deiner Kost zu sehnen; ach wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten; wünsche stets, daß mein Gebeine sich durch Gott mit Gott vereine.

5. Beides, Lachen und auch Zittern, läßet sich in mir jetzt wittern*). Das Geheimniß dieser Speise und die unerforschte Weise machet, daß ich früh vermerke, Herr, die Größe deiner Stärke. Ist wohl auch ein Mensch zu finden, der deine Allmacht sollt ergründen?

6. Nein, Vernunft die muß hier weichen, kann dies Wunder nicht erreichen, daß dies Brod nie wird verzehret, ob es gleich viel Tausend nähret; und daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. O, der großen Heimlichkeiten, die nur Gottes Geist kann deuten!

7. Jesu, mein's Lebens Sonne, Jesu, meine Freud' und Wonne, Jesu, du mein ganz Beginnen, Lebensquell und Licht der Sinnen! hier fall ich zu deinen Füßen; laß mich würdiglich genießen dieser deiner Himmelsspeise mir zum Heil und dir zum Preise.

8. Herr, es hat dein treues Lieben dich vom Himmel abgetrieben, daß du willig hast dein Leben in den Tod für uns gegeben und dazu ganz unverdrossen, Herr, dein Blut für uns vergossen, das uns jetzt kann kräftig tränken, deiner Liebe zu gedenken.

9. Jesu, wahres Brod des Lebens, hilf, daß ich doch nicht vergebens oder mir vielleicht zum Schaden sei zu deinem Tisch geladen. Laß mich durch dies Seelenessen deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie jetzt auf Erden, mög dein Gast im Himmel werden.

33.

Mel. O Gott, du frommer Gott &c.

1. O Jesu, willst du noch so gnädig an mich denken, und meiner Seele dich im Abendmahle schenken, laß dein Gedächtniß

*) Spüren.

auch in mir lebendig sein, da ich dein Fleisch und Blut empfang' im Brod und Wein.

2. Ich Sünder war von Gott, und Gott von mir geschieden; so drückte mich der Fluch, so hatt' ich keinen Frieden; denn das Gesetze stieß mich in die Höll' hinein, und da sollt' ich verdammt mit Leib und Seele sein.

3. Ich konnte nimmermehr nichts zur Versöhnung setzen; kein Mensch, kein Engel auch, kein Gold mit allen Schätzen, bezahlte meine Schuld und riß mich aus der Noth; mein letztes Urtheil war nichts als der strenge Tod.

4. Doch du, mein Heiland, bist an meine Statt gekommen; der Sünden Straf' und Schuld hast du auf dich genommen; du trugest Gottes Zorn, du littest Höllenpein, daß ich in dir gerecht und selig sollte sein.

5. Gott Lob! es ist geschehn, ich habe nun das Leben; denn du hast Leib und Blut zum Opfer hingegeben, und ich bin ganz versöhnt; was du, mein Jesu! du, in deiner Kraft gethan, das rechnet Gott mir zu.

6. Mein Glaube hält dich fest, und dich nicht zu vergessen, giebst du mir mit dem Brod den wahren Leib zu essen, den Leib, der für mich starb; doch nicht den Leib allein, dein Blut, dein wahres Blut, trink' ich auch mit dem Wein.

7. Ist, Herr, dein Opfer gleich geschehn vor vielen Jahren, so muß ich dessen Kraft doch jetzo noch erfahren; denn dein Verdienst ist mir, so kräftig, frisch und neu, als obs erst diesen Tag von dir erworben sei.

8. Ach, nun ich danke dir, ich danke dir von Herzen, für deine Huld und Treu, für deine Pein und Schmerzen, für deinen bittern Tod, für deinen Leib und Blut, damit du labest mich, du allerhöchstes Gut.

9. Laß deine Liebe doch Herz, Geist und Seel' durchdringen; hilf mir mein sündlich Fleisch mit allen Lüsten zwingen; ach halt mein Inn'res rein; mein Herze sei dein Haus, und wirf was eitel ist, durch deinen Geist hinaus.

10. Laß mich bußfertig stets zu deinem Tische kommen, und würdig allemal, bis du mit allen Frommen, mich in den Himmel

rufst, daß ich soll bei dir sein; so geh ich hochvergnügt zu deinen Freuden ein.

3

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele &c.

1. Trost nnd Hilfe aller Armen, Herr voll Gnade, voll Erbarmen! Jesu, Heil versöhnter Sünder, Freund und Freude frommer Kinder; weil du mir die Tafel deckest, und den Geist von Oben weckest, o so will ich auch erscheinen, und vor Freude bei dir weinen.

2. Freilich ist das Gnadenzeichen, das mir deine Hand will reichen, würdig, daß man wohl bedenket, was uns dies Geheimniß schenket; denn wer will noch Größres haben, als dich selbst, und diese Gaben? Was kannst du zum rechten Leben unserm Geist wohl Bess'res geben?

3. Freuen, Weinen, Seufzer, Thränen, Hungern, Dürsten, Bitten, Sehnen, heißet mich denn zu dir nahen, um die Nahrung zu empfahen, die du wahrlich nicht vergebens uns bereitet, Fürst des Lebens. Deine holden Gnadenblicke reizen mich zu diesem Glücke.

4. Ach! bereite du mich Armen, würdiglich durch dein Erbarmen, daß mir Licht und Kraft und Leben werd' bei deinem Tisch gegeben. Laß mein Herz mit stillem Beten zu der hohen Mahlzeit treten; herrsche über die Gedanken, und erhalte sie in Schranken.

5. Komm, o Herr, mit Licht und Leben, wie es deine Worte geben; komm mit neuer Geistesstärke, daß ich es im Herzen merke. Nahe dich, o Herr der Güte! bei dem Essen dem Gemüthe, salbe mich mit neuen Gaben, die das Herz recht innig laben.

6. Bleibe denn mit mir verbunden; laß aus deinen Segenswunden mir stets neue Kräfte fließen; laß mich deine Macht umschließen. Will sich ja vom Rest der Sünden, mich zu fällen, noch was finden, so laß deines Blutes Leben mir zum Siegen Kräfte geben.

7. So soll mir dein Mahl der Liebe stets zu einem neuen Triebe, zum Gehorsam kräftig bleiben, und in mir die Lust vertreiben, die dich, Herzensfreund, betrübet, der du mich so hoch geliebet. Brod vom Himmel, Trank von Oben, dann wird Mund und Herz dich loben.

35.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Ich will anjetzo mich zum Liebesmahle nahen, und Jesu Leib und Blut zu meinem Trost empfahen. Ach! mein Gott, stärke mich, ach! weiche nicht von mir, daß ich in Andacht bleib'; und immer sei bei dir.

2. Vertreibe doch von mir die sündlichen Gedanken, laß deinen guten Geist von meinem Geist nicht wanken, daß sich mein Herz und Geist richt' nach dem Himmel hin, und droben bei dir sei, ob ich auf Erden bin.

3. Laß ja nichts Eitles mich in meiner Andacht stören, ja laß mich Freud' und Wonn' in meiner Seele hören. Ach bete du in mir, mein Gott, entzünde mich, daß ich mit dir vereint in Lieb' umfasse dich.

4. Ach! heilige mein Herz, ach! heilige die Sinnen; nimm Herz und Seele ein, und wohne selbst darinnen. Ach mach durch deinen Geist sie heilig, schön und rein, und laß sie immerdar dein Haus und Wohnung sein.

5. Erwecke jetzt in mir die wahre Seelenstille, draus wahre Andacht quillt und Seelenfreud' in Fülle, darin ich schmecken mög', Herr, deine Süßigkeit, die Gegenwart, den Trost und deine Freundlichkeit.

6. Und hab' ich deinen Leib wahrhaftig dann genossen, hat auch dein theures Blut, das du für mich vergossen, mich süßiglich erquickt, so bleibe auch in mir, daß ich vereinigt sei, in Ewigkeit mit dir.

7. Ja, laß die Heiligung, die in mir angefangen, zum großen Wachsthum nun von Tag zu Tag gelangen, daß ich stets wandeln mög' in Glaub' und Frömmigkeit, und einst theilhaftig werd' der Seelen Seligkeit.

36.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

1. Mein Jesu, der du vor dem Scheiden, in deiner letzten Trauernacht, uns hast die Früchte deiner Leiden in einem Testament vermacht, es preisen gläubige Gemüther dich, Stifter dieser hohen Güter.

2. So oft wir dieses Mahl genießen, wird dein Gedächtniß bei uns neu. Man kann aus frischen Proben schließen, wie brünstig deine Liebe sei. — Dein Blut, dein Tod und deine Schmerzen erneuern sich in unsern Herzen.

3. Es wird dem zagenden Gewissen ein neues Siegel aufgedrückt, daß unser Schuldbrief sei zerrissen, daß unsre Handschrift sei zerstückt, daß wir Vergebung unsrer Sünden in deinen blut'gen Wunden finden.

4. Das Band wird fester zugezogen, das dich und uns zusammenfügt; die Freundschaft, die wir sonst gepflogen, fühlt, wie sie neue Stützen kriegt. Wir werden mehr in solchen Stunden mit dir zu einem Geist verbunden.

5. Dies Brod kann wahre Nahrung geben, dies Blut erquicket unsern Geist. Es mehrt sich unser innres Leben, wenn unser Glaube dies geneußt. Wir fühlen neue Kraft und Stärke in unserm Kampf und Glaubenswerke.

6. Wir treten in genaure Bande mit deines Leibes Gliedern ein, mit denen wir in solchem Stande Ein Herz und Eine Seele sein. Der Geist muß mehr zusammenfließen, da wir ein Fleisch und Blut genießen.

7. Dein Fleisch muß uns zum Pfande dienen, daß unser Fleisch, von Schwachheit voll, einst herrlich aus dem Staube grünen und unverweslich werden soll, ja, daß du uns ein ewig Leben nach diesem kurzen werdest geben.

8. O theures Lamm! so edle Gaben hast du in dieses Mahl gelegt. Da wir dich selbst zur Speise haben, wie wohl ist unser Geist verpflegt! Dies Mahl ist unter allen Leiden ein wahrer Vorschmack jener Freuden.

9. Dir sei Lob, Ehr' und Preis gesungen; ein solcher hoher Liebesschein verdient, daß aller Engel Zungen zu dessen Ruhm geschäftig sein. Wird unser Geist zu dir erhoben, so wird er dich vollkommner loben.

37.

In bekannter Melodie.

1. Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes Zorn wandt', durch das bittre Leiden sein half er uns aus der Höllenpein.

2. Daß wir nimmer das vergessen, gab er uns seinen Leib zu essen, verborgen im Brod so klein und zu trinken sein Blut im Wein.

3. Wer sich will zu dem Tisch machen, der hab wohl Acht auf sein' Sachen! Wer unwürdig hinzugeht, für das Leben den Tod empfäht.

4. Du sollst Gott den Vater preisen, daß er dich so wohl thut speisen, und für deine Missethat in den Tod sein'n Sohn gegeben hat.

5. Du sollst glauben und nicht wanken, daß es sei ein Speis' der Kranken, derer Herz von Sünden schwer und vor Angst ist betrübet sehr.

6. Solch groß' Gnad' und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegst bösen Lohn.

7. Er spricht selber: kommt ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen, kein Arzt ist dem Starken noth, sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

8. Hätt'st du dir was können erwerben, was dürft ich denn für dich sterben? dieser Tisch auch dir nicht gilt, so du selber dir helfen willt.

9. Glaubst du das von Herzens Grunde, und bekennest mit dem Munde, so bist du recht wohl geschickt, und die Speis' deine Seel' erquickt.

10. Die Frucht soll auch nicht ausbleiben, deinen Nächsten sollst du lieben, daß er dein genießen kann, wie dein Gott an dir hat gethan.

38.

O Jesu Christ, mein's Lebens Licht rc.

1. O Jesu, du mein Bräutigam, der du aus Lieb am Kreuzesstamm für mich den Tod gelitten hast, genommen weg der Sünden Last:

2. Ich komm zu deinem Abendmahl, verderbt durch manchen Sündenfall. Ich bin krank, unrein, nackt und bloß, blind und arm, ach, mich nicht verstoß!

3. Du bist der Arzt, du bist das Licht, du bist der Herr,

dem nichts gebricht; du bist der Brunn der Heiligkeit, du bist das rechte Hochzeitkleid.

4. Drum o Herr Jesu, bitt ich dich, in meiner Schwachheit heile mich; was unrein ist, das mache rein durch deinen hellen Gnadenschein.

5. Erleuchte mein verfinstert Herz, zünd' an die schöne Glaubenskerz. Mein Armuth in Reichthum verkehr und meinem Fleische steur und wehr;

6. Auf daß ich dich, du wahres Brod der Engel, wahrer Mensch und Gott, mit solcher Ehrerbietung nehm, wie dir es rühmlich, mir bequem*).

7. Lösch alle Laster aus in mir, mein Herz mit Lieb und Glauben zier; und was sonst ist von Tugend mehr, das pflanz in mich zu deiner Ehr.

8. Gieb, was nütz ist zu Seel und Leib; was schädlich ist, fern von mir treib. Komm in mein Herz, laß mich mit dir vereinigt bleiben für und für.

9. Hilf, daß durch dieser Mahlzeit Kraft das Bös' in mir werd abgeschafft, erlassen alle Sündenschuld, erlangt des Vaters Lieb und Huld.

10. Vertrieben alle meine Feind, die sichtbar und unsichtbar seind. Den guten Vorsatz, den ich führ, durch deinen Geist fest mach in mir.

11. Mein Leben, Sitten, Sinn und Pflicht nach deinem heilgen Willen richt; ach! laß mich meine Tag in Ruh und Friede christlich bringen zu;

12. Bis du mich, o du Lebensfürst, zu dir im Himmel nehmen wirst, daß ich bei dir dort ewiglich an deiner Tafel freue mich.

39.

Mel. Ach! was soll ich Sünder rc.

1. Edles Mahl von Gott bereitet, das die matten Seelen weidet, Speise der Unsterblichkeit! Ach, was träget für Verlangen meine Seele zu empfangen solche Speise jederzeit!

---

*) nütze.

2. Gott, von welchem alle Gaben wir allein zu hoffen haben, ruft zur Mahlzeit alle Welt; hier ist was das Herz ergötzet, und die Seel zufrieden setzet, hier ist Alles wohl bestellt.

3. Hier wird Manna ausgemessen, edler als die Engel essen; o ein herrlicher Genuß! Himmelsbrod soll uns auf Erden hier schon ausgetheilet werden, reichlich und im Ueberfluß.

4. Habe Acht mit großem Fleiße auf den Trank und auf die Speise, hier bei diesem Liebesmahl, welches Gott uns hat aus Gnaden zugericht und eingeladen alle Christen überall.

5. Alle dunklen Opferschatten wollte Jesus selbst abstatten, als er an des Kreuzes Stamm selbst sich gab in seinem Blute und sich opfert' uns zu gute als ein reines Osterlamm.

6. Dieses ists was Gott uns schenket, und in unsre Herzen senket, Jesu Christi Leib und Blut. Diese Speis' läßt nicht verderben, sondern in dem Tod und Sterben kommt sie unsrer Seel zu gut.

7. Laß mich diese Speise schmecken, daß sie mög in mir erwecken rechte ungefärbte Lieb, und den lebensvollen Glauben, den mir nimmer können rauben alle Feind und Seelendieb!

8. Gieb mir zeitlich solche Speise, sonderlich wann ich nun reise hier aus diesem Sündenthal; bis du mich wirst würdig schätzen, an die Tafel selbst zu setzen dort im schönen Himmelssaal.

9. Was Verlangen kann das machen! Wenn mein Herz an solche Sachen denkt, so wünsch ich inniglich, dieses Leben zu beschließen, und die Freud' selbst zu genießen; ach mein Gott, erhöre mich.

10. Unterdessen soll mein Leben dir, o Jesu, sein ergeben; dir ergeb' ich Herz und Sinn; mit dir will ich endlich sterben und des Glaubens End' erwerben. Tod, so bist du mein Gewinn!

40.

Mel. Allein Gott in der Höh 2c.

1. Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ! Mag dich ein Sünder haben, der nach dem Himmel hungrig ist, und sich mit dir will laben, so bitt' ich dich demüthiglich, du wollest recht bereiten mich, daß ich recht würdig werde.

2. Auf grüner Aue wollest du, mich diesen Tag, Herr, leiten, den frischen Wassern führen zu, den Tisch für mich bereiten. Ich bin zwar sündig, matt und krank, doch laß mich deinen Gnadentrank aus deinem Becher schmecken.

3. Du zuckersüßes Himmelsbrod, du wollest mir verleihen, daß ich in meiner Seelennoth zu dir mag kindlich schreien. Dein Glaubensrock bedecke mich, auf daß ich möge würdiglich an deiner Tafel sitzen.

4. Tilg' allen Haß und Bitterkeit, o Herr, aus meinem Herzen; laß mich die Sünd' in dieser Zeit bereuen ja mit Schmerzen. Für mich geschlacht'tes Osterlamm, du meiner Seelen Bräutigam, laß mich dich recht genießen.

5. Zwar bin ich deiner Gunst nicht werth, als der ich jetzt erscheine mit Sünden allzu viel beschwert, die schmerzlich ich beweine. In solcher Trübsal tröstet mich, Herr Jesu, daß du gnädiglich der Sünder dich erbarmest.

6. Ich bin ein Mensch voll Lüst und Sünd, laß deine Hand mich heilen; erleuchte mich, denn ich bin blind, du kannst mir Gnad' ertheilen. Ich bin verdammt, erbarme dich, ich bin verloren, suche mich, und hilf aus lauter Gnaden.

7. Mein Bräutigam, komm her zu mir, und wohn' in meinem Herzen; laß mich dich küssen für und für, und lindre meine Schmerzen. Ach laß doch deine Süßigkeit für meine Seele sein bereit und stille meinen Jammer.

8. Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ, komm selbst dich mir zu schenken. O Blut, das du vergossen bist, komm eiligst mich zu tränken. Ich bleib in dir, du bleibst in mir; drum wirst du, güldne Himmelsthür, auch mich dort auferwecken.

41.

Mel. Nun freut euch lieben &c.

1. Ich komm jetzt als ein armer Gast, o Herr! zu deinem Tische, den du für mich bereitet hast, daß er mein Herz erfrische, wann mich der Seelenhunger nagt, wann mich der Durst des Geistes plagt, daß ich den Schweiß abwische.

2. Nun sprichst du, Seelenbischof, dort: Ich bin das

Brod zum Leben; dies Brod treibt auch den Hunger fort, den sonst nichts mag aufheben; ich bin der Brunn, wer glaubt an mich, dem wird der Durst nicht ewiglich im Herzen Stiche geben.

3. Drum führe mich, o treuer Hirt! auf deine Himmelsauen, bis meine Seel' erquicket wird, wann du sie lässest schauen die Ströme deiner Gütigkeit, die du für Alle hast bereit, so deiner Hut sich trauen.

4. Ich armes Schäflein suche dich auf deiner grünen Weide; dein Lebensmanna speise mich, zu Trost in allem Leide; es tränke mich dein theures Blut, auf daß mich ja kein falsches Gut von deiner Liebe scheide.

5. Gleichwie des Hirsches mattes Herz nach frischem Wasser schreiet, so schreiet auch mein Seelenschmerz: Ach, laß mich sein befreiet von meiner schweren Sündenpein, und schenke mir die Trostfluth ein, dann bin ich benedeiet.

6. Vor allen Dingen wirk' in mir ein' ungefärbte Reue, daß, wie vor einem wilden Thier, ich mich vor Sünden scheue; zieh mir den Rock des Glaubens an, der dein Verdienst ergreifen kann, damit mein Herz sich freue.

7. Entzünd in mir der Andacht Brunst, daß ich die Welt verlasse, und deine Treu und Brudergunst in dieser Speise fasse, daß durch dein Lieben Lieb' in mir zu meinem Nächsten wachs' herfür und ich fort Niemand hasse.

8. Ach! führe mich nun selbst von mir, bei mir ist nichts denn Sterben, bring' aber mich, o Herr, zu dir; bei dir ist kein Verderben. In mir ist lauter Höllenpein; in dir ist nichts als Seligsein, und Himmelslust zu erben.

9. Erneure mich, o Lebensstab, mit deines Geistes Gaben, laß mich der Sünde sagen ab, die mich sonst pflegt zu laben. Regiere meinen trägen Sinn, daß er die Lüste werfe hin, die er pflegt lieb zu haben.

10. So komm nun, o mein Seelenschatz, und laß dich freundlich küssen; mein Herze giebt dir Raum und Platz, und will von Keinem wissen, als nur von dir, mein Bräutigam, dieweil du mich am Kreuzesstamm aus Noth und Tod gerissen.

11. O liebster Heiland, großen Dank für deine Süßigkeiten! Ich bin vor lauter Liebe krank, drum wart' ich auf die Zeiten,

in welchen du, o Lebensfürst, mich sammt den Auserwählten wirst zur Himmelstafel leiten.

Lieder nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

42.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen 2c.

1. O Jesu, mein Verlangen, was thust du mir zu gut! Ich habe nun empfangen dein eigen Fleisch und Blut. Deß freut sich Leib und Seel; denn ich bin wieder deine, und du bist auch noch meine, o mein Immanuel!

2. Das Opfer unsrer Sünden wird mir zur Speis' und Trank. Nun werd' ich Hilfe finden, wenn mein Gewissen krank. Ich halt ihm Jesum für; den kann mir Niemand nehmen, der Teufel muß sich schämen, der Tod hat nichts an mir.

3. O was ist das für Freude, mit Gott verbunden sein! Ich weiß von keinem Leide, mich schrecket meine Pein. Ja, nehmet Alles hin, im Himmel und auf Erden; doch muß ich selig werden, weil ich in Jesu bin.

4. Hier ist von seiner Liebe mein allerbestes Pfand, das er aus eignem Triebe mir Armen zugewandt. Hier ist mein Lösegeld. Hier ist mein Brod des Lebens, das eß' ich nicht vergebens; den Tisch hat Gott bestellt.

5. Ach Herr, das sind ja Dinge, die ohne Maaß und Ziel; bin ich nicht zu geringe? Ist dir es nicht zu viel? Doch nein, Herr Jesu, nein! Denn ich soll das genießen, daß du hast sterben müssen; dein Tod soll meine sein.

6. Die Welt war dir gehässig und suchte deinen Tod; da kriegst du Gall und Essig auch in der letzten Noth, das war dein Labsal gar; und mir wirst du das Leben in deinem Blute geben, das schon verloren war.

7. Ich preise dich von Herzen, mein Heiland und mein Gott, für alle deine Schmerzen, und den so bittern Tod. Hab Dank, mein Oster-Lamm, daß du, was ich verschuldet, so willig hast erduldet an deines Kreuzes Stamm!

8. An dich will ich gedenken, so lang ich denken kann, die Welt mit ihren Ränken ist bei mir ausgethan. Mein Aufenthalt

bist du. Drum schick' ich Geist und Seele zu deiner Wundenhöhle, daselbst ist meine Ruh.

43.

Mel. Wie schön leuchtet der 2c.

1. Herr Jesu! dir sei Preis und Dank für diese Seelenspeis' und Trank, damit du uns begabet; im Brod und Wein dein Leib und Blut, wahrhaftig, kommt uns sehr zu gut und unsre Herzen labet. Daß wir in dir uns erfreuen, wohl gedeihen, ewig leben; solches wollest du uns geben.

2. Ach Herr! laß uns doch nehmen nicht dein werthes Nachtmahl zum Gericht; ein Jeder recht bedenke; daß er mit diesem Lebensbrod im Glauben stille seine Noth. Der Fels des Heils uns tränke, züchtig, tüchtig dich dort oben stets zu loben, bis wir werden zu dir kommen von der Erden.

3. O! daß wir solcher Seligkeit erwarten möchten allezeit in Hoffnung und Vertrauen; und folgends aus dem Jammerthal gelangen in den Himmelssaal, dein Antlitz, Herr, zu schauen, da sich fröhlich alle Gäste auf das Beste werden laben und ganz volle Gnüge haben.

44.

In eigner Melodie.

1. Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute; das gieb uns, Herr Gott, zu gute! Kyrieleison! Herr, durch deinen heiligen Leichnam, der von dein Mutter Maria kam, und das heilige Blut; hilf uns, Herr, aus aller Noth. Kyrieleison!

2. Der heilig Leichnam ist für uns gegeben zum Tod, daß wir dadurch leben. Nicht größer Güte konnt er uns geschenken, dabei wir sein solln gedenken. Kyrieleison! Herr, dein Lieb so groß dich gezwungen hat, daß dein Blut an uns groß Wunder that und bezahlt unser Schuld, daß uns Gott ist worden hold. Kyrieleison!

3. Gott geb uns Allen seiner Gnaden Segen, daß wir gehn auf seinen Wegen in rechter Lieb und brüderlicher Treue, daß die Speis' uns nicht gereue. Kyrieleison! Herr, dein heilig Geist

uns nimmer laß, der uns geb zu halten rechte Maaß, daß dein arm Christenheit leb in Fried' und Einigkeit. Kyrieleison!

45.

Der ambrosianische Lobgesang.

1. Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott wir danken dir! Dich, Vater in Ewigkeit ehrt die Welt weit und breit, all' Engel und Himmels-Heer, und was dienet deiner Ehr, auch Cherubim und Seraphim singen immer mit hoher Stimm: Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth!

2. Dein göttlich Macht und Herrlichkeit geht über Himmel und Erden weit. Der heiligen zwölf Boten Zahl, und die lieben Propheten all', die theuren Märt'rer allzumal loben dich, Herr mit großem Schall. Die ganze werthe Christenheit rühmt dich auf Erden alle Zeit. Dich Gott Vater im höchsten Thron deinen rechten und ein'gen Sohn, den heil'gen Geist und Tröster werth mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.

3. Du König der Ehren, Jesu Christ, Gott Vaters ew'ger Sohn du bist; der Jungfrau Leib nicht hast verschmäht, zu erlösen das menschlich Geschlecht. Du hast dem Tod zerstört sein' Macht, und all' Christen zum Himmel bracht. Du sitzt zur Rechten Gottes gleich, mit aller Ehr' ins Vaters Reich. Ein Richter du zukünftig bist Alles, das todt und lebend ist.

4. Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein, die mit deim theurn Blut erlöset sein. Laß uns im Himmel haben Theil mit den Heiligen im ewigen Heil. Hilf deinem Volk Herr Jesu Christ und segne was dein Erbtheil ist, wart' und pfleg' ihr'r zu aller Zeit, und heb' sie hoch in Ewigkeit.

5. Täglich, Herr Gott, wir loben dich, und ehr'n dein Namen stetiglich. Behüt uns heut, o treuer Gott, vor aller Sünd' und Missethat. Sei uns gnädig, o Herre Gott, sei uns gnädig in aller Noth. Zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unser Hoffnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir, lieber Herr, in Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

46.

Danksagen wir alle Gott unserm Herrn Christo, der uns mit seinem Wort hat erleuchtet, und uns erlöst hat mit seinem Blute von des Teufels Gewalt.

Den sollen wir alle mit seinen Engeln loben mit Schalle, singen: Preis sei Gott in der Höh'!

47.

Mel. Jesu, meine Freude &c.

1. Jesu, meine Freude! Ich und du, wir beide sind nunmehr vereint. Weg ist alle Sünde; mir als seinem Kinde ist Gott nicht mehr feind. Denn dein Blut macht alles gut. Dies und deinen Leib daneben hast du mir gegeben.

2. Jesu, meine Wonne! Gottes Gnadensonne leuchtet nun um mich. Nun ist mein Gewissen aus der Angst gerissen, und erquicket sich. Ach! gieb doch, daß öfters noch mich dein Nachtmahl speis' und tränke, und ich dein gedenke.

3. Jesu, du mein Leben! Du bleibst mir gegeben, denn dein Wort versprichts. Wenn ich dich nur habe, dich, du theure Gabe, weiter mag ich nichts. Du bist mein und ich bin dein. Ach! ich kann den Trost der Seelen nicht genug erzählen.

4. Jesu, meine Liebe! Nichts ist, das mich trübe oder traurig macht. Deine süße Güte ladet mein Gemüthe, daß das Herz mir lacht. Auch kein Kreuz, wird beiderseits mich und dich in allem Leiden von einander scheiden.

5. Jesu, mein Vergnügen! Was du nur wirst fügen, das beliebet mir. Wie du mich regierest, wie du mich nur führest, also folg' ich dir. Gehts in Noth, gar in den Tod, will ich dennoch bei dir halten, und dich lassen walten.

6. Jesu, du mein Segen! Nichts soll mich bewegen, was der Welt gefällt. Ob sie Gold und Schätze, oder Strick' und Netze mir vor Augen stellt; dennoch soll kein Weh und Wohl, auch kein Teufel mir den Glauben, der dich festhält, rauben.

7. Jesu, meine Krone! Ach! vor deinem Throne werd ich ewig stehn. Wirds denn nicht bald werden, daß ich von der Erden kann zum Himmel gehn? Schleuß' den Lauf, und nimm mich auf; heute wünsch ich diesem Leben gute Nacht zu geben.

48.

Mel. O Jesu, meines Lebens Licht ꝛc.

1. Wer kann so fröhlich als wie ich anjetzt zu Bette legen sich? Lob Gott! Ich habe das erlangt, wonach so herzlich mich verlangt.

2. Mein Herr ist bei mir eingekehrt, er hält bei mir sein Feu'r und Heerd; er ist in mir mein Heil und Licht; ich hab', ich halt', ich laß' ihn nicht.

3. Ich bin voll Wonne und voll Trost, ich hab' die rechte Himmelskost, das Jesusfleisch, das Jesusblut, darüber jauchzet Herz und Muth.

4. Mein Freund! du bist mein, ich bin dein, ohn' Ende soll die Liebe sein; mein Herz ist fröhlich über dir, und lobt und preist dich für und für.

5. Ich habe deine Lieb' erkannt, die dein Blut hat an mich gewandt, mit dir selbst mich gespeist, getränkt und dadurch volle Gnüg' geschenkt. Sie hat mein langes Weh gestillt, und mich mit Freuden überfüllt.

6. Die Lieb' ist, Jesu, dein Panier zum Schirm und Schilde über mir; darunter ich wohl schlaf' und wach' und habe lauter gute Sach'.

7. O Freude über alle Freud'! Nimm hin mein Herz voll Dankbarkeit mit Leib und Seel' und dem, was mein, wie ich vorher schon wurde dein.

8. Mit dieser Freud' ich schlafen geh' und nach dir einig mich umseh'; bleib bei mir auch zu Nachtes-Zeit und laß mich träumen von der Freud.

9. In deine Arme leg' ich mich, und deck' mit deinem Blute mich. Hilf, daß mich nichts in meinem Zelt aufweck' noch reg', bis dirs gefällt.

10. Ich schlaf, mein Herze aber wacht und bittet, daß es Tag und Nacht in dein Herz eingeschlossen bleib' und Nichts, Nichts, Nichts von dir es treib.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Verzeichniß

der durch den

Evangelischen Bücher-Verein zu Berlin

verlegten Bücher.

(Niederlage Gertraudtenstraße Nr. 22.)

	Rth.	Sgr.	Pfg.
Luther's gr. und kl. **Katechismus** . . ungeb. 2½ Sgr.			
" " " . . . geb. 4 "			
" **Hauspostille** . . . . ungeb. 20 "			
" " . . . . in Pappband 25 "			
" " . . . in Halbfranzbd. 27½ "			
" " . in Lederbd. 1 Thlr. 2½ "			
" " in gepr. Lederbd. 1 Thlr. 5 "			
Dr. Philipp Jacob Spener's Erklärung der christl. Lehre nach der Ordnung des kl. Katechismus Lutheri . . . . . ungeb. 6 Sgr.			
" " " . . . . geb. 8 "			
Dr. Heinrich Müller's geistliche Erquickstunden ungeb. 8 Sgr.			
geb. 10 "			
Joh. Arnd's wahres Christenthum . . ungeb. 13 "			
" " in Pappbd. 16 "			
" " Halbfranzbd. 20 "			
Concordia oder die **Bekenntnißschriften** der evangel.-luth. Kirche . . . . . ungeb. 12½ Sgr.			
geb. 15 "			
Gebetbuch, enthaltend sämmtliche Gebete Luthers wie auch Gebete von Melanchthon, Bugenhagen, Matthesius, Habermann, Arnd und andern Gott-erleuchteten Männern auf Druckpapier ungeb. 12½ Sgr.			
" " geb. 15 "			
" auf Velin-Schreibp. ungeb. 1 Thlr.			
" " eleg. geb. 1 Thlr. 7½ "			
Unverfälschter **Liedersegen,** Gesangbuch für Kirchen, Schulen und Häuser auf Druckpapier ungeb. 8 "			
" " in Pappbd. 10½ "			
" " in Halbfranzbd. 12½ "			
" " in Lederband 15 "			
" auf Velin-Schreibp. ungeb. 17½ "			
" " in gepr. Lederbd. 25 "			
" " in gepr. Lederbd. mit Goldschnitt 1 Thlr.			
John Bunyan, Reise eines Christen nach der seligen Ewigkeit (mit Vignette) ungeb. 5 Sgr.			
geb. 7 "			
Heinrich Jung, genannt **Stilling's Lebensbeschreibung** ungeb. 5 Sgr.			
geb. 7 "			
Joh. Philipp Fresenius, Beicht- u. Communionbuch ungeb. 7 Sgr.			
geb. 9 "			